

Das Evangelium nach Johannes

Joh



BIBLIA SACRA

Vulgatæ Editionis

nach Joseph Franz von Allioli / Augustin Arndt



Zur täglichen Schriftlesung



Das Evangelium nach Johannes

Joh

Johannes, der Sohn des Zebedäus, eines Fischers in Galiläa, und der Salome [Mt 4,21, Mt 10,3, Mt 20,20, Mk 15,40], der Bruder des Jakobus, der in Bezug auf ihn der Ältere genannt wird [Mt 10,3], war wie sein Vater und sein Bruder von Stand Fischer [Mt 4,21]; ohne deswegen arm zu sein [Mk 1,20], gehörte doch seine Mutter zu den Frauen, welche den Herrn und seine Apostel mit ihrem Vermögen unterstützten. [Mt 27,55.56, Mk 15,40-41] Er war ungelehrt [Apg 4,13], aber nicht ungebildet. Von Charakter war er mild und innig, dabei aber feurig und entschieden. Johannes lernte den Heiland durch den Täufer kennen, dem er sich als Jünger angeschlossen hatte. [Joh 1,35ff] Die erste Unterredung mit Jesus machte auf den heil. Johannes einen solchen Eindruck, dass er sich nicht sobald von dem neuen Lehrer trennen konnte und ihn nach Galiläa [Joh 1,44] und weiter [Joh 2,2.12.23, Joh 4,8] begleitete. Nach dem reichen Fischfange folgte er dem Rufe des Herrn zu einem vollkommenen Leben, verließ alles, was er hatte, und wurde ein Jünger Jesu [Mt 4,21, Mk 1,19, Lk 5,1ff] Später wurde er vom Heilande zum Apostel gewählt. Vor allen anderen Aposteln ward er durch die innige Zuneigung des Heilandes ausgezeichnet, so dass er beim letzten Abendmahle rechts neben ihm seinen Platz hatte. [Joh 13,23] Bis unter das Kreuz den Heiland nicht verlassend, erhielt er zum Lohn als letztes Vermächtnis des Herrn dessen heilige Mutter. Nach dem Tode Jesu blieb er der Beschützer, bis sie in den Himmel aufgenommen ward. [Joh 19,27] Sein erster Aufenthalt als Apostel war nach der Sendung des heil. Geistes Jerusalem, wo er noch im fünfzehnten Jahre nach der Bekehrung des heil. Paulus weilte. [Apg 15,6] Später lebte er in Kleinasien, wo er von Ephesus aus die Aufsicht über die Kirchen führte. Bei der Christenverfolgung unter Domitian wurde er nach Rom gebracht und erduldet daselbst vor dem lateinischen Tore ein Martyrium in einem Kessel mit siedendem Öle (Tert.). Da er unversehrt blieb, wurde er nach Patmos

verbannt. Unter Nerva durfte Johannes nach Ephesus zurückkehren und starb dort unter Trajan, gegen hundert Jahre alt, als der einzige Apostel eines unblutigen Todes. „Johannes der Apostel schrieb als der letzte sein Evangelium auf die Bitte der asiatischen Bischöfe“, erzählt der heil. Hieronymus. „Damals hatten Cerinthus und andere Häretiker, besonders die Ebioniten, die falsche Lehre aufgebracht, Christus sei nicht vor Maria gewesen. So war der Apostel genötigt, auch die göttliche Herkunft Christi nachzuweisen. Eine andere Ursache dazu war der Überlieferung nach, dass er nach Durchlesung der drei ersten Evangelien, deren Inhalt er in allem als wahr bezeugte, feststellte, dass sich dieselben auf das letzte Lebensjahr des Herrn, in dem er auch litt, das Jahr nach der Gefangensetzung des heil. Johannes des Täufers beschränken.“ Im übrigen gibt der Evangelist [Joh 20,31] das Ziel seines Evangeliums selbst an.

Das Evangelium wurde von dem heil. Johannes wohl erst nach seiner Rückkehr von Patmos, also wohl unter Nerva, wie der heil. Augustinus annimmt, d. h. zwischen 96 und 98 nach Christus in Ephesus geschrieben.

Die Erhabenheit und Großartigkeit des Zeugnisses, welches dies Evangelium für die Gottheit Jesu Christi gibt, charakterisiert der heil. Augustin treffend: „Unter den vier Evangelien oder vielmehr in den vier Büchern eines Evangeliums hat der heil. Apostel Johannes, welcher gemäß seiner geistigen Erkenntnis dem Adler verglichen wird, höher und weit erhabener als die anderen drei seine Verkündigung erhoben und in dieser Erhebung auch unsere Herzen erheben wollen. Denn die drei übrigen Evangelisten sind gleichsam mit dem Gottmenschen auf der Erde gewandelt, und haben von seiner Gottheit weniger gesagt; dieser aber, gleichsam als verschmähte er es auf der Erde zu wandeln, hat sich erhoben, nicht nur über die Erde und über alle Himmel, sondern auch über das ganze Heer der Engel und alle Ordnungen der unsichtbaren Gewalten und ist zu dem gekommen, durch den alles gemacht ist, indem er spricht: "Im Anfang war das Wort, und Gott war das Wort.

Schriftlesung, 69. Tag

Joh - Kap. 1

Prolog (V. 18): Das Gott wesensgleiche Wort tat sich durch die Schöpfung und die übernatürliche Offenbarung kund und ward dennoch nicht von den sündigen Menschen erkannt. (V. 5) Selbst als es von seinem Vorläufer angekündigt in das Seinige kam, ward es von den Seinen nicht aufgenommen, denen aber, die es aufnahmen, gab es die höchste Würde. (V. 13) Dennoch ward das Wort Fleisch und offenbarte seine Herrlichkeit. (V. 18) I. 1-12,50

1. Das Wort wird von denen, die guten Willens sind, aufgenommen, aber nicht von allen mit ausreichendem Glauben. – a. Mit vollkommenem Glauben von dem heil. Johannes dem Täufer, der ihn vor den Abgesandten des hohen Rates (V. 28) und vor seinen Jüngern bekennt (V. 34), von den ersten Jüngern des Herrn, nach einem zweiten Zeugnis des Johannes (V. 42) und der Offenbarung seiner Allwissenheit seitens des Herrn.

1. Im Anfange¹ war² das Wort,³ und das Wort war bei⁴ Gott,⁵ und Gott⁶ war das Wort.

2. Dieses⁷ war im Anfange bei Gott.

3. Alles⁸ ist durch⁹ dasselbe¹⁰ geworden,¹¹ und ohne dasselbe ist nichts geworden, was geworden ist.¹²

4. In ihm war das Leben,¹³ und das Leben¹⁴ war das Licht der Menschen.¹⁵

5. Und das Licht¹⁶ leuchtet¹⁷ in der Finsternis,¹⁸ aber die Finsternis hat es nicht erfasst.¹⁹

6. Es war²⁰ ein Mensch von Gott gesandt,²¹ sein Name war Johannes. [Mt 3,1, Mk 1,2]

7. Dieser kam zum Zeugnisse, damit er Zeugnis von dem

Lichte gäbe, auf dass alle²² durch ihn glaubten.²³

8. Er war nicht das Licht,²⁴ sondern er sollte Zeugnis geben von dem Lichte.²⁵

9. Es war das wahre Licht, welches jeden Menschen erleuchtet,²⁶ der in diese Welt kommt. [Joh 3,19]

10. Er war in der Welt,²⁷ und die Welt ist durch dasselbe gemacht worden, und die Welt²⁸ hat ihn nicht erkannt.

11. Er kam²⁹ in sein Eigentum,³⁰ und die Seinigen nahmen ihn nicht auf.³¹

12. Wie viele ihn aber aufnahmen, denen³² gab er Macht,³³ Kinder Gottes zu werden, denen nämlich, die an seinen Namen glauben,³⁴

13. welche nicht aus dem Geblüte, auch nicht aus dem Willen des Fleisches, noch aus dem Willen des Mannes,³⁵ sondern aus Gott geboren sind.³⁶

14. Und das Wort ist Fleisch³⁷ geworden,³⁸ und hat unter uns³⁹ gewohnt;⁴⁰ und wir haben seine Herrlichkeit gesehen,⁴¹ eine Herrlichkeit als⁴² des Eingebornen vom Vater, voll der Gnade und Wahrheit.⁴³ [Mt 1,16, Lk 2,7]

15. Johannes gibt Zeugnis von ihm,⁴⁴ und ruft und spricht: Dieser war es, von dem ich gesagt habe: Der nach mir kommen wird,⁴⁵ ist vor mir gewesen;⁴⁶ denn er war eher als ich.

16. Und⁴⁷ aus seiner Fülle⁴⁸ haben wir alle⁴⁹ empfangen, Gnade um Gnade.⁵⁰

17. Denn das Gesetz⁵¹ wurde durch Moses⁵² gegeben; die Gnade und die Wahrheit ist durch Jesus Christus geworden.⁵³

18. Gott hat niemand⁵⁴ je gesehen;⁵⁵ der eingeborne Sohn, der im Schoße⁵⁶ des Vaters ist,⁵⁷ er hat es uns kund getan.⁵⁸ [1Tim 6,16, 1Joh 4,12]

19. Und dieses ist das Zeugnis des Johannes,⁵⁹ als die Juden von Jerusalem⁶⁰ Priester und Leviten⁶¹ an ihn sandten, um ihn zu fragen: Wer bist du?

20. Und er bekannte, und leugnete nicht; und er bekannte: Ich⁶² bin nicht Christus!

21. Und sie fragten ihn: Was dann? Bist du Elias? Er sprach: Ich bin es nicht.⁶³ Bist du der Prophet?⁶⁴ Er antwortete: Nein.⁶⁵

22. Sie sprachen also zu ihm: Wer bist du? damit wir denen, die uns gesandt haben, Antwort geben. Was sagst du von dir selbst?⁶⁶

23. Er sprach: Ich bin die Stimme eines Rufenden in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn, wie der Prophet Isaias⁶⁷ gesprochen hat. [Jes 40,3, Mt 3,3, Mk 1,3, Lk 3,4]

24. Die Abgesandten aber waren aus den Pharisäern.⁶⁸

25. Und sie fragten ihn und sprachen zu ihm: Warum taufest du denn, wenn du nicht Christus bist, noch Elias, noch der Prophet?⁶⁹

26. Johannes antwortete ihnen und sprach:⁷⁰ Ich taufe mit Wasser, mitten unter euch⁷¹ steht der, den ihr nicht

kennet. [Apg 1,5, Apg 11,16, Apg 19,4]

27. Er ist es, der nach mir kommen wird, der vor mir gewesen ist, und dessen Schuhriemen aufzulösen ich nicht würdig bin.⁷² [Mk 1,7, Lk 3,16]

28. Dies geschah zu Bethania,⁷³ jenseits des Jordans, wo Johannes taufte.

29. Am andern Tage sah Johannes Jesus zu sich kommen, und sprach:⁷⁴ Sehet,⁷⁵ das Lamm⁷⁶ Gottes,⁷⁷ sehet, welches hinwegnimmt⁷⁸ die Sünde der Welt!⁷⁹

30. Dieser⁸⁰ ist es, von dem ich gesagt habe: Nach mir kommt ein Mann, der mir vorgegangen ist; denn er war eher als ich.⁸¹

31. Und ich kannte ihn nicht;⁸² aber damit er in Israel offenbar würde, deshalb kam ich, mit Wasser taufend.

32. Und Johannes gab Zeugnis, und sprach: Ich sah den Geist wie eine Taube vom Himmel herabsteigen,⁸³ und er weilte über ihm.⁸⁴ [Mt 3,16]

33. Und ich kannte ihn nicht; aber der, welcher mich gesandt hat,⁸⁵ mit Wasser zu taufen, sprach zu mir:⁸⁶ Über wen du den Geist herabsteigen sehen wirst und über ihm weilen, dieser ist es, der mit dem heiligen Geiste tauft. [Mk 1,10, Lk 3,22]

34. Und ich habe gesehen,⁸⁷ und habe Zeugnis gegeben, dass dieser der Sohn Gottes⁸⁸ ist.

35. Des andern Tages stand Johannes abermals⁸⁹ da und zwei von seinen Jüngern.

36. Und als er Jesus umherwandeln⁹⁰ sah, sprach er:⁹¹ Sehet, das Lamm Gottes!

37. Und die zwei Jünger hörten ihn das sagen, und folgten Jesus nach.⁹²

38. Jesus aber wandte sich um, und da er sah, dass sie ihm folgten, sprach er zu ihnen: Was suchet ihr?⁹³ Sie sprachen zu ihm: Rabbi! (das heißt verdolmetscht Meister)⁹⁴ wo wohnest du?⁹⁵

39. Er sprach zu ihnen: Kommet,⁹⁶ und sehet es!⁹⁷ Da kamen sie, und sahen, wo er sich aufhielt, und blieben diesen Tag bei ihm.⁹⁸ Es war um die zehnte Stunde.⁹⁹

40. Andreas¹⁰⁰ aber, der Bruder des Simon Petrus,¹⁰¹ war einer von den beiden, welche dies von Johannes gehört hatten, und ihm nachgefolgt waren. [Mt 4,18]

41. Dieser fand¹⁰² zuerst seinen Bruder Simon, und sprach zu ihm: Wir haben den Messias (das ist verdolmetscht Christus)¹⁰³ gefunden.

42. Und er führte ihn zu Jesus. Jesus aber sah ihn an,¹⁰⁴ und sprach: Du bist Simon, der Sohn des Jonas;¹⁰⁵ du wirst Kephas, das ist Petrus, heißen.¹⁰⁶

43. Am folgenden Tage wollte er fortgehen nach Galiläa, und fand den Philippus.¹⁰⁷ Und Jesus sprach zu ihm: Folge mir nach!¹⁰⁸

44. Es war aber Philippus aus Bethsaida, der Stadt des Andreas und Petrus.

45. Philippus traf¹⁰⁹ den Nathanael¹¹⁰ und sprach zu ihm: Wir haben den gefunden, von welchem Moses im

Gesetze und die Propheten geschrieben haben,**111** Jesus, den Sohn Josephs von Nazareth.**112** [1Mos 49,10, 5Mos 18,18, Jes 40,10, Jes 45,8, Jer 23,5, Ez 34,23, Ez 37,24, Dan 9,24.25]

46. Und Nathanael sprach zu ihm: Kann denn aus Nazareth etwas Gutes kommen?**113** Philippus sprach zu ihm: Komm, und siehe.**114**

47. Jesus sah den Nathanael zu sich kommen, und sprach von ihm: Siehe, ein wahrer Israelit,**115** in welchem kein Falsch ist! [Ps 31,2]

48. Nathanael sprach zu ihm: Woher kennest du mich?**116** Jesus antwortete, und sprach zu ihm: Bevor dich Philippus rief, da du unter dem**117** Feigenbaume warest,**118** sah ich dich.

49. Nathanael antwortete ihm, und sprach: Rabbi, du bist der Sohn Gottes, du bist der König von Israel!**119**

50. Jesus antwortete, und sprach zu ihm: Weil ich dir gesagt habe, ich sah dich unter dem Feigenbaume, glaubest du: Größeres als dieses wirst du sehen.

51. Und er sprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich,**120** ich sage euch, ihr werdet den Himmel offen sehen und die Engel Gottes auf- und niedersteigen**121** über dem Menschensohne!**122**

Fußnote - Kap. 1

(1) Ehe etwas ward. [1Mos 1,1, Spr 8,23] Mittelbar folgt hieraus nach dem Sprachgebrauche der heil. Schrift die Ewigkeit des Wortes.

(2) Gegensatz zu [1Mos 1,1]: Im Anfange schuf Gott. Durch die

Form des Zeitwortes „war“ wird das Sein des Wortes als anfangs- und endlos bezeichnet.

(3) „Es war“ steht vier Mal. Was du immer ausdenken magst, der Sohn war. (Ambr.); du wirst keinen Zeitraum finden, in dem er nicht war. Die Offenbarung vom Sohne Gottes war auch den Israeliten zuteil geworden, wie [Spr 8,22-31, Weish 7, Weish 8, JSir 24, Baru 3,9-4,4] zeigen. Dieses Wort ist offenbar eine Person, denn später werden von ihm Dinge gesagt, welche nur von Personen ausgesagt werden können; und zwar eine göttliche Person. (V. 1, 14) Der Gedanke, dass das „Wort Gottes“ persönlich, Sohn Gottes sei, war den Juden in der Menschwerdung unseres Herrn unmittelbar vorhergehenden Zeit geläufig und hatte in der Schrift ihren Halt, z. B. [Weish 18,15, Weish 10,15]

(4) Von dem Vater unterschieden und doch mit ihm in innigster Lebensgemeinschaft stehend.

(5) Dem Vater.

(6) Die Weglassung des Artikels im Griechischen deutet an, dass das Wort Gottes im zweiten Falle nicht auf eine Person bezogen wird, wie in der ersten Hälfte des Verses (Orig., Euseb.)

(7) Das zuvor in seiner Erhabenheit beschriebene ewige, persönliche, göttliche Wort (Cyr., Euth.).

(8) Griech. mit Artikel: Alles ohne Ausnahme, Sichtbares und Unsichtbares (Ir., Chrys.). Mithin ist auch alles, was außer Gott ist, geschaffen.

(9) Die Schöpfung ist eine Offenbarung Gottes. Das Wort ist der Mittler.

(10) Vater und Sohn wirkten in gleicher Freiheit und Macht.

(11) Gegensatz zu „war“ V. 1. Vergl. [Kol 1,16].

(12) Dreifache Wahrheit: Was nicht Gott selbst ist, ist nicht allezeit seiendes, sondern gewordenes, von einem außer ihm bestehenden Macht gesetztes Sein. Alles Geschöpfliche ist durch die aus Vater und heil. Geiste im Worte wirkende Schöpfermacht geworden. Was immer ist außer Gott, verdankt sein Dasein dem Worte und nicht sich selbst oder etwaigen anderen unabhängigen Ursachen.

(13) Das göttliche Leben, welches die Quelle alles physischen und geistigen Lebens ist (Cyr., Theoph., Euth.).

(14) Des Wortes. Licht und Finsternis, Wahrheit und Irrtum, Tugend und Sünde werden hier bereits angedeutet. Das Leben des Wortes war das Licht der Menschen mit Beziehung auf den Zeitpunkt der Menschwerdung.

(15) Zwischen V. 4 und 5 liegt das [1Mos 3,1] Erzählte.

(16) Das Wort. Vergl. [Joh 8,12].

(17) Es leuchtet ohne Unterlass, die von Sünden befleckten Seelen von Makeln befreiend.

(18) Es bleibt auch noch Finsternis zurück.

(19) Die Sünde stand dem entgegen.

(20) Trat auf.

(21) Mit bestimmtem Auftrage (V. 33, 28) [Mal 3,1]. Der Evangelist hat sich bis dahin vor dem vorweltlichen Sein des Wortes gesprochen, alsdann von seinem Verhältnis zur Welt, nunmehr geht er zur Menschwerdung über.

(22) Die Juden und alle Menschen.

(23) Der Glaube wird wie V. 20, V. 31 als Zweck des Evangeliums bezeichnet.

(24) Ein Licht, doch nicht das Licht (Cyr.). Wie man an einem

vom Lichte beschienenen Körper sehen kann, dass die Sonne aufgegangen ist, die man noch nicht sehen kann; wie man auch mit kranken Augen wenigstens an einem von der Sonne beschienenen Berg oder Baum zu erkennen im Stande ist, dass die Sonne bereits am Himmel steht, in die man nicht schauen kann, so leuchtet denen, die Christus noch nicht anzuschauen vermochten, Johannes, und durch ihn, welcher bekannte, er sei nur entlehntes Licht, wurde der Leuchtende selbst erkannt (Aug.).

(25) Von dem Licht. Das Zeugnis bezog sich auf das Licht, welches das Wort brachte. V. 19.

(26) [Lk 11,36, Apg 21,23] Wer nicht erleuchtet wird, trägt selbst die Schuld (Chrys., Aug.). Besonders die Taufe ist eine Erleuchtung. (Aug. a.)

(27) Vor der Menschwerdung (Chrys., Aug., Bed.).

(28) Die Menschen, welche der Welt anhängen und das Irdische suchen (Chrys., Aug.).

(29) In der Menschwerdung zu allen Menschen (Chrys., Euth.), vorzüglich den Juden. (Aug., Bed.) Steigerung der Verkündigung.

(30) V. 9 wurde das Wort Licht genannt, V. 10 wird das Wirken des Wortes als Licht bei den Heiden, V. 11 besonders bei den Juden geschildert.

(31) Vergl. [JSir 24,1].

(32) Eine Ausnahme, wohl besonders die Heiden (Cyr.).

(33) Durch den Glauben wird der Mensch auf die Taufe vorbereitet, in der er ein Kind Gottes wird. (Thom.) Der Evangelist bemerkt vorweg, wie die, welche die ihnen gegebene Macht benutzen, Kinder Gottes werden.

(34) Vergl. [Mt 5,45].

(35) Das Geblüt ist gleichsam der Stoff, der Wille des Fleisches die sinnliche wirksame Ursache, der Wille des Mannes die vernünftige wirkende Ursache. Ein Kind Gottes wird man nicht, wie die Juden meinten, lediglich durch leibliche Abstammung.

(36) Der Evangelist schildert die hohe Würde der Kindschaft, um die Gläubigen zur Bewahrung dieses herrlichen Vorzuges anzustacheln (Chrys., Euth. Theoph.).

(37) Das Wort nahm die menschliche Natur an, die vernunftbegabte Seele einbegriffen (Aug.). Die Kirche verwarf deshalb den Apollinarismus, der lehrte, dass bei dem Heilande das Wort die vernunftbegabte Seele vertrat. Da der Ausdruck Fleisch die Nebenbedeutung der Schwäche einschließt, stellt der Evangelist durch den Gegensatz Wort und Fleisch die Größe dieses Geheimnisses der göttlichen Liebe vor Augen. Christus ist Gott und Mensch zugleich in einer Person, aber nicht durch Verwandlung der Gottheit in das Fleisch, nicht durch Vermischung der Naturen, sondern durch die Einheit der Person. (Athanas., Glaubensbek. 5. Ökum. Konzil Kann 4)

(38) Um die Menschenkinder zu Gotteskinder (V. 13) zu machen, ist Gottes eingeborener Sohn Menschensohn geworden (Chrys.).

(39) Unter den Aposteln und anderen, die ihn gekannt.

(40) In der menschlichen Natur und auf Erden wie in einem Zelte. [2Petr 1,13.14]. Dieses Bild ist wohl mit Rücksicht auf die Verheißungen des A. T. [2Mos 25,8, Joel 3,21, Ez 37,27, Apg 2,8] gewählt und soll dies Erdenleben als ein schnell vorübergehendes bezeichnen.

(41) Die unter der menschlichen Hülle verborgene Herrlichkeit (Chrys., Bed.) sehen wir durch seine Wunder [Joh 2,11, Joh 11,40], seine Verklärung [Lk 9,32] und seine Auferstehung (Euth., Bed.). Diese Herrlichkeit war vorgebildet [2Mos 24,16,

2Chr 5,13] und ist ein Anfang der zukünftigen Offenbarung Gottes. [Offenb 21,3] Sie ist jener Himmelsglanz, der die heil. Gegenwart Gottes unmittelbar und allezeit umgibt. [2Mos 40,36, Offenb 15,8]

(42) Wie sie dem zukam, der Eingeborener vom Vater ist.

(43) Gnade und Wahrheit bezeichnen im A. T. Gottes Liebeserweisungen gegen die Frommen und seine Treue in der Erfüllung seiner Verheißungen. Beide haben sich also in der Menschwerdung am vollkommensten offenbart.

(44) Das Zeugnis des heil. Johannes musste bei den Juden, bei denen er im hohen Ansehen stand, besonders von Wert sein. Die Erzählung des vierten Evangeliums schließt sich hier an die Versuchung des Herrn [Mt 4,1-11, Mk 1,12.13, Lk 4,1-13] an und berichtet bis zum Ende des 3. Kapitels Ereignisse, welche bei den Synoptikern nicht berührt werden.

(45) Von dem öffentlichen Auftreten des Herrn gesagt (Chrys., Ambr., Aug.).

(46) Hat mich an Würde übertroffen. Der Beisatz: „denn er war eher“ gibt den Grund an, weshalb das Wort Johannes an Würde übertrifft: Obgleich dem Auftreten und dem leiblichen Alter nach später als der Täufer ist Christus doch schon vor ihm gewesen, also hat er außer dem menschlichen Sein noch ein anderes, göttliches. Darauf weist [Mt 3,11, Mk 1,17, Lk 3,16] hin. Auch V. 27 schließt sich so passend an und der Täufer selbst bezeugt so die Ewigkeit des Wortes (Aug., Thom.). V. 15 ist wegen der Wichtigkeit des grundlegenden V. 14 gesetzt. Der Prophet sieht das Zukünftige als bereits geschehen.

(47) Die richtigere Lesart ist weil, nicht: und. Der Evangelist knüpft an V. 14 an: Wir haben ihn als voll von Gnade usw. erkannt, weil wir selbst aus seiner Fülle empfangen haben.

(48) Da in ihm die unerschöpfliche Fülle ist, kann er allen

mitteilen.

(49) Wie V. 14 unter uns. Der Apostel bezeugt die Wahrheit des Zeugnisses des Täufers, alle Gläubigen bestätigen das Zeugnis des Apostels, so dass der V. 14 ausgesprochene Hauptsatz unanfechtbar ist.

(50) In überreichem Maße.

(51) Das A. T. befahl, aber half nicht. Vergl. [Roem 5,20]. Es enthielt Wahrheit, aber gab nicht aus sich die innere Kraft zur vollständigen Erfüllung, und wurde dadurch Veranlassung zu vielen Übertretungen. Zudem enthielt es nicht alle Heilswahrheiten und viele von denen, welche es bot, waren unentwickelt und durch Bilder verschleiert. Es war freilich auch der A. B., „das Gesetz“ eine Gnade [Roem 3,1.2], besonders weil er eine Erziehungsanstalt auf Christus hin war [Gal 3,24] und es lag den Israeliten viel näher gerettet zu werden als den Heiden, aber die Rettung konnte durch die äußere Gnade, Offenbarung, Gesetz, Zeremonien an sich nicht geschehen, sondern ward nur durch die Gnade vollbracht, welche der kommende Messias verdienen sollte. Darum wird hier das Alte Testament als „Gesetz“ dem neuen Testament als „Gnade“ gegenübergestellt. Vergl. [Hebr 10,1]. Zwar konnten auch die Frommen des Alten Bundes Gnade erlangen, aber sie erlangten dieselbe nicht vermöge und aus ihrer Religionseinrichtung, sondern vermöge und in Kraft des zukünftigen Heils, das sie durch den Glauben an die göttlichen Verheißungen erreichen mussten.

(52) Moses, der den Juden weit über Johannes steht, steht dennoch tief unter Christus.

(53) Von dieser ersten Nennung des Heilandes an wird in der Folge im Evangelium die Bezeichnung Wort nicht mehr gebraucht.

(54) Moses und die Propheten haben Gott zwar gesehen, aber

unter einer die Herrlichkeit und das Wesen Gottes verbergenden Hülle. Darum konnten sie auch „die Wahrheit“ selbst nicht lehren. Selbst im Himmel ist das Schauen Gottes seitens der Seligen kein solches, das die göttliche Wesenheit ganz erfasste, so weit sie nur erfasst zu werden vermag.

(55) In seiner unverhüllten Wesenheit.

(56) Bezeichnung der innigsten Lebensgemeinschaft.

(57) Der eingeborene Sohn sieht den Vater unaufhörlich.

(58) Als er auf Erden wandelte, hat er die Geheimnisse der Gottheit kundgetan.

(59) Das Zeugnis ist bereits V. 7 und V. 15 angedeutet.

(60) Besonders der hohe Rat.

(61) Johannes hebt den religiösen Charakter der Sendung hervor. Die Leviten waren wie die Priester aus dem Stamme Levi, hatten aber in späteren Zeiten eine untergeordnete Bedeutung [Ez 44,6ff] Mit Serubabel kamen nur 74 Leviten aus der Gefangenschaft zurück. [Esr 2,40]. Esdras (Esra) konnte nur 38 bewegen, nach Jerusalem überzusiedeln. Sie wurden, obwohl sie auch lehren konnten, fast den Tempeldienern gleichgestellt.

(62) Die Voranstellung des Ich zeigt, dass er nur verneint, er selbst sei Christus, nicht aber, dass dieser schon gekommen sei.

(63) Die verneinende Antwort konnte die Abgesandten nicht befriedigen, deshalb gehen sie vom Messias zu seinem Vorläufer über. Als solcher wurde nach [Mal 4,5] Elias erwartet. Vergl. [Mt 11,10]. Johannes verneint auch diese Frage, da er nicht der Elias des A. T. ist [Lk 1,17]

(64) So bist du der [5Mos 18,15.18] verheißene Prophet? Dies sollte freilich der Messias selbst sein, wie [Apg 3,22.23] zeigt, indes war dies den Juden nicht klar. Dass der heil. Johannes

ein Prophet ist, bezeugt der Heiland [Mt 11,9], und dies leugnet auch der Täufer hier nicht (Orig.). Er leugnet nur „der“ Prophet zu sein.

(65) Johannes antwortet auf den Sinn, nicht auf die Worte der Frage. (Aug., Chrys.) Der Sinn war: Bist du vielleicht Christus?

(66) Um eine klare Antwort zu erhalten, berufen sich die Abgesandten jetzt auf ihre Würde. Auf die jetzt gestellte Frage musste der Täufer umso lieber antworten, als er auf den Messias vorbereiten sollte.

(67) Der Evangelist führt die Worte des Täufers an, weil das Zeugnis durch die Berufung auf den Propheten Isaias besonders Gewicht erhielt (Cyr., Chrys.).

(68) Schon hier tritt die Gehässigkeit der Pharisäer und ihre Unempfindlichkeit hervor. Dieser Umstand wird wegen des folgenden Verses eingefügt, weil gerade die Pharisäer lehrten, nur Christus oder Elias oder der Prophet könnten taufen.

(69) Sie wählen statt des allgemeinen Wortes die charakteristische Handlung des Täufers; zumal [Ez 36,25] und [Sach 13,1] das Taufen dem Messias und seinen Begleitern zugeschrieben schien.

(70) Johannes rechtfertigte sich durch sein Verhältnis zu dem nach ihm Kommenden: Meine Taufe ist eigentlich nur mit Wasser, die Taufe des Messias reinigt und heiligt innerlich.

(71) Ihr seid um mich und mein Wirken besorgt und kümmert euch nicht um den, dem all euer Sinnen und Mühen gelten sollte; ihn kennt ihr nicht, obgleich er schon in eurer Mitte ist. Ich muss vorbereitend taufen, da er schon so nahe ist.

(72) Christus wird so die höchste Würde zugeschrieben, wenn ein Mann wie Johannes sich nicht für würdig hält, ihm die niedrigsten Dienste zu leisten.

(73) Johannes fügt den Ort hinzu, um durch die Genauigkeit der Erzählung die Bedeutung des wichtigen Zeugnisses noch mehr zu zeigen (Cyr.). Es ist die Jordansau am mittleren Jordan gemeint [Mt 3,5, Lk 3,3], in der der Täufer seinen Standort mehrfach wechselte.

(74) Dies zweite Zeugnis ist nach der Taufe des Herrn, ja nach seiner Versuchung abgelegt, am Tage nach dem V. 19ff Erzählten. Der Täufer geht dieses Mal in seiner Bezeugung weiter und hebt das Ziel der Menschwerdung hervor.

(75) Er hatte seine Jünger wohl bereits auf das Erscheinen des Herrn vorbereitet (Chrys.).

(76) Diese Bezeichnung ist dem heil. Johannes eigen. Da er mit dem Bilde des Lammes die Sündenvergebung verbindet, deutet dasselbe auf den Opferdienst des A. T. zurück. [2Mos 29,38, 4Mos 28,1.3] (Orig., Cyr., Thom.), der nur vorbildlich war. Aber gewiss nahm er auch Bezug auf [Jes 53,7] (Orig., Chrys., Theoph., Thom.), deshalb will er sagen: Sehet das Lamm, das von den Propheten vorausverkündete.

(77) Das von Gott gesandte (Euth., Theoph., Thom.)

(78) Jesus nimmt die Sünden auf sich und tilgt sie am Kreuze, uns mit seinem Blute reinigend. Das Zeitwort steht in der Gegenwart, weil er dies auf immer tut (Chrys.).

(79) Alle Sünden, in erster Linie die Erbsünde, (Thom.) die ein Makel der Natur ist. Wenngleich der Heiland erst am Kreuze das Opfer für dieselben darbrachte, konnte er doch mit Rücksicht auf den Kreuzestod allezeit die Vergebung der Sünden gewähren.

(80) Dieser, der eben herankommende Jesus. Dieser Vers bildet eine Ergänzung zu V. 29. Im letzteren hat Johannes den Heiland als den Erlöser der ganzen Menschheit dargestellt, hier schildert er unter Berufung auf einen früheren Ausspruch die Würde und

Erhabenheit Jesu an sich (V. 15).

(81) Die genaue Erfüllung der Voraussage des heil. Johannes zeigte den Jüngern, wie richtig ihr Meister über Jesus und sich selbst und ihr gegenseitiges Verhältnis gelehrt hatte.

(82) Nachdem der Täufer den Heiland als Messias bezeichnet hat, muss er die Glaubwürdigkeit seines Zeugnisses nachweisen. Er beruft sich also auf eine göttliche Offenbarung (Orig., Chrys., Cyr.). Der heil. Johannes kannte den Heiland nicht (V. 31) bis zur Taufe. (V. 33, Aug., Rup., Theoph.) Als Jesus an den Jordan kam, ahnte er, dass er der Messias sei; aber erst durch die Herabkunft des heil. Geistes erkannte er, dass Jesus der im Geiste Taufende (V. 33), der Sohn Gottes sei. (V. 34)

(83) Der Evangelist setzt hier die Kenntniss der Synoptiker voraus. [Mt 3,13-17, Mk 1,9-11, Lk 3,21.22]

(84) Auch die Juden haben das Zeichen gesehen; wenn es für sie vergeblich geschieht, liegt der Grund in der Bosheit ihres Herzens (Chrys., Thom.). Der heil. Geist bleibt bei dem Heiland und wirkt in ihm während seines Erdenwandels. (Orig., Athan., Chrys., Cyr., Hier., Ambr.)

(85) Gott, der auch den Messias gesandt.

(86) Innerlich, wohl als Johannes in der Wüste weilte.

(87) Was Gott mir verheißen zu zeigen, habe ich gesehen und habe unmittelbar nach der Taufe Zeugnis gegeben. Dasselbe ist nicht berichtet (Chrys.).

(88) Nicht adoptiert, wie viele, sondern von Natur, also selbst Gott, der, den [Ps 2,7] preist.

(89) Mit Bezug auf V. 29. Der heil. Johannes stand an demselben Platze wie das letzte Mal. Damals war die Begegnung eine mehr zufällige, heute ist sie eine absichtliche. Der eine der

beiden Jünger ist Andreas, der andere der Verfasser selbst. Die hohe Enthaltbarkeit, Jungfräulichkeit und Herzensreinheit scheint von dem Täufer auf den scheidenden Jünger gleichsam übergegangen zu sein.

(90) Jesus kam also nicht auf ihn zu. Beide haben verschiedene Aufgaben. Von vornherein mussten die Wege des Neuen Testamentes von denen des Alten geschieden werden. Vor der Taufe fand kein persönlicher Verkehr statt, bei der Taufe nur eine kurze Unterredung. [Mt 3,13-15] Über das persönliche Verhältnis nach der Taufe wissen wir nur, was [Joh 1,29.31] ferner [Joh 3,23] endlich [Mt 11,2] berichtet wird.

(91) Drittes Zeugnis: Kurze Wiederholung des zweiten V. 29. Der heil. Johannes übergeht die von den Synoptikern, z.B. [Mt 4,18] erzählte Berufung der Apostel in Galiläa. Gewiss war ihm die hier V. 36 erzählte Szene tief in das Herz geschrieben, war sie doch der entscheidendste Augenblick seines Lebens.

(92) Sie gingen ihm nach, ohne sich ihm bleibend anzuschließen.

(93) Jesus war wohl schon auf dem Heimwege. Er fragt, um ihrem guten Willen zuvorzukommen und ihnen Zuversicht einzuflößen; denn nach dem Zeugnisse ihres Meisters konnten sie dem Herrn nur mit Scheu und Furcht nahen (Chrys.).

(94) Noch haben sie das Zeugnis des Täufers über die Würde des Herrn nicht genugsam verstanden.

(95) Sie wollen weitere Belehrung erhalten.

(96) Da ihr guten Willens seid.

(97) Da ihr voller Eifer seid, so sehet, wo ich wohne.

(98) Wie viel Belehrung und Trost sie an einem Tage empfangen, geht daraus hervor, dass sie sogleich andere zu gewinnen suchen. Was sie mit dem Herrn gesprochen, sagt der Evangelist

nicht; aber aus der Äußerung des heil. Andreas gegen seinen Bruder (V. 41) können wir schließen, dass die messianische Würde Jesu Gegenstand der Belehrung war.

(99) Gegen 4 Uhr nachmittags, zwei Stunden vor Sonnenuntergang. Vergl. [Mt 27,Anm.57]

(100) Er macht seinen leiblichen Bruder zum geistigen und bereitet als Erstling der Gemeinde das Fundament für die Kirche vor.

(101) Noch ist Petrus nicht genannt und schon wird sein Bruder nach ihm bezeichnet. Welch hohe Stellung musste im Bewusstsein der Leser der heil. Petrus einnehmen!

(102) Gott selbst leitet ihn. Vielleicht geschah dies noch am selben Tage.

(103) Die Erklärung ist für heidenchristliche Leser notwendig. Vergl. [Mt 1,Anm.1].

(104) Der Heiland schaut bis in sein Herz. Petrus hatte am Anfange noch nicht die Festigkeit des Felsens. Die Kenntnis seines Namens schöpft Jesus aus sich (Chrys., Cyr., Aug.).

(105) Gleichbedeutend mit Johannes.

(106) Die Namengebung wird [Mk 3,16, Mt 16,18] berichtet.

(107) Ob Philippus ein Jünger des Johannes war, wird nicht gesagt. Er ist die erste Frucht der Predigt Jesu, (Thom.) da er, wie es scheint, das Zeugnis des Täufers nicht gehört hat. Der Evangelist nennt die Tage, um die rasch aufeinander folgenden Offenbarungen Jesu vor den Jüngern hervorzuheben.

(108) Es ist die Aufforderung zur Nachfolge als Jünger, ohne dass in dem Worte die Verpflichtung ständiger Lebensgemeinschaft liegt.

(109) Nicht bloßer Zufall ist es. Wer Christus kennt, muss wünschen, dass andere des gleichen Glückes teilhaftig werden.

(110) Gott hat gegeben, Theodot. Er war wohl auf dem Wege zum Täufer. Es ist derselbe Jünger, der auch Bartholomäus heißt. Denn es ist nicht wahrscheinlich, dass der so sichtlich bevorzugte Nathanael von der Apostelwürde ausgeschlossen bleibt; außerdem wird er [Joh 21,2] so zwischen zwei Aposteln aufgeführt, dass an der gleichen Würde für ihn nicht zu zweifeln ist. Alsdann muss er aber mit einer der in den Apostelverzeichnissen aufgeführten Personen identisch sein. In drei Verzeichnissen [Mt 10,3, Mk 3,18, Lk 6,14] folgt auf Philippus, der Nathanael zu Jesus führte, Bartholomäus, Sohn des Tholmai. Nach Euseb. soll der heil. Bartholomäus bis nach Indien (Yemen) gekommen sein und das Evangelium des heil. Matthäus dorthin in der Ursprache gebracht haben.

(111) D. h. den Messias, denn auf diesen zielten Moses und die Propheten hin.

(112) Nach der gewöhnlichen Volksmeinung, wie er sie wohl von Andreas gehört.

(113) Nazareth war weder im A. T. bekannt, noch Gegenstand der messianischen Weissagungen. Auch war Nathanael in der Nähe zu Hause und schätzte, wie es zu geschehen pflegt, das Nachbarstädtchen gering. Er hält den bisherigen Aufenthaltsort für den Ort der Geburt.

(114) Philippus ist des Erfolges sicher. Sein Beispiel ist allen Ungläubigen guten Willens gegenüber die beste Richtschnur.

(115) Wie V. 43 bekundet Jesus hier sein höheres Wissen, um die Jünger zum Glauben zu führen, da er noch kein Wunder tut. (Cyr.) Du bist nicht nur der Herkunft, sondern auch der Gesinnung nach ein Israelit. Vergl. [1Mos 25,27]. Die Erklärung folgt im Nebensatze. Sein Kommen zeugt von seinem innersten Wesen: Er sehnt sich nach dem messianischem Heile (Aug.) und

bereitet sich durch Gehorsam gegen Gott und die heil. Schrift auf dasselbe vor (Chrys.).

(116) Nathanael lehnt den Lobspruch nicht ab, aber er ist verwundert über ein solches Urteil, das sich auf sein inneres Leben bezieht.

(117) Unter dem dir bekannten Feigenbaum. Es musste dort etwas für Nathanael überaus wichtiges geschehen sein.

(118) Die Morgenländer überlassen sich gern unter Bäumen zum Nachdenken.

(119) Nathanael hat eine mehr geahnte als bewusste Kenntnis von dem höheren Wesen des Herrn. Der Zusatz zeigt, in welchem Sinne er das Wort Sohn Gottes versteht. Vergl. [Mt 16,18]

(120) Dieses wiederholte „Wahrlich“ ist dem heil. Johannes eigen, indes nur in den Reden des Herrn, in denen es 25 Mal wiederkehrt.

(121) Die älteren Erklärer fassen die Worte vom Auf- und Niedersteigen der Engel buchstäblich und verstehen sie von wirklichen Engelserscheinungen. Indes können die wenigen in der heil. Schrift berichteten Engelserscheinungen doch kaum das Größere sein, das der Herr verspricht, gegenüber der Offenbarung seiner Allwissenheit. So sind die Worte wohl als bildliche Darstellung der Wahrheit anzusehen, dass der Menschensohn während seines Erdenwandels in einer ununterbrochenen, wesenhaften Verbindung mit dem Himmel stand und durch ihn der Himmel den Menschen geöffnet ward. Der Heiland braucht fast die gleichen Worte, die [1Mos 28,12] stehen, also hatte er diese Stelle wohl im Auge (Aug.). Da nun an jener Stelle dem Patriarchen im Traumgesichte gezeigt wird, dass Gott mit den Seinigen im Verkehr steht, wird hier gezeigt, dass mit dem Beginn der messianischen Zeit die durch die Sünde unterbrochene Verbindung mit dem Himmel

wiederhergestellt ist.

(122) Der Heiland legt sich diesen Namen (über dessen Bedeutung siehe [Mt 8,Anm.28]) in den Evangelien etwa 80 Mal selbst bei, jedesmal, wenn er sich göttliche Eigenschaften zuschreibt oder von dem redet, was seiner unwürdig zu sein scheint, was er aber aus Liebe zu uns litt oder noch leiden wollte. – Wie viele Titel werden dem Heilande in diesem ersten Kapitel mit Bezugnahme auf seine menschliche Natur gegeben! Er ist das Wort (V. 1, V. 14), das Licht (V. 9), der eingeborene Sohn des Vaters (V. 14), der Sohn Gottes (V. 34, V. 49), das Lamm Gottes (V. 36), ein verehrter Lehrer (V. 38, V. 49), der Messias (V. 41, V. 45), der König von Israel (V. 49), endlich der Menschensohn.

Schriftlesung, 70. Tag

Joh - Kap. 2

Die Jünger werden durch die erste Offenbarung der Allmacht des Herrn im Glauben gefestigt. (V. 12) b. Mit unvollkommenem Glauben wird der Heiland in Jerusalem aufgenommen am ersten Paschafeste: Im Tempel.

1. Am dritten Tage¹ ward eine Hochzeit gehalten zu Kana in Galiläa;² und die Mutter Jesu war dabei.³
2. Auch Jesus und seine Jünger waren zur Hochzeit geladen.⁴
3. Und da der Wein ausging,⁵ sagte die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben keinen Wein!⁶
4. Jesus aber sprach zu ihr: Weib! was soll dies mir und dir?⁷ Noch ist meine Stunde nicht gekommen.⁸

5. Da sagte seine Mutter⁸ zu den Dienern: Was immer er euch sagt, das tut!⁹

6. Es standen aber dort¹⁰ sechs steinerne Wasserkrüge zu den bei den Juden üblichen Reinigungen,¹¹ wovon ein jeder zwei bis drei Maß hielt.¹²

7. Jesus sprach zu ihnen:¹³ Füllet die Krüge mit Wasser! Und sie füllten sie bis oben.¹⁴

8. Und Jesus sprach zu ihnen: Schöpfet nun, und bringet es dem Speisemeister!¹⁵ Und sie brachten es ihm.

9. Als aber der Speisemeister das Wasser¹⁶ kostete, welches zu Wein geworden war, und nicht wusste, woher¹⁷ es kam (die Diener aber, welche das Wasser geschöpft hatten, wussten es), rief der Speisemeister den Bräutigam

10. und sprach zu ihm: Jedermann setzt zuerst den guten Wein auf, und wenn sie genug getrunken haben, dann erst den geringeren; du aber hast den guten Wein zurückgehalten bis jetzt.

11. Diesen Anfang seiner Wunder machte Jesus zu Kana in Galiläa; und er offenbarte seine Herrlichkeit, und seine Jünger glaubten an ihn.¹⁸

12. Darnach¹⁹ ging er hinab²⁰ nach Kapharnaum, er, seine Mutter, seine Brüder²¹ und seine Jünger; daselbst blieben sie nur wenige Tage.²²

13. Das Osterfest der Juden war nahe,²³ und Jesus ging hinauf nach Jerusalem.

14. Und er fand im Tempel die Verkäufer von Ochsen,

Schafen und Tauben, und die Wechsler da sitzend. [Mt 21,12]

15. Da machte er eine Geißel aus Stricken,²⁴ und trieb sie alle zum Tempel hinaus, auch die Schafe und Ochsen, und stieß die Tische um, und verschüttete das Geld der Wechsler.

16. Zu denen aber, welche Tauben verkauften, sprach er: Bringet dies weg von hier, und machet das Haus meines Vaters²⁵ nicht zu einem Kaufhause!

17. Da erinnerten sich seine Jünger, dass geschrieben steht: Der Eifer für dein Haus verzehret mich.²⁶ [Ps 68,10]

18. Die Juden nun antworteten und sprachen zu ihm:²⁷ Welches Wunder zeigest du uns, da du dies tust?

19. Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Brechet diesen Tempel ab, und in drei Tagen werde ich ihn wieder aufrichten.²⁸

20. Da sprachen die Juden: In sechsundvierzig Jahren ist dieser Tempel gebaut worden, und du wirst ihn in drei Tagen aufrichten?²⁹

21. Er aber redete von dem Tempel seines Leibes.

22. Als er nun von den Toten auferstanden war, erinnerten sich seine Jünger daran, dass er dies gesagt hatte, und sie glaubten der Schrift und der Rede, welche Jesus gesprochen hatte.³⁰

23. Als er nun zum Osterfeste zu Jerusalem war, glaubten viele an seinen Namen, da sie seine Wunder sahen, die er

wirkte.³¹

24. Jesus selbst aber vertraute sich ihnen nicht,³² weil er sie alle kannte,

25. und weil er nicht nötig hatte, dass ihm jemand Zeugnis gab von dem Menschen, denn er wusste selbst,³³ was im Menschen war.

Fußnote - Kap. 2

(1) Seit dem Aufbrechen nach Galiläa.

(2) Kana: Rohrstadt, nach der Tradition jetzt Kesr Kenna, 10 Kilometer nordöstlich von Nazareth auf dem Wege nach Tiberias. Die Entfernung vom Tauforte der heil. Johannes am Jordan betrug etwa 24 Wegstunden, so dass Jesus leicht am Abend des dritten Tages in Kana eintreffen konnte.

(3) Die Würde Maria's als Mutter Jesu wird wegen der folgenden Bitte besonders hervorgehoben. Der heil. Joseph war wohl schon tot. Maria war wohl mit einem der Brautleute verwandt oder nahe bekannt.

(4) Jesus wurde nach seiner Ankunft in Kana ebenfalls zu der Hochzeit eingeladen und seinetwegen auch die Jünger. Diese sind zunächst zur Jüngerschaft im weiteren Sinne berufen [Joh 1,35], auf welche dann [Mt 4,18-22] die Berufung zur Jüngerschaft im engeren Sinne folgt. Endlich werden die hierzu Auserwählten zu Aposteln gemacht. ([Mk 3,13ff, Lk 6,12], eine Auserwählung, die [Mt 10,1] und [Joh 6,71] bereits voraussetzen.) Scheinbar zufällig ist der Herr durch Gottes Ratschluss gegenwärtig. „So ließ sich der Heiland herab, die irdische Freude der Menschen zur Förderung ihres Heiles zu benutzen. Denn er, welcher das Ehebündnis in der Schöpfung eingesetzt hatte, kam, um es als Erlöser durch seine Gegenwart zu heiligen.“ (Euth.)

(5) Die Feier dauerte in der Regel mehrere Tage.

(6) Die Worte der heil. Jungfrau sind eine bescheidene Bitte und zeigen ihre Bereitwilligkeit, sich ganz dem Willen des Sohnes zu fügen. Welche Liebe zum Nächsten, welche Klugheit, welches Vertrauen! Sie erwartet eine wunderbare Hilfe, denn die Erinnerung an die Verkündigung und die Ereignisse bei der Geburt des Herrn wichen nie aus ihrem Herzen. Vielleicht hatte sie auch Kunde von dem, was am Jordan geschehen war (Chrys., Thom.). Die Jünger, welche den Herrn umgeben, zeigen ihr jedenfalls, dass derselbe seine öffentliche Tätigkeit begonnen hat.

(7) Jesus hat, allen zum Vorbilde, alles verlassen, um allein Gottes Werk zu tun. [Joh 5,36ff] Die Worte: Was soll dies mir und dir? Haben eigentlich den Sinn: In dieser Sache besteht zwischen uns keine Gemeinschaft. Vergl. [Mk 1,Anm.32] und [2Koe 16,10] Jesus spricht dieselben nicht als Sohn zur Mutter (denn in dieser Beziehung besteht eine Gemeinschaft) sondern gleichsam als Amtsperson, als der von Gott Gesandte. Als solcher konnte er allerdings von niemand eine Mahnung annehmen, seine Wundertätigkeit zu beginnen. In welchem Sinne Jesus das Eingehen auf ihren Wunsch ablehnt, (wenn die Worte des Heilandes so weit gehen), sagt der erklärende Zusatz: Meine Stunde ist noch nicht gekommen. Die Stunde war nicht vom göttlichen Vater vorgezeichnet, von Christus aber waren die Umstände ausgewählt, in welchen er durch sein erstes Wunder seine Sendung und Lehre beglaubigen und seine Herrlichkeit offenbaren wollte. Doch die fortgesetzten Bitten, welche aus der Tiefe des gottergebenen Herzens der Mutter den Sohn bestürmten, errangen gleichsam den Sieg über die anfangs widerstrebenden Absichten des Erlösers (Chrys., Cyr.). Dreimal hebt der Evangelist die Würde Marias hervor: Die Mutter Jesu. Dieses Verhältnis schmälert oder verkennt das Wort des Heilandes: Weib, nicht, denn dieses hat den ehrenvollen Sinn: Herrin. Der Heiland wählt ihn also wohl, seine Mutter zu ehren,

da man auch Königinnen so anredete.

(8) Die einst durch ihre freie Einwilligung der Welt den Erlöser geschenkt, von der im Ratschlusse Gottes die Hingabe ihres Sohnes zum Kreuzestode verlangt ward, die mit Recht neben ihrem Sohne als Mittlerin des Heiles gepriesen wird, sollte ihr eine Gewalt verweigert sein, wie sie die Schrift öfter dem gläubigen vertrauensvollen Beter über ausgesprochene göttliche Ratschlüsse einräumt? Auch das chananäische Weib ward einst erhört, obwohl der Heiland zuvor die abweisenden Worte gesprochen: „Ich bin nur gesendet zu den verlorenen Schafen Israels.“ Und die bei dem ersten neutestamentlichen Gnadenerweis, bei der Heiligung des Täufers, als Mittlerin frei mitgewirkt, sollte durch die drei Jahre der öffentlichen Tätigkeit des Heilandes nichts haben tun, nicht durch ihr mächtiges Gebet eine beschleunigte Eröffnung des messianischen Reiches haben vermitteln können?

(9) Maria bereitet die Diener auf etwas Außerordentliches vor.

(10) Dass die Krüge von Stein waren, ist zufällig.

(11) Die Reinigung bestand im Waschen der Hände und Gefäße vor und nach dem Essen. Die Unterscheidung von Weinkrügen zeigt die Unmöglichkeit einer Vermischung des Wassers mit Weinresten.

(12) Eine Metrete, hebr. Bath, hatte 36 – 40 Liter, jeder Krug mithin etwa 80 oder 120 Liter. Dadurch tritt die Großartigkeit des Wunders noch mehr vor Augen.

(13) Den Dienern.

(14) Die Menge des Wassers und die Wahrheit des Wunders (man konnte nichts hinzugießen) werden hervorgehoben.

(15) Es gehörte zu dem Amte des Speisemeisters, den Wein zu kosten und ihn den Gästen vorzusetzen. So wurde ein unver-

dächtiger Zeuge für das Wunder gewonnen (Chrys., Theoph.).

(16) Er kostete eigentlich den Wein, der Wasser genannt wird, weil er es einen Augenblick zuvor noch gewesen ist.

(17) Die Wasserkrüge standen also wohl nicht im Speisezimmer selbst.

(18) Ein Dreifaches wird von diesem Wunder ausgesagt: Es war das erste, es offenbarte die Wundermacht des Herrn und es bestärkte die Jünger im Glauben an ihn. Dieser Glaube hatte angefangen auf das Zeugnis Johannes des Täufers hin, war fortgeschritten, als die Jünger Jesus sahen und hörten, besonders als der Herr sich Nathanael gegenüber als Herzenskenner erwies, und dieser Glaube war jetzt zu einer gewissen Vollendung gediehen.

(19) Johannes will zeigen, dass der Heiland sich von Anfang an in Judäa offenbarte, aber keinen oder geringen Glauben fand.

(20) Kapharnaum, das heutige Tell Hum, lag am See. Die Reise ist nicht die gleiche mit der [Mt 4,13] berichteten.

(21) Über die Brüder Jesu siehe [Mt 12, Anm.59].

(22) Mutter und Brüder gehen wohl nach Nazareth.

(23) Mit dem Osterfeste beginnt das erste Jahr des öffentlichen Lebens Jesu, über das der Apostel bis zum Ende des vierten Kapitels berichtet.

(24) Das Ansehen und die Macht seiner gottmenschlichen Erscheinung überwältigt alle. Die Geißel in seiner Hand ist daher nicht sowohl Werkzeug tatsächlicher Gewalt, als vielmehr Sinnbild des Schreckens. Ähnliche Sinnbilder bei den Propheten: Vergl. [1Koe 22,11, Jes 20,2ff]. Diese Tempelreinigung am Anfang der Lehrtätigkeit ist gänzlich von derjenigen verschieden, welche Christus am Ende derselben vornahm. [Mt 21,12ff]

(25) Wenn er Gottes Sohn ist, kann niemand etwas dagegen haben, wenn er für die Ehre des Hauses Gottes streitet. Vergl. [Sach 14,21].

(26) Der Eifer für die Heiligkeit des Hauses Gottes und für die Ehre des Herrn.

(27) Wie V. 17 die Wirkung der Handlung auf die Jünger, zeigt V. 18 die Aufnahme derselben seitens der jüdischen Lehrer. Die Lehrer wollen sagen: Dieses Kaufen und Verkaufen ist längst Gewohnheit und geschieht unter den Augen der Behörden. Wenn nun du, ein Privatmann, diesen Gebrauch abstellen heißest, musst du eine höhere Sendung haben; eine solche aber ist durch Wunder zu beweisen.

(28) Jesus entlehnt das Bild vom Tempel, in dem er soeben das Recht des Sohnes Gottes ausübt (Orig.). Das Bild ist rätselhaft, wie oft Bilder in den Reden des Herrn, wenn die Hörer noch nicht die Wahrheit klar und unverhüllt ertragen können (Chrys.), aber nicht umsonst geboten, da auch die Böswilligen nach der Erfüllung die Wahrheit erkennen konnten. Der Heiland sagt die Auferstehung öfter vorher. Vergl. [Mt 12,39], da ihr das Ärgernis des Kreuzes vorausgeht. Der Tempel ist das Bild des Leibes Christi. In prophetischer Rede stellt Christus Vorbild und Sache gleich, weil in ihm die Gottheit leibhaftig wohnt. Vergl. [Jes 7,14]. Das Wort: Brechet ab, enthält so wenig wie seine Wiederholung [Mt 23,32] eine Aufforderung im strengen Sinne, sondern ist prophetisch: Ihr möget ihn wohl seiner Zeit abbrechen, er wird doch wieder auferstehen (Cyr., Euth., Thom.). Die Juden sind gegen seine Worte unempfänglich und forschen nicht nach dem tieferen Sinne.

(29) Herodes der Gr. hatte im Jahre 17 v. Chr. den Bau begonnen. Jetzt ist also etwa das 30. Lebensjahr Christi, doch sind die Daten genauer schwer festzustellen.

(30) Sie überzeugten sich nach der Auferstehung von der Wahrheit dessen, was die Schrift von der Auferstehung

voraussagt. [Ps 16,10, Jes 53].

(31) Jesus bleibt in Judäa, bis die Gefährdung seiner Person und seines Werkes ihn zwingt, sich nach Galiläa zurückzuziehen. Die Einwohner von Judäa schauen nur auf die Wunder und werden in ihrer Anhänglichkeit wankend, wenn Schwierigkeiten entstehen. So wählt sich Jesus denn in Galiläa seine Jünger.

(32) Jesus gab ihnen keine weiteren Offenbarungen über sich selbst und ließ sie nicht zu vertrautem Umgange zu, da es vielfach nur die befriedigte krankhafte Wundersucht war, welche sie zu einigem Glauben brachte.

(33) Jesus wusste selbst besser als die Menschen, was sich in ihrem Herzen barg, wie die Vorhersagung der Verleugnung des heil. Petrus zeigt (Aug.).

Schriftlesung, 71. Tag

Joh - Kap. 3

Bei Nikodemus findet der Heiland schwachen und furchtsamen Glauben. (V. 21) In Judäa, wo Christus tauft, findet er unvollkommenen Glauben.

1. Es war aber ein Mensch unter den Pharisäern,¹ Nikodemus mit Namen,² ein Vorsteher³ der Juden.

2. Dieser kam zu Jesus des Nachts⁴ und sprach zu ihm: Rabbi!⁵ wir wissen,⁶ dass du von Gott gekommen bist als Lehrer;⁷ denn niemand kann diese Wunder⁸ wirken, welche du tust, wenn nicht Gott mit ihm ist.⁹

3. Jesus antwortete,¹⁰ und sprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, wenn jemand nicht von neuem

geboren wird,¹¹ so kann er das Reich Gottes¹² nicht sehen!¹³

4. Da sprach Nikodemus zu ihm: Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Kann er etwa in seiner Mutter Schoß noch einmal eingehen und wiedergeboren werden?¹⁴

5. Jesus antwortete: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, wenn jemand nicht wiedergeboren wird aus dem Wasser und dem heiligen Geiste, so kann er in das Reich Gottes nicht eingehen!¹⁵

6. Was aus dem Fleisch geboren ist, ist Fleisch; und was aus dem Geiste geboren ist, ist Geist.¹⁶

7. Wundere dich nicht,¹⁷ dass ich dir sagte: Ihr müsset von neuem geboren werden!

8. Der Wind¹⁸ weht, wo er will;¹⁹ und du hörst sein Sausen, aber du weißt nicht, woher er kommt, oder wohin er geht; so ist jeder, der aus dem Geiste geboren wird.²⁰

9. Nikodemus antwortete, und sprach zu ihm: Wie²¹ kann dieses²² geschehen?

10. Jesus antwortete, und sprach zu ihm:²³ Du bist ein Lehrer Israels²⁴ und weißt dies nicht?

11. Wahrlich, wahrlich,²⁵ ich sage dir, was wir wissen,²⁶ reden wir, und was wir gesehen haben, bezeugen wir, und ihr²⁷ nehmet unser Zeugnis nicht an!

12. Wenn ich Irdisches zu euch redete, und ihr nicht glaubet, wie werdet ihr glauben,²⁸ wenn ich zu euch

Himmlisches²⁹ rede?

13. Und niemand ist in den Himmel aufgestiegen, als der von dem Himmel herabgestiegen ist, der Menschensohn, der im Himmel ist.³⁰

14. Und gleichwie Moses die Schlange in der Wüste erhöht hat, so muss³¹ der Menschensohn erhöht werden,³²

15. damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern das ewige Leben habe.³³

16. Denn³⁴ so sehr hat Gott die Welt³⁵ geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn hingab,³⁶ damit jeder, der an ihn glaubt,³⁷ nicht verloren gehe, sondern das ewige Leben habe.³⁸

17. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn selig werde.³⁹

18. Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, weil er nicht an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes glaubt.⁴⁰ [Joh 1,12]

19. Das aber⁴¹ ist das Gericht, dass das Licht in die Welt gekommen ist, und es liebten die Menschen die Finsternis mehr als das Licht; denn ihre Werke waren böse.⁴²

20. Denn jeder, der Böses tut,⁴³ hasset das Licht, und kommt nicht an das Licht, damit seine Werke nicht gerügt werden. [Eph 5,13]

21. Wer aber die Wahrheit tut,⁴⁴ kommt an das Licht,⁴⁵ damit seine Werke offenbar werden,⁴⁶ weil sie in Gott

getan sind.⁴⁷

22. Darnach⁴⁸ kam Jesus mit seinen Jüngern in die Landschaft Judäa,⁴⁹ und hielt sich daselbst mit ihnen auf, und taufte.⁵⁰

23. Es taufte⁵¹ aber auch Johannes zu Änon⁵² bei Salim, weil daselbst viel Wasser war; und die Menschen kamen und ließen sich taufen.

24. Denn noch war Johannes nicht in das Gefängnis geworfen worden.

25. Es erhob sich aber eine Streitfrage unter den Jüngern des Johannes⁵³ und den Juden über die Reinigung.⁵⁴

26. Und sie kamen zu Johannes, und sagten zu ihm: Rabbi! Der, welcher bei dir war jenseits des Jordans, dem du Zeugnis gegeben hast,⁵⁵ siehe, dieser tauft, und alle kommen zu ihm.

27. Da antwortete Johannes, und sprach: Ein Mensch⁵⁶ kann⁵⁷ nichts⁵⁸ nehmen, wenn es ihm nicht vom Himmel gegeben ist.

28. Ihr selbst gebet mir Zeugnis,⁵⁹ dass ich gesagt habe:⁶⁰ Ich bin nicht Christus, sondern ich bin vor ihm hergesandt.

29. Wer die Braut hat, ist der Bräutigam;⁶¹ der Freund des Bräutigams aber, welcher da stehet⁶² und ihn höret, freuet sich hoch über die Stimme⁶³ des Bräutigams. Nun denn, diese meine Freude⁶⁴ ist erfüllt.⁶⁵

30. Er muss wachsen, ich aber muss abnehmen.⁶⁶

31. Wer von oben kommt,⁶⁷ ist über allen.⁶⁸ Wer von der Erde ist, ist von der Erde, und redet von der Erde.⁶⁹ Wer vom Himmel kommt, ist über allen.

32. Und was er gesehen und gehört hat,⁷⁰ das bezeugt er; und niemand nimmt sein Zeugnis an.⁷¹

33. Wer aber sein Zeugnis angenommen hat, der hat besiegelt,⁷² dass Gott wahrhaftig ist.⁷³

34. Denn der, welchen Gott gesandt hat, redet Worte Gottes; denn Gott gibt den Geist nicht nach einem Maße.⁷⁴

35. Der Vater liebt den Sohn,⁷⁵ und hat alles in seine Hand⁷⁶ gegeben.

36. Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben;⁷⁷ wer aber dem Sohne den Glauben verweigert, der wird das Leben nicht sehen,⁷⁸ sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm.⁷⁹

Fußnote - Kap. 3

(1) Selbst dieser ihm so feindlich gesinnten Partei gewann Jesus eine teilweise Anerkennung ab.

(2) Nikodemus soll ein Priester, hebr. Bonai genannt, gewesen sein.

(3) Er war Vorsteher einer Schule (V. 10) und Mitglied des hohen Rates. Das römische Martyrologium feiert ihn am 3. August als Heiligen.

(4) Aus Furcht. Die Nacht ist ein Bild seiner noch umnachteten Erkenntnis (Cyr., Aug., Thom.).

(5) Gewöhnliche Anrede.

(6) Er und einige angesehene Juden, welche die gleiche Überzeugung hegen. So bildet dies Wort eine Ergänzung zu [Joh 2,23]

(7) Diese Bezeichnung geht bereits über die gewöhnliche Vorstellung hinaus: Ein nicht gewöhnlicher Lehrer, einer, der von Gott eine ganz besondere Sendung hat.

(8) Vergl. [Joh 2,23]. Also nicht die Lehre ist Anlass.

(9) Wenn er nicht in der Kraft Gottes wirkt.

(10) Der Herr las wohl in der Seele des Besuchers die Sehnsucht nach religiöser und sittlicher Erneuerung und geht daher sogleich auf diesen Gegenstand ein. So bekundet er zugleich seine Herzenskenntnis und seine Worte machen größeren Eindruck.

(11) Eine geistig-sittliche Umwandlung wird verlangt.

(12) Das messianische Reich.

(13) Sehen: in dasselbe eingehen, Bürger desselben werden. Nur dem Getauften steht dies zu.

(14) Nikodemus musste aus dem Alten Testament wissen, dass Gott eine Erneuerung des Geistes [Ez 18,31], eine Beschneidung des Herzens fordert. [Jer 4,4] Da er aber nur versteht, dass Christus das, was zum Eintritt in das Reich Gottes notwendig ist, in einem Bilde ausdrücken will, das Bild sich aber umso weniger deuten kann, als er wohl jene innere Erneuerung nicht für die Juden gefordert glauben konnte, stellt er sich, als ob er das Bild ganz wörtlich auffasse, um den Heiland zu einer Erklärung zu bringen.

(15) Wie einst der Mensch aus einem sichtbaren, körperlichen und einem geistigen Elemente, Erde und Geist, geschaffen ward

(Chrys., Theod., Euth.) und im Heilande die Gottheit sich mit der Menschheit vereint (Thom.), so findet die Wiedergeburt durch ein körperliches Element, das Wasser, und ein geistiges, den heil. Geist, statt. Das Wasser ist Sinnbild der Reinigung. Der Täufling wird mit Christus begraben, um als neues Geschöpf in ihm aufzuerstehen (Chrys., Ambr.) – Fast allen großen Tatsachen im Leben des Herrn geht ihre Vorherverkündigung voraus. So [Mt 16,17] der Einsetzung des Primates, [Joh 6,51ff] der Einsetzung des heil. Abendmahles, diese Stelle der Einsetzung der sakramentalischen Taufe. – Die Taufe ist nach den Worten Christi ein unbedingt erforderliches Mittel zur Seligkeit, wie das Konzil von Trient authentisch diese Stelle erklärt, eine symbolische Auslegung als Irrtum verwerfend (Sitz. 7, Kann. 2) – Ob die Apostel getauft worden sind? Eine Notwendigkeit, sie zu taufen, lag jedenfalls für denjenigen nicht vor, der dem Kranken durch sein Wort die Sünden vergab. Aug. bezeugt mit guten Gründen, dass die Apostel die heil. Taufe empfangen haben.

(16) Fleisch und Geist stehen für fleischliche und geistige (Gott zugewendete) Menschen. (Chrys.)

(17) Auch für euch Juden besteht die Notwendigkeit, wenn ihr auch leiblich von Abraham abstammt.

(18) Das Bild ist umso passender, als im Semitischen dasselbe Wort Wind und Geist bedeutet.

(19) Unabhängig vom Menschen (Chrys.).

(20) Vier Vergleichungspunkte betreffs des Wirkens des heil. Geistes: Der geistige Mensch ist frei, man hört aus seinen Worten die geistige Gesinnung, aber die innere Heiligkeit entzieht sich der Betrachtung; bis zu welchem Grade der Vollkommenheit er gelangen wird, ist unbekannt, und das Endziel verborgen. Die ewige Seligkeit vermag der Mensch hier auf Erden nicht zu erfassen. [1Kor 2,9]

(21) Trotz aller Belehrung kommt Nikodemus auf seine frühere Frage: Wie kann das geschehen? zurück.

(22) Alles, was Jesus von V. 3 an gesagt.

(23) Jesus antwortet mit einer Gegenfrage, die einen leichten Vorwurf enthält (Euth., Aug.).

(24) Du gehörst zu den Lehrern Israels. Die Juden hatten bei der Lesung der heil. Schrift eine Binde vor den Augen. Vergl. [2Kor 3,13].

(25) Jesus lässt den Satz von der Wiedergeburt und zeigt die Notwendigkeit des Glaubens an ihn, den Messias, die Quelle der Wahrheit und neuen Lebens, auch für die Lehrer Israels. Dieser Glaube fehlt Nikodemus noch (V. 12), ist aber Bedingung für das ewige Leben (V. 15), ohne deren Erfüllung das Gericht kommt (V. 18), das bereits begonnen (V. 19 – 21).

(26) Christus spricht nur von sich (Theoph.). Gegensatz zu V. 2 Mein Wissen ist ein unmittelbares (V. 32).

(27) Die jüdischen Lehrer.

(28) Die Aussichten für die Zukunft sind noch trauriger.

(29) Über rein irdische Dinge hat Jesus nie eine Lehre gegeben, mithin kann das Wort irdisch hier nicht lediglich solche bezeichnen. Irdisches enthielt die vorher gegebene Erklärung über die Wiedergeburt, das vom Winde hergenommene Beispiel, die Wirkungen des Geistes im erneuten Menschen, weil die gebrauchten Bilder und teilweise auch die Dinge selbst unter die Sinne fallen, z. B. Wind, Geboren werden, Sausen. Himmlisch sind hingegen z. B. die Lehren über die Dreifaltigkeit, die Erlösung, die Seligkeit.

(30) Das Aufsteigen ist hier nicht in sinnlicher Weise zu verstehen. Der Sohn Gottes war von Ewigkeit her im Himmel als Gott, durch die Menschwerdung kam er auf die Erde herab,

dennoch als Gott zugleich im Himmel bleibend. Den Ausdruck „aufsteigen“ wählt der Gottmensch, indem er sich unserer Sprechweise anbequemt. Ist nun der Heiland der einzige Lehrer der himmlischen Geheimnisse aus eigener Anschauung, so ist ihm Glauben zu schenken. Aus diesen Geheimnissen hebt der Heiland eines hervor, welches die Quelle ist, aus der dem Menschen die neu gestaltende Kraft zufließt.

(31) Nach göttlichem Ratschlusse Gottes unendliche Liebe kund zu tun.

(32) Die tote Schlange zur Rettung der Kranken ist ein Bild des durch den Tod Leben wirkenden Christus. Die eherne Schlange ohne Gift ist das Bild des sündlosen Erlösers, der am Kreuze die von der Sünde verwundeten Menschen heilte (Chrys.) Vergl. [Weish 16,7].

(33) Dort bewirkte leibliches Schauen die Rettung, hier das Schauen des Glaubens.

(34) Begründung zu V. 14, V. 15. Die folgenden Worte gehören noch zur Rede Jesu. Welche Majestät der Rede! (Chrys.)

(35) Die sündige Menschheit.

(36) Welch große Liebe! Den Eingeborenen – in den Tod -, damit die Menschen nicht verloren gehen!

(37) An den Heiland glaubt, wer glaubt, dass er Gottes Sohn und Gesandter, der Erlöser der Welt ist, dass in ihm allein Heil ist, und wer eben deshalb ihm anhängt, seine Lehre festhält, seine Gebote beobachtet, seine Gnadenmittel gebraucht. Vergl. auch [Gal 5,19]. Mit der Betonung des Glaubens hebt der Heiland, die V. 3, V. 5 aufgestellte Bedingung der Wiedergeburt nicht auf.

(38) Das ewige Leben nimmt hier seinen Anfang, die Verdammnis tritt im Jenseits ein.

(39) Die Juden erwarteten den Messias als Richter und Rächer,

Jesus aber erscheint als Retter und Erlöser. Das Gericht ist allen Sündern angedroht; nun sind auch die Juden Sünder, also sollten sie lieber die Barmherzigkeit als die Gerechtigkeit anrufen. Erst bei der zweiten Ankunft wird Christus richten und verdammen.

(40) Wer nicht glaubt, stößt die Quelle alles Heiles zurück und ist jetzt durch das Gewissen gerichtet (Cyr. Chrys.). Er ist durch seine Sünde dem Gerichte verfallen.

(41) Begründung (Chrys., Cyr.) oder Erklärung (Thom.). Daher aber kommt das Verdammungsurteil, dass die Menschen aus eigenem Willen sich der besseren Einsicht verschließen.

(42) Der Mensch überliefert sich selbst dem Verderben, indem er aus freiem Entschlusse sich der geistigen Finsternis zuwendet. Der Unglaube hat fast immer seinen Grund in einem sündhaften Leben. Vergl. [Roem 1,21].

(43) Erklärung der Schlußworte von V. 19.

(44) Die Wahrheit wird mit dem Lichte passend verglichen. Übrigens ist „Wahrheit“ hier dasselbe, wie das Gute. Vergl. den Gegensatz V. 20. „der Böses tut.“

(45) Wer die Wahrheit tut, nimmt die Offenbarung gern an, weil sich dann zeigt, dass seine Werke derselben entsprechen.

(46) Die Heiden hatten die Vernunft, die Juden zudem das Gesetz als Lehrmeister.

(47) Die Gott als Richtschnur des Handelns haben. Vergl. [Jes 26,9, Tob 4,6] u. a.

(48) Nach dem Gespräch mit Nikodemus (Cyr., Thom.) oder nach allem, was in der Stadt geschehen von [Joh 2,13] an (Chrys., Theoph.).

(49) Der Unglaube zwingt den Heiland, einen anderen Wohnort

aufzusuchen. Dennoch bleibt der Herr in Judäa und sucht das Volk durch die Taufe an sich zu ziehen.

(50) Es ist wohl nur eine Bußtaufe, nicht die sakramentale; denn noch war das Erlösungswerk nicht vollbracht (Chrys., Euth., Theoph., Leo) und die Jünger hatten noch keinen Auftrag zu taufen erhalten. [Mt 28,19]. Aus diesem Grunde kann auch Johannes seine Taufe fortsetzen.

(51) Mit Taufen beschäftigt.

(52) Änonn-Quelle. Nach Euseb. und Hieron. lagen beide Städte etwa 18 Kilometer südlich von Stinthopolis, in der Nähe des Jordans, aber nicht in demselben.

(53) Der Heiland wirkte also neben Johannes. Die Jünger des Täufers werden eifersüchtig und beginnen den Streit. Ob der Jude von den Jüngern Jesu getauft war? (Chrys., Euth. u. a. bejahen diese Frage.)

(54) Die Taufe.

(55) Der dein Jünger sein wollte, und dem du durch dein Zeugnis Ansehen verschafft hast (Chrys., Euth., Bed.).

(56) Ein allgemeiner Satz mit besonderer Beziehung auf Christus (Chrys., Euth.). Aus dem von euch selbst zugestandenem Erfolge Jesu ist zu erkennen, dass er ein ihm vom Himmel anvertrautes Amt verwaltet. Dass dies das Amt des Messias ist, sagt Johannes im folgenden Verse.

(57) Moralisch.

(58) Kein Amt und keinen Erfolg im Amte (Bed.).

(59) Johannes überweist die Jünger aus ihrem eigenen Munde (Aug.).

(60) Nämlich [Joh 1,19.28].

(61) Ein neues Zeugnis. Das Bild ist von der Ehe genommen, unter dem das Verhältnis Gottes zu seinem Volke [Jes 54,6, Jes 62,4] u. a. und Jesu zu seiner Kirche [2Kor 11,2, Eph 5,32, Offenb 19,7] dargestellt wird. Es ist nur ein Bräutigam, und alle anderen sind für ihn da.

(62) Zum Dienste bereit.

(63) Aus dem Tone der Stimme und den Worten erkennt der Freund die freudige Stimmung des Bräutigams. Freund des Bräutigams heißt der Begleiter desselben bei der Abholung der Braut.

(64) Johannes hat durch die Bußpredigt für Christus geworben, sein Zeugnis hat auf Jesus hingewiesen, und er hat ihm die ersten Jünger gesendet.

(65) Das messianische Reich, das Ziel meiner Wünsche, hat seinen Anfang genommen.

(66) Dieses Verhältnis muss sich immer mehr zu Gunsten Jesu gestalten: Jesus muss zunehmen an Macht und Ansehen, und mehr und mehr Glauben und Liebe finden. Johannes war gleichsam der der Sonne vorausgehende Morgenstern (Aug., Euth.) oder der Mond, der seinen Glanz verliert, wenn die Sonne heraufkommt. Warum wies aber der Täufer seine Jünger nicht mit ausdrücklichen Worten an, sich zu Jesus zu begeben? Weil sie durch freien Glauben zu ihm gelangen sollten. Sein Zeugnis war deutlich genug, um sie zum Glauben zu führen. Was ihnen dunkel war, sollten sie durch den Glauben überwinden, wie dies Andreas und Johannes taten.

(67) Wohl noch Rede des Täufers.

(68) An Würde und Macht über allen Propheten, welche den Willen Gottes zu offenbaren hatten, da er die höchste Offenbarung bringt.

(69) Der Mensch als Erdenwesen spricht aus sich Irdisches, nur

Natürliches, und soll er Übernatürliches sprechen, so bedarf er einer besonderen Offenbarung (Aug., Thom.). Auch diese aber gibt er nach seiner beschränkten Fassungskraft und seiner irdhaften Natur entsprechend wieder.

(70) Das Zeugnis eines Augenzeugen ist unanfechtbar.

(71) Der Schmerz verursacht den starken Ausdruck. Der Sinn ist: Verhältnismäßig wenige. Selbst ein Teil der Jünger des heil. Johannes gehörte zu den Ungläubigen.

(72) Die gläubige Annahme ist gleichsam das Siegel, mit dem der Mensch die Wahrhaftigkeit Gottes bestätigt.

(73) Treu in seinen Verheißungen.

(74) Worte Gottes redet Jesus, nicht wie die Propheten auch Menschenworte. Darum ist nach ihm keine vollendetere Offenbarung mehr zu erwarten. Jesus hat den heil. Geist ohne Maß.

(75) Warum empfängt Jesus ohne Maß? Weil der Vater den Sohn mit ewiger, wesenhafter Liebe liebt (Chrys., Cyr., Aug.).

(76) In die Hand des Gottmenschen (Cyr., Thom.) [Mt 11,27; Mt 28,18]

(77) Das ewige Leben beginnt hier in der heiligmachenden Gnade und wird dort zur ewigen Herrlichkeit.

(78) Erlangen (V. 3)

(79) Es ist in keinem anderen Heil als in Jesus, darauf hat Johannes als Vorläufer des Heilandes hingewiesen, damit nimmt er auch Abschied von seiner Tätigkeit.

Schriftlesung, 72. Tag

Joh - Kap. 4

c. Der Heiland findet vollkommenen Glauben in Samaria: Reise durch Samaria. (V. 4) Jesus offenbart sich der Samariterin als Messias. (V. 26) Der Heiland sagt den Jüngern eine große Ernte unter den Heiden voraus. (V. 38) Viele Samariter glauben an ihn. (V. 42) Einen gleich vollkommenen Glauben findet Jesus bei den Galiläern. Heilung des Sohnes eines königlichen Beamten in Kana.

1. Als nun Jesus erfuhr,¹ dass die Pharisäer gehört hatten, Jesus² gewinne mehr Jünger, und taufe mehr als Johannes,³ [Joh 3,22]

2. (obwohl Jesus selbst nicht taufte, sondern seine Jünger)⁴

3. so verließ er Judäa, und ging wieder nach Galiläa.⁵

4. Er musste⁶ aber seinen Weg durch Samaria nehmen.

5. Da kam er zu einer Stadt von Samaria, welche Sichar⁷ heißt, in der Nähe des Feldes, welches Jakob seinem Sohne Joseph gegeben hatte.⁸ [1Mos 48,22, 5Mos 33,19]

6. Es war aber daselbst der Jakobsbrunnen.⁹ Da nun Jesus von der Reise ermüdet war, setzte er sich so¹⁰ an den Brunnen nieder. Es war um die sechste Stunde.¹¹

7. Da kam ein Weib, eine Samariterin,¹² um Wasser zu schöpfen. Jesus sprach zu ihr: Gib mir zu trinken!¹³

8. (Seine Jünger waren nämlich in die Stadt gegangen, um

Speise zu kaufen.)¹⁴

9. Das samaritanische Weib sagte zu ihm: Wie begehrest du, da du ein Jude bist,¹⁵ von mir zu trinken, da ich ein samaritanisches Weib bin? denn¹⁶ die Juden haben keine Gemeinschaft mit den Samaritern.

10. Jesus antwortete, und sprach zu ihr: Wenn du die Gabe Gottes¹⁷ erkennst, und wer der ist, der zu dir spricht: Gib mir zu trinken; so würdest du ihn wohl gebeten haben, und er hätte dir lebendiges Wasser gegeben.¹⁸

11. Das Weib sprach zu ihm: Herr! du hast doch nichts, womit du schöpfest,¹⁹ und der Brunnen ist tief; woher also²⁰ hast du denn das lebendige Wasser?²¹

12. Bist du etwa größer als unser Vater Jakob,²² der uns den Brunnen gegeben hat? Er selbst trank daraus, auch seine Kinder und sein Vieh.²³

13. Jesus antwortete, und sprach zu ihr: Jeder, der von diesem Wasser trinkt, den wird wieder dürsten; wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, wird nicht dürsten²⁴ in Ewigkeit;²⁵

14. sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, wird in ihm Quelle eines Wassers werden, das fortströmt²⁶ in das ewige Leben.

15. Das Weib sprach zu ihm: Herr! gib mir dieses Wasser, damit ich nicht mehr dürste, und nicht mehr hierher kommen darf, um zu schöpfen.²⁷

16. Jesus sprach zu ihr: Gehe hin, rufe deinen Mann, und

komm hierher!**28**

17. Das Weib antwortete, und sagte: Ich habe keinen Mann!**29** Jesus sprach zu ihr: Du hast mit Recht gesagt: Ich habe keinen Mann!**30**

18. Denn fünf Männer hast du gehabt, und der, den du jetzt hast, ist nicht dein Mann; das hast du der Wahrheit gemäß gesagt.

19. Da sprach das Weib zu ihm: Herr! ich sehe,**31** dass du ein Prophet bist.**32**

20. Unsere Väter haben auf diesem Berge angebetet, und ihr saget, dass zu Jerusalem der Ort sei, wo man anbeten muss.**33**

21. Jesus sprach zu ihr: Weib! glaube mir,**34** es kommt eine Stunde,**35** da ihr**36** weder auf diesem Berge, noch zu Jerusalem den Vater**37** anbeten werdet.

22. Ihr betet an, was ihr nicht kennet;**38** wir beten an, was wir wissen; denn das Heil**39** kommt von den Juden.

23. Aber es kommt eine Stunde, und jetzt ist sie da, wo die wahren Anbeter**40** den Vater in**41** Geist**42** und Wahrheit**43** anbeten werden; denn auch der Vater verlangt solche Anbeter.

24. Gott**44** ist ein Geist, und die ihn anbeten, müssen ihn in Geist und Wahrheit anbeten. [2Kor 3,17]

25. Das Weib sagte zu ihm: Ich weiß,**45** dass der Messias kommt, (der Christus heißt); wenn nun dieser kommen wird, wird er uns alles verkünden.**46**

26. Da sprach Jesus zu ihr: Ich bin es, der ich mit dir rede!⁴⁷

27. Während dessen kamen seine Jünger, und sie wunderten sich, dass er mit einem Weib redete;⁴⁸ keiner jedoch sagte: Was wünschst du, oder⁴⁹ was redest du mit ihr?

28. Das Weib ließ nun ihren Wasserkrug zurück⁵⁰ und ging in die Stadt, und sagte zu den Leuten:

29. Kommet, und sehet einen Mann, der mir alles gesagt hat, was ich je getan habe.⁵¹ Ist er nicht etwa Christus?⁵²

30. Sie gingen also aus der Stadt, und kamen zu ihm.⁵³

31. Unterdessen⁵⁴ baten ihn seine Jünger, und sprachen: Rabbi, iss!

32. Er aber sprach zu ihnen: Ich habe eine Speise zu essen, die ihr nicht kennt.

33. Da sagten die Jünger untereinander: Hat ihm etwa jemand zu essen gebracht?⁵⁵

34. Jesus sprach zu ihnen: Meine Speise ist, dass ich den Willen dessen tue, der mich gesandt hat,⁵⁶ damit ich sein Werk vollbringe.⁵⁷

35. Saget ihr nicht!⁵⁸ Noch⁵⁹ vier Monate, und die Ernte kommt? Siehe, ich sage euch: Erhebet eure Augen,⁶⁰ und betrachtet die Felder,⁶¹ die bereits zur Ernte reif sind! [Mt 9,37, Lk 10,2]

36. Und wer erntet, empfängt Lohn, und sammelt Frucht

für´s ewige Leben, dass sowohl der Säende sich freuet wie der Erntende.**62**

37. Denn hierin ist das Wort bewahrheitet: Ein anderer ist, der säet, und ein anderer, der erntet.**63**

38. Ich**64** habe euch gesandt,**65** zu ernten, was ihr nicht gearbeitet habet; andere**66** haben gearbeitet, und ihr seid in ihre Arbeiten eingetreten.**67**

39. Aus jener Stadt aber glaubten**68** viele der Samariter an ihn wegen der Rede des Weibes,**69** welches bezeugte: Er hat mir alles gesagt, was ich je getan habe.

40. Als nun die Samariter zu ihm kamen, baten sie ihn, er möchte**70** dort bleiben. Und er blieb daselbst zwei Tage.

41. Und viel mehrere glaubten an ihn seiner Lehre wegen.**71**

42. Und sie sprachen zu dem Weibe: Wir glauben nun nicht mehr um deiner Rede willen; denn wir haben ihn selbst gehört, und wissen, dass dieser wahrhaftig**72** der Heiland der Welt ist.**73**

43. Nach zwei Tagen**74** aber zog er von da weg, und begab sich nach Galiläa;**75**

44. denn**76** Jesus selbst bezeugte, dass ein Prophet in seinem Vaterlande nicht geehrt wird. [Mk 6,4, Lk 4,24]

45. Als er nun nach Galiläa**77** kam, nahmen ihn die Galiläer auf, weil sie alles gesehen hatten, was er zu Jerusalem an dem Feste getan; denn auch sie waren zu dem Feste gekommen.

46. Er kam nun wieder nach Kana in Galiläa, wo er das Wasser in Wein verwandelt hatte. Und es war da ein königlicher Beamter,⁷⁸ dessen Sohn zu Kapharnaum krank lag.

47. Da dieser gehört hatte, dass Jesus von Judäa nach Galiläa gekommen sei, begab er sich zu ihm, und bat ihn, dass er hinabgehe, und seinen Sohn heile; denn er war nahe am Sterben.

48. Da sprach Jesus zu ihm: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, glaubet ihr nicht.⁷⁹

49. Der königliche Beamte sprach zu ihm: Herr! gehe hinab, ehe mein Sohn stirbt.⁸⁰

50. Jesus sprach zu ihm: Gehe hin,⁸¹ dein Sohn lebt! Und der Mann glaubte dem Worte, welches ihm Jesus gesagt hatte, und ging.

51. Während er aber bereits hinabging, begegneten ihm seine Knechte, und meldeten ihm, und sagten, dass sein Sohn lebe.⁸²

52. Er erforschte also von ihnen die Stunde, in welcher es mit ihm besser geworden war.⁸³ Sie sprachen zu ihm: Gestern um die siebente Stunde verließ ihn das Fieber.

53. Da erkannte der Vater, dass es in jener Stunde war, in welcher Jesus zu ihm gesagt hatte: Dein Sohn lebt! Und er selbst ward gläubig und sein ganzes Haus.⁸⁴

54. Dieses war das zweite Zeichen, das Jesus tat, als er von Judäa nach Galiläa gekommen war.⁸⁵

Fußnote - Kap. 4

(1) Vor diesem Ereignisse liegt das [Mt 4,12] Erzählte. Der Heiland hat von dem Osterfeste bis zum Spätherbste seiner Lehre in Judäa Eingang zu verschaffen gesucht. Dem Unglauben und Halbglauen der Juden tritt jetzt der Glaube der Samariter entgegen, der einem Abkömmlinge des gehassten Judenvolkes entgegengebracht wird und ohne Wunder zu Stande kommt (Chrys.). Mit diesem Anfange ist die Ausdehnung des Reiches auf die Heiden angedeutet. (V. 35) Wenngleich die Pharisäer die Taufe des heil. Johannes nicht anerkannten, beobachteten sie ihn jedenfalls genau. Da Jesus nun in ähnlicher Weise wirkt, wächst die Aufregung, und sie suchen vorderhand den bereits mehr bekannten Täufer unschädlich zu machen.

(2) Sie haben das Auftreten des Herrn im Tempel nicht vergessen.

(3) Jesu Taufstätigkeit hatte Aufsehen erregt. Vergl. [Joh 3,25.26].

(4) Der Apostel berichtet das den Pharisäern zu Ohren gekommene Gerücht (Chrys., Hier.). Hiernach ist [Joh 3,22.26] zu erklären: durch andere (Tert.).

(5) Der Herr will nicht jetzt vorzeitig in seinem Werke gestört werden (Cyr., Chrys.). Ein Beispiel für die Gläubigen, dass sie bei großen Verfolgungen fliehen dürfen (Cypr., Athan.).

(6) Der nächste Weg führte durch Samaria.

(7) Am Fuße des Berges Ebal, 2 Kilometer von Sichem.

(8) Vergl. [Jos 24,32].

(9) Der Weg von Jerusalem betrug etwa 60 Kilometer. Der

Brunnen bot den Pilgern einen bequemen Ruheort.

(10) Ohne weiteres, ohne erst nach einem bequemen Platze zu suchen (Chrys., Euth.).

(11) Etwa 12 Uhr Mittags.

(12) Dies wird wegen des religiösen Gegensatzes zwischen Juden und Samaritern besonders hinzugesetzt.

(13) Jesus kommt als guter Hirte zuvor, und beginnt das Gespräch, um sie auf passende Weise zum Heile zu führen (Aug., Cyr.).

(14) Dies erklärt, warum nicht seine Jünger ihm zu trinken gaben.

(15) Sie hat ihn an Haltung, Kleidung und Sprache erkannt. Sie fühlt sich geschmeichelt, dass ein Angehöriger des jüdischen Volkes sie bittet.

(16) Wohl Worte des Evangelisten.

(17) Dass Gott sie gerade jetzt zum Brunnen geführt. Der Heiland gibt zu erkennen, dass er ihr empfängliches Herz kennt.

(18) Lebendiges Wasser ist fließendes Wasser, im Gegensatz zum stehenden Zisternenwasser. Hier weist es wohl auf die Lehre Jesu hin (Basil., Theod., Euth.), jedenfalls im Vereine mit der [Joh 1,14] neben der Wahrheit genannten Gnade.

(19) Weder Schöpfeimer noch Strick, was beides bei der Tiefe des Brunnens notwendig ist. Zur Zeit ist der Brunnen noch 23 Meter tief bei 2,3 Meter Durchmesser.

(20) Etwa aus einem anderen Brunnen?

(21) Zwar bleibt die Frau noch am Äußeren hängen (Aug., Cyr. wie Nikodemus [Joh 3,4]), aber sie fühlt bereits, dass der, der vor ihr steht, mehr ist als ein gewöhnlicher Jude, und redet ihn

ehrerbietig „Herr“ an (Chrys.).

(22) Wenn du das könntest, müsstest du größer sein als Jakob, denn dieser grub diesen gewöhnlichen Brunnen und benützte ihn auf gewöhnliche Weise, du aber willst ohne die gewöhnlichen Mittel lebendiges Wasser geben. Sie nennt Jakob ihren Vater, weil die Samariter sich für Abkömmlinge Josephs hielten und jedenfalls keine reinen Heiden waren. [2Chr 30,6.10, 2Chr 34,9]

(23) Der Brunnen stammt von Jakob her, und er hat daraus getrunken; diese beiden Punkte begründen ihren Zweifel, zeigen aber auch, dass sie die Tragweite der Worte des Heilandes ahnt (Chrys., Cyr.)

(24) Gnade und Wahrheit, die Christus verleiht, sättigen die Seele vollständig, den Besitz Gottes gewährend, hier im Glauben, dort im Genusse.

(25) Jesus zieht die Folgerung aus der Frage der Frau.

(26) Das Wasser, welches der Mensch trinkt, wird vom Organismus aufgesogen; das Wasser das Christus gibt, gestaltet sich im Menschen zu einer Quelle von solcher Kraft, dass es für das ewige Leben entscheidet.

(27) Die Frau erkennt den Sinn der Rede noch nicht, aber sie beginnt zu glauben, dass der Heiland ein wunderbares Wasser hat (Cyr., Aug., Thom.).

(28) Die Aufforderung des Heilandes zielt auf die weitere Belehrung ab. Die Frau hat guten Willen, deshalb will der Heiland in ihr die Erkenntnis ihrer eigenen Unwürdigkeit und den Glauben an sein höheres Wissen erwecken.

(29) Es ist dies eine Ausflucht. Sie will den Betreffenden nicht als rechtmäßigen Mann hinstellen, aber auch nicht die verbotene Verbindung eingestehen.

(30) Der Heiland gibt zu, dass die Antwort nicht unrichtig war, aber zeigt, dass sie das tatsächliche Verhältnis nicht klar legt: Du hast keinen rechtmäßigen Mann.

(31) Zweifaches Bekenntnis: der eigenen Sünde und der Würde Christi.

(32) Ein von Gott erleuchteter Mann. [1Sam 9,6].

(33) Da sie den Heiland als Propheten erkannt hat, legt die Frau die Streitfrage von ihrem Nationalstandpunkte aus dar, indem sie den gegenwärtig lebenden Juden die Väter gegenüberstellt: Abraham, der hier seinen Sohn opfern sollte, [1Mos 22,7.8] (Chrys., Euth., Theoph.) oder Jakob und seine Söhne, die hier einen Altar errichteten, [1Mos 33,20] (Euth.), Moses, der hier den Segen über die treuen Beobachter des Gesetzes sprach, [5Mos 27,11ff] oder alle zusammen (Thom.). Die Trennung in Bezug auf die Gottesverehrung wurde aber erst nach der babylonischen Gefangenschaft eingeführt, seitdem die vom Nationalheiligtum ausgeschlossenen Samariter zur Zeit Alexander des Gr. oder früher auf dem Berge Garizim einen Tempel gebaut. Derselbe war freilich von Hirkanus 129 v. Chr. Zerstört worden, die Stelle desselben blieb aber für die Samariter heilig.

(34) Die Prophezeiung fordert Glauben. Weder der eine noch der andere Ort ist für die zukünftige Gottesverehrung erfordert.

(35) Die von Gott bestimmte Zeit, nach der Auferstehung des Herrn.

(36) Die Bekehrung der Frau und anderer Samariter stand unmittelbar bevor.

(37) Vom Standpunkte Christi und des Neuen Bundes wird Gott Vater genannt.

(38) Da die Samariter die Propheten verwarfen, durch welche Gott den Messias versprach und sich offenbarte, kannten sie

Gottes Heilsplan nicht, also auch ihn selbst nicht voll und klar (dennoch erwarteten auch sie einen Messias).

(39) Das messianische Heil. (Orig., Tert., Chrys.) Da das Heil, die rechte Gotteserkenntnis und die Kenntnis des Messias von den Juden kommt, mussten sie selbst die Erkenntnis haben.

(40) Solche sind bereits seine Jünger, die den Vater wahrhaft, d. i. vollkommen anbeten.

(41) In ist hebräisch: durch den Geist, vermittelt der wahren Erkenntnis.

(42) Da der Heiland dasselbe Zeitwort braucht, das V. 21 steht, redet auch er von dem öffentlichen Gottesdienste. Im Gegensatz zu dem samaritanischen und jüdischen Kulte ist der christliche nicht an eine ausschließliche Kultstätte gebunden. Gott ist als Geist überall, also muss auch der vollendete Gottesdienst ihm überall dargebracht werden. Ferner muss der christliche Kult seinem innersten Wesen nach Geist sein, d. h. aus dem Innern hervorgehen, aus Glaube, Hoffnung, Liebe Hingabe an Gott. Der äußere Gottesdienst ist nicht ausgeschlossen und kann nicht ausgeschlossen sein. Vergl. [Eph 3,14, Roem 12,13, Apg 9,40], aber derselbe soll der Ausdruck der geistigen, inneren Gesinnung sein, welche vor Allem erfordert wird (Aug.). Die äußeren Zeichen sind der durch die menschliche Natur bedingte Ausdruck der inneren Gesinnung, dessen keine Religion entraten kann (Aug.).

(43) In Wahrheit war freilich die Anbetung der Juden, aber sehr unvollkommen, da weder die ganze Wahrheit geoffenbart, noch die geoffenbarte klar dargestellt, sondern in vielen Bildern eingeschlossen war. In der vollkommensten und erhabensten Weise wird diese Anbetung in Geist und Wahrheit durch das heilige Messopfer dargebracht, in welchem der verklärte Heiland, das Haupt der Kirche, sich selbst seinem himmlischen Vater aufopfert und von den Gläubigen durch den Priester aufgeopfert

wird.

(44) Der Heiland sagt Gott, nicht der Vater, weil er uns aus dem Wesen Gottes zeigen will, dass man geistig anbeten müsse.

(45) Vielleicht aus [1Mos 49,10, 5Mos 18,15.18]. Die Hoffnung der Samariter war freier von irdischen Vorstellungen als die der Juden. Sie dachten sich den Messias freilich zunächst als hochgestellten Lehrer (er wird uns alles verkünden), den sie Wiederhersteller nannten.

(46) Die Frau glaubt jetzt, dass ein höherer Kult notwendig ist, aber sie erwartet weitere Aufschlüsse vom Messias.

(47) Dies war das Ziel des Gespräches, dies auch die Ursache, weshalb der Evangelist dieses Ereignis erzählt. Der Heiland gibt von sich das Zeugnis, das der Evangelist zuvor in seinem und des Täufers Namen gegeben. Jesus hat in Samaria kein Missverständnis zu befürchten [Joh 6,15, Joh 10,24], sondern darf demütigen Glauben und gehorsame Unterwerfung erwarten (Chrys.).

(48) Man sprach öffentlich nicht zu einer Frau, am wenigsten aber ließ ein Lehrer sich dazu herab. Der Heiland zeigt auch hier seine Barmherzigkeit.

(49) Wenn du nichts wünschst. Sie wussten, dass nur Jesus das Gespräch angefangen haben konnte.

(50) Sie vergisst vor Freude, wozu sie gekommen ist.

(51) Ein offenes Schuldbekenntnis.

(52) Wie [Joh 1,47] eilt die Frau, andere für den Glauben zu gewinnen. Die Überlieferung gibt ihr den Namen Photina.

(53) Das Erscheinen der Jünger in der Stadt hat die Einwohner auf fremden Besuch vorbereitet.

(54) In der Zwischenzeit zwischen dem Weggange der Frau und der Ankunft der Leute.

(55) Wie Jesus in der Unterredung mit der Samariterin von dem natürlichen Wasser Veranlassung nahm, um von dem geistigen zu reden, so lenkt er hier die Rede von der natürlichen Speise auf die geistige. Die Jünger verstehen ihn ebenso sinnlich wie die Samariterin.

(56) Gottes ewiger Heilswillen, hier im Besonderen betreffs der Sichemiten.

(57) Das Erlösungswerk.

(58) Unter den gegenwärtigen Umständen.

(59) Von jetzt an. Es ist Dezember oder Anfang Januar. Es sind also seit dem Osterfeste [Joh 2,13] etwa neun Monate verflossen.

(60) Der Herr will sagen: Auf die geistige Ernte ist nicht mehr zu warten, sie ist bereits reif.

(61) Der Heiland sieht die Sichemiten nahen, die Erstlinge des großen Ährenfeldes, das die Menschheit darstellt.

(62) Wer tätig ist in der geistigen Ernte, empfängt für seine Mühen Lohn, und erzielt einen herrlichen Erfolg, indem er Seelen für das Himmelreich gewinnt. Christus ist der Sämann, die Apostel die Erntenden.

(63) Was in der Welt Zufall ist, dass ein anderer die Früchte der Mühen des Vorgängers erntet, ist im Reiche Gottes Ordnung (V. 38). Der Heiland übernimmt den schwersten, leidvollen Anteil des Erlösungswerkes. Er bringt die Lehre, gibt das Beispiel, verdient die Gnade, setzt die Sakramente ein; seine Apostel und Priester wirken nur mit dem, was er so reich gegeben.

(64) Des Heilandes Lehre und Leiden ist die Grundlage der

Bekehrung der ganzen Menschheit.

(65) Der Heiland schaut die erst in der Zukunft erfolgende Sendung als schon jetzt erfolgt.

(66) Die Propheten und Christus. Die Arbeit ist die Aussaat.

(67) Ihr seid an ihre Stelle getreten, um durch die Ernte ihre Arbeit zu Ende zu führen.

(68) Mit anfangendem Glauben. (V. 42)

(69) Hier und V. 41 ist das Wort das Motiv des Glaubens, anders als bei den wundersüchtigen Juden (V. 48). Später geschahen auch in Samaria Wunder zur Kräftigung des Glaubens. [Apg 8,6].

(70) Welch Gegensatz gegen das Verhalten der Juden! Aus der Mitte der Juden musste Christus, obwohl er sie aufsuchte und sich ihnen durch so viele Wunder bezeugte, oft fliehen; die Bewohner von Sichem haben kaum Kunde von ihm erhalten, so suchen sie ihn auf und rechnen es sich zur Ehre, ihn in ihrer Mitte zu haben.

(71) Sie heben es hervor, weil sie ein Bekenntnis ablegen, das formell und sachlich über die Worte der Frau V. 29 hinausgeht.

(72) Mit Bezug auf V. 29 oder auf etwa vorhandene Zweifel.

(73) Ihre Vorstellung ist umfassender als die der Juden.

(74) Die Unterredung mit der Samariterin und der Aufenthalt in Sichem war nur eine Reisebegebenheit. Nach [Mt 4,13] ging der Herr an Nazareth vorüber weiter.

(75) Nur eine Tat Jesu in Galiläa wird berichtet, welche zeigt, dass er dort eine bessere Aufnahme fand als in Judäa.

(76) Dieser Vers wird sehr verschieden erklärt. Am meisten empfiehlt es sich, den Ausdruck mit Vaterstadt zu erklären und

dann ist der Sinn: Jesus ging nicht nach Nazareth, seiner Vaterstadt, weil dort seiner keine gute Aufnahme harrte, sondern in die Landschaft Galiläa.

(77) Das nächste Ziel der Reise ist Kana, wo der Boden für die Wirksamkeit bereits vorbereitet ist (Chrys., Cyr.).

(78) Der König ist der Vierfürst Herodes Antipas.

(79) Das Hören genügt euch nicht. Der Beamte soll gemahnt werden, dass es ihm selbst am rechten, vollkommenen Glauben fehlt.

(80) Der Beamte lässt sich durch den Tadel nicht abschrecken. Seine Beharrlichkeit wird belohnt.

(81) Der Befehl: Gehe hinab, ist eine Glaubensprüfung. Vergl. [2Koe 1,2, 2Koe 8,8]; das Wort: Dein Sohn lebt, Lohn der bestandenen Prüfung (Cyr.).

(82) Die Knechte sind wohl selbst erstaunt. Dein Sohn lebt, d. i. er ist gesund.

(83) Der Beamte will die Wirkung des Wortes Jesu feststellen. Die siebente Stunde ist 1 Uhr Nachmittags. Da die Entfernung zwischen Kana und Kapharnaum etwa 22 – 29 Kilometer betrug, musste der Vater wohl unterwegs übernachten, hatte er doch bereits an demselben Tage die Herreise gemacht.

(84) Sie glaubten, dass Christus der Messias ist.

(85) Der heil. Johannes zählt die von den Bericht der Synoptiker fallenden Wunder auf.

Schriftlesung, 73. Tag

Joh - Kap. 5

2. Christus offenbart seine Herrlichkeit und wird von den Pharisäern bekämpft und verworfen. (5 – 11) a. Der Unglaube der Juden von Jerusalem, welcher sich bereits bei dem ersten Paschafeste zu erkennen gegeben, zeigt sich am zweiten Osterfeste offen (5): Die Heilung des achtunddreißigjährigen Kranken. (V. 16) Der Heiland, Herr des Sabbats, weil dem Vater gleich. (V. 30) Von ihm zeugen Johannes (V. 35) sein Vater, (V. 38) Moses.

1. Hierauf¹ war ein Fest der Juden,² und Jesus ging hinauf nach Jerusalem.

2. Es ist aber in Jerusalem ein Schafteich, welcher auf hebräisch Bethsaida³ heißt, und fünf Hallen hat.

3. In diesen lag eine große Menge von Kranken, Blinden, Lahmen, Schwachen,⁴ welche auf die Bewegung des Wassers warteten.

4. Denn ein Engel des Herrn stieg zu Zeiten in den Teich hinab, und das Wasser kam in Bewegung. Wer nun zuerst nach der Bewegung des Wassers in den Teich hinabstieg, wurde gesund, mit welcher Krankheit er auch behaftet sein mochte.

5. Es war aber ein Mann daselbst, welcher seit achtunddreißig Jahren krank war.⁵

6. Als Jesus diesen daliegen sah,⁶ und wusste, dass er bereits lange Zeit leide, sprach er zu ihm: Willst du gesund

werden?⁷

7. Der Kranke antwortete ihm: Herr!⁸ ich habe keinen Menschen, der mich, wenn das Wasser in Wallung kommt, in den Teich brächte; denn während ich komme, steigt ein anderer vor mir hinab.⁹

8. Da sprach Jesus zu ihm: Steh auf, nimm dein Bett, und wandle!

9. Und sogleich ward der Mann gesund; und er nahm sein Bett, und wandelte. Es war aber Sabbat an jenem Tage.¹⁰

10. Da sprachen die Juden zu dem, der geheilt worden war: Es ist Sabbat; es ist dir nicht erlaubt, dein Bett zu tragen!¹¹

11. Er antwortete ihnen: Der mich gesund gemacht hat, sagte zu mir: Nimm dein Bett, und wandle!¹²

12. Da fragten sie ihn: Wer ist der Mensch,¹³ der zu dir gesagt hat: Nimm dein Bett, und wandle?

13. Der Geheilte aber wusste nicht, wer es war; denn Jesus war der Volksmenge ausgewichen, die sich an dem Orte befand.¹⁴

14. Darnach fand ihn Jesus im Tempel,¹⁵ und sprach zu ihm: Siehe, du bist gesund geworden; sündige nicht mehr, dass dir nicht etwas Schlimmeres widerfahre!¹⁶

15. Da ging jener Mann hin, und meldete den Juden, dass Jesus es sei, der ihn gesund gemacht habe.¹⁷

16. Darum¹⁸ verfolgten¹⁹ die Juden Jesus, weil er dieses²⁰ an einem Sabbate getan hatte.

17. Jesus aber antwortete ihnen: Mein Vater wirket bis zur Stunde, und auch ich wirke.²¹

18. Deshalb also trachteten die Juden noch viel mehr,²² ihn zu töten,²³ weil er nicht nur den Sabbat brach, sondern auch Gott seinen Vater nannte, sich Gott gleichstellend.²⁴ Jesus antwortete daher, und sprach zu ihnen:

19. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, der Sohn kann nichts aus sich tun, außer was er den Vater tun sieht; denn alles, was dieser tut, das tut auch der Sohn gleicher Weise.²⁵

20. Denn der Vater liebt den Sohn,²⁶ und zeigt ihm alles, was er selbst tut;²⁷ und er wird ihm noch größere Werke²⁸ als diese zeigen, dass ihr staunen werdet.²⁹

21. Denn wie der Vater die Toten auferweckt und lebendig macht, so macht auch der Sohn lebendig, welche er will.³⁰

22. Denn der³¹ Vater richtet niemand, sondern das ganze Gericht hat er dem Sohne übergeben,³²

23. damit alle den Sohn ehren, ebenso³³ wie sie den Vater ehren. Wer den Sohn nicht ehret, ehret auch den Vater nicht, welcher ihn gesandt hat.

24. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wer mein Wort hört,³⁴ und dem glaubt, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben,³⁵ und kommt nicht in's Gericht,³⁶ sondern ist vom Tode zum Leben übergegangen!³⁷

25. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, es kommt die Stunde, und jetzt ist sie da, dass die Toten die Stimme des

Sohnes Gottes hören werden, und die sie hören, werden leben!**38**

26. Denn wie der Vater das Leben in sich selber hat, so hat er auch dem Sohne gegeben, das Leben in sich selber zu haben;**39**

27. und er hat ihm Macht gegeben, auch Gericht zu halten,**40** weil er der Menschensohn ist.**41**

28. Wundert euch nicht darüber;**42** denn es kommt eine Stunde,**43** in der alle, welche in den Gräbern sind, die Stimme des Sohnes Gottes hören werden.**44**

29. Und sie werden hervorgehen,**45** die das Gute getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber das Böse getan haben, zur Auferstehung des Gerichtes.**46**

30. Ich kann nichts aus mir selbst tun.**47** Wie ich höre,**48** richte ich, und mein Gericht ist gerecht; denn ich suche nicht meinen Willen, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat.

31. Wenn ich von mir selbst Zeugnis gebe, so ist mein Zeugnis nicht wahr.**49**

32. Ein anderer**50** ist, der von mir Zeugnis gibt, und ich weiß, dass das Zeugnis wahrhaftig ist, welches er von mir ablegt.

33. Ihr habt zu Johannes gesandt, und er hat der Wahrheit Zeugnis gegeben;**51**

34. ich aber nehme von einem Menschen kein Zeugnis an, sondern ich sage dies, damit ihr das Heil erlanget.

35. Jener war die brennende und Licht gebende Leuchte; ihr aber wolltet euch für eine Weile an seinem Lichte ergötzen.**52**

36. Ich aber habe ein Zeugnis, welches größer ist, als das des Johannes. Denn die Werke,**53** welche der Vater mir übertragen hat, dass ich sie vollbringe; eben die Werke, welche ich tue, geben Zeugnis von mir, dass der Vater mich gesandt hat.

37. Und der mich gesandt hat, der Vater, hat Zeugnis gegeben von mir;**54** weder habt ihr je seine Stimme gehört, noch seine Gestalt gesehen.**55**

38. Und sein Wort habt ihr nicht bleibend in euch, weil ihr demjenigen nicht glaubet, welchen er gesandt hat.**56**

39. Ihr forschet in der Schrift, weil ihr glaubet, in ihr das ewige Leben zu haben,**57** und sie ist es, welche von mir Zeugnis gibt:

40. und ihr wollet**58** nicht zu mir kommen, damit ihr das Leben habet.**59**

41. Ich nehme nicht Ehre von Menschen an.**60**

42. Aber ich kenne euch, dass ihr die Liebe Gottes nicht in euch habet.**61**

43. Ich bin im Namen meines Vaters**62** gekommen, und ich nehmet mich nicht an; wenn ein anderer in seinem eigenen Namen kommt, den werdet ihr annehmen.

44. Wie könnet ihr glauben, da ihr Ehre voneinander nehmet, und die Ehre, welche von dem alleinigen Gott ist,

nicht suchet?⁶³

45. Glaubet nicht, dass ich euer Ankläger werde bei dem Vater; es ist einer, der euch anklagt, Moses, auf den ihr eure Hoffnung setztet.⁶⁴

46. Denn wenn ihr Moses glaubtet, so würdet ihr wohl auch mir glauben; denn von mir hat er geschrieben.⁶⁵
[1Mos 3,15, 1Mos 22,18, 5Mos 18,15]

47. Wenn ihr aber seinen Schriften nicht glaubet, wie werdet ihr meinen Worten glauben?⁶⁶

Fußnote - Kap. 5

(1) Das zweite Jahr der öffentlichen Tätigkeit des Heilandes beginnt. Nach den Ereignissen dieses Kapitels begibt sich Jesus nach Galiläa zurück.

(2) Das hier erwähnte Fest ist vielleicht das Paschafest (Iren., Tert., Eus.), nach anderen das Purimfest, das am 14. und 15. Adar (im März) zum Andenken an die Vereitelung der Pläne Hamans gefeiert wurde.

(3) Haus der Gnade. Nach dem griechischen Texte ist ein am Schaftor gelegener Teich, dessen eigentlicher Name nicht angeführt wird, der Schauplatz des Wunders.

(4) Dem allgemeinen Ausdruck „Kranke“ werden besondere Arten von Kranken hinzugefügt.

(5) Er war wohl gelähmt, doch lag er noch nicht 38 Jahre an dem Teiche.

(6) Wie [Joh 4,1] von der äußeren Erfahrung. Jesus wusste von vornherein, was er tun wollte.

(7) Der Kranke glaubt vielleicht, Jesus wolle ihm hinabhelfen

(Chrys., Cyr., Thom.), darum antwortet er nicht kurzweg bejahend.

(8) Wie [Joh 4,11].

(9) Die Erzählung ist durchaus verschieden von [Mt 9,6, Mk 2,9.11]. Der Kranke, der bis dahin keinen Helfer gefunden, ist das Bild der Menschheit, die durch Jahrtausende des Erlösers harrt, unfähig sich selbst zu helfen.

(10) Dies wird wegen der nachfolgenden Ereignisse erwähnt.

(11) Das Sabbatgesetz ist [2Mos 20,8-11, 2Mos 31,13-17] aufgezeichnet. Die Rabbiner hatten die Beobachtung desselben mit 1279 Regeln umgeben. Die Juden fragen nicht nach der Heilung, sondern einzig nach der vermeintlichen Verletzung des Sabbats.

(12) Der Geheilte beruft sich auf das Ansehen dessen, der ihn wunderbar geheilt, also nur von Gott sein konnte. Ein solcher musste das Recht haben, von einem Verbote der Rabbinen zu dispensieren.

(13) Verächtlich.

(14) Der Herr ging fort, damit das Zeugnis des Geheilten weniger Verdacht erregte, denn wenn der Wohltäter nicht anwesend war, konnte der Geheilte freier sprechen (Chrys.).

(15) Wohl an demselben Tage.

(16) Eine schlimmere Krankheit und ewige Strafen.

(17) Das Ansehen des Heilandes steht ihm höher als das der Juden und er sucht es nachträglich geltend zu machen.

(18) Jetzt hatten sie erfahren, wer den Befehl gegeben, das Bett zu tragen.

(19) Von d. Augenblick an fortgesetzt, bis sie ihr Ziel erreichten.

(20) Besonders die Krankenheilung und der Befehl, das Bett zu tragen.

(21) Gott wirkt fort und fort, indem er das Geschaffene erhält und regiert, und wirkt in seinen Veranstaltungen für das Heil der Menschen. So ruht Gott in seiner Tätigkeit und ist tätig in seiner Ruhe. Der Heiland gibt gleichzeitig zu erkennen, dass er als mit dem Vater gleichwesentlicher Gott an das für die Menschen gegebene Gesetz nicht gebunden sei. Dass er gleichwesentlich mit Gott, beweist der dadurch, dass ihm die gleiche Tätigkeit zukommt, denn die Tätigkeit entspricht der Natur jedes Wesens.

(22) Ein neuer Grund, seinen Tod zu suchen: Gotteslästerung [3Mos 24,16]

(23) Hier tritt ein Wendepunkt ein. Der verblendete Hass und der falsche Eifer führen schon jetzt zu dem Gedanken, den Herrn zu töten.

(24) Im eigensten Sinne. Der Heiland hat sich Sohn Gottes genannt, weil er es war, also hat er nicht gelästert. Dies beweist Jesus jetzt und reinigt sich so von beiden ihm gemachten Vorwürfen.

(25) Jesus bestätigt den Juden (der heil. Johannes bezeichnet mit diesem Namen die Bewohner von Judäa, besonders die Mitglieder des hohen Rates und die Pharisäer) feierlich die Wahrheit seiner Aussage, und zwar in dem Sinne, in welchem sie dieselbe verstanden hatten, dass er dem Vater gleich wesentlich sei (V. 18). Der Herr lässt, soweit menschliche Worte das Geheimnis auszudrücken vermögen, sein gottmenschliches Selbstbewusstsein klarer hervortreten (V. 19 – 33). Seine Zuhörer, die Theologen Israels (V. 33 – 35), sollen und können sein Zeugnis verstehen. (V. 36) Ihnen waren die heil. Schriften anvertraut (V. 37 – 39), so dass nicht die Unmöglichkeit der

Erkenntnis (V. 32 -36), sondern nur böser Wille (V. 40), erzeugt und genährt durch den Hochmut (V. 41 – 44), sie zum Glauben (V. 45 – 47) und zur Liebe Gottes (V. 42) unfähig macht. – Im vorliegenden Verse spricht der Heiland nicht von dem, was die menschliche Natur nicht aus sich vermag ([Joh 6,19] auf dem Wasser wandeln), noch von der menschlichen Natur, soweit sie mit der Gottheit verbunden ist (denn an der Schöpfung nahm jene nicht teil), sondern von der göttlichen Natur und der gleichen Tätigkeit mit dem Vater. Die Worte: Das tut der Sohn auf gleiche Weise, besagen drei Dinge: Der Sohn tut alles, was der Vater tut, ohne Ausnahme, nichts anderes (was – das), gleich vollkommen (gleicher Weise.) (Thom.)

(26) Die Mitteilung der Natur findet zwar mit unendlicher Liebe statt, aber geht nicht aus derselben als Ursache hervor. (Thom.) Göttliche Natur, Liebe und Tätigkeit sind im Vater und im Sohn die gleichen.

(27) Wie Jesus das Verhältnis des Sohnes zum Vater durch das Wort „sehen“ ausdrückt, so jenes des Vaters zum Sohne durch "zeigen, sehen lassen". Es sind aus den menschlichen Verhältnissen entlehnte Ausdrücke eines eigenartigen Verhältnisses, in welchem der Vater zu dem aus seiner Wesenheit gezeugten und ihm wesensgleichen Sohne steht.

(28) Nicht wie der Lehrer dem Schüler zeigt der Vater, sondern wie Gott, d. i. er teilt ihm die Kenntnis aller seiner Werke mit, der Vater erzeugt den Sohn (Aug.). Man kann also auch fachgemäß das Zeigen mit dem Geben, Mitteilen erklären. Mit der göttlichen Wesenheit hat der Vater dem Sohne auch die Macht gegeben, die Werke die Vaters zu tun.

(29) Welche, zeigt das Folgende bis V. 30: Die Auferweckung des Lazarus und anderer (Tert., Chrys., Cyr.), oder die allgemeine Auferstehung (Aug., Bed., Thom.) mit dem Gerichte oder beides, da einzelne Auferweckungen nur Vorzeichen und Unterpfänder der allgemeinen Auferstehung sind. Da das Zeigen ein ewiges ist, kann der Sinn nicht sein: Dem Sohne als göttlichen Erlöser

wird etwas ihm bisher Unbekanntes gezeigt werden, sondern man muss entweder an die menschliche Natur des Herrn denken, oder, wenn man die Worte auf die göttliche Natur bezieht, sagen: den Menschen wird offenbar werden, welche Werke der Vater dem Sohne gezeigt hat (Aug., Thom.).

(30) Eine doppelte Auslegung ist möglich, jede gut begründet. Es ist die Rede vom leiblichen Leben und Tode (Chrys., Cyr., Hil., Thom.). Hierfür spricht V. 26 und V. 28 und die Verbindung der Auferweckung mit dem Gerichte. Oder: Der Heiland spricht von dem übernatürlichen Leben der Gnade und Herrlichkeit und dem Tode der Sünde (Aug.). V. 24 heißt dieses übernatürliche Leben das ewige Leben, das jeder hat, der an Christus glaubt und wird V. 24 und 29 dem Gerichte entgegengestellt. V. 26 scheint mit [Joh 1,4], V. 24 mit [Joh 3,16-18] parallel. Dem Sohne ist gleiche Ehre zu erweisen wie dem Vater.

(31) Begründung zu: macht lebendig.

(32) Der Heiland spricht wohl hier nicht von der Macht des Gerichthaltens an sich, sondern von der Befugnis der Ausübung der göttlichen Richtergewalt, die dem Sohne ausschließlich übertragen wurde, weil er Mensch ward, und als solcher die Menschen erlöst hat. Da er allen die Möglichkeit geboten hat, das Leben zu haben, steht es ihm zu, die Lebendigen und die Toten zu richten.

(33) Nicht weniger (Cyr., Al., Azh., Hil., Aug.). Wegen der Macht der Wiederbelebung und des Gerichthaltens, da diese Tätigkeit göttliche Macht bekundet. Wer den Sohn nicht ehrt, ist kein Diener Gottes.

(34) Zunächst verlangt der Herr das Hören. Aus seinen Worten und den begleitenden Wundern soll dann der Glaube folgen, vermöge des Schlusses: Wer so lehrt und so wirkt, ist von Gott gesendet. Nicht meinen Worten allein, aber dem glaubet, der mich gesandt hat. Der Unglaube ist eine Sünde gegen den Vater, der den Glauben mit dem ewigen Leben belohnt, jetzt in

Hoffnung und Anrecht, einst im Besitze selbst.

(35) Die Grundlage zur Auferstehung zum ewigen Leben ist das auf den Glauben hin in der Rechtfertigung eingegossene neue Leben der heiligmachenden Gnade.

(36) Im strengsten Sinne kommt nur der in's Gericht, der angeklagt wird und die Verdammnis zu befürchten hat. Vergl. [Joh 3,18].

(37) Der Sohn spendet das Leben, wem er will; er will es aber nur denen geben, welche an ihm glauben. Wer glaubt, kommt in kein verdammendes Gericht, weil der Glaube das Recht gibt auf das ewige Leben. Wer glaubt, hat den Todeszustand schon überschritten, ist des Lebens teilhaftig. Dass ein bloßes Hören und Glauben zur Seligkeit genüge, folgt daraus nicht, sondern der in Werken tätige Glaube wird gefordert. Vergl. [Joh 8,51, 1Joh 3,14].

(38) Die Toten sind die geistig Toten. [Mt 8,22, Offenb 3,1] (Aug., Ambros., Rup.) Von nun an wird die dem Tode der Sünde anheimgefallene Menschheit die erweckende Stimme des Sohnes Gottes, sein gnadenreiches Evangelium, hören, und die es gläubig annehmen, werden dadurch zum wahren Leben erweckt werden.

(39) Zum Wesen des Vaters und des Sohnes gehört es, Leben zu haben in sich selbst, und dies Leben aus sich selbst ist der Inhalt ihres Wesens. Es wird also V. 25 begründet. Deshalb kann der Sohn Gottes die Toten erwecken, weil er in sich die vom Vater mitgeteilte unerschöpfliche Lebensfülle hat.

(40) Nach Gottes Ratschluss sollte die Erlösung durch den menschengewordenen Sohn Gottes stattfinden, also auch der Abschluss der Erlösung, das Gericht, bei welchem diejenigen, welche sich die Erlösung zu Nutze gemacht, von denen geschieden werden, welche sie verschmähten.

- (41) Vergl. die vorhergehende Anmerkung.
- (42) Über V. 27 (Aug.) oder V. 26, V. 27. Eine Weissagung für die Zukunft, für deren Erfüllung Christi Wunder die Bürgschaft gaben. ist jetzt da.
- (43) Nicht wie V. 25: sie ist jetzt da. Der Heiland spricht von der allgemeinen Auferstehung.
- (44) Alle leiblich Toten.
- (45) Die Auferstandenen zerfallen in zwei Klassen. Das unterscheidende Merkmal sind die Werke.
- (46) Der verdammenden Gerichtes. (Aug.) In diesem Sinne kommen die Gerechten nicht in's Gericht.
- (47) Der Herr begegnet dem Einwurfe, wie er als Menschensohn richten könne: Als Gottes- und Menschensohn habe ich alles vom Vater. Im ersten Teile des Verses lehrt der Heiland, dass sein Wille notwendig mit dem des Vaters übereinstimmt (V. 19), im zweiten wendet er dies auf sein Gericht an, im dritten schließt er auf die Gerechtigkeit seines Gerichtes.
- (48) Als eingeborener Sohn, also kann ich mit ihm eines Wesens nicht anders richten als er. Ich suche nicht meinen Willen: d. h. mein göttlicher und mein menschlicher Willen ist in allem, also auch in Bezug auf das Richten in vollster Übereinstimmung mit dem Willen des Vaters.
- (49) Die Aussprüche über seine erhabene Würde führen den Heiland auf die Zeugnisse für dieselbe, zumal solche wohl von den Zuhörern erwartet wurden. Vergl. [Joh 8,13]. Der Herr bestätigt also sein Selbstzeugnis: durch das Zeugnis Gottes (V. 32, V. 36 ff), und das Zeugnis des Täufers (V. 33 ff), durch das Zeugnis der heil. Schrift (V. 39).
- (50) Der Vater (Cyr., Aug.). Vergl. [Joh 8,14].

(51) Die Juden hatten bei dem Worte „Ein anderer“ wohl an den heil. Johannes gedacht. Der Heiland lässt es für die Juden gelten.

(52) Das Zeugnis des heil. Johannes sollte ihnen zum Heile gereichen. Wenn ihr Gottes Zeugnis nicht fasst, glaubet wenigstens wegen jenes Zeugnisses. Johannes war eine Leuchte, die ihr Licht von Christus hatte, weil er von Gott erleuchtet war. Johannes brennend im Eifer für das Reich Gottes schimmerte in der Finsternis seiner Zeitgenossen, auf den Erlöser hinweisend. Sie freuten sich desselben, solange Johannes ihren irdischen Messias Hoffnungen nicht entgegentrat. Als diese Freude durch seine strengen Forderungen getrübt ward, und ihre Messias Hoffnungen nicht erfüllt wurden, wendeten sie sich von ihm ab.

(53) Das messianische Werk, zu dem auch die Wunder gehören. Die Macht und den Auftrag, diese zu tun, hat der Vater im Augenblicke der Menschwerdung verliehen. Damit sind sie auch ein Werk des Vaters und darum auch ein Zeugnis, das der Vater von Christus gibt, dass Christus der höchstbenedigte Gottgesandte, der Gründer des Messiasreiches, Gottes Sohn ist.

(54) Die Auslegung dieses Verses ist eine sehr verschiedene. Nach einer Ansicht spricht Christus hier noch von dem Zeugnisse, das in seinen Werken enthalten ist (Aug., Hil.), nach einer anderen von dem Zeugnisse des Johannes (Chrys.), nach einer dritten von den durch die Propheten gegebenen und in den Schriften des Alten Testaments aufgezeichneten Zeugnissen (Cyr., Theoph., Euth., Bed.). Vielleicht ist aber an das Zeugnis des Vaters [Mt 3,17] zu denken. In den Schriften des Alten Testaments ist ein Zeugnis des Vaters, weil die Propheten in seinem Auftrage die Person und Wirksamkeit des verheißenen Messias beschrieben.

(55) Der Heiland antwortet auf einen möglichen Einwand der Juden: Wir wissen nichts von einem solchen Zeugnisse (Cyr., Chrys.). – Wie die Worte „hören und sehen“ sind „Stimme und

Gestalt“ geistig zu fassen. Gott nahm in den Offenbarungen gleichsam eine Gestalt an, welche die Juden mit dem Geistesauge schauen konnten.

(56) Der innere, bleibende Besitz, durch den das Wort Gottes seine belebende Kraft ausübt und Richtschnur des ganzen sittlich-religiösen Lebens wird, fehlt euch. Die alttestamentliche Gottesordnung und die Offenbarung des Alten Testaments weisen auf Christus als auf ihr Ziel und Ende hin. Wie also derjenige, welcher den Inhalt der alttestamentlichen Offenbarung richtig erfasst hat, zum Glauben an Christus kommt, so ist der Unglaube Christus gegenüber ein Beweis, dass viele Offenbarungen nicht geistiges Eigentum des Menschen geworden sind.

(57) Die Schriften zeigen den Weg zum ewigen Leben, aber nur denjenigen, welche durch das Durchforschen derselben zum Glauben an Christus kommen, der das Leben ist. Vergl. [Apg 10,43] und [2Tim 3,15].

(58) Und – Ausdruck des Staunens und der Wehmut. Ihr waret im Besitze der heil. Schriften, aber entschiedet euch frei, mir nicht im Glauben anzuhängen. Diese Worte bilden eine Ergänzung zu [Joh 6,44ff]. Dort lehrt der Heiland, dass man nur durch die zuvorkommende Gnade zum Glauben kommen kann, hier betont der Herr, dass der Mensch mit der Gnade mitwirken muss.

(59) Nicht der Besitz der Schriften an sich, sondern der gläubige Anschluß an mich führt zum ewigen Leben.

(60) Wenn ich Glauben an mich verlange und sage, dass in mir allein das Leben zu finden sei, geschieht es nicht, um Ehre bei den Menschen zu erlangen, sondern um euch zur Liebe Gottes zu führen. Denn diese gerade fehlt euch.

(61) Dies zeigt euer Verhalten gegen den Gottgesandten.

(62) Meines Vaters: durch Werke meine Sendung beweisend und die Weissagungen an mir erfüllend. Es werden falsche Messiasse kommen und von euch aufgenommen werden.

(63) Steigerung. V. 40: Ihr wollet nicht, hier: Ihr könnet nicht, denn ihr strebet nach der Ehre vor den Menschen, nicht aber vor Gott. Vor den Menschen war es wenig Ehre, an den demütigen Herrn zu glauben. Überdies verblendet die Ehrsucht. – Ein Ungläubiger, der glauben will, bete vor allem und unterwerfe sich.

(64) Die Juden hatten gegen den Heiland wegen Sabbatverletzung das Ansehen des Gesetzes angerufen und somit Moses zum Ankläger des Heilandes machen wollen. Doch das Verhältnis ist umgekehrt. Der Heiland braucht nicht als Ankläger gegen die Juden vor dem Vater aufzutreten, denn es wird ein anderer für ihn anklagen, Moses, auf den die Juden ihre Hoffnung gesetzt, um durch sein Gesetz Heil zu finden. [2Kor 1,10]. Er wird gegen diejenigen auftreten, die auf seinem Stuhle sitzend Beruf und Amt hatten, das Gesetz zu lehren, und sie nicht mit einer einzelnen Übertretung, sondern des Unglaubens wider den gesamten Geist und Zweck des Gesetzes, das Vorbild und Weissagung des Erlösungswerkes in Jesus war (Cyr., Aug.) beschuldigen.

(65) Dies ist auch ein Beweis für V. 45.

(66) Wenn ihr nun jenen Schriften nicht glaubt, deren Verfasser über alle Maßen zu ehren und zu preisen euer Stolz ist, wie werdet ihr meinen Worten glauben, den ihr ebenso ungemessen zu verachten und zu lästern gewohnt seid? (Euth.) So erwartet denn der Heiland von den Lehrern der Juden nichts, als was sie bereits beschlossen (V. 16), seinen Tod.

Schriftlesung, 74. Tag

Joh - Kap. 6

b. Am dritten Osterfeste zeigt sich auch unter den Jüngern aus Galiläa Unglaube (6.): Der Heiland offenbart seine Herrlichkeit durch wunderbare Brotvermehrung (V. 15) und Wandeln auf dem Meere. (V. 21) Die Juden fordern in Kapharnaum ein größeres Wunder, besonders Brot vom Himmel. (V. 31) Der Heiland weist auf sich selbst als das Brot des Lebens, das durch den Glauben zu empfangen ist (V. 42), und verheißt seinen Leib und sein Blut als Speise. (V. 60) Unglaube der Juden und des Judas.

1. Hiernach¹ fuhr Jesus über das Meer von Galiläa, das ist von Tiberias.² [Mt 14,13, Mk 6,32]
2. Und³ es folgte ihm eine große Menge Volkes nach,⁴ weil sie die Wunder sahen, welche er an den Kranken tat.
3. Da ging Jesus auf den Berg,⁵ und setzte sich daselbst mit seinen Jüngern nieder.
4. Es war aber das Osterfest der Juden nahe.⁶
5. Als nun Jesus die Augen aufhob, und sah, dass eine sehr große Menge Volkes zu ihm kam, sprach er zu Philippus: Woher werden wir Brot kaufen, dass diese zu essen haben?
6. Das sagte er aber, um ihn zu prüfen;⁷ denn er selbst⁸ wusste wohl, was er tun würde.
7. Philippus antwortete ihm: Brot für zweihundert Denare ist nicht hinreichend für sie, dass jeder nur etwas Weniges

bekomme.⁹

8. Da sprach einer von seinen Jüngern, Andreas, der Bruder des Simon Petrus, zu ihm:¹⁰

9. Es ist ein Knabe hier, welcher fünf Gerstenbrote¹¹ und zwei Fische hat; allein was ist das auf so viele?

10. Jesus aber sprach: Lasset die Leute sich niedersetzen! Es war aber viel Gras an dem Orte. Da ließen sich die Männer nieder, gegen fünftausend an der Zahl.

11. Jesus aber nahm die Brote, und nachdem er Dank gesagt hatte, teilte er sie unter die aus, welche sich niedergesetzt hatten; desgleichen auch von den Fischen, so viel sie wollten.

12. Als sie aber satt geworden waren, sprach er zu seinen Jüngern: Sammelt die übriggebliebenen Stücke, damit sie nicht zu Grunde gehen!

13. Sie sammelten also, und füllten zwölf Körbe mit den Stücken an, welche von den fünf Gerstenbrotten denen übriggeblieben waren, die gegessen hatten.¹²

14. Als nun diese Leute das Wunder sahen, welches Jesus gewirkt hatte, sprachen sie: Dieser ist wahrhaftig der Prophet, welcher in die Welt kommen soll!¹³

15. Als aber Jesus erkannte, dass sie kommen würden, um ihn mit Gewalt zum Könige zu machen,¹⁴ zog er sich wieder¹⁵ auf den Berg zurück, allein. [Mt 14,23, Mk 6,46]

16. Da es nun Abend geworden war, gingen seine Jünger hinab an das Meer.

17. Und sie stiegen in das Schiff, **16** und fuhren über das Meer nach Kapharnaum. Es war schon dunkel geworden, und Jesus war nicht zu ihnen gekommen.

18. Das Meer aber wogte, weil ein starker Wind wehte.

19. Als sie nun gegen fünfundzwanzig oder dreißig Stadien **17** gerudert waren, sahen sie Jesus auf dem Meere wandeln und dem Schiffe nahe kommen; und sie fürchteten sich.

20. Er aber sprach zu ihnen: Ich bin es, fürchtet euch nicht!

21. Da wollten sie ihn in das Schiff aufnehmen; **18** und alsbald war das Schiff am Lande, nach welchem sie hinfuhren.

22. Am andern Tage erfuhr das Volk, welches jenseits des Meeres stand, **19** dass kein anderes Schiff daselbst war als das eine, und dass Jesus nicht mit seinen Jüngern in das Schiff gestiegen, sondern seine Jünger allein abgefahren waren.

23. Andere Schiffe aber kamen herüber von Tiberias nahe an den Ort, wo sie das Brot gegessen hatten, nachdem der Herr Dank gesagt.

24. Als nun das Volk sah, dass Jesus nicht da sei, noch auch seine Jünger, stiegen sie in die Schiffe, und kamen nach Kapharnaum, Jesus suchend.

25. Und da sie ihn jenseits des Meeres gefunden hatten, sprachen sie zu ihm: Meister! wann bist du hierher gekommen? **20**

26. Jesus antwortete ihnen, und sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, ihr sucht mich nicht, weil ihr Zeichen gesehen,²¹ sondern weil ihr von den Broten gegessen habet, und gesättigt worden seid!

27. Bemühet euch nicht um vergängliche Speise, sondern um jene Speise, welche zum ewigen Leben²² bleibet, die euch der Menschensohn geben wird.²³ Denn diesen hat Gott der Vater mit seinem Siegel bezeichnet. [Mt 3,17, Mt 17,5, Joh 1,32]

28. Da sprachen sie zu ihm:²⁴ Was sollen wir tun, um die Werke Gottes zu wirken?

29. Jesus antwortete, und sprach zu ihnen: Dieses ist das Wort Gottes, dass ihr an den glaubet, welchen er gesandt hat.²⁵ [1Joh 3,23]

30. Sie sprachen zu ihm: Welches Zeichen also tust du, dass wir es sehen, und dir glauben? Was wirkst du?²⁶

31. Unsere Väter haben das Manna in der Wüste gegessen, wie geschrieben steht: Brot vom Himmel gab er ihnen zu essen.²⁷ [2Mos 16,14, 4Mos 11,7, Ps 77,24, Weish 16,20]

32. Da sprach Jesus zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Nicht Moses hat euch das Brot vom Himmel gegeben, sondern mein Vater gibt euch das wahre Brot vom Himmel!²⁸

33. Denn das Brot Gottes ist dasjenige, welches vom Himmel herabkommt, und der Welt das Leben gibt!²⁹

34. Da sprachen sie zu ihm: Herr, immerdar gib uns

dieses Brot!**30**

35. Jesus aber sprach zu ihnen: Ich bin das Brot des Lebens; wer zu mir kommt, wird nicht hungern, und wer an mich glaubt, wird nimmermehr dürsten.**31**

36. Aber ich habe es euch gesagt,**32** auch habet ihr mich gesehen, und glaubet doch nicht.

37. Alles, was mir der Vater gibt, wird zu mir kommen,**33** und den, welcher zu mir kommt, werde ich nicht hinausstoßen;**34**

38. denn**35** ich bin vom Himmel herabgekommen, nicht damit ich meinen Willen tue, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat.**36**

39. Das ist aber der Wille dessen, der mich gesandt hat, des Vaters, dass ich nichts von dem, was er mir gegeben hat, verliere, sondern dass ich es auferwecke**37** am jüngsten Tage.

40. Das ist aber der Wille meines Vaters, der mich gesandt hat, dass jeder, der den Sohn sieht und an ihn glaubt,**38** das ewige Leben habe; und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage.

41. Da murrten die Juden über ihn, dass er gesagt hatte: Ich bin das lebendige Brot, der ich vom Himmel herabgekommen bin,**39**

42. und sie sagten: Ist dieser**40** nicht Jesus, der Sohn Josephs,**41** dessen Vater und Mutter**42** wir kennen? Wie also sagt dieser: ich bin vom Himmel herabgestiegen? [Mt 13,55]

43. Da antwortete Jesus, und sprach zu ihnen: Murret nicht untereinander!

44. Niemand kann zu mir kommen, wenn der Vater, der mich gesandt hat, ihn nicht zieht;⁴³ und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage.

45. Es steht geschrieben in den Propheten: „Und sie werden alle von Gott gelehrt werden.“ Jeder, der von dem Vater gehört und gelernt hat, kommt zu mir.⁴⁴

46. Nicht dass jemand den Vater gesehen⁴⁵ hat, außer derjenige, welcher von Gott ist, dieser hat den Vater gesehen. [Mt 11,27]

47. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wer an mich glaubt, hat das ewige Leben!⁴⁶

48. Ich bin das Brot des Lebens.

49. Eure Väter haben das Manna in der Wüste gegessen, und sind gestorben. [2Mos 16,13]

50. Dieses ist das Brot, welches vom Himmel herabkommt,⁴⁷ auf dass derjenige, der davon isst, nicht sterbe.⁴⁸

51. Ich bin das lebendige Brot, der ich vom Himmel herabgekommen bin.⁴⁹

52. Wenn jemand von diesem Brote isst,⁵⁰ so wird er leben in Ewigkeit; und das Brot, welches ich geben werde, ist mein Fleisch für das Leben der Welt.⁵¹

53. Da stritten die Juden untereinander, und sprachen: Wie kann dieser uns sein Fleisch zu essen geben?⁵²

54. Jesus aber sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch:⁵³ Wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht essen und sein Blut nicht trinken werdet,⁵⁴ so werdet ihr das Leben nicht in euch haben!⁵⁵

55. Wer mein Fleisch isst, und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben; und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage.⁵⁶

56. Denn mein Fleisch ist wahrhaft⁵⁷ eine Speise, und mein Blut ist wahrhaft ein Trank. [1Kor 11,27]

57. Wer mein Fleisch isst, und mein Blut trinkt, bleibt in mir, und ich in ihm.⁵⁸

58. Gleichwie mich der lebendige Vater gesandt hat, und ich lebe um des Vaters willen, so wird auch, wer mich isst, leben um meinetwillen.⁵⁹

59. Dies ist das Brot, welches vom Himmel herabgekommen ist, nicht so, wie eure Väter das Manna gegessen haben und gestorben sind. Wer dieses Brot isst, wird ewig leben.⁶⁰

60. Dieses sagte er in der Synagoge lehrend, in Kapharnaum.

61. Viele nun von seinen Jüngern, welche es hörten, fragten: Diese Rede ist hart, und wer kann sie hören?⁶¹

62. Weil aber Jesus bei sich selbst wusste, dass seine Jünger darüber murrten, sagte er zu ihnen: Gibt euch dies Anstoß?⁶²

63. Wenn ihr nun den Menschensohn dahin auffahren

sehst, wo er zuvor war?⁶³

64. Der Geist ist es, der lebendig macht; das Fleisch nützt nichts. Die Worte, welche ich zu euch geredet habe, sind Geist und Leben.⁶⁴

65. Doch es sind unter euch etliche, welche nicht glauben. Denn von Anfang an⁶⁵ wusste Jesus, welche es seien, die nicht glaubten, und wer ihn verraten würde.

66. Und er sprach: Darum⁶⁶ habe ich euch gesagt: Niemand kann zu mir kommen, wenn es ihm nicht von meinem Vater gegeben ist.

67. Von der Zeit an traten viele von seinen Jüngern zurück, und wandelten nicht mehr mit ihm.

68. Da sprach Jesus zu den Zwölfen: Wollet etwa auch ihr weggehen?⁶⁷

69. Simon Petrus antwortete ihm: Herr! Zu wem werden wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens!⁶⁸

70. Und wir haben geglaubt und erkannt,⁶⁹ dass du Christus, der Sohn Gottes bist.⁷⁰ [Mt 16,15.16, Mk 8,29, Lk 9,20]

71. Jesus antwortete ihnen: Habe ich nicht euch Zwölfe auserwählet, und von euch ist einer ein Teufel?⁷¹

72. Er redete aber von Judas Iskariot, Simons Sohne; denn dieser sollte ihn hernach verraten; obwohl er einer aus den Zwölfen war.⁷²

Fußnote - Kap. 6

(1) Nach der Lehre vom geistigen Leben handelt der Evangelist

von der geistigen Nahrung (Thom.). Das dritte Jahr beginnt. Die erste Hälfte desselben, April – Oktober, umfasst das 6. Kapitel und Kapitel 7 V. 1.

(2) Tiberias war eine von Herodes Antipas erbaute und zu Ehren des Kaisers Tiberius benannte Stadt am jüdischen Teile des Westufers.

(3) Das hier berichtete Wunder wird auch von [Mt 14,14, Mk 6,32, Lk 9,12ff] erzählt.

(4) Nach [Lk 9,10] war Bethsaida das Reiseziel. Das im Griech. gesetzte Imperfekt weist wohl auf eine längere galiläische Tätigkeit des Heilandes hin.

(5) Der Evangelist setzt denselben als bekannt voraus.

(6) Diese Zeitbestimmung ist wohl eingefügt, damit der Leser nicht meine, das jetzt Erzählte schließe sich unmittelbar an das Vorhergehende an.

(7) Philippus ist wie Thomas langsam zum Glauben und Verstehen (Chrys., Aug.). Vergl. [Joh 14,8.9]. Es war eine Glaubensprobe für ihn und alle (Bed., Theoph.) und eine Befestigung im Glauben. Der h. Johannes lässt hier mehrere Umstände aus, welche die Leser aus den Synoptikern kannten, schaltet aber dies bei jenen fehlende Gespräch des Herrn mit Philippus ein.

(8) Er brauchte Philippus nicht um Rat zu bitten.

(9) Wird der Preis nach [Hos 3,2] gerechnet, so kostet der Chomer (10 Sikel) 26,2 Mark, der Liter 0,13 Mark, mithin erhielt man für 200 Denare, d. i. 130 – 140 Mark 1000 Liter. Philippus nennt den Betrag, welchen die Jünger aufwenden zu müssen meinten.

(10) Andreas hat sich bereits über den vorhandenen Vorrat Kunde verschafft und antwortet statt des Philippus unmittelbar

auf die Frage des Herrn.

(11) Gerstenbrot war rauher und weniger nahrhaft, die gewöhnliche Nahrung des gemeinen Mannes. [Rich 7,13, Rut 3,17]

(12) Um den Jüngern das Wunder noch augenscheinlicher zu machen, befiehlt Jesus die nach der Sättigung noch übrigen Stücke zu sammeln, und siehe da, es war mehr übrig, als ursprünglich vorhanden gewesen. Die Sammlung der Überreste in die Körbe der Apostel deutet auf den überreichen Lohn hin, der einem jeden für seine Wirksamkeit zuteil werden wird.

(13) Die Messias Hoffnungen der Juden waren sinnlich, darum erwarten sie von dem, der sie gesättigt, Hebung aller zeitlichen Not.

(14) Welch Unterschied zwischen den törichtten Hoffnungen der Juden und dem wahren Königtum Jesu! Vergl. [Joh 18,37]. Wie ähnlich der Versuchung des Herrn durch Satan ist ihr Verhalten! Jesus soll den Weg der Leiden und des Kreuzes verlassen. Wie schmerzlich sind die Bestrebungen des Volkes für den Heiland, der weiß, dass die heutige Stimmung in das „kreuzige ihn“ umschlagen wird!

(15) Vergl. V. 3.

(16) Die Jünger waren zu Schiff gekommen und hatten ein solches also in Bereitschaft.

(17) Eine bis ein und eine halbe Stunde, d. i. etwas über die Hälfte des Weges, wenn die Überfahrt mitten durch den See statthatte. Der Augenzeuge berichtet nach seiner damaligen Schätzung.

(18) Der Apostel berichtet, was die Jünger wollten, im Gegensatz zu ihrer früheren Furcht, zwischen den Willen und die Ausführung fällt das [Mt 14,28-32] erzählte Ereignis. Ob das Schiff

durch ein Wunder schneller an's Ufer kam, steht nicht fest.

(19) Das örtliche Ufer wird vom Standpunkte der am anderen Ufer angekommenen Jünger bezeichnet, während V. 25 mit Rücksicht auf die Überfahrt des Volkes das westliche Ufer gemeint ist.

(20) Fast kommt ihnen die Vermutung eines wunderbaren Herüberkommens (Chrys., Cyr., Aug.).

(21) Der Heiland geht nun auf die Absicht des Suchens ein. Das Wort Zeichen wird gebraucht, um den Zweck des Wunders hervorzuheben: die Aufweisung der göttlichen Macht Jesu als Beweggrund zum Glauben. Das Ziel des Volkes ist Befriedigung sinnlicher Bedürfnisse. So wird vorweg der Mangel an höherer Auffassung der folgenden Worte Christi angedeutet, in denen der Herr sich als die geistige Speise bezeichnet.

(22) Da der Heiland seinen heil. Leib verheißen wollte, hier aber von einer zukünftig zu gebenden Speise redet (wie V. 52), so ist wohl die heil. Eucharistie zu verstehen. (Cyr. Alex., Theoph.).

(23) Soweit er vom Vater diese Macht empfangen hat. Diese Speise bleibt in sich ewig, weil sie unverweslich ist, in ihrem Erfolge, weil der, welcher sie würdig empfängt, ewig leben wird. Mit dem Siegel hat der Vater den Heiland bezeichnet, weil er ihn auf vielfache Weise als seinen Gesandten kenntlich gemacht hat.

(24) Welche Werke verlangt Gott von uns (Werke Gottes), damit wir dieser Speise würdig werden? Die Frage hat ihren Anlass in dem Worte: Bemühet euch V. 27, welches den Zuhörern den Gedanken an äußere Werke erweckt.

(25) Statt einzelner Werke nennt der Heiland an ihren Ausdruck anknüpfend das Hauptwerk, den Grund des inneren Lebens, den Glauben, aus dem alle guten Werke hervorgehen müssen, sollen sie Gott gefallen.

(26) Dem vom Heiland ihrer deutlich ausgesprochenen Forder-

ung gegenüber (V. 15) verlangten Glauben, dass er der Gesandte Gottes ist, soll ein Zeichen der Beglaubigung vorhergehen. Was tust du? Ein Hinweis auf V. 27, wo der Heiland sich darauf beruft, dass er vom Vater mit dem Siegel bezeichnet sei. War nicht aber die vorhergegangene wunderbare Brotvermehrung bereits ein Zeichen?

(27) Weniger als das Manna war, kann der Messias nicht geben, da Moses das Vorbild des Messias war.

(28) Mit feierlichen Worten verbessert der Heiland den doppelten Irrtum, als ob Moses das Manna gegeben (Cyr.) und als ob das Manna das wahre Himmelsbrot sei. Das Manna ist Schatten und Vorbedeutung des wahren Brotes, das der Vater gibt (Chrys., Cyr., Aug.).

(29) Dem Ursprunge nach: Gottes, der Wirkung nach: der ganzen Welt das wahre, sittliche Leben gebend.

(30) Sie denken an ein leibliches Brot und bitten, Jesus möchte es ihnen geben, da der Vater dies Brot wohl durch den Sohn verleiht, und zwar auf immer geben, gleichsam als ewiges Mannawunder.

(31) Ich, der Gottmensch, bin das Brot des Lebens. Wer zu mir im Glauben kommt (Aug., Cyr.), wird kein Bedürfnis mehr haben, wenn er dies Brot empfangen hat. Christus verheißt die heil. Kommunion (Cyr. Alex.). Gleichlautend mit diesem Verse ist V. 48. Noch sagt der Heiland nicht, dass dies Brot sein Leib ist. – Andere erklären die Worte: Wer zu mir kommt durch den Glauben, wird nicht hungern, das Brot also ist der Glaube. Es ist zuzugeben, dass Jesus von V. 35 – 51 lehrt, dass er selbst das Brot ist, ohne auf die Art einzugehen, wie dieses zu geben oder zu empfangen ist, hingegen von V. 52 – 59 von dem Empfangen seines Fleisches und Blutes spricht. Mit einem Worte: „Brot“ ist Christus in mehrfachem Sinne. Hier redet der Heiland noch ganz allgemein, später erklärt er eine besondere Weise, in welcher er „Speise und Trank“ ist. Für das letzte

Abendmahl behält er sich vor, den letzten Aufschluss zu geben, zu offenbaren, dass diese Nahrung der Seele im Sakramente gespendet wird.

(32) Ich habe euch offen gesagt, dass ich das Lebensbrot bin, aber umsonst habt ihr mich nicht nur reden gehört, sondern auch Wunder wirken sehen, ihr glaubt dennoch nicht (V. 26).

(33) Jedoch, wenn auch ihr nicht glaubt, werden doch alle Menschen ohne Ausnahme, welche Gott mir gibt, welche er durch seine Gnade zu mir zieht, zu mir kommen, an mich glauben usw. (V. 44).

(34) Die Tätigkeit des Vaters und des Sohnes widerstreitet sich nicht, sondern greift ineinander. Die Gläubigen sind durch den Glauben und die Liebe zu Christus mit Gott vereint (Thom.). Aus dieser Vereinigung stößt Christus nicht heraus, indem er seine Gnade entzieht; nur der Mensch löst sich durch Sünde und Abfall selbst von derselben los.

(35) V. 37 – 39 bilden einen Schluss, wenngleich in umgekehrter Ordnung. V. 38 Obersatz: Ich tue den Willen meines Vaters. V. 39 Untersatz: Nun ist es der Wille meines Vaters, dass ich keine mir anvertraute Seele verliere. V. 37 Schluss: Also werde ich niemanden, der zu mir kommt, hinausstoßen.

(36) Meinen Willen: meinen menschlichen Willen.

(37) Da hier die Rede von denen ist, welche der Vater „gibt“, diese aber nach V. 37 „zum Leben kommen“, fragt es sich, warum der Herr nur von diesen sagt, dass er sie auferwecken werde, da doch auch die Verworfenen auferstehen. Darauf ist zu antworten, dass die Auferstehung der Letzteren hier nicht gelegnet, sondern nur von derselben abgesehen wird, da hier von der Auferstehung zum Leben die Rede ist. Vergl. [Joh 5,25-30].

(38) Das Wort „sieht“ kann bezüglich der Zeitgenossen des Herrn

vom leiblichen Schauen verstanden werden, nicht aber bezüglich der nach Christus Lebenden, denn auch diese sollen gerettet werden, obgleich sie den Herrn nicht leiblich sehen. Sie sehen ihn aber, indem sie von ihm Kenntnis haben. Doch auch die Ungläubigen haben solche, aber sie glauben nicht, darum fügt der Heiland ein zweites Erfordernis bei: Wer an den Sohn glaubt.

(39) Die Juden sind, wie bereits bemerkt, im Sprachgebrauche des heil. Johannes besonders die Partei der Pharisäer und ihnen gleich gesinnte Eiferer. Sie murren besonders deshalb, weil Christus sich das Himmelbrot genannt und gesagt hat, er sei vom Himmel herabgekommen.

(40) Verächtlich.

(41) Nach seinem vermeintlichen Vater wurde Jesus benannt.

(42) Die Semiten haben kein Wort für Eltern. Sie nennen Maria und Joseph, um ihre genaue Bekanntschaft zu bekunden.

(43) Jesus gibt ihnen keine Erklärung, wie er als Gottessohn himmlischer Herkunft ist, sondern zeigt den tiefsten Grund, warum die Juden murren, weil sie selbst nicht glauben. Sie glauben aber nicht, weil der Vater sie nicht zieht. Er wiederholt den V. 37 getanen Ausspruch in anderer Form und erklärt das Geben näher. Bedingung für den Glauben ist die zuvorkommende und helfende Gnade, durch welche Gott den Verstand erleuchtet, den Willen erregt, anregt und unterstützt. Das Wort „ziehen“ bedeutet keinen Zwang. Der Mensch soll mitwirken, kann sich aber auch widersetzen. Gott zieht, aber der Mensch muss sich ziehen lassen. Den starken Ausdruck ziehen hat der Heiland gewählt, um zu zeigen, eine wie starke Gnade dem Menschen nach dem Falle notwendig ist, damit er zu Christus komme. Du wirst noch nicht gezogen? So bete, dass du gezogen werdest (Aug.). Zu den Worten: Wenn der Vater ihn nicht zieht, ergänze: Denjenigen aber, welchen er zieht, werde

ich auferwecken usw.

(44) Erklärung der Natur der Gnade: Derjenige wird vom Vater gezogen, dessen Verstand erleuchtet und dessen Wille bewegt wird. Derjenige aber, der die Erleuchtung und Anregung aufnimmt, ihr zustimmt und sich so zu eigen macht, hat von dem Vater gelernt und glaubt an mich. Das Zitat findet sich im Buche der Propheten [Apg 7,42] und ist frei zitiert aus [Jes 54,13].

(45) Der Herr will verhüten, dass die Juden das „Hören“ und „Lernen“ des vorigen Verses fleischlich auffassen, als ob die Menschen Gott, wie er ist, sehen und hören könnten. Unmittelbares Schauen der Gottheit hat der Heiland in seinem ewigen Sein vor der Menschwerdung gehabt, Gott aus Gott geboren (Chrys., Aug.), und hat es in seiner heiligsten Menschheit vom ersten Augenblicke an bis in Ewigkeit.

(46) Das Recht auf das ewige Leben, durch das Gnadenleben, welches er durch den christlichen Glauben empfängt, und zwar deswegen, weil ich das Brot des Lebens bin. Der Gedankengang von V. 49 – 54 ist folgender: Das Manna war nicht wahrhaft Lebensbrot, weil es von denen, die es genossen, nicht einmal den leiblichen Tod, geschweige den Tod der Seele fern halten konnte. Das wahrhaft vom Himmel kommende Brot muss den geistigen Tod, den ewigen Tod, hindern und so auch den leiblichen Tod unwirksam machen, indem dieser die Pforte zum ewigen Leben wird. Dieses wahre Brot aber bin ich, wer sich von diesem Brote nährt, d. i. wer mich mit lebendigem Glauben empfängt, (V. 47) wird ewig leben. Aber noch in einem anderen Sinne bin ich das Himmelsbrot: Mein Fleisch ist das Brot, welches zum ewigen Leben nährt.

(47) Gegensatz zum Manna (V. 33)

(48) Das Manna war auf die Vorfahren der Zuhörer und die Zeit ihres Aufenthaltes in der Wüste beschränkt, und vermochte gleich der gewöhnlichen Speise das leibliche Leben nur eine

Zeitlang zu erhalten. Dieses Brot, nämlich Christus, ist für alle, es hat in sich die Kraft, zuerst den geistigen Tod zu verhindern und dem Leibe die Unsterblichkeit in der seligen Verklärung zu sichern (V. 40, V. 55, V. 59 Kap 11,25.26).

(49) Zusammenfassung des Redeabschnittes von V. 34 an. Bis hierher hat Christus sich allgemein als das Brot des Lebens bezeichnet, jetzt offenbart er, in welcher Weise er es besonders ist: durch seinen heiligsten Leib. Der Heiland sagt zweimal, er werde sich geben: nämlich das Fleisch, welches am Kreuze für das Heil der Welt leiden, das Blut, das an demselben vergossen werden wird. Vergl. [Mt 20,28, Mk 10,45, Lk 22,19, Gal 1,4, 1Tim 2,6, Tit 2,14]. Da die Eucharistie ein Gedächtnis des Leidens ist [1Kor 11,26], so war eine Erwähnung dieses Leidens bei der Verheißung desselben zu erwarten. Zudem wird, wenn der heil. Leib des Herrn genommen wird, auch sein Opfer erneuert.

(50) In der heil. Eucharistie. (Chrys., Cyr., Ir., Theoph., Euth., auch das Tridentiner Konzil neigt sich dieser Aussage zu Sitz 21 Kap 1) Der heil. Johannes übergeht gewöhnlich, was die anderen Evangelisten berichten. Sollte er aber von der heil. Eucharistie ganz schweigen? Da er die Geschichte zur Einsetzung nicht bringt, erzählt er wenigstens die Verheißung.

(51) Die geheimnisvolle Rede ist geeignet, die Wissbegierde der Jünger anzuregen. Das Wort Fleisch bedeutet hier die ganze menschliche Natur Christi, also genau dasselbe, was die Worte Fleisch und Blut (V. 54, V. 55, V. 56, V. 57), wie Christus selbst deutlich V. 58 zeigt: Wer mich isst. Mithin verheißt der Heiland, seine ganze Menschheit, und damit auch die unzertrennlich damit verbundene Gottheit (V. 64) denen, die an ihn glauben, als Speise zu geben (Chrys.).

(52) Die Frage: Wie? Welche die Juden untereinander erörtern, ist nicht so eine Frage nach der Art und Weise, wie dieses Geben vor sich gehen soll, als ein Ausruf der ungläubigen Verwunderung (Chrys., Cyr.). Nach allem, was sie gesehen und

gehört, wäre eine demütige Bitte um Belehrung geziemend gewesen.

(53) Wie [Joh 3,5] wiederholt der Heiland feierlich seine Aussage. Eine Erklärung des Wie hätte für die Juden keinen Wert gehabt, da dieselbe nur gläubigen Gemütern fassbar ist. Da die Worte: Blut trinken, Fleisch essen, übertragen zuweilen auch den Sinn hatten, jemanden mit Schmähungen überhäufen und bis zum Tode verfolgen [Ps 26,2, Job 19,22, Mic 3,3] hingegen denen, welche den Leib des Herrn empfangen, das ewige Leben verheissen wird, verstanden die Juden mit Recht im eigentlichen, nicht in jenem anderen Sinne.

(54) Dass von wirklichem Fleisch und Blut die Rede ist, ergibt sich aus den Worten: des Menschensohnes, da der Mensch wahres Fleisch und Blut hat. Aus den obigen Worten folgt nicht, dass der Genuss der heil. Eucharistie allen, auch den Kindern, ebenso notwendig ist, wie die Taufe, denn die Stelle [Joh 3,5] ist viel allgemeiner, als [Mk 16,16] und hier werden Erwachsene angeredet. Auch folgt nicht die Notwendigkeit, unter beiden Gestalten zu kommunizieren, denn abgesehen von anderen Gründen, heißt es nicht: Wenn ihr nicht beides tut: das Fleisch essen und das Blut trinken, sondern: Wenn ihr keines tut, wenn ihr das Fleisch nicht esset, noch das Blut trinket. Endlich ist zu erwägen, dass der ganze Christus unter beiden Gestalten gegenwärtig ist.

(55) Der Heiland wiederholt von neuem, dass er seinen Leib zu essen und sein Blut, gleichsam vergossen und vom Leibe getrennt, zu trinken geben werde, und zwar mit einer Art Eidschwur, indem er nicht nur die Worte wiederholt, welche die Juden gebraucht und buchstäblich gefasst haben, sondern auch noch dieselben durch den Zusatz: mein Blut trinkt – verstärket. Der Heiland bestätigt hier also feierlich und ausdrucksvoll (auch durch die verneinende Form) die buchstäbliche Auffassung seiner Rede von Seite der Juden. Der Messias selbst ist zu genießen, und der Natur der Gabe entspricht die Wirkung, das

ewige Leben und die Auferstehung des Fleisches am letzten Tage. Übrigens setzt diese Speise das höhere Leben der Gläubigen in Christus bereits voraus und nährt, kräftigt, vollendet es nur, wie nur der Lebende, nicht der Tote, durch körperliche Speise genährt wird.

(56) Die Auferstehung krönt das Werk des Gottmenschen, die heil. Kommunion ist gleichsam der Same der Unsterblichkeit (Cyr.)

(57) Eigentlich, nicht in übertragenem Sinne. Dieser Vers begründet die vorher bezeugte Notwendigkeit.

(58) Nähere Erklärung zu V. 53 ff. Der Nachdruck liegt auf den Worten: Er bleibt in mir und ich in ihm. Dieselben bedeuten die engste Lebensgemeinschaft, die zwischen Christus und den Gläubigen besteht und die dadurch begründet wird, dass Christus mit seiner göttlichen Kraft im Menschen wohnt und dessen Erkennen, Wollen und Tun nach dem seinen umgestaltet. Zwar führt schon die Liebe eine enge Verbindung mit Jesus herbei, aber in der heil. Kommunion tritt der Mensch in die hier auf Erden denkbar engste Verbindung mit Christus. Wohl hört diese engste Verbindung mit dem Schwinden der Gestalten auf, aber die Vereinigung durch die heiligmachende Gnade ist inniger geworden, und der Heiland scheidet nicht, ohne reiche Gnade zu hinterlassen.

(59) Verbindung mit dem Vorhergehenden: Bleibt in mir und lebt daher, denn: die Begründung folgt in V. 58. Der Vater ist der Lebendige, d. i. die Quelle des Lebens. Der Heiland lebt des Vaters wegen, d. h. sein Leben hat seinen Grund im lebendigen Vater, von dem er es so empfangen hat, dass ihm dasselbe wesentlich zu eigen ist. „Um meiner willen lebend“ heißt: weil ich um des Vaters willen lebe, d. h. das Leben in mir selbst habe, bin ich auch der Grund des Lebens der Menschen und die Erhaltung desselben ist bedingt durch den Genuss meines Fleisches.

(60) Mit diesem Schlusse kehrt der Herr noch einmal zu dem Anfange seiner Rede zurück. Die Antwort auf die Frage der Juden nach dem Zeichen, das er tut, und dem Himmels- und Lebensbrote des Messias ist gegeben; das „Zeichen“, das „Wunder“ ist, dass er sich selbst als Speise gibt und diese Speise, obwohl aus Fleisch und Blut bestehend, das Himmelsbrot ist, der Heiland selbst, der vom Himmel gekommen.

(61) Jünger im weiteren Sinne, gläubige Anhänger Jesu nehmen Anstoß, denn sie fassten die Rede viel zu roh auf: das Fleisch eines Menschen essen. Es ist die sogenannte kapharnaitische Auffassung. Dass der Genuss des Leibes Christi ein höchst edler, auf die Nahrung des Geistes abzielender sei, fiel ihnen nicht bei. Vielleicht scheint ihnen dazu auch das V. 41 Gesagte zu schwer.

(62) Unter den Jüngern haben viele guten Willen, deshalb gibt der Heiland ihnen eine Erklärung, welche seinen Worten das Anstößige benimmt.

(63) Werdet ihr euch dann noch ärgern?

(64) Wie die Seele des Menschen das Fleisch belebt und es zu dem macht, was es ist, so leitet sich die ganze Würde und der Wert des Fleisches Christi daher, dass die menschliche Natur persönliches Eigentum der göttlichen Person ist. Daher ist auch die lebenspendende Kraft des Leibes Christi nicht im Fleische als solchem, sondern im Fleische, das mit dem lebendigen Gott verbunden ist (Aug., Cyr. Chrys.). Und weil der Geist lebendig macht, sollen auch die Worte Christi geistig, d. i. in dem angeführten Sinne, verstanden werden, dann geben sie Leben, d. i. Glauben, Verlangen nach dieser Speise u. a. Fleischlich verstanden bringen sie Tod, d. i. Abfall. Vergl. V. 67.

(65) Vom Anfange der Berufung der Apostel an.

(66) Weil zum vollkommenen Verständnisse meiner Rede der Glaube an mich notwendig ist, dieser aber ein Geschenk Gottes

ist.

(67) Diese Frage drückt nicht einen Zweifel an ihre Treue aus, (die griechische Fragepartikel setzt eine verneinende Antwort voraus), sondern die Apostel sollten vor den Ungläubigen und Abgefallenen ein öffentliches Zeugnis ablegen und in ihrer Anhänglichkeit an den Herrn bestärkt werden.

(68) Wir kennen niemand, dem wir uns lieber anvertrauen. Petrus denkt an nichts Irdisches mehr, Jesus ist sein einziges Glück. – Worte des ewigen Lebens: Deine Worte führen zum ewigen Leben, geben dasselbe.

(69) Und wir, Antwort auf V. 68: und ihr. Sie sind vom Glauben zum Verstehen gekommen.

(70) Nach den besten griechischen Handschriften: Der Heilige Gottes, d. i. der Gott in besonderer Weise Angehörige. Diesen Glauben fordert Jesus vor allem für den Genuss des Lebensbrotes. (V. 35 – 40)

(71) Der Heiland weist sie darauf hin, dass dieser Glaube ein Werk der göttlichen Gnade ist und keinen Grund zum Selbstvertrauen geben darf: denn er hat sie auserwählt und einer ist ein Teufel, ein böser Mensch. Also war Judas bereits böse, wenngleich noch kein Verräter. Petrus hatte gesagt: „Wir“ und meinte alle Apostel. Der Heiland, welcher das Herz kennt, sagt: nicht alle. Er flößt den Aposteln eine heilsame Furcht ein, da sie hörten: sogar unter den Erwählten ist ein Teufel, ein Jünger, der nicht glaubt (V. 65) und trotz der Lehre des Herrn, des Umganges mit den Jüngern und der Beispiele des Erlösers durch und durch böse wird.

(72) Als Jesus den Judas berief, musste dieser gut sein, denn die Auserwählung zum Apostel ist etwas Gutes, wenngleich sie nicht die Auserwählung zur Seligkeit, sondern zum Amte enthält; das Amt aber rettet nicht, sondern die gute Verwaltung desselben. Da Gott nur die Gegenwart seinem Urteile über die

Würdigkeit zu Grunde legt, nicht die Zukunft, so verurteilt er nicht jetzt den, der ihm einst missfallen wird, sondern geht so weit in seiner Güte, dass er den beruft den er zur Zeit gut befindet, indem er ihm die Gnade gibt, treu zu bleiben und sich zu bekehren und Buße zu tun (Hier.). Warum der Heiland den Judas berief, obgleich er dessen Abfall und Verrat voraussah, kann man nicht vollständig, aber doch einigermaßen begreifen. Er tat es, um das Böse zum Guten zu wenden: der abscheuliche Verrat diente dem Erlösungstode (Aug.). Jesus kannte den Ratschluss Gottes und ertrug deshalb den Verräter aus Gehorsam und in Liebe. Judas aber ging nur aus eigener Schuld verloren.

Schriftlesung, 75. Tag

Joh – 7. Kap.

c. Bei dem Laubhüttenfest steigert sich der Unglaube der Juden zu Jerusalem zu offener Feindschaft gegen den Herrn. (7 – 10,21) Der Heiland kommt insgeheim nach Jerusalem. (V. 13) Während des Festes rechtfertigt sich der Heiland im Tempel über seine Sendung. (V. 24) Das Volk schwankt zwischen Glauben und Unglauben. Die Pharisäer wollen den Herrn ergreifen. (V. 36) Am letzten Festtage offenbart Jesus sich als Quelle des Lebens. Das Volk bleibt schwankend. Nikodemus verteidigt den Herrn im hohen Rate.

1. Hierauf¹ wandelte Jesus in Galiläa umher; denn in Judäa wollte er nicht umherwandeln, weil ihn die Juden umzubringen suchten.

2. Es war aber² ein Fest der Juden, das Laubhüttenfest, sehr nahe.³

3. Da sprachen seine Brüder⁴ zu ihm: Begib dich weg von

hier, und gehe nach Judäa, damit auch deine Jünger deine Werke sehen, welche du tust.⁵

4. Denn niemand tut etwas im Verborgenen, und sucht dabei allgemein bekannt zu sein. Wenn du solche Dinge tust, so mache dich der Welt kund.⁶

5. Denn auch seine Brüder glaubten nicht an ihn.⁷

6. Da sprach Jesus zu ihnen: Meine Zeit⁸ ist noch nicht gekommen; eure Zeit aber ist immer gelegen.⁹

7. Die Welt kann euch nicht hassen,¹⁰ mich aber hasset sie; denn ich bezeuge von ihr, dass ihre Werke böse sind.¹¹

8. Gehet ihr hinauf zu diesem Feste, ich aber gehe nicht hinauf zu diesem Feste;¹² denn meine Zeit ist noch nicht erfüllt.

9. Also sprach er, und blieb in Galiläa.

10. Nachdem aber seine Brüder hinaufgezogen waren,¹³ ging auch er hinauf zu dem Feste, nicht offenbar, sondern wie¹⁴ im Geheimen.

11. Die Juden¹⁵ nun suchten¹⁶ ihn an dem Feste, und sprachen: Wo ist er doch?

12. Und es war viel Redens unter dem Volke von ihm. Denn die einen sagten: Er ist gut. Andere aber sagten: Nein, sondern er verführet das Volk.¹⁷

13. Niemand jedoch redete offen von ihm aus Furcht vor den Juden.¹⁸

14. Als aber das Fest schon halb vorüber war,¹⁹ ging

Jesus hinauf in den Tempel und lehrte.

15. Und die Juden verwunderten sich, und sprachen: Wie versteht dieser die Schriftgelehrsamkeit, da er sie nicht gelernt hat?²⁰

16. Jesus antwortete ihnen, und sprach: Meine Lehre ist nicht mein,²¹ sondern dessen, der mich gesandt hat.

17. Wenn jemand dessen Willen tun will,²² so wird er inne werden, ob diese Lehre von Gott sei, oder ob ich aus mir selber rede.²³

18. Wer aus sich selber redet, sucht seine eigene Ehre; wer aber die Ehre dessen sucht, der ihn gesandt hat, der ist wahrhaft, und es ist keine Ungerechtigkeit in ihm.²⁴

19. Hat euch nicht Moses das Gesetz gegeben?²⁵ Und niemand von euch hält das Gesetz.²⁶

20. Warum suchet ihr mich zu töten? Das Volk antwortete, und sprach: Du hast einen bösen Geist! Wer suchet dich zu töten?²⁷ [Joh 5,18]

21. Jesus antwortete, und sprach zu ihnen: Ein einziges²⁸ Werk habe ich getan, und ihr alle verwundert euch.

22. Deshalb hat Moses euch die Beschneidung gegeben (nicht als ob sie von Moses herrührte, sondern von den Vätern), und ihr beschneidet einen Menschen am Sabbate.²⁹ [3Mos 12,3]

23. Wenn nun ein Mensch am Sabbate die Beschneidung empfängt, ohne dass das Gesetz Moses³⁰ verletzt wird, zürnet ihr über mich, dass ich am Sabbate einen ganzen

Menschen gesund gemacht habe?³¹

24. Richtet nicht nach dem Scheine, sondern fället ein gerechtes Urteil!³² [5Mos 1,16]

25. Da sprachen einige von Jerusalem: Ist dies nicht der, den sie zu töten suchen?³³

26. Und sehet, er redet freimütig, und sie sagen ihm nichts. Haben etwa die Vorsteher wirklich erkannt, dass er Christus ist?³⁴

27. Jedoch von diesem wissen wir ja, woher er ist; wenn aber Christus kommen wird, so weiss niemand, woher er ist.³⁵

28. Da rief Jesus im Tempel, lehrte³⁶ und sprach: Wohl kennet ihr mich, und wisset, woher ich bin;³⁷ und doch bin ich nicht von mir selbst gekommen, sondern wahrhaft ist, der mich gesandt hat, den ihr nicht kennet.³⁸

29. Ich kenne ihn; denn ich bin von ihm, und er hat mich gesandt.³⁹

30. Sie suchten ihn also zu ergreifen;⁴⁰ aber niemand legte Hand an ihn, denn seine Stunde war noch nicht gekommen.

31. Von dem Volke aber glaubten viele an ihn, und sprachen: Wenn Christus kommt,⁴¹ wird er etwa mehr Wunder tun als dieser tut?⁴²

32. Die Pharisäer hörten, dass das Volk dies von ihm murmelte; denn die Hohenpriester und Pharisäer schickten Diener aus, dass sie ihn ergreifen sollten.⁴³

33. Da sprach Jesus zu ihnen: Noch eine kurze Zeit bin ich bei euch;⁴⁴ und ich gehe zu dem, der mich gesandt hat.

34. Ihr werdet mich suchen und nicht finden;⁴⁵ und wo ich bin, dahin könnet ihr nicht kommen.⁴⁶

35. Da sprachen die Juden untereinander: Wohin will dieser gehen, dass wir ihn nicht finden werden? Er will doch nicht etwa in die Zerstreuung unter die Heiden gehen, und die Heiden lehren?⁴⁷

36. Was ist das für eine Rede, die er gesprochen hat: Ihr werdet mich suchen, und nicht finden; und wo ich bin, dahin könnet ihr nicht kommen?⁴⁸

37. Am letzten, großen Tage⁴⁹ des Festes aber trat Jesus auf, rief und sprach: Wenn jemand dürstet, so komme er zu mir, und trinke.⁵⁰

38. Wer an mich glaubt, aus dessen Innerem werden, wie die Schrift sagt,⁵¹ Ströme lebendigen Wassers fließen!⁵² [Joh 4,14, Jes 12,3]

39. Dies sagte er aber von dem Geiste, welchen diejenigen empfangen sollten, die an ihn glauben würden; denn noch⁵³ war der Geist nicht gegeben,⁵⁴ weil Jesus noch nicht verherrlicht war.⁵⁵ [Apg 2,17]

40. Als nun einige aus dem Volke diese seine Worte hörten, sprachen sie: Dieser ist wahrhaftig der Prophet!⁵⁶

41. Andere sagten: Dieser ist Christus! Wieder andere aber sprachen: Soll Christus etwa aus Galiläa kommen?⁵⁷

42. Sagt nicht die Schrift: Aus der Nachkommenschaft

Davids, und aus dem Flecken Bethlehem, wo David war, kommt Christus? [Mic 5,2]

43. Es entstand also unter dem Volke eine Spaltung um seinetwillen.

44. Einige aber von ihnen wollten ihn ergreifen; allein niemand legte Hand an ihn.

45. Es kamen also die Gerichtsdiener zu den Hohenpriestern und Pharisäern; und diese sprachen zu ihnen: Warum habt ihr ihn nicht hergebracht?

46. Die Diener antworteten: Niemals hat ein Mensch so geredet, wie dieser Mensch!**58**

47. Da antworteten ihnen die Pharisäer: Seid etwa auch ihr verführt?

48. Ist etwa jemand von den Vorstehern oder Pharisäern gläubig geworden?**59**

49. Doch dieses Volk, welches das Gesetz nicht kennt, verflucht sind sie!**60**

50. Da sprach**61** Nikodemus zu ihnen, derselbe, welcher des Nachts zu ihm gekommen, und einer von ihnen war: [Joh 3,2]

51. Richtet etwa unser Gesetz einen Menschen, wenn es ihn nicht zuvor verhört, und erkannt hat,**62** was er tut? [5Mos 17,8, 5Mos 19,15]

52. Sie antworteten, und sprachen zu ihm: Bist etwa auch du ein Galiläer? Durchforsche die Schrift, und siehe, dass aus Galiläa kein Prophet ersteht!**63**

53. Und sie kehrten zurück, ein jeder in sein Haus.⁶⁴

Fußnote - Kap. 7

(1) Der Evangelist berichtet nun den Aufenthalt des Heilandes in Galiläa.

(2) Der zweite Teil des dritten Jahres der öffentlichen Tätigkeit unseres Herrn vom Oktober bis zum Dezember, vom Laubhüttenfest bis zur Tempelweihe, bis [Joh 10,21]

(3) Das Laubhüttenfest war nicht nach den im vorigen Kapitel erzählten Ereignissen sehr nahe, sondern nachdem der Herr noch ungefähr ein halbes Jahr in Galiläa herumgewandert war. Da in diesen Zeitraum fallenden Ereignisse übergeht der heil. Johannes. Das Laubhüttenfest war ursprünglich ein Erntedankfest [2Mos 23,16], wurde aber später als ein nationales Fest begangen, zu welchem jeder Israelite im Tempel erscheinen musste. Es fiel auf den 15. – 21. Tisri (Oktober). Die Teilnehmer wohnten zum Andenken an die Wohltaten, welche Gott dem Volke in der Wüste gespendet, acht Tage lang in aus Baumzweigen geflochtenen Hütten.

(4) Vier Personen werden als Verwandte des Herrn genannt: Jakob, Joseph (Joses), Judas und Simon, Söhne des Kleophas, Bruders des heil. Joseph. Sicher waren Jakobus und Judas Apostel; ob Simon mit dem Apostel identisch ist, steht nicht ganz fest. Im vorliegenden Verse sind diese vier jedenfalls nicht zu verstehen, sondern andere Verwandte des Herrn. Warum die Verwandten ihn nach Judäa senden wollten, ist nicht ganz klar. Vielleicht suchten sie den Herrn unter irgend einem Vorwande aus Galiläa wegzubringen, denn es war ihnen unangenehm, die ganze Familie dem öffentlichen Aufsehen preisgegeben zu sehen.

(5) Jesus hatte in Galiläa wie im Verborgenen gewirkt. Deine Jünger: die du in Judäa zurückgelassen. [Joh 2,23]

- (6) Der großen Masse, welche in Jerusalem zusammenströmt.
- (7) Sie haben noch keinen festen Glauben. Nach der Auferstehung indes gehörten sie zu den Gläubigen. [Apg 1,14].
- (8) Der Zeitpunkt, mich öffentlich zu zeigen (Cyr.). Da der Heiland sagt: noch nicht, weist der darauf hin, dass er eine bestimmte Zeit hat.
- (9) Ihr könnt ohne Gefahr hinaufgehen nach Jerusalem (Euth.). Der Grund folgt in V. 7.
- (10) Sie tun nichts gegen die Welt.
- (11) Die Welt kann diejenigen nicht ertragen, welche ihr die Sünden vorhalten. Zudem lässt schon sein heiliges Wirken allein die Werke der Welt in ihrer Bosheit erkennbar werden, wie der Schatten sich vom Lichte abhebt.
- (12) Der Heiland sagt nicht: Ich werde überhaupt nicht hinaufgehen, sondern: Ich gehe nicht jetzt hinauf, mit euch, mit dem feierlichen Karawanenzuge, und um mich, wie ihr wollt, als Messias zu erklären. Noch einfacher nach Aug., Thom. u. a.: Ich gehe nicht hinauf zum Festtage.
- (13) Nach dem Griechischen: Nachdem aber seine Brüder zum Festtage hinaufgezogen waren, zog auch er hinauf. Es wird nicht gesagt: Er zog zum Festtage hinauf, sondern nur: Er ging nach Jerusalem. Damit fällt jeder Widerspruch gegen V. 8.
- (14) Ohne Aufsehen, auch in Jerusalem (Cyr., Euth.), im Gegensatze zum Festgepränge. Die Juden verschmähen die Wohltaten, welche der Messias ihnen bringen möchte.
- (15) Die Einwohner von Judäa im Gegensatze zu den Galiläern, insbesondere die Schriftgelehrten, Pharisäer, der hohe Rat und andere Feinde Jesu aus Jerusalem und Judäa werden vom Evangelisten hier und weiterhin so genannt.

(16) Es scheint ihnen selbstverständlich, dass er von dem allgemeinen Wallfahrtsfeste nicht fern bleiben wird, (Cyr.) und deshalb haben wohl auch die „Brüder“ des Herrn verstanden, wenn er sagte, er gehe nicht hinauf, dass die Worte in einem besonderen Sinne galten.

(17) Das Volk ist geteilt, während der größte Teil seiner Führer dem Heilande feindlich gesinnt ist.

(18) Es ist noch keine Entscheidung des hohen Rates gegeben, deshalb halten beide Teile zurück. Unter „niemand“ sind indes nach Chrys., Cyr., Aug., Thom. besonders Freunde Jesu zu verstehen.

(19) Wohl am vierten Tage, obgleich der Heiland bereits früher angekommen sein mochte.

(20) Die Juden, d. i. die Einwohner von Judäa, besonders die Pharisäer und andere Führer, fühlen die Überlegenheit des Herrn, aber ohne deshalb zu besserer Einsicht zu kommen. Wie es scheint, werfen sie ihm selbst vor, dass er die heil. Schrift nach seinem Gutdünken erkläre.

(21) Mein Wissen stammt vom Vater. Christus als Gottes Sohn hat die Wissenschaft vom Vater, auch als Mensch, da er die „eingegossene“ Wissenschaft vom Vater hat. Der Heiland ist als Mensch gesandt (Aug., Ambr., Chrys.).

(22) Wenn ihr das nicht glaubt, dass ich vom Vater die Wissenschaft habe, machet den Versuch, tut den Willen des Vaters und ihr werdet bald durch Erfahrung und innere Erleuchtung erkennen, wie genau meine Lehre mit Gottes Wort übereinstimmt, dass sie also nicht menschlich, sondern göttlich ist (Chrys., Aug.). Der Gehorsam gegen Gott führt zum Glauben, der Glaube zur Erkenntnis.

(23) Stillschweigender Tadel der Juden. Der Heiland gibt zwei Mittel an, durch welche der Mensch zur Erkenntnis kommen

kann, dass die Lehre Jesu von Gott ist: Wenn jemand Gottes Willen tun will, wenn der Mensch innere Empfänglichkeit gegen denselben zeigt und bereit ist, ihn auszuführen. Der Wille Gottes ist ganz allgemein von jeder Offenbarung desselben zu verstehen. Mit anderen Worten: Die sittliche Umgestaltung, welche das Leben nach der Lehre Christi im Menschen bewirkt, ist der klarste Beweis für den göttlichen Ursprung dieser Lehre.

(24) Sehet, ob ich meine eigene Ehre suche, denn wenn ich das tue, möget ihr behaupten, dass ich nur aus mir selber rede. Wenn ich aber die Ehre Gottes suche, bin ich wahrhaft Gottes Gesandter, denn nur ein treuer Gesandter vertritt so die Interessen dessen, der ihn gesandt hat.

(25) Ihr klagt mich tatsächlich an, ich sei ein Gesetzesübertreter, weil ich am Sabbat heile (Vergl. V. 21 – 23), aber hat nicht auch euch Moses das Gesetz gegeben, damit ihr es haltet? Als das Gesetz, das sie nicht halten, scheint das fünfte Gebot gemeint zu sein.

(26) Die Pharisäer vernichten den Geist des Gesetzes [Mk 7,6] unter dem Scheine, es äußerlich zu erfüllen.

(27) Der Mordanschlag der Juden gegen Jesus wird als einzelnes, jedoch als furchtbarstes Beispiel ihrer Frevel gegen Gottes Gesetz hervorgehoben. [2Mos 20,13] Ein Teil des Volkes, wohl meist Pilger, halten eine so schreckliche Absicht ihrer geistlichen Vorgesetzten für undenkbar. Ein böser Geist der Schwermut, meinen sie mitleidig, hat das Gemüt des Herrn verdüstert.

(28) Der Heiland antwortet nicht direkt. Es ist etwa zu ergänzen: Gewiss wollt ihr mich töten und zwar wegen eines einzelnen Werkes. Ein Werk: [Joh 5,2-16]. An dieses knüpfte ich die Anklage. Ihr verwundert euch: ihr nehmt Anstoß. Der Heiland macht nicht den einzelnen diesen Vorwurf (da doch viele für ihn günstig gestimmt sind), sondern der Allgemeinheit.

(29) Deshalb, weil ihr an meiner Sabbatheilung Anstoß nehmet, halte ich euch folgendes entgegen: Das Gesetz der Beschneidung (am achten Tag) scheint euch in seiner Heiligkeit [1Mos 17,10] über dem Sabbatgebote zu stehen, und ihr glaubt durch die Vornahme der Beschneidung den Sabbat nicht zu verletzen.

(30) Von der Haltung des Sabbats.

(31) Die Beschneidung heilt nur etwas am Menschen, was das Symbol der verderbten Natur gilt. Ist es erlaubt, dieses am Sabbate zu beseitigen, so ist noch vielmehr die Heilung des ganzen Menschen gestattet.

(32) Die Heilung und der Befehl das Bett nach Hause zu tragen sind nur scheinbar eine Sabbatverletzung und verstoßen nicht gegen den Geist des Gesetzes.

(33) Andere als die V. 20 genannten, wohl Einwohner von Jerusalem. Sie verwundern sich, dass der hohe Rat die gute Gelegenheit nicht benutzt, sondern dem Herrn sogar Gelegenheit verstattet, die angeschuldigte Handlung zu rechtfertigen.

(34) Ist ein Wechsel der Gesinnung eingetreten? Aber an Jesus können doch die Ältesten nicht glauben, dem steht seine Herkunft entgegen.

(35) Woher stammt die Meinung, dass man die Herkunft des Messias nicht kennen werde? Vielleicht aus [Jes 53,2.8, Mic 5,2] (Cyr., Aug.) Aber dann hätten die Juden auf seine Gottheit schließen müssen (Cyr., Aug., Thom.). Sie verwechselten ferner die erste und die zweite Ankunft des Messias und bildeten sich die Meinung, der Messias werde zuerst zum Gerichte zur Bestrafung der Bösen erscheinen, sich inzwischen nur Auserwählten offenbarend.

(36) Der Heiland will durch seine Lehre die falsche Beweisführung zurückweisen, mit welcher jene bestritten, dass

er der Messias sei.

(37) Ihr wisst, woher ich als Mensch bin, aber falsch ist, dass ihr vollständig meine Herkunft kennt. (V. 27) Ich bin nicht von mir selbst gekommen, sondern von einem anderen, dieser ist wahrhaft der Sender, also mein Ursprung. Gerade diesen aber kennt ihr nicht. Also ist euer Schluss falsch, dass ich nicht der Messias bin.

(38) V. 27: Niemand weiß. Gegensatz: Ich bin vom Vater, wie ihr aus meinen Taten hättet erkennen können. Er ist wahrhaft, da er die Abraham und den Vätern gegebenen Verheißungen erfüllt. Ihr kennt den Vater nicht voll und ganz, denn nur der Sohn Gottes, der allein die wesenhafte Gotteserkenntnis besitzt, vermag diese Erkenntnis zu geben.

(39) Ich kenne ihn wesentlich, denn ich bin von ihm, aus seiner Wesenheit von Ewigkeit gezeugt und in der Zeit von ihm in die Welt gesendet, der Gesandte aber muss den kennen, der ihn gesandt hat.

(40) Die Juden (Hohepriester, Pharisäer usw.) zeigen die Absicht, den Heiland zu ergreifen, weil er sich als Gesandten Gottes, ja einigermaßen als Sohn Gottes erklärt hat. Vielleicht sind sie auch beleidigt, weil er ihnen die volle Gotteserkenntnis abspricht.

(41) Wenn, wie seine Feinde meinen, der Messias erst zu erwarten ist (Chrys., Aug.).

(42) Volk und Pharisäer treten in Gegensatz. (Vergl. V. 5)

(43) Die Pharisäer ersuchen den hohen Rat um einen Haftbefehl, der bei günstiger Gelegenheit auszuführen ist, damit nicht noch mehrere für den Heiland Partei ergreifen.

(44) Der Heiland sieht die Häscher in der Menge (Chrys.). Mit welcher Ruhe spricht er von seinem Heimzuge: Ich bleibe noch eine, wenn auch kurze Zeit, ihr möget tun, was ihr wollt. Noch

eine kurze Zeit: etwa 6 Monate. Ich gehe: Die Gegenwart ist gesetzt, weil es bald geschehen wird. Ich gehe, nicht wohin ihr wollt, sondern zu dem, der mich gesandt hat (Chrys., Cyr.).

(45) Vergl. [Joh 13,33].

(46) Ihr könnt nicht in die Herrlichkeit und Seligkeit des Himmels eingehen, weil ihr meine Gegner seid (Aug., Thom.). Andere Ausleger erklären die Worte des Heilandes dahin, dass die Juden ihn in der Stunde der Not, bei der Belagerung Jerusalems, suchen würden.

(47) Die Frage der Feinde Jesu ist töricht (Chrys.) und höhnisch (Cyr.). In die Zerstreuung: Zu den unter den Heiden zerstreuten Juden, und wenn er bei diesen keinen Glauben finden sollte, zu den Heiden. Die Berührung mit den Heiden galt als unrein, und das Lehren unter den Heiden war verboten (Cyr.).

(48) Sie erkennen, dass in den Worten des Herrn eine Drohung für die Zukunft liegt. Ratlos und zugleich verblendet wiederholen sie die Worte Jesu.

(49) Der letzte Tag des Festes hieß der große. [3Mos 23,36].

(50) Mitten in den Festjubil hinein tönt die Mahnung des Herrn zur Einkehr: Höret meine Lehre, glaubet an mich, empfanget Gnade! Die Worte des Heilandes schließen sich wohl an den Festgebrauch an. Mit dem Morgen- und Abendopfer waren Trankopfer verbunden, welche als Glanzpunkt des Festes galten. Ein Priester holte in einem goldenen Krüge drei Log (0,84 oder 1,5 Liter) Wasser aus der am Tempelberge dahinfließenden Quelle Siloe und trug es durch das Wassertor in den Tempelvorhof. Dort vermischte er es mit Trankopferwein und goss es unter Musik und Gesang der Priester (die Worte wurden [Jes 12,3] entnommen) zum Zeichen der Freude über das kommende Heil in eine an der Südwestecke des Altares befindliche Schale. Man vermutet, dass [Sach 14,17] zu diesem Brauche Veranlassung gegeben und dass damit die Vorstellung

von der Segensquelle aus Sion [Joel 3,23, Ez 47] verbunden wurde.

(51) Der Heiland fasst verschiedene Gedanken zusammen. Es liegt besonders nahe, an [Jes 41,18, Jes 44,3, Jes 55,1, Ez 36,25, Ez 39,29, Joel 2,28] zu denken.

(52) Diese Gnade wird zur Einwirkung auf anderen mitgeteilt, gleich dem starken Strome, der alles mit sich fortreißt (Orig., Chrys., Hier.), aber auch anderen mitteilt (Chrys., Ambr., Aug.). Der innere Glaube verlangt ein äußeres Bekenntnis, die Nächstenliebe das Bestreben, das Glück anderer zu fördern (Ambr., Greg.).

(53) Der heil. Johannes gibt die Erklärung der Worte der Propheten.

(54) „Der heil. Geist war noch nicht gegeben“ will nicht sagen, dass noch niemand die Gnade des h. Geistes empfangen hatte, denn auch die Gerechten des Alten Bundes wurden durch diese Gnade geheiligt, sondern will heißen: Noch war der heilige Geist selbst nicht in seiner Fülle gekommen, noch nicht mit jener Feierlichkeit und so offenbar, wie später am Pfingstfeste. Ist der heil. Geist auch als Gott infolge seiner Unermesslichkeit fortwährend in der Seele des Menschen zugegen und infolge seiner alles erhaltenden Allmacht auch immerwährend in ihr tätig, so sagen wir doch mit Recht, dass er da einkehre, wo er auf eine neue Weise zu wirken beginnt. Bringt er nun, wie dies durch die Rechtfertigung geschieht, eine andauernde Wirkung in ihr hervor, so kann dies ein Wohnen genannt werden. Dieses Wirken des heil. Geistes will der Heiland nach seiner Auferstehung verleihen, zuerst am Pfingstfest und sodann in seiner Kirche durch alle Jahrhunderte.

(55) Durch Auferstehung und Himmelfahrt (Aug., Leo). Zuvor musste das Erlösungswerk vollbracht, zuerst die Menschen mit Gott versöhnt werden, ehe sie durch den heiligen Geist zur

innigsten Vereinigung mit Gott zugelassen wurden.

(56) Welch schöner Erfolg der letzten Reden des Herrn! Möchte es ein dauernder gewesen sein! Der Prophet ist der [5Mos 18,18] verheißene und ihrer Meinung nach vom Messias verschiedene.

(57) Sie wissen nichts von Christi Geburt in Bethlehem. Sie streiten unter sich und fragen nicht weiter bei dem Herrn selbst an. Jesus schweigt auch, weil sie nicht so empfängliche Herzen haben, wie einst, bei gleichem Bedenken, Nathanael zeigte (Chrys.).

(58) Dieses Zeugnis, abgelegt von Männern die abgesendet waren, um den Herrn gefangen zu nehmen, und zwar vor den Vorgesetzten, deren tödlicher Hass gegen Christus offenkundig war, ist ein sprechender Beweis für die Macht, welche die Worte des Heilandes auf jedes Herz ausübten, das nicht für alles Höhere gänzlich unempfänglich war. Anstatt einen anderen Grund für das Misslingen ihres Auftrages vorzuschützen, geben die Gerichtsdienner gerade jenen an, der zugleich eine Verherrlichung Jesu war. Sie waren gekommen, um gefangen zu nehmen, und gingen fort, selbst gefangen von Bewunderung (Chrys.).

(59) Die Schriftgelehrten und Pharisäer sind es, nach denen sich das Volk zu richten hat. Wenn er Christus wäre, müssten dies die Vorsteher und Pharisäer am besten wissen, von diesen aber glaubt keiner daran. Übrigens ist es falsch, dass keiner glaubte, man denke an Nikodemus und vergl. [Joh 12,42, Apg 15,5].

(60) Sie beschuldigen das Volk der Unwissenheit im Gesetze, weil es an Christus glaubt, und überließen es dem Fluche, weil es einem falschen Propheten folge. Da sie aber trotz [5Mos 18,15.19] an den wahren Propheten nicht glauben, also das Gesetz verletzen, kehrt sich der Fluch gegen sie selbst (Cyr.).

(61) Ruhig und bescheiden, aber voller Mut hält Nikodemus den Pharisäern ihr Unrecht vor. Er widerlegt zwei Punkte, den einen

durch die Tat, den anderen durch das Wort (Chrys., Cyr.).

(62) Nach gründlicher Untersuchung. Ihr verurteilt Jesus und seine Anhänger ohne weiteres.

(63) Die Pharisäer fragen höhnisch, ob er ein einfältiger Galiläer sei, als ob sie sagen wollen: Nur ein Galiläer kann für einen galiläischen falschen Propheten Partei ergreifen (Euth.). Aber wenn der Prophet wirklich aus Galiläa, so wäre auch dann seine Sendung zu prüfen. Debora und Jonas waren aus Galiläa, vielleicht auch Nahum.

(64) Die im nächsten Kapitel folgende Erzählung ist vielfach als eingeschoben und unecht bezeichnet worden. Indes sprechen erstlich keineswegs alle Handschriften noch weniger die ältesten Übersetzungen und die Väter für die Wahrheit einer solchen Vermutung, sodann dürfte eine derartige Behauptung gegen das Tridentiner Konzil Sitz 4 und Vatik. Konz. Sitz 3 Kap. 2 sein, denn diese Erzählung ist ein Teil der Vulgata, welche nach den genannten Konzilien in allen Teilen für echt zu halten ist. Dass diese Erzählung in vielen Handschriften fehlt, ist leicht erklärlich. Manche Bischöfe und Priester wollten sie in der Kirche nicht vorlesen lassen, damit nicht leichtsinnige Christen aus der Milde des Heilandes Gelegenheit nahmen zu meinen, der Ehebruch sei nicht überaus verwerflich. Infolge dessen wurde dieser Abschnitt in vielen Lektionarien (Vorlesebücher) nicht mehr aufgenommen, was aber keineswegs bedeutet, dass sie ursprünglich nicht im Texte stand.

Schriftlesung, 76. Tag

Joh – 8. Kap.

Die Ehebrecherin. (V. 11) Der Heiland zeigt, dass sein Zeugnis wahrhaft ist. (V. 20) Jesus sagt seinen Tod und das unbußfertige Ende seiner Gegner voraus, deren Vater der Teufel ist. (V. 47) Sie

werfen dem Heilande Besessenheit vor, Jesus spricht von seiner Erhabenheit über Abraham, die Pharisäer wollen ihn steinigen.

1. Jesus aber¹ ging fort auf den Ölberg;
2. und früh Morgens kam er wieder in den Tempel, und alles Volk kam zu ihm,² und er setzte sich, und lehrte sie.
3. Die Schriftgelehrten und Pharisäer aber führten ein Weib hinzu, welches im Ehebruch ertappt worden war, stellten es in die Mitte,
4. und sprachen zu ihm:³ Meister! dieses Weib ist auf frischer Tat im Ehebruch ergriffen worden.
5. Nun hat uns Moses im Gesetze befohlen, solche zu steinigen; was sagst du also? [3Mos 20,10]
6. Dies sprachen sie aber, um ihn zu versuchen, damit sie ihn anklagen könnten.⁴ Jesus aber bückte sich nieder,⁵ und schrieb mit dem Finger auf die Erde.
7. Als sie nun auf ihre Frage an ihn bestanden, richtete er sich auf, und sprach zu ihnen:⁶ Wer ohne Sünde ist unter euch, werfe zuerst den Stein auf sie!⁷ [5Mos 17,7]
8. Und er bückte sich abermals, und schrieb auf die Erde.⁸
9. Da sie es aber hörten, gingen sie einer nach dem anderen hinaus, von den Ältesten angefangen;⁹ und Jesus blieb allein zurück, und das Weib, das in der Mitte stand.¹⁰
10. Jesus aber richtete sich auf, und sprach zu ihr: Weib! wo sind die, welche dich anklagten? Hat niemand dich

verdammet?¹¹

11. Das Weib sprach: Niemand, Herr! Da sagte Jesus: Auch ich werde dich nicht verdammen. Gehe hin, und sündige fortan nicht mehr!¹²

12. Wiederum nun redete Jesus zu ihnen, und sprach:¹³ Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolget, wandelt nicht in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.¹⁴

13. Da sprachen die Pharisäer zu ihm: Du gibst Zeugnis von dir selbst; dein Zeugnis ist nicht wahr.¹⁵

14. Jesus antwortete, und sprach zu ihnen: Auch wenn ich von mir selbst Zeugnis gebe,¹⁶ so ist mein Zeugnis wahr, denn ich weiß, woher ich gekommen bin, und wohin ich gehe;¹⁷ ihr aber wisset nicht, woher ich komme, oder wohin ich gehe.¹⁸

15. Ihr richtet nach dem Fleische;¹⁹ ich richte niemanden.²⁰

16. Auch wenn ich richte,²¹ ist mein Gericht wahrhaft;²² denn ich bin nicht allein, sondern ich, und der mich gesandt hat, der Vater.

17. In eurem Gesetze steht auch geschrieben, dass das Zeugnis zweier Menschen wahr sei.²³ [5Mos 17,6, 5Mos 19,15]

18. Nun bin ich es, der von sich selbst Zeugnis gibt; und Zeugnis gibt von mir, der mich gesandt hat, der Vater.

19. Da sprachen sie zu ihm: Wo ist dein Vater?²⁴ Jesus antwortete: Weder mich kennet ihr noch meinen Vater;

wenn ihr mich kennen würdet, so würdet ihr auch wohl²⁵ meinen Vater kennen.²⁶

20. Diese Worte redete Jesus bei dem Opferkasten,²⁷ indem er im Tempel lehrte; und niemand ergriff ihn, denn seine Stunde war noch nicht gekommen.

21. Und Jesus sprach abermals zu ihnen:²⁸ Ich gehe hin, und ihr werdet mich suchen,²⁹ aber ihr werdet in eurer Sünde sterben. Wo ich hingehe, dahin könnet ihr nicht kommen.³⁰

22. Da sprachen die Juden: Will er sich etwa selbst töten, dass er sagt: Wo ich hingehe, dahin könnet ihr nicht kommen?³¹

23. Und er sprach zu ihnen:³² Ihr seid von unten, ich bin von oben.³³ Ihr seid von dieser Welt, ich bin nicht von dieser Welt.

24. Darum³⁴ habe ich euch gesagt: Ihr werdet in euren Sünden sterben; denn wenn ihr nicht glaubet,³⁵ dass ich es bin, so werdet ihr in eurer Sünde sterben.

25. Da sagten sie zu ihm: Wer bist du denn?³⁶ Jesus sprach zu ihnen: Der Anfang, der ich auch zu euch rede.³⁷

26. Vieles habe ich über euch zu sagen und zu richten; aber³⁸ der mich gesandt hat, ist wahrhaft, und was ich von ihm gehört habe, das rede ich in der Welt. [Roem 3,4]

27. Und sie erkannten nicht, dass er Gott seinen Vater nannte.³⁹

28. Jesus sprach also zu ihnen: Wenn ihr den

Menschensohn werdet erhöht haben,⁴⁰ dann werdet ihr erkennen,⁴¹ dass ich es bin, und von mir selbst nichts tue, sondern dieses so rede, wie mich mein Vater gelehret hat.

29. Und der mich gesandt hat, ist mit mir, und lässt mich nicht allein,⁴² weil ich allezeit tue,⁴³ was ihm wohlgefällig ist.⁴⁴

30. Als er dies sagte, glaubten viele an ihn.⁴⁵

31. Jesus sprach also zu den Juden, die an ihn glaubten: Wenn ihr in meinem Worte verharret,⁴⁶ werdet ihr wahrhaft meine Jünger sein;⁴⁷

32. und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.⁴⁸

33. Sie antworteten ihm:⁴⁹ Wir sind Nachkommen Abrahams, und waren niemals jemandes Knechte. Wie sagst du: Ihr werdet frei sein?⁵⁰

34. Jesus antwortete ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, jeder, der Sünde tut,⁵¹ ist ein Knecht der Sünde!⁵²

35. Der Knecht aber bleibt nicht auf ewig in dem Hause;⁵³ der Sohn aber bleibt ewig.⁵⁴

36. Wenn euch also der Sohn frei macht, so werdet ihr wahrhaft frei sein.⁵⁵

37. Ich weiß, dass ihr Söhne Abrahams seid; aber ihr suchet mich zu töten, weil mein Wort in euch nicht Raum gewinnet.⁵⁶

38. Ich rede, was ich bei meinem Vater gesehen habe; und

ihr tut, was ihr bei eurem Vater gesehen habt.⁵⁷

39. Sie antworteten, und sprachen zu ihm: Unser Vater ist Abraham.⁵⁸ Jesus sprach zu ihnen: Wenn ihr Kinder Abrahams seid, so tuet die Werke Abrahams!⁵⁹

40. Nun aber suchet ihr mich zu töten, einen Menschen, der zu euch die Wahrheit geredet hat, welche ich von Gott gehört habe; dies hat Abraham nicht getan.⁶⁰

41. Ihr tuet die Werke eures Vaters. Da sprachen sie zu ihm: Wir sind nicht aus Ehebruch⁶¹ geboren; einen Vater haben wir, Gott.⁶²

42. Jesus aber sprach zu ihnen: Wenn Gott euer Vater wäre, so würdet ihr mich ja gewiss lieben; weil ich von Gott ausgegangen und gekommen bin; weil ich nicht von mir selbst gekommen bin, sondern er hat mich gesandt.⁶³

43. Warum verstehtet ihr meine Sprache nicht? Weil ihr mein Wort nicht hören könnet.⁶⁴

44. Ihr habt den Teufel zum Vater,⁶⁵ und wollet nach den Gelüsten eures Vaters tun.⁶⁶ Dieser war ein Menschenmörder von Anbeginn,⁶⁷ und ist in der Wahrheit nicht bestanden; denn Wahrheit ist nicht in ihm.⁶⁸ Wenn er Lüge redet, so redet er aus dem, was ihm eigen ist, weil er ein Lügner ist und Vater der Lüge.

45. Wenn⁶⁹ ich aber die Wahrheit rede, so glaubet ihr mir nicht.

46. Wer aus euch kann mich einer Sünde beschuldigen?⁷⁰ Wenn ich euch die Wahrheit sage, warum glaubet ihr mir nicht?⁷¹

47. Wer aus Gott ist, der höret die Worte Gottes; darum höret ihr nicht darauf, weil ihr nicht aus Gott seid.⁷²

48. Da antworteten die Juden, und sprachen zu ihm:⁷³ Sagen wir nicht mit Recht, dass du ein Samariter bist,⁷⁴ und einen bösen Geist hast?⁷⁵

49. Jesus antwortete:⁷⁶ Ich⁷⁷ habe keinen bösen Geist, sondern ich ehre meinen Vater, und ihr verunehret mich.

50. Ich aber suche nicht meine Ehre; es ist einer, der sie suchet und richtet.⁷⁸

51. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wenn jemand meine Worte bewahrt, wird er den Tod⁷⁹ nicht sehen in Ewigkeit!

52. Da sprachen die Juden: Nun wissen wir, dass du einen bösen Geist hast. Abraham ist gestorben und die Propheten, und du sprichst: Wenn jemand mein Wort bewahrt, wird er den Tod nicht kosten in Ewigkeit!⁸⁰

53. Bist du⁸¹ denn größer als unser Vater Abraham, der gestorben ist?⁸² Auch die Propheten sind gestorben. Zu wem machest du dich selbst?

54. Jesus antwortete: Wenn ich mich selbst verherrliche,⁸³ so ist meine Ehre nichts; mein Vater ist es, der mich verherrlicht, von welchem ihr saget, er sei euer Gott.

55. Und ihr kennet ihn nicht;⁸⁴ ich aber kenne ihn, und wenn ich sagen würde: Ich kenne ihn nicht, so wäre ich ein Lügner,⁸⁵ gleichwie ihr. Aber ich⁸⁶ kenne ihn, und bewahre sein Wort.

56. Abraham, euer Vater, frohlockte,⁸⁷ dass er meinen Tag sehen⁸⁸ sollte; er sah ihn⁸⁹ und freute sich.

57. Da sprachen die Juden zu ihm:⁹⁰ Du bist noch nicht fünfzig Jahre alt,⁹¹ und hast Abraham gesehen?

58. Jesus sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, ehemals Abraham ward, bin ich!⁹²

59. Da hoben sie Steine auf, um sie auf ihn zu werfen;⁹³ Jesus aber verbarg sich, und ging hinweg aus dem Tempel.⁹⁴

Fußnote - Kap. 8

(1) Gegensatz zu [Joh 7,53].

(2) Das Volk, welches nach dem Feste gegenwärtig und zum Morgenopfer in den Tempel gekommen war.

(3) Die Entscheidung gehörte vor den hohen Rat, sie benutzen indes die Gelegenheit, den Heiland zu versuchen. [3Mos 20,10] ist auf den Ehebruch für beide Teile der Tod gesetzt. Vergl. auch [5Mos 22,20].

(4) Für was wird Jesus sich entscheiden? Für die Gerechtigkeit oder für die Milde? Entschied er sich für die Anwendung des Gesetzes, so nahm er die Gehässigkeit eines Todesurteils aus privater Autorität auf sich, übte er Milde, so konnte man ihn vor dem hohen Rate als Gesetzesverächter anklagen (Ambr., Aug., Greg. Nyss.)

(5) Jesus deutet an, dass er mit diesem Falle nichts zu tun haben will und die Sache der Obrigkeit überlässt. Vielleicht schrieb er das, was er V. 7 sagt (Thom.).

(6) Der Herr gibt zu, dass das Gesetz besteht, deutet aber zugleich an, dass, wer die Strafe vollziehen will, geziemender

Weise selbst von (größeren) Vergehen frei sein muss, was bei den Pharisäern nicht zutrifft (Aug.).

(7) Nach dem Gesetze [5Mos 17,7]. Vergl. [Apg 7,58] hatten die Zeugen des ersten Stein zu werfen.

(8) Der Grund ist derselbe wie V. 6.

(9) Die Ältesten gingen zuerst davon, entweder ob größeren Schuldbewusstseins (sie hatten ein langes Leben hinter sich) oder weil sie die Klügeren waren und daher zuerst einsahen: Sich entfernen ist das Beste (Ambr., Thom.).

(10) Zwei blieben (außer dem nur zuschauenden Volke) zurück: Das Elend und die Barmherzigkeit.

(11) Hat niemand dich vor Gericht zu schleppen und deine Verurteilung erwirken zu wollen erklärt?

(12) Jesus weist zwar jedes richterliche Amt zurück, zugleich aber deutet er an, dass er zwar den sündigen Menschen jetzt bei seiner ersten Ankunft nicht verurteile, wohl aber die Sünde verabscheue (Aug.).

(13) Na demselben oder einen anderen Tage. Sachlich ist die Rede des Herrn mit [Joh 7,37-44] zu verbinden.

(14) Der Weibervorhof war wenigstens in der Nacht vom ersten auf den zweiten Tag des Festes mit vier goldenen Leuchtern derart erhellt, dass das Licht in die Höfe der Häuser strahlte. Außerdem fand eine Prozession mit Fackeln statt, an welcher die angesehensten Männer mit den Priestern teilnahmen. Dies musste den Zuhörern vor Augen stehen. Andererseits ist das Bild Licht der Welt geläufig. Vergl. [Mt 4,15], nach [Jes 9,1] und [Lk 2,32]. Die Finsternis ist Unwissenheit und Sünde. Der Heiland ist der Quell des übernatürlichen Lichtes, des Lichtes des Lebens.

(15) Die Pharisäer bedienen sich eines Grundes, den der Heiland

selbst, freilich in anderem Zusammenhange [Joh 5,31] angewendet. Dein Zeugnis ist juristisch nicht wahr, hat keine Geltung.

(16) Der Grundsatz (V. 13) trifft bei mir nicht zu, denn ich komme von Gott und gehe zu Gott, also bin ich in der Verbindung mit der absoluten Wahrheit und kann mit vollster Gewissheit ein Selbstzeugnis ablegen.

(17) Ich weiß, dass ich Gottes Sohn bin, von dem ich durch die Menschwerdung ausgegangen und zu dem ich durch die Himmelfahrt zurückkehre; deshalb sage ich, dass ich das Licht der Welt bin.

(18) Darum glaubet ihr, ich sei nichts als ein Mensch, dessen Zeugnis man nicht anzunehmen brauche, wenn es nicht durch andere unterstützt wird.

(19) Dem äußeren Anschein nach.

(20) Ich richte als Messias überhaupt nicht, viel weniger nach dem äußeren Scheine. Vergl. [Joh 3,17] (Cyr., Aug.).

(21) Ausnahme von der V. 15 aufgestellten Regel, d. h. wenn ich in einem besonderen Falle, aus ganz besonderem Grunde richte.

(22) Der Heiland antwortet auf den (V. 13) gemachten Vorwurf. Er verneint die Voraussetzung, als ob er jemals allein, nur als Mensch, Zeugnis gäbe oder richtete.

(23) In „eurem“ Gesetze: damit wird der göttliche Ursprung desselben nicht in Frage gezogen (Aug.). Die Stelle ist nur ihrem wesentlichen Inhalte nach angegeben. Was Christus als Mensch bezeugt hat, dafür treten als Zeugen Gott der Vater und der Sohn ein (Chrys., Thom.). Der Vater hat den Heiland durch die Prophezeiungen und durch die Wunder bezeugt [Joh 5,36.37], der Sohn, indem er seine göttliche Natur in Jesus offenbarte, durch Wunder, Prophezeiungen, Kenntnis der Herzen. Wenn die Juden diese Worte nicht verstehen, so ist das ihre Schuld, da

selbst die geheimnisvollen Worte Christi ein neuer Antrieb sind, die Wahrheit zu suchen.

(24) Die Frage ist eine unnötige, denn trotz [Joh 7,15-41] konnten sie wenigstens wissen, wen Jesus meinte, da die Worte: der mich ausgesandt hat – besonders darauf hinweisen.

(25) Richtiger wird das Griechische wiedergegeben: sicherlich.

(26) Der Sohn ist der Abglanz des Vaters [Hebr 1,3] allerdings gilt letzteres zunächst von Christus als göttlicher Person, aber er zeigt sich doch auch als Gottmensch als besonderes Ebenbild Gottes.

(27) Eigentlich: Schatzbehälter. Derselbe befand sich im Vorhofe der Frauen, in der Nähe befanden sich Räume für die Zusammenkünfte der Schriftgelehrten.

(28) Denn schon [Joh 7,34] hatte er ähnlich gesprochen.

(29) Siehe [Joh 7,Anm. 45].

(30) Der Grund ist in V. 23 enthalten.

(31) Der Selbstmord galt als ein Eingriff in das Recht Gottes und als ein verdammniswürdiges Verbrechen. Die Feinde des Herrn zeigen ihre Kurzsichtigkeit und Torheit. Sie dachten nicht an das ewige Leben, in das Christus übergehen will, in den Tod freilich könnten sie an sich folgen (Aug.).

(32) Der Heiland antwortet zunächst auf die unmittelbar vorherstehenden Reden, aber so, dass er zugleich das, was er V. 21 gesagt hat, begründet und erklärt.

(33) Es ist kein Wunder, dass ihr so niedrig von mir denkt, denn ihr seid fleischlich gesinnt und versteht nichts Göttliches (Aug.).

(34) Da ihr zur Welt gehört.

(35) Ihr müsst verloren gehen, denn weil ihr so gesinnt seid,

kommt ihr nicht zum Glauben. Der einzige Rettungsanker ist der Glaube, dass ich der Messias und Sohn Gottes bin, der allein Rettung bringen kann (Cyr., Euth.).

(36) Diese Frage ist veranlasst durch die Worte des Herrn: dass ich es bin (V. 14). Es lag nahe zu sagen: Was bist du, dass der Glaube an dich notwendig ist, um nicht in Sünden zu sterben?

(37) Die bessere Lesart ist: der Anfang, weil ich auch zu euch rede. Also: Gerade das bin ich, was ich euch auch sage, d. h. jener bin ich, als den ich mich so oft erkläre.

(38) Ich habe vieles von euch zu sagen (die ihr mich fragt, wer ich bin) und zu verdammen, aber ich will dies jetzt nicht tun; nur eines sei euch kund: Ihr seid der Sünde des Unglaubens schuldig, denn der mich gesandt hat usw.

(39) Zwar gebt ihr in eurem Unglauben nichts auf das, was ich sage, aber ihr täuscht euch, denn der mich gesandt hat, ist wahrhaft.

(40) Da sie seine Berufung auf den Vater nicht erkannt haben, verweist Jesus sie auf eine spätere Zeit, auf die Zeit nach der Kreuzigung. [Joh 3,14, Joh 6,62].

(41) Viele Juden bekehrten sich nach dem Leiden und Sterben des Heilandes und beim Anblicke der Wunder bei seinem Tode und nach seiner Auferstehung. Machten diese Tatsachen großen Eindruck, so hatte der Tod des Heilandes auch reiche Gnaden für die Juden erlangt (Chrys., Aug.). Die Nichtbekehrten aber müssen, ob auch wider Willen, die Macht des Herrn erkennen (Cyr.).

(42) Ich könnte sogleich um Beistand bitten. Vergl. [Mt 26,53]. Nur nach dem Willen des Vaters übergebe ich mich der Gewalt meiner Feinde. Dies versteht sich zwar von selbst, musste aber gegenüber den Zuhörern betont werden.

(43) Da ich meinerseits stets Gottes Willen tue, wird er mir

seinerseits den Schutz nie versagen.

(44) Also auch die Heilungen am Sabbat gefallen ihm.

(45) Die Rede des Herrn war so kraftvoll und erschütternd, (z. B. V. 21, V. 24), so überzeugend und beweiskräftig, (V. 28, V. 29) dass es nicht zu verwundern ist, wenn in einigen der Glaube begann (Chrys., Euth.).

(46) Leider besteht ihr Glaube die Probe nicht.

(47) Jünger im weiteren Sinne: Alle, die mit Jesus in Glaube und Liebe vereint sind. [Joh 6,60.66]. Die Folge wird die Erkenntnis der Wahrheit sein, die in Christus erschienen ist (Chrys., Cyr.).

(48) Die Wahrheit befreit zunächst vom Irrtum, dann aber auch von der Sünde.

(49) Ungläubige, welche sich unter den Zuhörern befinden (Aug.), fühlen sich durch die Verheißung Christi, welche sie im politischen Sinne fassen, in ihrer Nationalehre verletzt. Nach anderen Auslegern sind es solche, welche noch kurz zuvor gläubig waren (V. 30), bei denen aber infolge der Äußerung des Herrn (V. 32) der alte jüdische Charakter wieder zum Durchbruch kommt. Der Heiland hatte klar gesprochen: die Wahrheit wird euch frei machen, doch sie denken an politische Freiheit.

(50) Nach der Anschauung der Juden sind die Nachkommen Chams [1Mos 9,27] und die des Stammes Esau geborene Knechte [1Mos 27,29], Abrahams Söhne aber edel- und freigeborene. [Jes 51,1ff]. Nur Gott ist ihr Herr, und sein Wille und seine Verheißung stellen die fremden Völker und Könige, welche etwa tatsächlich und vorübergehend über Israel geboten, alle unter das auserwählte Volk. Dem Rechte und der Bestimmung nach sind jene alle Knechte, dereinst werden sie es tatsächlich sein. Und die Israeliten, die Nachkommen Abrahams, sollen sich als Unfreie bekennen?

(51) Der Heiland weist ihre Anmaßung zurück und zeigt, dass jeder, auch ein Nachkomme Abrahams, [Roem 6,19].

(52) Diese Knechtschaft ist umso drückender, als sie dem Menschen überallhin folgt. Es gibt nur einen Weg zur Freiheit: sich dem Herrn anschließen.

(53) Der Knecht wird auf eine Zeit in´s Haus aufgenommen; wird er nicht an Kindes statt angenommen, so ist er stets in Gefahr entlassen zu werden. So wird auch der Sünder eine Zeit lang im Gottesreiche geduldet; ringt er sich aber nicht rechtzeitig zur Kindschaft Gottes empor [Joh 1,12], so wird er ausgestoßen (Cyr.).

(54) Der Sohn hat das Recht, auf immer im Hause des Vaters zu weilen und ist so der Erbe des Hauses. Vielleicht liegt hierin eine Anspielung auf Agar und Ismael, die das Haus Abrahams verlassen mussten, während Isaak in demselben verblieb. – Unter dem Sohne versteht der Heiland zunächst sich selbst (Chrys., Aug., Euth.). Es liegt aber auch der Gedanke in diesen Worten: Suchet Söhne zu werden.

(55) Vergl. V. 32: Ihr werdet wahrhaft frei sein, im Gegensatze zu der scheinbaren Freiheit, welche ihr zu besitzen glaubt. Die sittliche Freiheit erhebt den Menschen wahrhaft.

(56) Vor Gott gilt vor allem geistige Verwandtschaft mit Abraham. Besitzt ihr diese? Nein, denn ihr wollt mich töten, was ganz gegen Abrahams Gesinnung ist. Vergl. [Mt 23,29-35].

(57) Die Lehre des Herrn ist von Gott, die Juden lassen sich von dem Teufel leiten, beide Gegensätze sind unvereinbar.

(58) Wenn wir tun, was wir bei unserem Vater Abraham gesehen, steht es um uns nicht schlecht, denn unser Vater ist ein gottgefälliger Patriarch.

(59) Wären sie Abrahams Söhne, so müssten sie ihn nachahmen, besonders in seinem Glauben, seinem Gehorsam

und seiner Milde. Nun aber wollen sie den Herrn töten.

(60) Der Gegensatz ist: Abraham glaubte an die von Gott geoffenbarte Wahrheit, ihr wollt dem Verkünder der Offenbarung nicht glauben, sondern ihn sogar töten.

(61) Die Juden erkennen, dass der Herr von einer geistigen Knechtschaft spreche. Der Götzendienst wird häufig bei den Propheten Ehebruch und Unzucht genannt.

(62) Vergl. [Jer 3,1-14, Ez 16,15ff, Hos 2,4,5]

(63) Ich bin von Gott ausgegangen, der Sohn Gottes, und bin Mensch geworden (Orig., Chrys.) und als Mensch zu euch gesendet.

(64) Da die Leidenschaften in euch herrschen, besteht eine gewisse Unmöglichkeit hören zu wollen und zu verstehen (Cyr.). In diese aber würdet ihr nicht gefallen sein, wäret ihr wahre Kinder Gottes.

(65) Was der Heiland bisher andeutend und ausschließlich gesagt (V. 38 und 41), verkündet er jetzt offen. Die Quelle eurer feindseligen, ungläubigen Gesinnung ist der Teufel, dessen Einfluss ihr euch unterwerfet.

(66) An den Begierden (Orig.), besonders den aus Neid entspringenden Mordgelüsten (Chrys.) wird die Vaterschaft des Teufels erkannt. Ihr seid seine Söhne durch Nachahmung (Aug.).

(67) Zwei Vergleichungspunkte: der Teufel ist ein Menschenmörder, und: Er besteht nicht in der Wahrheit. Der Teufel ein Menschenmörder: [1Joh 3,15], vom Anfang an: [1Joh 3,8], seitdem es Menschen gibt (Greg., Isid.).

(68) Alle seine Taten sind gegen die Wahrheit gerichtet, weil seine böse Natur vor derselben Abscheu hat.

(69) Griech.: Weil. Scharfe Gegenüberstellung: Dem Lügner glaubet und folget ihr, mir, dem Verkünder der Wahrheit, nicht.

(70) Die Juden konnten dem Heilande wohl Verletzung des Sabbats und Lästerung vorwerfen, aber beides schwand, wenn Christus der Sohn Gottes war. Es war also eine solche Handlung des Heilandes aufzuweisen, welche mit seinem Anspruch auf diese Würde in Widerspruch stand. Dem Sündlosen ist unbedingt zu glauben, denn er kann weder sich irren noch andere täuschen.

(71) Ihr, die ihr vorgebt, für die Wahrheit einzutreten.

(72) Da die Juden keine Antwort geben, führt der Heiland den letzten Grund des Unglaubens an: Ihr seid nicht aus Gott, durch eigene Schuld (Aug.). Wer Gott liebt, hört gerne Gottes Wort; da ihr aber nicht hört, seid ihr offenbar nicht aus Gott, d. i. nicht mit ihm durch Glaube und Liebe verbunden. - (73) Die Wut der Juden macht sich Luft.

(74) Du bist ein Feind der Juden und des Heiligtumes, von dir ist nichts Besseres zu erwarten (Orig., Cyr.).

(75) Es ist die Antwort auf den Vorwurf des Heilandes, dass sie den Teufel zum Vater haben. Nur ein vom bösen Geiste Besessener kann dem auserwählten Volke einen solchen Vorwurf machen und für sich einen solchen Anspruch auf Wahrheit erheben, wie er Gott allein zugehört.

(76) Die Beschimpfung Gottes straft der Heiland, auf persönliche Vorwürfe antwortet er mit Ruhe (Cyr., Chrys., Aug.).

(77) Ich im Gegensatz zu euch. Den Vorwurf, dass er ein Samariter sei, lässt der Heiland unberücksichtigt, weil derselbe mit der Widerlegung des anderen hinfällig wurde (Orig.), denn wenn der Herr nicht unter dem Einflusse des bösen Geistes spricht, ist er ein wahrer Gottesverehrer, kein Samariter. Vielleicht auch übergeht er diesen Vorwurf, weil er selbst der

barmherzige Samariter ist [Lk 10,30] (Orig., Hier., Aug.), oder auf nationale Gegensätze nicht eingehen will. Jesus ist für die Ehre Gottes tätig. Wer nicht blind ist und sein will, muss ihn als Messias anerkennen.

(78) Ihr verunehret mich: Dies sage ich euch nicht aus Ehrsucht, denn ich habe nicht nötig meine Ehre zu suchen, der Vater sucht dieselbe und wird diejenigen richten, welche mich verunehren. Jesus weist indes noch im folgenden Verse auf den Weg der Rettung hin.

(79) Vergl. [Joh 5,24]. Unter dem Tode ist der Verlust der Gnade und der ewigen Herrlichkeit verstanden. Nach der Drohung wendet sich der Heiland wieder zur Verheißung, alle Mittel anwendend, um die Zuhörer zu gewinnen. Er hatte V. 31, V. 32 denen, die an ihn glauben würden, bereits zwei Güter verheißen: dass sie wahrhaft seine Jünger und dass sie von der Knechtschaft der Sünde frei sein würden. Jetzt fügt er ein drittes Gut hinzu.

(80) Die Juden legen die Worte Jesu von dem natürlichen Tode aus und finden dieselben unbegreiflich. Um so mehr halten sie an dem gemachten Vorwurfe fest.

(81) Mit Abraham kann sich niemand vergleichen, und du willst es tun? Auch über die Propheten stellst du dich?

(82) Die Juden beziehen das „nicht sterben“ böswillig auf den Heiland selbst. Insofern mit Recht, als der, welcher andere vor dem Tode bewahrt, auch sich selbst Unsterblichkeit zuschreiben muss.

(83) Es ist die Antwort auf die Frage: Zu wem machest du dich selbst? (V. 53) Nicht ich, sondern der Vater macht mich zu etwas, und er wird zeigen, dass ich der bin, für den ich mich erkläre.

(84) Ihr hättet Gott aus dem Alten Testamente wenigstens so

weit erkennen können, dass ihr den Messias als Gottgesandten aufnahm.

(85) Mit Bezug auf V. 44.

(86) Im Gegenteile. Jesus vollbringt den Willen des Vaters auf Erden, weil er ihn kennt, und darum sind auch die Worte des Herrn wahr, weil es Gottes Worte sind.

(87) Antwort auf V. 53. Abraham frohlockte, als ihm die Prophezeiung zuteil wurde [1Mos 18,18, 1Mos 22,18]

(88) Die Menschwerdung erfahren (Ir., Orig., Cyr., Aug.).

(89) Geistig an dem Orte, wo die Seelen der Väter weilten.

(90) Die Juden fassen die Worte wie immer äußerlich, vom sinnlichen Erkennen.

(91) 50 Jahre sind der Höhepunkt des Mannesalters.

(92) Abraham „ward“ d. h. ist in der Zeit erschaffen worden, Jesus „ist“, ist nicht geworden. Im göttlichen Sein gibt es kein früher oder später (Chrys., Aug., Greg.).

(93) Die Juden geraten über diese vermeintliche Gotteslästerung derart in Wut, dass sie die Strafe für dieselbe [3Mos 24,16] sofort vollstrecken wollen (Chrys., Euth., Aug.).

(94) Er wurde für die Juden unsichtbar (Cyr., Euth., Theoph., Thom.). Andere denken nicht an ein Wunder (Chrys.). So zeigt Jesus seine Macht und die Ohnmacht der Juden. Jesus geht aus dem Tempel und lässt diesen ohne Messias, ohne Gott zurück. So weicht Jesus auch aus der Seele des Sünders und nimmt den Frieden mit sich, jenen der Qual des Gewissens und, kehrt er nicht um, dem ewigen Verderben überlassend.

Schriftlesung, 77. Tag

Joh – 9. Kap.

Am nächsten Sabbat heilt Jesus einen Blindgeborenen. (V. 12) Die Pharisäer wollen das Wunder nicht anerkennen und stoßen den Geheilten aus der Synagoge.

1. Und als Jesus vorüberging,¹ sah er einen Menschen, der von Geburt an blind war.²

2. Da fragten ihn seine Jünger: Meister! wer hat gesündigt, dieser oder seine Eltern, dass er blind geboren wurde?³

3. Jesus antwortete: Weder dieser hat gesündigt noch seine Eltern; sondern⁴ die Werke Gottes sollen an ihm offenbar werden.⁵

4. Ich muss die Werke desjenigen wirken, der mich gesandt hat,⁶ solange es Tag ist;⁷ es kommt die Nacht, da niemand wirken kann.

5. So lange ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt.⁸

6. Als er dies gesagt hatte, spuckte er auf die Erde, machte aus dem Speichel einen Teig und strich den Teig auf die Augen desselben,⁹

7. und sprach zu ihm: Gehe hin, und wasche dich in dem Teiche Siloe¹⁰ (das heißt der Gesandte). Da ging er hin, wusch sich,¹¹ und kam sehend.¹²

8. Die Nachbarn aber, und die ihn zuvor, weil er ein

Bettler war, **13** gesehen hatten, sprachen: Ist dies nicht derselbe, welcher dasaß und bettelte? Einige sagten: Er ist es!

9. Andere aber: Nein, sondern er sieht ihm ähnlich. Jener aber sprach: Ich bin es! **14**

10. Da sprachen sie zu ihm: Wie sind dir die Augen aufgetan worden? **15**

11. Er antwortete: Jener Mann, welcher Jesus genannt wird, bereitete einen Teig, und bestrich meine Augen, und sprach zu mir: Gehe hin zu dem Teiche Siloe, und wasche dich! Da ging ich hin, wusch mich, und ich sehe. **16**

12. Und sie sprachen zu ihm: Wo ist er? **17** Er sprach: Ich weiß es nicht.

13. Da führten sie den, der blind gewesen, zu den Pharisäern. **18**

14. Es war aber Sabbat, als Jesus den Teig bereitete, und ihm die Augen öffnete.

15. Wiederum also fragten ihn die Pharisäer, wie er sehend geworden sei. Er aber sagte zu ihnen: Er legte mir einen Teig auf die Augen, ich wusch mich, und ich sehe. **19**

16. Hierauf sprachen einige von den Pharisäern: Dieser Mensch ist nicht von Gott, da er den Sabbat nicht hält. Andere aber sagten: Wie kann ein sündhafter Mensch diese Wunder tun? Und es war eine Spaltung unter ihnen. **20**

17. Sie sprachen also abermals zu dem Blinden: **21** Was sagst du von dem, der deine Augen aufgetan hat? Er aber

sprach: Er ist ein Prophet!

18. Nun glaubten die Juden nicht von ihm, dass er blind gewesen und sehend geworden sei, bis sie die Eltern des Sehendgewordenen herbeiriefen.**22**

19. Diese fragten sie, und sprachen: Ist dies euer Sohn, von welchem ihr saget, dass er blind geboren ist? Wie ist er denn jetzt sehend geworden?**23**

20. Seine Eltern antworteten ihnen, und sprachen: Wir wissen, dass dieser unser Sohn ist, und dass er blind geboren ist;

21. wie er aber jetzt sehend geworden ist, wissen wir nicht; oder wer ihm die Augen aufgetan hat, wissen wir nicht. Fraget ihn selbst! Er ist alt genug, er mag selber von sich reden.**24**

22. Dies sagten seine Eltern, weil sie sich vor den Juden fürchteten; denn die Juden hatten sich schon verabredet, jeden, der ihn als Christus bekennen würde, aus der Gemeinschaft auszuschließen.**25**

23. Darum sprachen seine Eltern: Er ist alt genug, fraget ihn selbst!

24. Sie riefen also den Menschen, der blind gewesen, noch einmal, und sprachen zu ihm: Gib Gott die Ehre!**26** Wir wissen, dass dieser Mensch ein Sünder ist.

25. Da sprach er zu ihnen: Ob er ein Sünder ist, weiß ich nicht; eines weiß ich, dass ich blind war, und nun sehe.**27**

26. Da sprachen sie zu ihm: Was hat er dir getan? Wie hat

er dir die Augen aufgetan?²⁸

27. Er antwortete ihnen: Ich habe es euch schon gesagt, und ihr habt es gehört; warum wollet ihr es noch einmal hören? Wollet etwa auch ihr²⁹ seine Jünger werden?³⁰

28. Da fluchten sie ihm,³¹ und sprachen: Du³² magst sein Jünger sein, wir aber sind Moses Jünger.

29. Wir wissen, dass Gott zu Moses geredet hat; woher aber dieser ist, wissen wir nicht.³³

30. Der Mensch antwortete, und sprach zu ihnen:³⁴ Das ist doch wunderbar, dass ihr nicht wisset, woher er ist, und er hat mir doch die Augen aufgetan!

31. Wir wissen aber, dass Gott Sünder nicht erhört,³⁵ hingegen wenn jemand Gott dient, und seinen Willen tut, den erhört er.

32. Von Ewigkeit her ist es nicht erhört worden, dass jemand die Augen eines Blindgeborenen aufgetan hat.

33. Wenn dieser nicht von Gott wäre, so hätte er nichts ausrichten können.³⁶

34. Sie antworteten, und sprachen zu ihm: Du bist ganz und gar in Sünden geboren,³⁷ und du lehrest uns?³⁸ Und sie stießen ihn hinaus.³⁹

35. Jesus hörte,⁴⁰ dass sie ihn ausgestoßen hatten, und als er auf ihn traf,⁴¹ sprach er zu ihm: Glaubst du⁴² an den Sohn Gottes?⁴³

36. Er antwortete, und sprach: Wer ist es, Herr! dass ich an ihn glaube?

37. Und Jesus sprach zu ihm: Du hast ihn gesehen, und der mit dir redet, der ist es.⁴⁴

38. Er aber sprach: Herr! ich glaube. Und er fiel nieder, und betete ihn an.

39. Und Jesus sprach: Ich bin zum Gerichte in diese Welt gekommen,⁴⁵ dass die Nichtsehenden sehend, und die Sehenden blind werden.⁴⁶

40. Dieses hörten einige von den Pharisäern, die bei ihm waren und sprachen zu ihm: Sind etwa auch wir blind?⁴⁷

41. Jesus sprach zu ihnen: Wenn ihr blind wäret, so hättet ihr keine Sünde; nun aber saget ihr: Wir sehen! Eure Sünde bleibt.⁴⁸

Fußnote - Kap. 9

(1) Dies Ereignis folgte unmittelbar nach dem zuvor erzählten (Orig., Cyr.). Nicht zufällig lenkt Jesus seine Schritte dorthin, wo der Blinde ist, wohl vor dem Tempel.

(2) Der Blindgeborene ist das Bild der Heiden.

(3) Alle Übel galten bei den Juden als Folgen eigener oder fremder Sünden. Der Blinde aber hätte schon im Mutterleibe gesündigt? Warum stellen die Jünger eine solche Frage? Wohl in Erinnerung an den Gelähmten [Mt 9,2]. Im vorliegenden Falle trägt weder er die Schuld, noch seine Eltern, noch die Erbsünde.

(4) Deshalb ist er blind geboren, denn usw.

(5) Die Wunderkräfte Gottes sollen sich an ihm offenbaren. An anderen wird Gottes Zweck in anderer Weise erreicht. Stets muss das Böse zur Förderung des Guten beitragen, ob auch die Menschen den Zusammenhang nicht sehen. Dem Blind-

geborenen wird sein Unglück zum Glücke, denn die leibliche Heilung macht seinen Geist dem Licht zugänglich, während die sehenden Juden geistig blind bleiben (Chrys.).

(6) Der Heiland will im Folgenden nun von seiner Wirksamkeit als des vom Vater Gesandten ein Beispiel geben.

(7) Solange es der Vater für angemessen hält: die Lebenszeit (Cyr.). Mit dem Tode des Heilandes ist das Heilswerk in sich vollbracht, und niemand kann an die Stelle des Herrn treten; nur eine Aneignung des Himmels kann statthaben.

(8) Urheber des natürlichen und geistigen Lichtes. Indem der Heiland dem Blindgeborenen das natürliche Licht verleiht, gibt er ein Vorbild für das geistige Licht, dem sich die Juden öffnen sollen, so lange es bei ihnen ist. Nur durch ihn allein ist das ewige Licht zu erlangen (Aug.).

(9) Dies Mittel ist an sich eher zweckwidrig. Jesus will zeigen, dass solche Handlungen zu einem solchen Zwecke am Sabbat vorgenommen werden können und die heil. Sakramente Vorbilden, [2Koe 5,1ff] in Naaman.

(10) [Jes 8,6] wird Siloam eine Quelle, [Neh 3,15] ein Teich genannt, am Südende Jerusalems gelegen. Der im Evangelium erwähnte Teich war wahrscheinlich in einen Felsen gehauen. Der heil. Johannes erklärt den Namen typisch: der Gesandte, ein Vorbild Christi, der im höchsten Sinne der „Gesandte“ Gottes ist (Cyr., Chrys., Aug.).

(11) Dieses Hingehen und Waschen beweist seinen Glauben, da er wohl wusste, dass solche Mittel an sich nicht helfen.

(12) Nach Haus, wie V. 8 zeigt.

(13) Da er ein Bettler war, bot er häufig Gelegenheit ihn zu sehen.

- (14) Der Streit der Juden erhebt das Wunder über jeden Zweifel.
- (15) Wie also, wenn du wirklich der blindgeborene Bettler bist?
- (16) Die Nachbarn haben aus Pflichteifer oder aus Furcht bei dem hohen Rat Anzeige erstattet. Der Blinde hatte nicht um Heilung gebeten, darum muss er sich allmählich in die Sachlage hineinfinden. Zuerst nennt er den Heiland jenen Menschen, dann einen Diener Gottes (V. 31), endlich den Messias (V. 36).
- (17) Die Frage der Juden verrät bereits eine feindselige Stimmung (Cyr., Chrys.), denn da sie Jesus gut kannten, wozu wollen sie wissen, wo er ist?
- (18) Es ist nicht der hohe Rat zu verstehen, denn dieser hielt am Sabbat keine Sitzungen, sondern ein Conventikel von Pharisäern.
- (19) Der Geheilte antwortet kurz, weil der Tatbestand den Pharisäern bereits bekannt ist.
- (20) Nach der lächerlich strengen Gesetzesauslegung der Pharisäer war die Handlung des Herrn (V. 6) eine Sabbatverletzung.
- (21) Der Streit nötigt die Pharisäer, sich wieder an den Geheilten zu wenden, um von ihm ein Urteil über Jesus zu erlangen. Die Antwort des Geheilten verwandelt die Frage der besser Gesinnten in die richtige Aussage (Cyr.).
- (22) Die Pharisäer haben von vornherein nur nach einem Anklagepunkt gesucht, um aus demselben die Verletzung des Sabbatgebotes zu beweisen. Da der Geheilte nicht nach ihrem Wunsche aussagt, wollen sie ihm nicht glauben und schlagen einen anderen Weg ein.
- (23) Zwei Fragen: Euer Sohn ist angeblich blind geboren? (Sie bekunden von vornherein ihr Misstrauen.) Er ist geheilt worden?

(24) Die Eltern bejahen die erste Frage, der zweiten weichen sie zweimal aus, aus Furcht vor den Juden. Fraget unseren Sohn, über die Heilung kann niemand besser Auskunft geben als er selbst.

(25) Die Pharisäer suchen tyrannisch jeden Glauben zu unterdrücken. Seit der Rückkehr aus der Gefangenschaft war an die Stelle des früheren Bannes der Synagogenbann, der Ausschluß aus der gottesdienstlichen Versammlung getreten [Esr 10,8]. Man unterschied einen niederen, auf dreißig Tage, und den von der Gemeindevertretung zu verhängenden höheren.

(26) Der Sohn wird wieder herbeigerufen, das eingeschüchterte Wesen der Eltern soll auf ihn einwirken. „Gib Gott die Ehre!“ Vergl. [Jos 7,19]. Ehre den wahren Gott durch wahrhaftige Aussage. Wir wissen, dass dieser Mensch ein Sünder ist; ein Sünder aber kann nicht Wunder wirken, also hat er keine gewirkt. Gestehe also, dass du nicht von ihm geheilt worden bist.

(27) Der Geheilte antwortet ausweichend, um die Juden nicht zu reizen (Chrys.).

(28) Den Gründen der Pharisäer stellt der Geheilte die Tatsache entgegen. Deshalb kehren die Feinde des Herrn zu ihren früheren Fragen V. 15 zurück, in der Hoffnung, den Geheilten durch vieles Fragen irre zu machen. Dieser indes bleibt unerschütterlich.

(29) Ihr fraget so sorgfältig, als ob ihr seine Jünger werden wolltet, wie ich und andere (Chrys., Cyr., Aug.).

(30) Der Geheilte redet ironisch (Theoph.).

(31) Die Zumutung, Jünger Jesu zu werden, schien ihnen eine schwere Beleidigung. Sie nennen ihn einen Jünger Jesu, weil er für den Heiland redet.

(32) Du unwissender Mensch! Tatsächlich sind sie freilich von

Moses abgefallen. Vergl. [Joh 5,45ff].

(33) Dass Moses von Gott war, wissen wir bestimmt; woher Jesus ist, wissen wir nicht.

(34) Der Geheilte wird eifriger.

(35) Der Geheilte stellt diesen Satz als sicher und zugestanden voraus, wohl mit Rücksicht auf V. 16, V. 19ff. Nun aber hat Jesus das unerhörte Wunder getan, einen Blindgeborenen zu heilen, und zwar durch ein Gebet, das Gott erhört hat. Zu dem ersten Satze ist freilich zu bemerken, dass auch die Propheten Sünder sind, und dass, wenn der Ausspruch ganz ohne Beschränkung gelten sollte, der Sünder nicht einmal um Verzeihung seiner Sünden bitten dürfte (Aug.). Zudem, ist auch jeder Bittende ein Büsser, so ist er doch Sünder (Theoph.). Die Worte des Blindgeborenen enthalten also insofern eine Wahrheit, als sie aussagen, der Sünder bleibe ohne Erhörung, wenn er eben als Sünder, d. i. als hartnäckiger Sünder in sündlicher Absicht [Jes 59,1.2] betet (Thom.).

(36) Folgerung aus der Voraussetzung: Es ist ein Wunder geschehen und konnte nur von jemand gewirkt werden, der mit Gott in inniger Verbindung und Freundschaft steht.

(37) Anwendung des V. 2 genannten Vorurteiles (Cyr., Chrys.). Dein eigener Leib, der Mangel des Augenlichtes, gibt ja gegen dich Zeugnis (Thom.).

(38) Du Blindgeborener willst uns belehren? Das gestatten wir niemand, am allerwenigsten aber einem so offenbaren Sünder!

(39) Sie werfen ihn aus dem Hause (Cyr., Aug.), der Mann folgt wohl.

(40) Nach einiger Zeit.

(41) Nicht rein zufällig, doch ohne ihn gerade zu suchen.

(42) Auch von dem geistigen Auge des Geheilten soll nun der Schleier sinken. Er sollte Jesus sehen (V. 37) nicht mehr als den bloßen Freund Gottes (V.31), sondern als den Sohn Gottes, den Erlöser Israels.

(43) Der Geheilte ahnt wohl bereits, wer Christus ist, aber er weiß es noch nicht.

(44) Und du schaust ihn jetzt (Euth.).

(45) Das Gericht ist die Scheidung in Gläubige und Freunde, und in Ungläubige und Feinde Christi. [Lk 2,34]. Mithin widerspricht dies Wort nicht dem [Joh 3,17] und [Joh 8,15] Gesagten. Im Griech. wird zwischen dem Scheidungsgerichte und der Verdammnis durch unter sich verschiedene Worte unterschieden.

(46) Jesus bringt das Beispiel der leiblichen Blindheit zur Anwendung auf die geistige Blindheit der Umgebung. Die nichts Sehenden sind diejenigen, welche fühlen und wissen, dass sie die Wahrheit nicht besitzen, die geistig Armen [Mt 5,3]; die Sehenden sind diejenigen, welche zu sehen vermeinen, aber in der Tat die Wahrheit nicht besitzen. Diese sollen nicht nur zur Wahrheit nicht gelangen, sondern selbst den Schein der Wahrheit verlieren und durch ihre Schuld für die Aufnahme der Wahrheit unfähig werden. Vergl. [Jes 6,9, Mt 13,14]

(47) Gehören etwa auch wir zu denen, die aus Sehenden Blinde werden?

(48) Wenn ihr wirklich jene Kenntnis nicht besäset, welche die, die guten Willens sind, zu mir führt, wäret ihr ohne Sünde. Nun aber gesteht ihr selbst, dass ihr jene Kenntnis habt (die Kenntnis der Schrift, die auf Christus hinweist) und dennoch glaubt ihr nicht. Wie die leibliche Blindheit keine Sünde ist, so kann auch die geistige vielleicht nach Zeit und Umständen schuldlos sein; herrscht aber die Blindheit der Sünde in einem Herzen und verschließt sich jemand um derselben willen in

hochmütiger Einbildung, er sei sehend, gegen die Wahrheit, so findet er nicht Vergebung (Cyr., Theoph.).

Schriftlesung, 78. Tag

Joh – 10. Kap.

Die Pharisäer sind keine guten Hirten. (V. 6) Der Heiland ist der gute Hirt, der alle Völker zur Einheit des Glaubens berufen wird. (V. 21) d. Der Heiland bekennt (zwei Monate später) seine Wesensgleichheit mit dem Vater und beruft sich auf seine Werke. Jesus entzieht sich den Nachstellungen seiner Feinde und begibt sich nach Peräa, wohin viele kommen, die an ihn glauben.

1. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch,¹ wer² nicht durch die Tür³ in den Schafstall eingeht, sondern anderswo einsteigt, der ist ein Dieb und ein Räuber!

2. Wer aber durch die Tür eingeht, der ist ein Hirt der Schafe.⁴

3. Diesem macht der Türhüter auf, und die Schafe hören seine Stimme;⁵ und er ruft die eigenen Schafe mit Namen,⁶ und führt sie heraus.

4. Und wenn er die eigenen Schafe herausgeführt hat, so geht er vor ihnen her;⁷ und die Schafe folgen ihm nach, denn sie kennen seine Stimme.

5. Einem Fremden aber folgen sie nicht, sondern fliehen vor ihm; denn sie kennen die Stimme der Fremden nicht.⁸

6. Dieses Gleichnis sagte Jesus zu ihnen; sie aber verstanden nicht, was er zu ihnen redete.

7. Da sprach Jesus abermals zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, ich bin die Türe zu den Schafen!⁹

8. Alle, soviel ihrer kamen,¹⁰ sind Diebe und Räuber, und die Schafe haben auf sie nicht gehört.¹¹

9. Ich bin die Türe.¹² Wenn jemand durch mich eingeht,¹³ wird er gerettet werden; er wird eingehen und ausgehen, und Weide finden.¹⁴

10. Der Dieb kommt nur, um zu stehlen, zu morden und zu verderben;¹⁵ ich bin gekommen,¹⁶ damit sie das Leben haben,¹⁷ und überreichlich haben.¹⁸

11. Ich bin der gute Hirt.¹⁹ Der gute Hirt setzt sein Leben ein für seine Schafe.

12. Der Mietling aber,²⁰ der nicht Hirt ist, und dem die Schafe nicht eigen sind,²¹ sieht den Wolf²² kommen, und verlässt die Schafe und flieht; und der Wolf raubt und zerstreuet die Schafe.²³

13. Der Mietling aber flieht, weil er Mietling ist, und ihm an den Schafen nichts liegt.²⁴

14. Ich bin der gute Hirt, und kenne die meinen, und die meinen kennen mich,²⁵

15. wie²⁶ mich der Vater kennt, und ich den Vater kenne; und ich gebe mein Leben für meine Schafe.²⁷ [Mt 11,27, Lk 10,22]

16. Ich habe²⁸ noch andere Schafe,²⁹ welche nicht aus diesem Schafstalle sind; auch diese muss ich herbeiführen,³⁰ und sie werden meine Stimme hören; und

es wird eine Herde³¹ werden und ein Hirt.³²

17. Darum liebt mich der Vater, weil ich mein Leben hingebe,³³ um es wieder zu nehmen.³⁴ [Jes 53,7]

18. Niemand nimmt es von mir, sondern ich gebe es von mir selbst hin;³⁵ und ich habe Macht, es hinzugeben, und habe Macht,³⁶ es wieder zu nehmen.³⁷ Diesen Auftrag³⁸ habe ich von meinem Vater empfangen.

19. Da entstand wiederum³⁹ eine Spaltung unter den Juden um dieser Rede willen.

20. Viele von ihnen sagten: Er hat einen bösen Geist, und ist von Sinnen;⁴⁰ was höret ihr ihn an?

21. Andere aber sprachen: Das sind nicht die Reden eines Besessenen. Kann denn ein böser Geist Blinden die Augen öffnen?⁴¹

22. Es war aber das Fest der Tempelweihe⁴² zu Jerusalem, und Winter.⁴³

23. Und Jesus wandelte im Tempel in der Halle Salomons.⁴⁴

24. Da umringten ihn die Juden, und sprachen zu ihm: Wie lange⁴⁵ hältst du unsere Seele in Ungewissheit? Wenn du Christus bist, so sag es uns frei heraus!

25. Jesus antwortete ihnen: Ich sage es euch,⁴⁶ und ihr glaubet nicht. Die Werke, welche ich tue im Namen meines Vaters,⁴⁷ diese geben Zeugnis von mir.⁴⁸

26. Aber ihr glaubet nicht,⁴⁹ weil ihr nicht zu meinen Schafen gehört.⁵⁰

27. Meine Schafe hören meine Stimme; ich kenne sie, und sie folgen mir.⁵¹

28. Und ich gebe ihnen das ewige Leben; und sie werden in Ewigkeit nicht verloren gehen,⁵² und niemand wird sie meiner Hand entreißen.⁵³

29. Was mein Vater mir gegeben hat, ist größer als alles,⁵⁴ und niemand vermag sie der Hand meines Vaters zu entreißen.

30. Ich und der Vater sind eines.⁵⁵

31. Da hoben die Juden Steine auf, um ihn zu steinigen.

32. Jesus entgegnete⁵⁶ ihnen: Viele gute Werke habe ich euch von meinem Vater her gezeigt, wegen welches dieser Werke steinigt ihr mich?⁵⁷

33. Die Juden antworteten ihm:⁵⁸ Nicht eines guten Werkes wegen steinigen wir dich, sondern wegen Gotteslästerung, weil du, ein Mensch, dich selbst zu Gott machst.

34. Jesus antwortete ihnen:⁵⁹ Steht nicht in eurem Gesetze⁶⁰ geschrieben: Ich habe gesagt,⁶¹ ihr seid Götter?⁶² [Ps 81,6]

35. Wenn es diejenigen Götter genannt hat, an welche die Rede Gottes gerichtet war, und die Schrift nicht aufgehoben werden kann,⁶³

36. wie saget ihr zu dem, welchen der Vater⁶⁴ geheiligt⁶⁵ und in die Welt gesandt hat: Du lästerst Gott! weil ich gesagt habe: Ich bin der Sohn Gottes?⁶⁶

37. Wenn ich nicht die Werke meines Vaters tue,⁶⁷ so glaubet mir nicht.

38. Wenn ich sie aber tue, so glaubet, wenn ihr mir nicht glauben wollet, den Werken,⁶⁸ damit ihr erkennet und glaubet, dass der Vater in mir ist, und ich in dem Vater.⁶⁹

39. Da suchten sie ihn zu ergreifen,⁷⁰ er aber entging ihren Händen.⁷¹

40. Und er begab sich wieder jenseits des Jordan an den Ort, wo Johannes zuerst getauft hatte,⁷² und blieb daselbst.⁷³

41. Und viele kamen zu ihm, und sprachen: Johannes hat zwar keine Wunder gewirkt,

42. alles aber, was Johannes von diesem gesagt hat, ist wahr gewesen.⁷⁴ Und viele glaubten an ihn.⁷⁵

Fußnote - Kap. 10

(1) Fortsetzung von [Joh 9,39]

(2) Der Ausschluß des Geheilten ist für die Juden vorbildlich. Die Pharisäer haben sich als schlechte Lehrer und Hirten erwiesen, indem sie den Glauben an den Messias zum Grunde der Ausstoßung aus dem auserwählten Volke nahmen und andere täuschten. Im Gegenteile werden die, welche an Christus glauben, durch ihn in das messianische Reich eingehen. Unter dem schon im Alten Bunde wohlbekannten Bilde des Hirten [Jer 23,1ff, Jes 40,11, Ez 34, Ez 36] spricht der Heiland von dem wahren Lehramte. Zuerst stellt er die Kennzeichen desselben auf (V. 1 – 9) und bezeichnet sich alsdann als den einzig wahren Lehrer und Leiter des Volkes Gottes und aller Gläubigen.

(3) Die Herde übernachtete in einer festen Umfriedung, die meist

aus Mauerwerk bestand. Bei dem Tore war ein Torwächter aufgestellt. Die Tür ist im übertragenen Sinne die Berufung durch Christus, der Heiland selbst, wie Jesus V. 7 sagt (Cyr., Aug.). [Ez 34,8, Jer 23,1]; Räuber, sofern sie dabei Gewalt brauchen, z. B. durch Ausschluß aus der Synagoge. Die Schafe sind zunächst die Juden jener Zeit. (Euth.) [Lk 11,52]. Nur der Glaube an Christus und die Liebe zu ihm führt zum ewigen Leben. Außer den Schafen aus Israel sind noch andere V. 16.

(4) Eigenschaften des wahren Hirten. Der Türhüter wird des Bildes wegen genannt, ohne Anwendung (Chrys.), oder den Heil. Geist, der in die Heil. Schriften einführt (Theod., Aug., Theoph.), oder Christus selbst (Cyr., Aug.).

(5) Sie erschrecken also nicht, wie dies der Fall ist, wenn der Dieb kommt.

(6) Beim Ein- und Ausgehen werden die Tiere gezählt.

(7) Jesus geht voraus, weil er der Weg ist [Joh 14,6], die Schafe folgen, weil sie seine Stimme erkennen, den göttlichen Mahnruf im Herzen vernehmen.

(8) Der Fremde, der kein Recht hat, der Dieb und Räuber ist (Chrys.).

(9) Ich bin die Türe, durch welche die Schafe eingehen, d. h. die Gläubigen gehen durch Christus in die Kirche ein, von ihm erhalten sie Belehrung, Gnade usw.

(10) Griech.: Vor mir, die Pharisäer und die ganze Partei, dazu falsche Propheten des A. B. [Jer 23,21.28, Jer 17,15] (Cyr., Hier.), die Ahnen der Pharisäer. Vergl. [Mt 7,15]. Die wahren Propheten machten mit Christus gleichsam eine Person aus, und ihre Lehre war seine Lehre (Aug., Chrys., Bed.).

(11) D. h. ihnen nicht geglaubt. Angehört werden falsche Lehrer auch wohl von Gläubigen, aber bald erkannt und verlassen.

(12) Der Heiland will den Nutzen zeigen, den es hat, durch die wahre Türe einzugehen.

(13) Wenn jemand von mir berufen ist. „Eingehen und ausgehen“ ist ein Hebraismus, dessen Sinn ist: Er wird in Sicherheit leben und wandeln.

(14) Die zur Erlangung des Heiles notwendigen Mittel in der Gemeinschaft mit Christus (Chrys., Aug.).

(15) Der Gegensatz soll klarer zeigen, was Christus ist. - (16) Zu den Schafen.

(17) Das höhere, von ihm verliehene Leben.

(18) Durch Rechtfertigung, Gnade und Verleihung der himmlischen Herrlichkeit, deren Vollendung die Auferstehung des Leibes ist. Man kann das Wort „überreichlich“ auch auf die Mittel beziehen, durch welche das geistige Leben genährt wird; äußere und innere Gnaden, Sakramente und deren Wirkungen.

(19) Der gute Hirt, den die Propheten vorhervorkündet haben. [Jes 40,11, Ez 34,23, Ez 37,24, Sach 11,4]. Der Heiland ist der gute Hirt, das Vorbild aller Seelenhirten, besonders in der Hingabe des eigenen Lebens [Mt 20,28, 1Tim 2,6] für die Schafe.

(20) Der ist kein wahrer Hirt, der das Hirtenamt nur um des Lohnes willen übernimmt. Immerhin ist ein großer Unterschied zwischen den Dieben und den Mietlingen. Jene sind keine Hirten, und darum ist ihr Tun verderblich, diese sind Hirten, aber keine guten, weil sie in Tagen der Gefahr dem Berufe untreu werden, da sie vor allem ihr eigenes Wohl im Auge haben.

(21) Eigen im höchsten Sinne sind die Schafe nur dem höchsten Hirten, dem guten Hirten Christus. Wer aber durch die Türe eingeht, wird selbst ein solcher guter Hirte und wird als Gesandter an Christi statt [2Kor 5,20] von den Schafen erkannt

und geliebt.

(22) In Palästina gingen die Wölfe vereinzelt auf Raub aus. Böse Menschen, die durch falsche Vorspiegelungen Schafe von der Herde Christi entfernen wollen, sind Wölfe. [Mt 7,15, Apg 20,29]. Ihr Haupt ist der Teufel.

(23) Die einen raubt er, die anderen zerstreut er.

(24) Er weidet sie nur wegen des Lohnes.

(25) Ich aber bin kein Mietling, sondern der gute Hirt. Der Herr „kennt“ die seinen, er kennt auch die anderen, aber nicht als die seinen, wie auch die Gläubigen schlechte Hirten kennen, aber nicht als ihre Hirten anerkennen.

(26) Ein Zwischensatz.

(27) Das erste Merkmal des guten Hirten ist in V. 14 dargestellt. Ein zweites Kennzeichen desselben wird hier angegeben: Sein Leben für das Heil der Schafe hingeben. Der Heiland sagt seinen schmerzvollen Tod voraus. Vergl. [Jes 53,10].

(28) Die Liebe des guten Hirten erstreckt sich auf alle im A. B. verheißenen Schafe. [Mic 4,2, Jes 49,1ff, Jes 52,13ff, Jes 53,10ff, Jes 55,4ff] Ich habe: weil er sie bereits kennt und ihre Bekehrung bevorsteht.

(29) Die anderen Schafe sind die Heiden, welche dem alttestamentlichen Gottesreiche nicht angehören.

(30) Dazu bin ich vom Vater gesendet. [Lk 2,32]. Diese führt der Herr nicht unmittelbar selbst, sondern durch die Apostel und ihre Nachfolger herbei.

(31) Eine Kirche aus Juden- und Heidenchristen zusammengesetzt.

(32) Einem obersten Hirten werden alle folgen. Erst am Ende der

Tage wird diese Verheißung des Herrn ihre volle Erfüllung finden. Vergl. [Roem 11,25]

(33) Die Liebe des Vaters hat ihren ersten Grund in der Wesensgemeinschaft des göttlichen Sohnes, aber auch die heiligste Menschheit des Herrn bietet Beweggründe für die Liebe des Vaters zu ihm dar. Ein solcher Beweggrund ist der Wille des Herrn, den Vater durch seinen Opfertod zu verherrlichen.

(34) Nicht so aber gebe ich mein Leben hin, dass ich im Tode bleibe, sondern dass ich von den Toten auferstehe. Vergl. [1Kor 15,14].

(35) Erklärung des Vorhergehenden. Deshalb kann ich mein Leben wieder annehmen, d. h. auferstehen, weil ich es ganz in meiner Gewalt habe, darum hat niemand das Recht, es mir zu nehmen, aber auch nicht die Kraft dazu.

(36) Mir durch die Gottheit innewohnende Macht (Cyr., Chrys., Aug.). Die Hingabe des Heilandes ist vollkommen freiwillig; denn nicht nur hatte kein Mensch die Gewalt, ihn zu töten, wenn er nicht selbst wollte, sondern es bestand auch kein strenges Gebot des Vaters, die Erlösung gerade so, nämlich durch den blutigen Kreuzestod zu vollziehen, denn sonst hätte Christus, als notwendig sündenlos, diesen Auftrag vollziehen müssen. Dann wäre aber die Hingabe nicht in gleichem Umfange freiwillig gewesen.

(37) Bei der Auferstehung ist Jesus als Gott selbst mittätig. [Joh 2,19] Vergl. [Joh 20,9, Lk 24,46] Mithin sind in Christus zwei Naturen vereinigt (Cyr.).

(38) Der Herr wählte von verschiedenen Weisen, die Erlösung zu vollziehen, welche ihm der Vater vorlegte, eine aus. Die ausgewählte, weil gleichfalls vom Vater vorgelegt, kann des Vaters Auftrag genannt werden.

(39) Wie [Joh 9,16].

(40) Steigerung des [Joh 7,20, Joh 8,48.52] gemachten Vorwurfes.

(41) Die anderen bestreiten die Berechtigung des Vorwurfes, weil der Inhalt der Rede und das Wunder dagegen zeugen. Im zweiten Punkte stimmen sie mit den „anderen“ [Joh 9,16] und dem Geheilten [Joh 9,31] überein.

(42) Zwischen Laubhüttenfest und Tempelweihe lagen etwa zwei Monate. Jesus kehrt wieder nach Jerusalem zurück. Das Fest der Tempelweihe war 164 v. Chr. Von Judas Machabäus zur Erinnerung an die Wiederherstellung des Gottesdienstes im Tempel und der neuen Weihe eingesetzt. [1Mak 4,52, 2Mak 10,5] Es fiel auf den 25. Kisleu, d. i. in die Mitte Dezember, und wurde acht Tage lang gefeiert. Bis zum Ende des 11. Kapitels folgen die übrigen der Leidenswoche vorausgehenden Ereignisse.

(43) Dies wird wegen der nicht aus dem Judentum stammenden Leser bemerkt, damit sie die Zeit kennen, wann das Fest war. Auch in den Herzen der Juden war es kalt (Aug., Greg., Euth.).

(44) Der Tempel war auf drei Seiten mit doppelten, auf der Südseite mit dreifachen Säulengängen umgeben. Nach dem Vorbilde des Heilandes besuchten auch die Christen gern die Halle.

(45) Aus der Person der Fragesteller lässt sich auf die Absicht schließen, in welcher die Frage gestellt ward. Die dem Heilande feindlich gesinnten Bewohner Jerusalems wollen dem Herrn eine bestimmte Antwort ablocken, um ihn zu verderben. Sie umringen ihn, scheinbar lernbegierig, und fordern, er solle sich endlich einmal über seine Person bestimmt aussprechen.

(46) Griech.: Ich habe es gesagt. Es sind wohl die [Joh 5,17ff, Joh 7,14] berichteten Reden gemeint. Der Samariterin gegenüber hat sich Jesus als Messias zu erkennen gegeben [Joh 4,26], weil sie sich empfänglich zeigte. Den Juden kann ein offenes Selbstzeugnis nur zum Vorwande der Verfolgung dienen.

Wenn Jesus redet, fordern sie Zeichen [Joh 2,18, Joh 6,30], wenn er Wunder tut, Reden (Chrys.). Gibt er von sich selbst Zeugnis, so verwerfen sie es [Joh 8,13] beruft er sich auf die Werke und das Zeugnis des Vaters, so fordern sie ein Bekenntnis. Wo der gute Wille gänzlich mangelt, finden alle Heilmittel unempfindlichen Boden.

(47) Beständig, auch jetzt noch.

(48) Wer den Werken nicht glaubt, wird den Worten noch weniger glauben.

(49) Ihr gehört nicht zu meinen Schafen, weil ihr nicht innerlich so beschaffen seid, wie die sein müssen, welche an mich glauben sollen.

(50) Ich habe als guter Hirt getan, was sich gebührte. (V. 25) Wenn ihr mir nicht glaubt, so geschieht dies nicht, weil ich nicht euer Hirt sein wollt. Und dennoch versucht der Herr, die harten Seelen noch einmal zu einem besseren Entschlusse zu bewegen, indem er ihnen sein Verhältnis zu den Schafen (V. 27) und die Größe und Gewissheit ihres ewigen Glückes schildert (V. 28).

(51) Meine Schafe: die mich kennen und lieben (V. 14).

(52) Soviel an mir liegt, wenn sie nur aus freiem Willen bei mir bleiben. Der Gegensatz zum Leben ist das ewige Verderben.

(53) Sie können sich aber selbst preisgeben (Konz. von Trient Sitz 6 Kap. 2) und hören dann freilich auf, seine Schafe zu sein.

(54) Was der Vater dem Sohne gegeben hat, ist die gemeinsame göttliche Natur. Die Worte „mein Vater“ sind nachdrucksvoll vorangesetzt. Die göttliche Natur und macht ist größer als alles, als jede Wesenheit und Macht, mithin sind die Gläubigen, welche unter dem Schutze des Sohnes stehen, auch des göttlichen Schutzes teilhaftig. Viele Handschriften und Väter (Basil., Chrys.) haben: Mein Vater, welcher mir (die Werke) gegeben hat, ist größer als alle (nämlich als alle Feinde der

Herde Christi).

(55) Zwei verschiedene Personen in einer Natur. (Basil., Chrys., Hil., Athan.). der Heiland hat den Juden mehr von sich geoffenbart, als sie erwarten konnten: nicht nur, dass er der Messias ist, sondern auch, dass er dem Vater wesensgleich ist.

(56) Jesus nahm aus der drohenden Haltung der Juden Anlass zum Reden.

(57) Die Werke hätten sie zum Glauben und zur Anerkennung seiner göttlichen Sendung führen sollen (V. 25 [Joh 5,36, Joh 8,38]), und sie wollen ihn deshalb steinigen. V. 31 (Griech.: Sie hoben wieder Steine auf, nämlich wie [Joh 8,59]). Man steinigt wegen böser Werke, ich aber habe euch gute Werke gezeigt, und zwar solche, die ich im Auftrage und mit der Macht des Vaters verrichtete.

(58) Der Heiland beweist aus dem Gesetze, weil seine Feinde dieses immer im Munde führen, sie konnten also nichts dagegen einwenden. Vergl. [Joh 5,18].

(59) Jesus beweist, dass er recht gesprochen, aus der Heil. Schrift und den Werken.

(60) Unter „Gesetz“ versteht man oft die ganze Heil. Schrift. Die angeführte Stelle findet sich [Ps 81,6].

(61) Als sie zur Obrigkeit bestellt wurden.

(62) Weil sie ihre Macht und Erleuchtung von Gott empfangen haben.

(63) Mit diesen Worten hat der Heiland die Heilige Schrift als Richtschnur anerkannt und auch für den N. B. als solche bestätigt.

(64) Wenn ihn der Vater geheiligt hat, hat er ihn offenbar als Sohn geheiligt (Thom.), d. h. er hat die menschliche Natur

bestimmt, dass sie in der zweiten Person mit der göttlichen Natur vereinigt, dass Christus auch als Mensch der wahre Sohn Gottes sei. Diesen vollen Sinn konnten jedoch wohl die Zuhörer nicht fassen, jedenfalls aber den nächsten Sinn: Wenn es genügt, von Gott einer Ansprache gewürdigt zu sein, damit jemand „Gott“ genannt ward, um wie viel mehr kann ich „Sohn Gottes“ genannt werden, da ich zum Erlöser auserwählt und in die Welt gesandt bin, die Erlösung zu vollbringen.

(65) Da die Heiligung der Sendung vorausgeht und den Vater zum Urheber hat, beruht sie auf der ewigen Auswahl und Heiligung zum messianischen Amte. Dieser entsprach in der Zeit die wirkliche Sendung in die Welt.

(66) Der wahre Sohn Gottes lästert nicht, wenn er sich Gott nennt. Damit ist die Anklage der Juden widerlegt. Hiermit schwächt Christus nicht ab, was er V. 30 sagte, wo er sich als wesensgleich mit Gott erklärt. Wenn ich mich den Sohn Gottes nenne, so wäre dies auch dann keine Lästerung, wenn ich nicht der wahre und eigentliche Sohn Gottes wäre, sondern nur vom Vater „geheiligt“ und „gesandt“. Denn auch andere werden Götter genannt, wenngleich sie kein so wichtiges Amt bekleideten, also darf ich mich umso mehr Gottes Sohn nennen, da ich es nicht nur in einem gewissen Sinne, sondern wirklich und eigentlich bin.

(67) Wenn ich die Werke meines Vaters unterlasse, euch also die Beweise meiner göttlichen Sendung vorenthalte, so erlaube ich euch, nicht nur mir nicht zu glauben, nein ich gebiete es sogar.

(68) Glaubet dem Zeugnisse meiner Werke, d. h. glaubet an mich als denjenigen, als welchen mich meine Werke bezeugen: als Gottgesandten, als Sohn Gottes.

(69) Es wird hier die Lehre von der wechselseitigen Durchdringung der göttlichen Personen und die göttliche Natur der Person Christi ausgesprochen. Denn von einem Geschöpfe

kann nie gesagt werden, dass es in Gott ist, wie Gott in ihm.

(70) Die Verteidigung des Herrn hat insoweit auf sie Eindruck gemacht, als sie die Steinigung aufgaben. Dennoch suchen sie von neuem wie [Joh 7,30.32] des Heilandes habhaft zu werden, weil er die vermeintliche Gotteslästerung wiederholt und bekräftigt hat.

(71) Wie, sagt der Evangelist nicht. Es war wohl die ehrfurchtgebietende Majestät Jesu, welche seine Verfolger zurückschreckte; vielleicht war es auch Furcht vor dem Volke, welche für den Augenblick ihrer Rachsucht Einhalt gebot. Nach einigen war es ein wunderbares Entgehen.

(72) Der Heiland begibt sich an den Ort, wo der Täufer zuerst [Joh 1,28] gewirkt, und wo ihm selbst die ersten Jünger zugeführt worden, um nach so vielem Schmerzlichen etwas Trost zu finden, indem er dort dem Volke in Erinnerung bringt, was Johannes ehemals von ihm bezeugt (Chrys.).

(73) Jesus blieb dort, bis er nach Judäa ging, um Lazarus aufzuwecken.

(74) Haben wir dem Johannes geglaubt, der kein Wunder getan hat, wie sollen wir dem nicht glauben, der Wunder tut, und den Johannes als Messias verkündet hat?

(75) Griech.: Glaubten dortselbst.

Schriftlesung, 79. Tag

Joh – 11. Kap.

Der Heiland geht nach Bethanien, um durch die Auferweckung des Lazarus den Glauben seiner Jünger zu stärken. (V. 15), sich als das Leben und die Auferstehung zu zeigen (V. 27) und Gottes Macht zu offenbaren. (V. 40) Auferweckung des Lazarus und

Glauben der Anwesenden. (V. 45) Der hohe Rat beschließt den Tod des Heilandes und gebietet allen, seinen Aufenthaltsort anzugeben. Jesus zieht sich in die Stadt Ephrem zurück.

1. Es war aber ein Kranker mit Namen Lazarus,¹ von Bethania,² dem Flecken der Maria, und Martha, ihrer Schwester.

2. (Maria war diejenige, die den Herrn mit Balsam gesalbt,³ und seine Füße mit ihren Haaren getrocknet hatte, deren Bruder Lazarus krank lag.)

3. Da schickten seine Schwestern zu ihm, und ließen ihm sagen: Herr! siehe, der, den du lieb hast,⁴ ist krank.⁵

4. Als Jesus dies hörte, sprach er zu ihnen:⁶ Diese Krankheit ist nicht zum⁷ Tode,⁸ sondern zur Ehre Gottes,⁹ damit der Sohn Gottes durch sie verherrlicht werde.

5. Jesus aber hatte die Martha, und ihre Schwester Maria, und den Lazarus lieb.¹⁰

6. Als er nun vernommen hatte, dass er krank sei, blieb er gleichwohl noch zwei Tage an dem Orte, wo er war;¹¹

7. Hierauf aber sprach er zu seinen Jüngern: Lasset uns wieder nach Judäa¹² gehen!

8. Die Jünger sprachen zu ihm: Meister! eben erst suchten dich die Juden zu steinigen, und du gehst wieder dorthin?¹³

9. Jesus antwortete: Sind nicht zwölf Stunden im Tage?¹⁴ Wenn jemand bei Tage wandelt, so stößt er nicht an, weil er das Licht dieser Welt sieht;¹⁵

10. wenn aber jemand bei Nacht wandelt, so stößt er an,**16** weil das Licht nicht in ihm ist.**17**

11. Dieses sagte er, und darnach sprach er zu ihnen: Lazarus, unser Freund, schläft;**18** aber ich gehe,**19** dass ich ihn aus dem Schlummer wecke.

12. Da sprachen seine Jünger: Herr! wenn er schläft,**20** so wird er gesund werden.

13. Jesus aber hatte von seinem Tode gesprochen; sie dagegen meinten, er rede von dem Schlummer des Schlafes.**21**

14. Darum sagte nun Jesus es ihnen gerade heraus: Lazarus ist gestorben;

15. und ich freue mich euretwillen,**22** dass ich nicht dort war, damit ihr glaubet.**23** Aber laßt uns zu ihm gehen!

16. Da sprach Thomas, welcher Zwilling**24** genannt wird, zu seinen Mitjüngern: Gehen auch wir, mit ihm zu sterben!**25**

17. Jesus kam also dahin und fand ihn bereits vier Tage im Grabe liegend.**26**

18. (Bethania war aber nahe bei Jerusalem, ungefähr fünfzehn Stadien**27** entfernt.)

19. Und es waren viele Juden zu Martha und Maria gekommen, um sie ihres Bruders wegen zu trösten.**28**

20. Sobald nun Martha hörte, dass Jesus komme, ging sie ihm entgegen; Maria aber saß**29** zu Hause.**30**

21. Da sprach Martha zu Jesus: Herr! wärest du hier

gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben.³¹

22. Doch auch jetzt³² weiß ich, was du immer von Gott begehrest, das wird Gott³³ dir geben.³⁴

23. Jesus sprach zu ihr: Dein Bruder wird auferstehen.³⁵

24. Martha sprach zu ihm: Ich weiß, dass er auferstehen wird in der Auferstehung am jüngsten Tage.³⁶ [Lk 14,14, Joh 6,40]

25. Jesus sprach zu ihr:³⁷ Ich³⁸ bin die Auferstehung³⁹ und das Leben;⁴⁰ wer an mich glaubt,⁴¹ wird leben,⁴² selbst wenn er gestorben ist;⁴³

26. und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird nicht sterben in Ewigkeit.⁴⁴ Glaubst du das?⁴⁵

27. Sie sprach zu ihm: Ja, Herr! ich glaube,⁴⁶ dass du Christus,⁴⁷ der Sohn des lebendigen Gottes bist, der in diese Welt gekommen ist.⁴⁸

28. Und als sie dies gesagt hatte, ging sie hin, rief leise⁴⁹ ihre Schwester Maria, und sprach: Der Meister ist da, und ruft dich.⁵⁰

29. Da diese es hörte, stand sie eilends auf,⁵¹ und kam zu ihm.

30. Denn noch war Jesus nicht in den Flecken gekommen, sondern war noch an der Stätte, wo ihm Martha entgegengekommen war.

31. Da die Juden, welche bei ihr im Hause waren und sie trösteten, sahen, dass Maria eilends aufstand und hinausging, folgten sie ihr nach,⁵² indem sie sagten: Sie

geht zu dem Grabe, um dort zu weinen.**53**

32. Als nun Maria dahin kam, wo Jesus war, fiel sie ihm zu Füßen,**54** sobald sie ihn sah, und sprach zu ihm: Herr! wärest du hier gewesen, so würde mein Bruder nicht gestorben sein.**55**

33. Da nun Jesus sah, wie sie weinte, und wie die Juden, welche mit ihr gekommen waren, weinten, erschauerte er**56** im Geiste,**57** und erbebte innerlich,**58**

34. und sprach: Wo habt ihr ihn hingelegt?**59** Sie sprachen zu ihm: Herr, komm und siehe!

35. Und Jesus weinte.**60**

36. Da sprachen die Juden: Sehet, wie lieb er ihn hatte!

37. Einige aber von ihnen sagten: Hätte nicht der, welcher die Augen des Blindgeborenen geöffnet hat, machen können, dass dieser nicht stürbe?**61** [Joh 9,7]

38. Da erschauerte Jesus abermal in sich selbst, und kam zu dem Grabe. Es war aber eine Höhle, und ein Stein war darauf gelegt.**62**

39. Jesus sprach: Hebet den Stein weg! Da sagte Martha, die Schwester des Verstorbenen zu ihm: Herr! er riecht schon, denn er liegt vier Tage.**63**

40. Jesus sprach zu ihr: Habe ich dir nicht gesagt, wenn du glaubst,**64** so wirst du die Herrlichkeit Gottes sehen?**65**

41. Sie hoben also den Stein weg. Jesus aber erhob seine Augen zum Himmel und sprach: Vater! ich danke dir, dass

du mich erhört hast.**66**

42. Ich aber wusste, dass du mich allezeit erhörest; jedoch um des Volkes willen, das herumsteht, habe ich es gesagt, damit sie glauben, dass du mich gesandt hast.**67**

43. Als er dies gesagt hatte, rief er mit lauter Stimme:**68**
Lazarus, komm heraus!**69**

44. Und sogleich kam der Verstorbene**70** heraus, gebunden mit Grabtüchern an Händen und Füßen, und sein Angesicht war mit einem Schweißstuche umwunden. Da sprach Jesus zu ihnen: Machet ihn los,**71** und lasset ihn fortgehen!

45. Viele nun von den Juden, welche zu Maria und Martha gekommen waren, und gesehen hatten, was Jesus tat, glaubten an ihn.**72**

46. Einige aber von ihnen gingen hin zu den Pharisäern, und sagten ihnen, was Jesus getan hatte.**73**

47. Da versammelten die Hohenpriester und Pharisäer den hohen Rat, und sprachen: Was tun wir,**74** da dieser Mensch viele Wunder tut?**75**

48. Wenn wir ihn so gehen lassen**76** werden alle an ihn glauben; und die Römer werden kommen, und unsere Stätte**77** und das Volk wegnehmen.

49. Einer aber unter ihnen, Kaiphas mit Namen,**78** der in diesem Jahre Hoherpriester war, sprach zu ihnen: Ihr wisset nichts,**79** [Joh 18,14]

50. und bedenket nicht, dass es besser für euch ist,**80** dass ein Mensch für das Volk**81** stirbt, und nicht das

ganze Volk zu Grunde geht.

51. Dies sagte er aber nicht aus sich selbst;⁸² sondern, da er in diesem Jahre Hoherpriester war, weissagte er,⁸³ dass Jesus für das Volk sterben werde;

52. und nicht allein für das Volk,⁸⁴ sondern damit er auch die zerstreuten Kinder Gottes in Eins zusammenbrächte.⁸⁵

53. Von diesem Tage an also beschlossen sie,⁸⁶ ihn zu töten.

54. Daher⁸⁷ wandelte Jesus nicht mehr öffentlich unter den Juden, sondern ging hinweg in die Gegend nahe bei der Wüste, in eine Stadt, welche Ephrem heißt,⁸⁸ und weilte daselbst mit seinen Jüngern.

55. Es war aber das Osterfest der Juden⁸⁹ nahe, und viele zogen aus derselben Gegend vor dem Osterfeste nach Jerusalem hinauf, um sich zu heiligen.⁹⁰

56. Diese suchten nun Jesus,⁹¹ und sagten zueinander, im Tempel⁹² stehend: Was dünket euch? Er kommt wohl nicht auf das Fest? Es hatten aber die Hohenpriester und Pharisäer Befehl gegeben, es sollte wer etwa wüsste, wo er sei, es anzeigen, damit sie ihn ergreifen könnten.

Fußnote - Kap. 11

(1) Über den Namen siehe [Lk 16,Anm. 27]. Lazarus tritt mit seinen Schwestern hier zum ersten Male in die Geschichte ein. Nach der Überlieferung war er damals 30 Jahre alt und lebte noch andere 30. Er soll unter den 120 gewesen sein, welche am Pfingstfest den Heil. Geist empfangen, und nach der [Apg 8,3] berichteten Zerstreuung der Jünger in das Abendland

gekommen sein. Marseille verehrt ihn als einen der ersten Glaubensboten in Südfrankreich.

(2) Siehe [Mt 21,17].

(3) Der Apostel weist auf die [Lk 7,36-50] erzählte Salbung hin, durch welche die vorangestellte Maria bekannter war. Gleichzeitig will der Evangelist wohl das Verhältnis des Heilandes zu der Familie schildern.

(4) Den du deiner besonderen Freundschaft würdigst.

(5) Den Schluß aus der Botschaft zu ziehen, überlassen sie dem Heilande: Du liebst nicht so, dass du den Geliebten verlassen könntest (Aug.).

(6) Jesus gibt keine ausdrückliche, aber immerhin eine stillschweigende Zusage (Chrys.). Die Schwestern werden durch den trotzdem eintretenden Tod des Bruders auf eine harte Probe gestellt, verlieren aber das Vertrauen zu Jesus nicht.

(7) Das Ziel Gottes bei dieser Krankheit ist nicht der bleibende Tod.

(8) Der Tod im strengsten Sinne, von dem es vor dem jüngsten Tage keine Rückkehr gibt (Euth.).

(9) Diese Krankheit und der Tod als Folge derselben sind darum vorhanden, dass Gott durch die Erweckung des Toten seine göttliche Macht offenbare. Der Vater wird im Sohne verherrlicht, der das Werk Gottes ausführt. Andere Ausleger erklären: Diese Krankheit hat die Verherrlichung Gottes bei den Menschen zum Ziele, die darin besteht, dass der Sohn verherrlicht wird (Aug.). Jesus spendete dem Boten der Schwestern und den Jüngern Trostworte, aber sie sind, wie die Wege der göttlichen Vorsehung, geheimnisvoll und dunkel, ob auch voll der Liebe.

(10) Auch die von Gott geliebten Personen trifft Krankheit und Leiden (Cyr., Chrys.), die aber nach seiner Vorsehung zu ihrem

Besten gereichen. Die Bemerkung des Evangelisten soll zeigen, dass nicht Gleichgültigkeit, sondern höhere Rücksichten den Heiland noch zurückhalten.

(11) Jesus wartet noch zwei Tage, damit eine längere Zeit zwischen Tod und Auferstehung verfließe und es so gewisser werde, dass Lazarus wahrhaft tot gewesen (Cyr., Chrys., Aug.)

(12) D. h. nach Bethania in Judäa. Der Herr befand sich in Peräa.

(13) Die Jünger fürchten für den Herrn oder auch für sich selbst. Vergl. [Joh 10,31.39].

(14) Die Zeit zwischen Sonnenaufgang und Sonnenuntergang, die Zeit seines Wandels auf Erden, in der die Juden ihm nichts antun können. Die Nacht ist die Zeit seines Leidens und Sterbens. Schon neigt sich der Tag, aber noch ist die Stunde des Herrn nicht gekommen.

(15) Vergleiche dasselbe Bild [Joh 9,4].

(16) Der Heiland kann der Gefahr nicht mehr ausweichen, weil er selbst und der Vater es so will.

(17) In anderer Form dasselbe wie V. 9.

(18) Der Heiland nennt den Tod des Lazarus einen Schlaf, weil er vorhatte, ihn zum Leben zurückzurufen. Vergl. [Mt 9,24] "Für den Heiland schlummerte der Freund nur, für die Menschen war er tot." (Aug.) Der Tod der Gläubigen wird oft in der Heil. Schrift [Mt 27,52, Apg 7,59, Apg 13,36, 1Kor 7,39, 1Kor 11,30, 1Kor 15,6.20.51, 1Thes 4,13-15, 2Petr 3,4] und in der Sprache der Kirche als Schlaf bezeichnet, weil dieses Wort den Glauben an die Unsterblichkeit der Seele und an die Auferstehung des Leibes auf die beste Weise zum Ausdruck bringt. Der Heiland will seine Jünger auf die Auferstehung vorbereiten, geheimnisvoll redend wie V. 4.

(19) Aber ich will ihn auferwecken, und darum gehe ich hin. Vergl. V. 8.

(20) Die Jünger blieben, wie oft, an dem letzten Ausdruck hängen, um so lieber, als sie so einen neuen Vorwand zu haben glaubten, die Reise in die Nähe von Jerusalem zu verhindern (Cyr., Chrys.): Lazarus wird nach dem natürlichen Verlaufe der Krankheit gerettet werden, ohne dass du nötig hast, dich der Gefahr auszusetzen.

(21) Erklärung des Evangelisten.

(22) Christus freut sich seiner Jünger wegen, denen die größere Offenbarung der göttlichen Macht ein Mittel zur Glaubensstärkung werden soll (Cyr., Thom.), eine Stärkung deren sie wegen der Nähe der Leidenswoche wohl bedürfen.

(23) Damit ihr im Glauben wachset.

(24) Hebr. Thoma. Nach der Überlieferung hatte er eine Zwillingschwester mit Namen Lysia. Johannes erwähnt ihn noch dreimal [Joh 14,5, Joh 20,24, Joh 21,2], die Synoptiker je einmal in den Apostelverzeichnissen, ebenso die Apostelgeschichte. [Apg 1,13] Nach der Eusebius aufgezeichneten Nachricht des Origenes verkündete er das Evangelium in Parthien, d. i. in den Ländern zwischen Euphrat und Indus.

(25) Die Antwort des Thomas setzt Zweifel oder Unkenntnis der Macht Jesu voraus. Wohl zeigte er große Liebe für Jesus, aber zugleich, dass er den früheren Ausspruch des Herrn (V. 9, V. 10) nicht verstanden hat. Er ist zu Zweifeln geneigt. [Joh 14,5, Joh 20,25], aber sein Glaube ist nach gewonnener Überzeugung um so fester. [Joh 20,28.29]

(26) Von Peräa hatte Jesus einen Weg von 9 - 10 Stunden (36 - 40 Kilom.), der unter Umständen am einem Tage zurückgelegt werden konnte. Ist der Tod am gleichen Tage, an dem die

Botschaft den Herrn traf, erfolgt und das Begräbnis an ebendemselben vorgenommen worden, was sehr wahrscheinlich ist, so ist dieser Tag mitzuzählen.

(27) Daraus, dass Jerusalem so nahe lag, erklärt sich, warum so viele Besucher kommen konnten. 15 Stadien sind etwa 3 Kilometer, gegen 3/4 Stunden Weges.

(28) Während der 7 Tage dauernden Trauerzeit kamen Verwandte und Bekannte, die Leidtragenden zu trösten. Es wurde das Brot der Trauer und der Becher der Tröstung gereicht. [5Mos 26,14, Hos 9,4, Ez 24,17,22, Spr 31,6, Tob 4,18] Hieraus entstanden später Leichenschmausereien. [Jer 16,7, 2Sam 12,17]

(29) Beileidsbesuche wurden sitzend empfangen.

(30) Sie wird ihre Schwester erst gerufen haben, nachdem diese mit dem Heilande gesprochen und Hoffnung geschöpft hat (Cyr., Theoph.).

(31) Martha machte dem Heilande wohl einen leisen Vorwurf. Ob es ihr nicht in den Sinn kommt, dass der Heiland auch aus der Ferne helfen kann?

(32) Auch jetzt, wo der Bruder gestorben, hegt sie die feste Überzeugung, Gott werde dem Herrn alles gewähren, um was er ihn bitten werde. Ohne Zweifel wusste Martha von der Auferweckung der Tochter des Jairus und des Jünglings zu Naim, zudem gedachte sie der durch die Botschaft (V. 4) erhaltenen Zusage.

(33) Ob Martha in dem Heilande mehr sah als einen von Gott besonders Begnadigten? (Cyr., Chrys.)

(34) Der Klage folgt der Glaube, diesem die Hoffnung und der Wunsch. Indes redet Martha im allgemeinen und wagt nicht ausdrücklich den Wunsch auszusprechen, dass Lazarus vom

Tode erweckt werde.

(35) Der Heiland will ihren Glauben fördern und redet zunächst so allgemein, dass Martha nicht erkennen kann, ob die allgemeine oder die jetzige Auferstehung gemeint sei. Sie soll sich bestimmter erklären und auch an die jetzige Auferstehung glauben.

(36) Allerdings, am jüngsten Tag wird er auferstehen, aber -. Das Folgende wagt sie noch nicht zu sagen.

(37) Jesus will Martha durch den Glauben an die allgemeine Auferstehung zum Glauben an die Erfüllung ihrer Bitte führen: Jene wird durch ihn bewirkt werden, also liegt es in seiner Macht, auch diese herbeizuführen (Aug.).

(38) Mit gegensätzlicher Beziehung zu V. 22: Ich, der Sohn Gottes, der Messias.

(39) Die leibliche und die geistige Auferstehung.

(40) Das wahre, ewige Leben. Jesus ist die Auferstehung, d. i. der Erwecker vom Tode, das Leben, d. i. der Spender des Lebens, welches als die Folge der Auferstehung dem Auferweckten selber innewohnt.

(41) Im Glauben, der sich in der Liebe tätig erweist.

(42) In der glückseligen Ewigkeit.

(43) Leiblich, wie Lazarus.

(44) Der Nachdruck liegt auf den letzten Worten. Beide sterben, der Christusgläubige und der Ungläubige, aber der erstere stirbt nicht für immer. Er erwacht zum ewigen Leben; der andere erwacht zwar auch, aber zum ewigen Tode. Wer sich gläubig an Jesus anschließt, ist mit Christus durch Glaube und Buße vom Tode der Sünde auferstanden zum Leben der Seele. Mit dieser geistigen Auferstehung ist aber auch der Keim des

Verklärungsleibes in den Wiedergeborenen gelegt worden, der, genährt durch die hl. Eucharistie, bei der allgemeinen Auferstehung zur vollen Entfaltung gelangen wird. So gibt die Auferstehung vom Sündentode der Seele neues Leben, die leibliche Auferstehung dem Leibe.

(45) Sie soll den Glauben bekennen und dadurch gewissermaßen die Auferweckung ihres Bruders verdienen. Öfter verlangt der Herr den Glauben der Angehörigen dessen, dem er eine Wohltat erweisen will, ein Beweis, dass die guten Werke der Gläubigen auch anderen helfen sollen. Vergl. [Mt 9,2].

(46) Griech.: Ich habe geglaubt, ich bin zum Glauben gelangt, der auch jetzt noch fort dauert.

(47) Christus, der Messias.

(48) Martha hat noch kein volles Verständnis der Worte des Herrn, indes bekennt sie den Glauben an eine Wahrheit, welche die in Frage stehende einschließt (Aug., Thom.). Sie bekennt, dass Jesus der Messias, der von Gott gesandte Sohn und dass seine Lehre, dass er die Auferstehung und das Leben ist, mithin wahr ist. Aber auch jetzt bekennt sie nicht ausdrücklich, was sie bekennen sollte: du wirst meinen Bruder auferwecken.

(49) Auch Maria soll ungestört von den Juden die tröstliche Freude genießen. Die Juden folgen ihr erst später.

(50) Der Auftrag Christi ist nicht besonders erwähnt (Aug., Theoph.).

(51) Die Eile kennzeichnet die innige Liebe Maria's zum Heilande. Wenn Jesus ruft, gibt es keinen Aufschub.

(52) Wie wunderbar fügt es Gott, dass die Juden ohne zutun des Heilandes, und ohne eigene Absicht unverdächtige Zeugen des Wunders werden! (Euth.)

(53) Man besuchte während der Trauerzeit das Grab öfter.

(54) Maria bekundet zuerst ihre innige Liebe und Verehrung durch die Tat, dann bekennt sie mit denselben Worten wie ihre Schwester den festen Glauben an die Macht der Bereitwilligkeit des Heilandes, zu helfen.

(55) Jesus antwortet nicht durch Worte, aber durch Taten.

(56) Die tiefe Gemütsbewegung des Herrn gibt sich auch nach außen kund. Nach einigen ist die Ursache des Erschauerns und der Tränen die Erwägung, dass der Tod der Sünde Sold ist (Theod., Thom.).

(57) Im innersten Wesen seiner menschlichen Natur.

(58) Als Mensch ist Jesus aller rein menschlicher Gefühle fähig, doch stehen diese bei ihm völlig unter der Herrschaft des Geistes und nicht umgekehrt, wie dies häufig bei uns stattfindet.

(59) Jesus fragt, um die Aufmerksamkeit der Angeredeten zu erregen, Er fragt menschlich, aber erweckt Lazarus göttlich (Ath.).

(60) Das griechische Wort kennzeichnet den Gegensatz zu der Gefühlsäußerung des Herrn und dem lauten Klageweinen Maria's und der Juden. Der Heiland fühlt als wahrer Mensch den gegenwärtigen Schmerz mit, auch wenn er weiß, dass bald ein anderes Gefühl denselben verdrängen wird. Wie trostreich ist dies für uns! Alles Leiden dieser Erde nimmt ein Ende, alle Trübsal der einzelnen hat ihr Ziel und Maß. Gott weiß dies, und dennoch sieht er teilnehmend auf unsere jeweilige, wenn auch bald vorübergehende, ja in seinem Ratschlusse bereits aufgehobene Not. Dieses Weinen über den Toten bezeugte auch, dass derselbe wirklich tot war, denn über einen Schlafenden weint man nicht.

(61) Nach vielen Erklärern (Chrys., Euth., Theoph., u. a.) sind es

feindselige Juden, die so reden und den Heiland verhöhnen. Zugleich soll in dem Hervorheben der Ohnmacht Jesu gegenüber dem kranken Freund auch ein Zweifel an dem Wunder der Blindenheilung liegen. Wahrscheinlicher indes ist es wohl, dass die Juden nicht so eine böswillige Gesinnung kundgeben, als vielmehr ihr Befremden und Mitleid äußern, dass der Herr den Lazarus nicht vor dem Tode bewahrt habe. Der Freund sollte, wenn er konnte, den Freund vor dem Tode bewahrt haben. Der Herr wollte Lazarus sterben lassen, weil er höhere Absichten hatte, denn die Allmacht zeigte sich ungleich klarer in der Auferweckung des Toten, als in der Bewahrung vor dem Tode.

(62) Die Gräber waren meistens in den Fels gehauene Grabkammern.

(63) Martha erwartet die Erweckung ihres Bruders nicht mehr, sondern meint, Jesus wolle dessen Leiche noch einmal sehen. Der natürliche Schauer vor dem Gedanken, den ganz entstellten geliebten Bruder ("des Verstorbenen Schwester") ansehen zu müssen, drängt bei Martha momentan alle anderen Gefühle und Gedanken zurück. Sie will dem Heilande den Anblick des Toten und die unangenehme Geruchsempfindung, welche ein verwesender Leib erregt, ersparen. Dieser Gedanke lässt sie auch die trostvollen Verheißungen des Heilandes vergessen. Ähnlich ist das Verhalten der Jünger bei der Nachricht von der Auferstehung des Herrn, die doch mehrfach und ausdrücklich vorausverkündet war. [Mk 16,11.13].

(64) In dem bedingten "Wenn" liegt ein leiser Tadel, dass sie die frühere Verheißung des Herr vergessen hat.

(65) Jesus erinnert Martha an das, was er V. 23 - 26 von der Auferstehung und dem Glauben gesagt hat. Nicht um das Grauen des Todes, sondern um die Macht Gottes zu zeigen, soll sich das Grab öffnen. So vereinigt das gütige Wort des Heilandes den schonendsten Tadel mit dem erhabensten Troste.

(66) Entsprechend dem feierlichen Augenblicke spricht der Heiland das folgende Dankgebet, dem also wohl ein innerliches Bittgebet vorangegangen war, mit zum Himmel gerichteten Blicken, um schon durch seine Haltung anzudeuten, dass hier himmlische, göttliche Macht wirksam sei.

(67) "Dass du mich erhört hast": Dies sage ich nicht, als ob du mich nur in gewissen Fällen erhörtest, sondern deswegen sage ich für die Erhörung öffentlich Dank, damit die Umstehenden erkennen, dass du mich gesandt hast, dies Werk zu vollbringen. Es lag gerade daran sehr viel, dass die Juden auch in diesem Wunder die innige Verbindung zwischen Gott und Jesus erkannten und so zum Glauben geführt wurden.

(68) Der Heiland ruft mit lauter Stimme, der größeren Feierlichkeit halber und um die Aufmerksamkeit der Anwesenden auf das, was er tut, mehr hinzulenken.

(69) Das Wort bewirkt die Auferstehung. - Stufenreihe: Die Tochter des Jairus, der Jüngling von Naim, Lazarus! Der heil. Johannes will durch die ausführliche Darstellung dieses größten Wunders die Allmacht Jesu über allen Zweifel erheben.

(70) Sogleich: dies Wort fehlt im Griech. Kaum hört Lazarus die Stimme des Herrn, so kommt er hervor, lebend und völlig genesen.

(71) Damit die Zeugen, die im Herzen nicht glauben wollten, ihren eigenen Augen glauben müssen, wälzen sie den Stein hinweg, sehen die Leiche und lösen selbst die Binden des Erstandenen. So sahen sie die Zeichen des Todes und zugleich die Bürgschaften des Lebens (Ambr.).

(72) Der Glaube an den Herrn wächst. Das Wunder hat eine Entscheidung herbeigeführt.

(73) „Aber“ zeigt einen Gegensatz gegen die V. 45 Genannten an; der Umstand, dass die Kunde gerade den erklärten Feinden des

Heilandes gebracht wird, deutet darauf hin, dass die Anzeigenden einen feindseligen Beweggrund haben oder zu mindesten, dass sie fürchten, durch Unterlassung der Anzeige als heimliche Anhänger Jesu bei ihren Oberen verdächtigt zu werden und dem Banne zu verfallen. Vergl. [Joh 9,22].

(74) Es ist ihnen zweifellos, dass sie gegen den Heiland vorzugehen haben, fraglich ist nur, welche Maßregel gegen ihn zu ergreifen ist.

(75) Nur widerwillig erkennen sie den Herrn solche Macht zu. Sie sagen nicht: Er scheint Wunder zu tun, sondern: er tut Wunder. Die Wunder lassen sich weder leugnen noch bezweifeln.

(76) Wenn wir ihn so fortwirken lassen, wenn wir seiner Wundertätigkeit nicht Einhalt tun. Sie befürchten, Christus werde vom Volke als Messias und König ausgerufen werden und dadurch die Römer zum Einschreiten veranlassen. Alsdann würden die Juden als Rebellen behandelt und dem hohen Rat seine Scheinmacht ganz genommen (Chrys., Cyr.). Hätte der Herr mit ihnen gehalten, ihr Entschluss wäre ein ganz anderer geworden.

(77) Sie werden uns Land und Hauptstadt und Volk wegnehmen.

(78) Über Kaiphas siehe [Mt 26,5]. „In diesem Jahre“ besagt nicht, dass die Hohenpriester alle Jahre gewechselt wurden, sondern, dass dieses denkwürdige Jahr in die Amtszeit des Kaiphas fiel.

(79) Ihr wisst nicht, was euch, dem hohen Rate, in dieser Sache von Nutzen ist. Ihr eigenes Interesse ist die Ursache ihres Vorgehens.

(80) Griech.: Uns.

(81) Zum Nutzen.

(82) Durch Gottes Fügung hatte er gerade diese Worte gewählt.

(83) Dieses, den Tod des Herrn. Der Gegensatz zu „aus sich selbst sagen“ ist das Weissagen, durch göttliche Anregung und Eingebung sprechen, Zukünftiges verkünden. Als zweiter Bileam [4Mos 23,24] spricht Kaiphas weissagend den ganzen Inhalt des göttlichen Ratschlusses der Erlösung der Welt aus, und somit über Jesus und das wahre Volk Gottes, denen er fluchen wollte, den Segen, über sich aber und die Seinigen, denen er Segen zuwenden wollte, den Fluch. Denn gerade das geschah, dem sie durch die Tötung des Herrn entgehen wollten. (V. 48) Die Worte des Hohenpriesters hatten nach seiner Absicht einen „fleischlich klugen“ Sinn: Jesus soll geopfert werden, damit die Pharisäer ihre politische Herrschaft über das Volk bewahren. In diesem feierlichen Augenblicke gibt Gott dem Hohenpriester vorübergehend die einst durch Urim und Thumim [2Mos 28,30] demselben eigene Gabe der Weissagung zurück, damit er als rechtmäßiger Vertreter des auserwählten Volkes die Bedeutung des Todes Jesu für das Volk verkünde. Da er aber den Heiland nicht als Messias der Juden erkannte oder nicht erkennen wollte, musste er nach göttlicher Fügung unbewusst und ohne seinen Willen seine Aufgabe erfüllen.

(84) Das auserwählte Volk.

(85) Die Heiden werde vorwegnehmend Kinder Gottes genannt. Vergl. [Joh 10,16], zerstreute, weil sie noch ohne den einigenden Mittelpunkt sind. Vergl. [Eph 2,12]. In Zukunft sollen sie eines werden, denn sie werden durch Christus in eine Herde aufgenommen [Joh 10,16] und werden Glieder eines Leibes, dessen Haupt Christus ist. [Eph 2,16] Kaiphas hat die Wirkung des Todes des Herrn für das alttestamentliche Bundesvolk verkündet, der Evangelist weist auf den Umfang des Neuen Bundes hin.

(86) Ein fester und förmlicher Beschluss.

(87) Infolge dieses Beschlusses, der bekannt wurde (Cyr.). Damit gab der Herr wie [Joh 10,40] den Gläubigen ein Beispiel, dass sie sich nicht ohne Not der Gefahr aussetzen sollen (Orig., Cyr.).

(88) Griech.: Ephraim, nahe bei der bis Jericho hinaufreichenden Wüste.

(89) Es ist das vierte Osterfest seit dem Beginn der öffentlichen Tätigkeit des Herrn. Da [Joh 10,22] das Kirchweihfest erwähnt wird und [Joh 10,40] ein Aufenthalt im Ostjordanlande erwähnt wird, kam der Herr wohl erst im Januar oder Februar nach Ephraim.

(90) Sie wollen sich von der gesetzlichen Unreinheit befreien, um das Osterfest feiern zu können. So müssen auch die Gläubigen die Fastenzeit benutzen und sich durch Fasten und gute Werke würdig machen, den Leib des Herrn zum heiligen Osterfeste zu empfangen (Thom.).

(91) Ähnlich wie [Joh 7,11]. Eine böse Absicht ist wohl ausgeschlossen, da es Bewohner von Judäa waren.

(92) Im Vorhofe.

Schriftlesung, 80. Tag

Joh – 12. Kap.

3. Offenbarung der Herrlichkeit des Herrn, ein Vorzeichen des baldigen Sieges über seine Feinde (V. 1-36). Die Salbung des Heilandes in Bethanien (V. 11). Einzug des Heilandes in Jerusalem am Tage darauf (V. 19). Heiden wünschen den Herrn zu sehen, eine Stimme vom Himmel verheißt seine Verherrlichung (V. 36). – Abschluss des ersten Teiles: Viele glauben nicht, andere wagen

den Glauben nicht zu bekennen (V. 43). Der wahre Glaube.

1. Sechs Tage vor dem Osterfeste¹ kam Jesus nach Bethanien, wo Lazarus war, der gestorben gewesen und den Jesus auferweckt hatte.² [Mt 26,6, Mk 14,3]

2. Dasselbst³ bereiteten sie ihm ein Abendmahl, und Martha diente; Lazarus aber war einer von denen, die mit ihm zu Tische saßen.

3. Da nahm Maria ein Pfund⁴ kostbaren Salböl⁵ von echter Narde,⁶ und salbte die Füße⁷ Jesu, und trocknete seine Füße mit ihren Haaren.⁸ Und das Haus ward voll von dem Dufte der Salbe.

4. Da sagte einer von seinen Jüngern, Judas Iskariot,⁹ der ihn darnach verraten sollte:¹⁰

5. Warum hat man diese Salbe nicht um dreihundert Denare verkauft, und den Armen gegeben?¹¹ [Mk 14,5]

6. Das sagte er aber nicht, weil er sich um die Armen kümmerte, sondern weil er ein Dieb war, und den Beutel hatte, und das trug,¹² was hineingelegt wurde.¹³

7. Da sprach Jesus: Lasset sie,¹⁴ damit sie es für den Tag meines Begräbnisses bewahre.¹⁵

8. Denn die Armen habt ihr allezeit bei euch, mich aber habt ihr nicht allezeit.¹⁶

9. Da nun eine große Menge Juden erfuhr,¹⁷ dass er da sei, kamen sie nicht um Jesu willen allein, sondern auch um Lazarus zu sehen, den er von den Toten auferweckt hatte.

10. Die Hohenpriester aber gingen mit dem Gedanken um, auch den Lazarus zu töten,**18**

11. weil viele Juden um seinetwillen hingingen, und an Jesus glaubten.**19**

12. Als aber am folgenden Tage**20** eine große Volksmenge, welche zu dem Feste gekommen war, hörte, dass Jesus nach Jerusalem komme, [Mt 21,1, Mk 11,1, Lk 19,29]

13. nahmen sie Palmzweige**21** und gingen hinaus ihm entgegen, und riefen: Hosianna! Hochgelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn, der König Israels! [Mt 21,9]

14. Und Jesus fand einen jungen Esel,**22** und setzte sich auf denselben, wie geschrieben steht: [Sach 9,9, Mt 21,7, Mk 11,7, Lk 19,35]

15. Fürchte dich nicht, du Tochter Sion! Siehe, dein König kommt, sitzend auf dem Füllen einer Eselin.**23** [Mt 21,5]

16. Dies verstanden seine Jünger vorerst nicht; als aber Jesus verherrlicht worden war, da erinnerten sie sich daran, dass dies von ihm geschrieben war, und sie dies an ihm bestätigt hatten.**24**

17. Das Volk aber, welches bei ihm war, als er den Lazarus aus dem Grabe rief, und von den Toten auferweckte, legte Zeugnis ab.

18. Darum ging ihm auch das Volk entgegen,**25** weil sie gehört hatten, dass er dieses Wunder getan habe.**26**

19. Da sprachen die Pharisäer zueinander: Sehet ihr, dass wir nichts ausrichten? Siehe, alle Welt läuft ihm nach.**27**

20. Es waren aber unter denen, welche hinaufgekommen waren, um am Feste anzubeten, einige Heiden.**28**

21. Diese traten**29** zu Philippus, der von Bethsaida in Galiläa war,**30** baten ihn, und sprachen: Herr!**31** wir möchten gern Jesus sehen.**32**

22. Philippus kam, und sagte es dem Andreas,**33** Andreas hinwiederum und Philippus sagten es Jesus.**34**

23. Jesus aber antwortete ihnen, und sprach: Die Stunde ist gekommen, dass der Menschensohn verherrlicht werde.**35**

24. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch,**36** wenn das Weizenkorn**37** nicht in die Erde fällt, und stirbt,**38**

25. so bleibt es allein;**39** wenn es aber stirbt, so bringt es viele Frucht! Wer sein Leben liebt, wird es verlieren; und wer sein Leben in dieser Welt hasset,**40** bewahrt es zum ewigen Leben.**41** [Mt 10,39, Mt 16,25, Mk 8,35, Lk 9,24, Lk 17,33]

26. Wenn jemand mir dient, folge er mir nach;**42** und wo ich bin,**43** da wird auch mein Diener sein.**44** Wenn jemand mir dienet, wird ihn mein Vater ehren.**45**

27. Jetzt ist meine Seele in Bangigkeit,**46** und was soll ich sagen?**47** Vater, rette mich aus dieser Stunde! Doch**48** darum**49** bin ich in diese Stunde gekommen.

28. Vater, verherrliche**50** deinen Namen!**51** Da kam eine Stimme vom Himmel: Ich habe verherrlicht,**52** und wieder werde ich verherrlichen!**53**

29. Das Volk nun, welches dastand, und die Stimme

gehört hatte, sagte, es habe gedonnert.⁵⁴ Andere sprachen: Ein Engel hat zu ihm geredet!

30. Jesus antwortete und sprach: Nicht um meinetwillen⁵⁵ ist diese Stimme gekommen, sondern um euretwillen.⁵⁶ [Joh 11,42, Joh 6,44]

31. Jetzt ergeht das Gericht über die Welt, jetzt wird der Fürst dieser Welt hinausgestoßen werden.⁵⁷

32. Und ich,⁵⁸ wenn ich von der Erde erhöht bin,⁵⁹ werde alles an mich ziehen.⁶⁰

33. (Dies sagte er aber, um anzudeuten, welchen Todes er sterben werde.)⁶¹

34. Da antwortete ihm das Volk: Wir haben aus dem Gesetze gehört,⁶² dass Christus bleibt in Ewigkeit; wie sagst du denn: Der Menschensohn muss erhöht werden? Wer ist dieser Menschensohn?⁶³ [Ps 109,4, Ez 37,25, Dan 7,14]

35. Jesus aber antwortete ihnen: Noch eine kurze Zeit ist das Licht unter euch.⁶⁴ Wandelt,⁶⁵ so lange ihr das Licht habet, damit euch nicht die Finsternis⁶⁶ überfalle; und wer in der Finsternis wandelt, weiß nicht, wohin er geht.

36. So lange ihr das Licht habet, glaubet an das Licht, damit ihr Kinder des Lichtes⁶⁷ seiet. Als Jesus dies gesagt hatte, ging er hinweg, und verbarg sich vor ihnen.⁶⁸

37. Obwohl er aber so große Wunder vor ihnen getan hatte, glaubten sie nicht an ihn,⁶⁹

38. damit das Wort des Propheten Isaias erfüllt würde,⁷⁰ das er gesprochen: Herr! wer glaubte unsere

Verkündigung? Und der Arm des Herrn,⁷¹ wem ist er kund geworden? [Jes 53,1]

39. Darum konnten sie nicht glauben;⁷² denn Isaias hat abermal gesagt:⁷³

40. Er⁷⁴ hat ihre Augen verblindet, und ihr Herz verstockt, dass sie mit den Augen nicht sehen, und mit dem Herzen nicht verstehen, und sie sich bekehren, und ich sie heile. [Jes 6,9.10]

41. Dies sagte Isaias, da er seine Herrlichkeit⁷⁵ sah,⁷⁶ und von ihm redete.

42. Doch glaubten auch viele von den Vorstehern an ihn; aber der Pharisäer wegen bekannten sie es nicht, damit sie nicht aus der Gemeinschaft gestoßen würden.

43. Denn sie liebten die Ehre bei den Menschen mehr als die Ehre bei Gott.

44. Jesus aber rief laut und sprach:⁷⁷ Wer an mich glaubt, der glaubt nicht an mich,⁷⁸ sondern an den, der mich gesandt hat.

45. Und wer mich sieht, der sieht den, der mich gesandt hat.⁷⁹

46. Ich bin als das Licht in die Welt gekommen, damit jeder, der an mich glaubt, nicht in der Finsternis bleibe.⁸⁰ [Joh 1,5ff, Joh 8,12, Joh 12,35.36]

47. Und wenn jemand meine Worte hört, und nicht bewahrt, ich richte ihn nicht; denn ich bin nicht gekommen, die Welt zu richten,⁸¹ sondern die Welt selig

zu machen.

48. Wer mich verachtet und meine Worte nicht annimmt, der hat einen, welcher ihn richtet.⁸² Das Wort, das ich geredet habe, das wird ihn richten am jüngsten Tage. [Joh 3,18]

49. Denn ich habe nicht von mir selbst geredet, sondern der mich gesandt hat, der Vater, er hat mir⁸³ das Gebot gegeben, was ich sagen, und was ich reden soll.

50. Und ich weiß, dass sein Gebot das ewige Leben ist.⁸⁴ Was ich also rede, rede ich so, wie es mir der Vater gesagt hat.⁸⁵

Fußnote - Kap. 12

(1) Jetzt war die Stunde des Herrn gekommen. Wenngleich es schwer ist, den ersten Tag genau festzustellen, ist es doch das wahrscheinlichste, dass die Ankunft des Herrn in Jerusalem auf den Sonntag traf.

(2) Lazarus wird erwähnt, weil seine Auferweckung zu dem Maßregeln des hohen Rates die Veranlassung geworden und weil er Teilnehmer an dem Mahle ist.

(3) Bei Simon dem Aussätzigen: [Mt 26,6ff, Mk 14,3ff].

(4) Etwa 327,5 Gramm.

(5) Man pflegte das Haupt und den Bart geladener Gäste zu salben.

(6) Die Narde ist eine im Altertum berühmte Pflanze aus D. = Indien, aus deren Wurzel und unterstem Stengelteile das Nardenöl bereitet wurde. Salböl von echter Narde war ungemein wertvoll.

(7) Ein Beweis der höchsten Liebe. Die Größe ihrer Liebe heißt sie ihr Bestes opfern, der Gedanke an die Trennung bewegt den Heiland, die Huldigung anzunehmen.

(8) Damit das Öl nicht auf den Teppich herabtropfte.

(9) Welch Gegensatz zur Liebe Maria's liegt in seiner scheelsüchtigen Bemerkung!

(10) Im Herzen war der traurige Entschluß vielleicht bereits gereift. Johannes charakterisiert die Apostel stets genau. Zudem ist es die Absicht des Evangelisten, die übrigen Apostel vor dem Verdachte zu bewahren, als ob sie mit Judas übereinstimmten. Murrten sie, so hatte ihr Murren einen anderen Beweggrund.

(11) Judas hat kein Verständnis für die Liebestat Maria's. Leider hat er viele Nachfolger gefunden, welche nicht wissen oder sich den Anschein geben nicht zu wissen, dass gerade jene, welche viel für die Ehre Gottes ausgeben (z. B. für Kirchen), auch für die Armen große Opfer bringen.

(12) Wie hätte Judas sich um die abwesenden Dürftigen sehr kümmern können, da er von dem Anblicke des gegenwärtigen Heilandes und Maria's ungerührt blieb. Wenn Jesus trotz seines Vorherwissens ihm die Kasse anvertraute und trotz des Missbrauches nicht abnahm, so wollte er wohl durch seine Nachgiebigkeit ihn vor Schwererem bewahren (Orig., Chrys.).

(13) Judas hatte die Gaben der Freunde und Anhänger Jesu in Verwahrung, denn der Heiland, der Tausende wunderbar speiste, wollte mit seinen Aposteln von Almosen der Liebe leben.

(14) Viele griechische Handschriften haben: Lass sie, so dass der Heiland sich an Judas wendet.

(15) Eigentlich: Beobachte. Der Sinn ist: Lasset sie gewähren, denn sie beobachtet das Geziemende, nämlich mich am Begräbnistage zu salben, schon heute. (Der Leib des Herrn wurde nach seinem Tode wegen der vorgerückten Zeit wirklich

nicht gesalbt. Vergl. [Lk 23,56, Lk 24,1ff]).

(16) Die Gelegenheit, den Armen Gutes zu tun, werdet ihr immer haben, nicht aber die Möglichkeit, mich auf solche Weise zu ehren.

(17) Der Artikel im Griech. scheint auf die große Menge der in Jerusalem befindlichen Juden hinzuweisen, im Gegensatz zu den in Bethania weilenden.

(18) Sie denken nicht daran, die Wahrheit des Wunders zu bestreiten, sondern wollen den lebendigen Beweis bei Seite schaffen. Mit dem Gegenstande soll auch die Erinnerung an das Wunder des Herrn dem Volke (V. 17) entrückt werden. Der Beschluß gegen Lazarus kam nicht zur Ausführung, da sich bald die Gelegenheit bot, den Heiland selbst zu töten.

(19) Dies hatte am Sonnabend statt.

(20) Dem Tage nach dem Mahle in Bethanien.

(21) Palmen wurden als Sieges- und Freudenzeichen bei festlichen Gelegenheiten, namentlich beim Einzuge von Königen, getragen. [1Mak 13,51]. Während die einen Palmen tragen, hauen andere Zweige von den Bäumen und werfen sie hin auf den Weg. Der Heiland zieht als Friedensfürst ein. Dass das Volk den feierlichen Einzug veranstaltet, hat wohl vor allem seinen Grund in dem an Lazarus vollbrachten Wunder und an dem besonderen Willen des Herrn, welcher die Herzen bewegte. Der Evangelist übergeht das, was die Jünger tun, um den feierlichen Einzug ganz als Werk des Volkes erscheinen zu lassen.

(22) Wie? Siehe [Mt 21,7, Mk 11,7, Lk 19,35].

(23) Die Juden bezogen diese Stelle auf den Messias. Der Evangelist zitiert dem Sinne nach.

(24) Dies: die Umstände, unter denen der Einzug geschah, besonders das Reiten auf den Eselsfüllen. Die Jünger kannten

wohl die Prophezeiung, aber nicht, dass sie sich auf ihn bezog und sie zur Erfüllung derselben, ohne es zu wissen, mitwirkten, ähnlich wie die Soldaten [Joh 19,36.37]

(25) Die Volksschar V. 18 ist verschieden von der V. 17 genannten.

(26) Vergl. V. 12.

(27) Die ganze Welt geht von uns weg und ihm nach. Die bisher unbestrittenen Führer des Volkes müssen bekennen, dass sie der jetzigen Bewegung machtlos gegenüberstehen. Die Worte: „Die ganze Welt“ sind eine Übertreibung des Neides, aber ein bezeichnender Ausdruck des großen Erfolges Jesu und zugleich eine unbewußte Voraussage, was in Zukunft eintreten werde.

(28) Auch Heiden kamen zum Tempel (bis in den ihnen bestimmten Vorhof), um zu beten oder für sich Opfer darbringen zu lassen. Die hier erwähnten waren vielleicht solche, welche sich zum Judentume bekehren wollten.

(29) Wohl am Mittwoch, nach den [Mt 21,19-23,39] erzählten Ereignissen.

(30) Philippus war aus Galiläa. Vielleicht kannten sie ihn von dort her.

(31) Sie übertragen die Achtung vor dem Meister auf die Jünger.

(32) Sie wünschen mit ihm zu reden, nicht aus bloßer Neugier, denn dies konnten sie ohne Vermittlung.

(33) Philippus, bedächtig und schüchtern, wusste, dass der Heiland den Verkehr mit den Heiden mied, besonders im Tempel (Chrys., Cyr.). Er wagt es nicht allein zu vermitteln und wendet sich an Andreas, der mit ihm aus demselben Orte stammte und ihm deshalb vertrauter war. Auch hoffte er wohl, Andreas, der als der erste zum Apostelamt berufen war [Joh 1,44] und sich von Anfang an entschlossen gezeigt hatte, [Joh 1,40] werde es

wagen, ihm in dieser Angelegenheit zu helfen.

(34) Als der Heiland in die Welt eintrat, kamen Heiden aus dem Morgenlande, ihn anzubeten [Mt 2,1], am Ende seiner Lehrtätigkeit verlangen wieder Heiden, wohl aus dem Westen kommend, ihm zu huldigen. Die Zulassung derselben wird nicht ausdrücklich erzählt, ist aber sicher erfolgt.

(35) Dieses Verlangen der Heiden, zu mir zu kommen, zeigt an, dass die Zeit meiner Verherrlichung gekommen ist, in welcher ich als Gottes Sohn und Erlöser von den Völkern anerkannt werde.

(36) Die Verherrlichung steht bevor, aber zuvor kommt nach dem Willen des Vaters Leiden und Tod. Und der Lohn desselben wird meine Verherrlichung sein. Vergl. [Phil 2,8].

(37) Das Weizenkorn muss sterben, d. h. ausgelöst werden: so muss ich, das himmlische Weizenkorn, welches gleichsam durch die Menschwerdung in die Erde fiel, durch den Tod ausgelöst werden. Aber eben durch diesen Tod werde ich die belebende Kraft für Unzählige gewinnen, dass sie guter Weizen für die himmlischen Scheuern werden.

(38) Welch ungeheure Umwälzung hat dieselbe in der ganzen Welt hervorgebracht! So ist es denn nicht wunderbar, wenn der göttliche Lehrer diese Lehre mit dem doppelten „Wahrlich“ einleitet, die er stillschweigend auf sich selbst, sodann auf die Jünger anwendet.

(39) Ohne Furcht. Die Furcht ist das Heil, das ewige Leben, das der Heiland für viele, insbesondere für die Heiden, erwirbt.

(40) Hebraismus für: weniger liebt, nämlich als zeitliches Gut.

(41) Dieser rettet seine Seele für das ewige Leben. Wer also so am Leben hängt, dass er ihm Glauben und Tugend opfert, verliert das ewige Leben.

(42) Erklärung, was die Liebe der Seele bedeutet. Der Diener muss dem Herrn überall hin folgen, auch in den Tod. [Mt 10,38, Mt 16,24] (Chrys., Aug.).

(43) Nach Tod und Auferstehung in der himmlischen Herrlichkeit. Oder: Zur beseligen Anschauung Gottes, in der ich jetzt schon bin, wird auch mein Diener gelangen.

(44) Nach der Auferstehung (Aug.).

(45) Dienen und ehren stehen gegensätzlich zueinander. Im anderen Leben zu belohnen ist Sache des Vaters. [Mt 20,23]

(46) Schon jetzt ist die Seele des Heilandes erschüttert durch den Gedanken an das bevorstehende Leiden. Christus leidet dies, weil er es selbst so will. Das Gefühl bangt, wie in Gethsemani. Wie der Herr und Mittler uns zu dem Höchsten bringt, will er mit uns unser Elend dulden, uns zum Troste (Aug.).

(47) Soll ich bitten, der Vater möge diese Erschütterung hinwegnehmen, indem er mir die Ursache dieser Stimmung, Leiden und Tod, erlässt?

(48) Das Gebet war bedingt gewesen.

(49) Nicht um von der Todesstunde befreit zu werden, sondern um dieselbe zu bestehen, um den Vater zu verherrlichen, ist Jesus in diese Stunde gekommen.

(50) Ich will meiner Bestimmung nachkommen: Verherrliche durch meinen Tod deinen Namen. (Wie V. 23) Wie im Garten Gethsemani: Nicht wie ich will, sondern wie du.

(51) Der Name Gottes steht oft für Gott selbst, insofern und wie er sich offenbart. Im Tode Christi offenbart er sich als der unendlich gütige Gott, der seinen Eingeborenen für die Sünder hingibt [Joh 3,16] und in dieser Selbstoffenbarung wird er

verherrlicht.

(52) Zum dritten Male ertönt eine Stimme vom Himmel. Wie einst über dem Opfer, das Abraham darzubringen bereit war, zum Lohne für den Gehorsam eine Stimme vom Himmel über ihn den Verheißungssegen sprach [1Mos 22,15ff], so verbürgt jetzt der Vater welcher Abraham zu seinem Bilde gewählt hat, dem Sohne, dessen Vorbild Isaak gewesen, den Lohn des Gehorsams. Ich habe meinen Namen verherrlicht: durch das gesamte nun am Abschluss stehende Wirken des Heilandes. So wird das Zeugnis des Herrn [Joh 7,18] bestätigt, dass sein ganzes Wirken nur die Ehre Gottes im Auge hatte.

(53) Durch den Tod, die Auferstehung usw. des Heilandes und durch die Kirche.

(54) Eine vernehmbare Stimme redet zu dem Heilande in deutlichen Worten. So bezeugt der Heiland selbst, so ein Teil der Anwesenden, indem sie sagen: Ein Engel hat gesprochen. Selbst die von einem Donner reden, setzen eine besondere göttliche Anordnung voraus. Jede Offenbarung von oben weckt in den Menschen den Sinn, der sie aufnehmen soll. Trifft sie in der Gnadenzeit des N. Bundes auf einen inneren Widerstand des Menschen gegen ihr Ziel, auf völlige Entfremdung des Herzens von Gott, so zwingt sie sich ihm nicht auf. Die Notwendigkeit einer inneren Empfänglichkeit deutet der Heiland selbst V. 30 an. Wie hier nur die Empfänglichen die Stimme ungetrübt in sich aufnehmen, heißt es [Apg 9,7] von den Begleitern des Saulus, dass sie einen Lichtglanz sahen und einen Schall hörten, aber keine Gestalt wahrnahmen und keine Stimme vernahmen. Ähnliches bietet die tägliche Erfahrung. Gottes Stimme ertönt zu uns aus der Heiligen Schrift, aber nehmen alle dieses Wort in ihren Herzen auf? Gott spricht zu uns durch das Gewissen, aber nur der willig Empfängliche hört und versteht diese Stimme. Die ganze Natur ist nach dem Zeugnis der Väter eine Schrift Gottes an die Menschen, doch wie wenige verstehen dieselbe zu lesen!

(55) Damit ich erfahre, dass der Vater mich erhört. Ich weiß, dass der Vater mich allezeit erhört, also auch hier, wo ich gebetet, er möge sich durch mich verherrlichen. [Joh 11,42]

(56) Damit ihr glaubet, dass mein Tod bevorsteht und Gott verherrlichen wird.

(57) Jetzt: im Gegensatz zur Vergangenheit. Jetzt ergeht das Gericht der Verdammnis über die verkehrte Welt, welche Gottes Wort nicht erkannt hat. [Joh 7,7] Die Tatsache, dass Jesus, an dem keine Sünde gefunden ward, [Joh 8,46] am Kreuze sterben muss, war nicht nur ein Zeugnis für die Sündhaftigkeit der Welt, sondern auch eine Verurteilung derselben. Das Leiden und Sterben des Herrn gereicht ferner allen Widerspenstigen „zum Gerichte“, weil ihnen durch den Versöhnungstod Christi das Heil angeboten war und sie es von sich zurückgewiesen haben. Die zweite Folge des Kreuzestodes: Der Fürst der Welt, der Teufel, wird hinausgestoßen, nämlich aus dem Reiche Christi, nicht als ob er ein Glied desselben gewesen, sondern soweit seine Macht aus demselben entfernt wird. Jetzt kann jeder durch die aus dem Tode des Herrn fließende Gnadenfülle der Knechtschaft des Bösen entgehen.

(58) Ich aber, der Mittelpunkt des Gottesreiches.

(59) Wenn ich am Kreuze erhöht bin [Joh 3,14, Joh 8,28]. (Cyr., Aug.)

(60) Alle, auch die Heiden will der Heiland an sich ziehen. Durch den Kreuzestod wurde der mächtige Zug der Gnade zu Christus verdient. Die unermessliche Liebe, welche der Herr in demselben offenbarte, wird sehr schön durch die ausgestreckten Arme des Kreuzes versinnbildlicht.

(61) Erklärung des Evangelisten.

(62) Sie deuten die Stellen über die Ewigkeit des Messias und seines Reiches [2Sam 7,16, Ps 110,4, Jes 9,5.7, Dan 7,13] von

seinem irdischen Wandel. Sie übersahen, dass in der prophetischen Anschauung des A. T. die erste und die zweite Ankunft des Herrn nicht stets voneinander geschieden werden, und konnten den Gedanken an einen leidenden und sterbenden Erlöser nicht fassen.

(63) Ist dieser Menschensohn ein anderer als du? Bist aber du es, wie wir es bisher glaubten, wie kannst du einerseits sagen, du werdest gekreuzigt werden, andererseits, du seiest der Messias, der doch nicht gekreuzigt wird, sondern ewig lebt?

(64) Jesus antwortet auf ihre Frage durch die Aufforderung zum gläubigen Anschluss an seine Person und den Hinweis an das traurige Los der Ungläubigen. Das persönliche Licht, der Heiland, ist nur noch kurze Zeit unter ihnen, die Gnadenzeit geht zu Ende, es gilt sie, zu benutzen. Weiter ist das Licht jenes Licht, das den Menschen durch Jesus zu Teil wird, das Licht des Evangeliums.

(65) Auf dem rechten Wege, der zum Ziele führt, dem Wege des Glaubens und der Liebe.

(66) Die Finsternis besteht in der Verblendung des Verstandes und der Verhärtung des Herzens. Ein Mensch, in dessen Herzen sie herrscht, weiß nicht, wohin er geht, d. h. er erkennt sein letztes Ziel nicht mehr, und merkt auch nicht, dass er dem Verderben zuschreitet.

(67) Hebräismus für: Angehörige des Lichtes. Wie die Kinder dem Vater ähnlich sind, so sind sie durch den Glauben die Wahrheit Erkennenden Gott, dem Lichte, d. i. der Wahrheit, ähnlich.

(68) Der Heiland endet seine öffentliche Wirksamkeit und zieht sich in den Kreis seiner vertrauten Jünger, wohl nach Bethanien, vergl. [Lk 21,37], zurück. Die anderen Evangelien ergänzend, teilt der Evangelist die letzte Rede des Herrn im Kreise seiner auserwählten Jünger mit (Kap. 13 – 16), die er

durch eine Schlussbetrachtung einleitet.

(69) Umfang und Grund des Unglaubens (V. 37 – 43), Wesen (V. 44, V. 45), Zweck (V. 46), Erfolg (V. 47, V. 48) und letzter Grund des durch den Heiland verlangten Glaubens. – Die Klage des Prologs [Joh 1,11] wird in diesem Epilog wieder aufgenommen. Zuerst spricht der Evangelist von den gänzlich Ungläubigen, dann von denen, welche aus Menschenfurcht ihren Glauben nicht zu bekennen wagen.

(70) Durch den Mund der Propheten hat Gott gesprochen. Die Worte werden nach der Septuag. angeführt. Ihrem historischen Sinne nach gehen sie auf den Unglauben der Juden gegen die Tätigkeit des Isaias, ihrem vollen Sinne nach sind sie eine Voraussagung des Unglaubens der Juden gegen die Tätigkeit des Messias. Was der Prophet vorausgesagt, muss eintreffen. Gott hat den Unglauben der Juden als freie Tat voraus gesehen und durch seinen Propheten vorausverkündet. Ist nun Gottes Voraussage unfehlbar, so musste sie sich in der Zeit erfüllen, ohne dass darum der Unglauben der Juden aufhört, ein freiwilliger zu sein. Wie Tatsachen, an die du dich erinnerst, allerdings geschehen sein müssen, (sonst könntest du dich nicht erinnern), aber dein Erinnern nicht die Ursache ist, weshalb sie geschehen, so bewirkt Gottes Voraussicht nicht, dass zukünftige Dinge unter dem Zwange der Notwendigkeit stehen (Aug.).

(71) Wer erkennt die Macht Gottes, wer erkennt sie aus den vom Heilande gewirkten Wundern?

(72) Darum: aus dem V. 37 genannten Grunde: Weil sie nach so vielen Beweisen für die göttliche Sendung des Herrn ihr Geistesauge der besseren Einsicht verschlossen, entstand in ihrer Seele eine gewisse Unmöglichkeit zu glauben, weil Verfinsterung des Verstandes und Widerwille gegen die Wahrheit eintrat. Nach dem Grundtexte ist es der Prophet, der auf Befehl Gottes die Verhärtung bewirkt; hier, wo der Befehl als

erfüllt nachgewiesen werden soll, ist es Gott.

(73) Das Zitat ist nach dem hebräischen Texte und der Septuag. angeführt. Es folgt die genauere Begründung, warum sie nicht glauben konnten.

(74) Es ist allerdings zunächst nur Zulassung Gottes, dass sie verblendet werden usw., aber doch nicht bloße Zulassung, denn wenn Gott ihnen wegen ihrer Widerspenstigkeit mehr und mehr die Gnaden entzieht, so hat diese Handlung ihre Verstocktheit zur Folge.

(75) Des Heilandes, in der Herrlichkeit des Vaters (Orig., Chrys.).

(76) Der Prophet hat die göttliche Macht und Natur des Messias, welche sich den Juden in der Lehre und den Wundern des Herrn offenbart, vorausgeschaut. [Joh 6,1ff] Da er die Herrlichkeit des Herrn voraussah und von ihm prophetisch sprach, darum hat er auch dies gesagt, dass die Juden für seine Lehre kein Gehör, für seine Werke kein Verständnis haben und infolge dessen in völlige Blindheit verfallen würden.

(77) Der Evangelist stellt hier den Hauptinhalt der Reden des Herrn zusammen, die seine Person und die Notwendigkeit des Glaubens an ihn betreffen und in die letzten drei Tage fallen. Das Wort: „Jesus rief laut“ soll den Nachdruck hervorheben, mit dem der Herr die folgenden Aussprüche vor allem Volke verkündete, so die Wichtigkeit derselben fühlbar machen und die Entschuldigung der Unkenntnis abschneiden.

(78) Hebraismus: Nicht sowohl an mich als an den, der mich gesandt, da der Heiland lehrt als von Gott gesendet. Es liegt der schon öfter ausgesprochene Gedanke zugrunde: Ihr braucht nicht zu glauben, wenn ich allein von mir rede und wenn ich mich nicht auf das Zeugnis des Vaters berufen kann.

(79) Wer mich sieht und gläubig erkennt, sieht in mir das Abbild des Vaters.

(80) Nur Jesus ist das Licht der Welt. Da er aber gekommen ist zu erleuchten, so kann jeder erleuchtet werden. Wer dies Licht nicht aufnimmt, hat sich selbst die Folgen zuzuschreiben.

(81) Zu verurteilen.

(82) Am jüngsten Tage wird das „Wort“, die Lehre Jesu, als vollkommen wahr und göttlich vor den Ungläubigen mit furchtbarer Klarheit dastehen und also erkannt werden. Ich hätte es annehmen sollen und habe es nicht angenommen, also bin ich verdammungswürdig.

(83) Ein Gebot kann Christus nur nach seiner menschlichen Natur empfangen. „Mir“ drückt allerdings die Person aus, und so kann man sagen: Der Sohn Gottes hat dieses Wort empfangen, aber in seiner menschlichen Natur.

(84) Deswegen hat mir der Vater geboten, so zu reden, damit die Menschen zum ewigen Leben geführt werden und darum bin ich so eifrig bestrebt sein Wort zu verkünden.

(85) Die von Gott aufgetragenen Reden müsst ihr annehmen, sonst steht ihr gegen Gott selbst.

Schriftlesung, 81. Tag

Joh – 13. Kap.

II. Offenbarung der Herrlichkeit des sterbenden Erlösers (13 – 21).

1. Offenbarung der Herrlichkeit Jesu bei dem letzten Abendmahle durch den Glauben der Jünger (13 – 17). 1. Einleitung: Die Fußwaschung (V. 17), der Fortgang des Verräters (V. 32), Voraussagung des Todes, Mahnung zur Liebe, Vorherverkündigung der dreifachen Verleugnung des heil. Petrus.

1. Vor dem Osterfeste, **1** da Jesus wusste, dass seine Stunde **2** gekommen sei, um aus dieser Welt zum Vater zu

gehen³ nachdem er die Seinigen,⁴ die in der Welt waren, geliebt, liebte er sie⁵ bis an das Ende.⁶ [Mt 26,2ff, Mk 14,1ff, Lk 22,1ff]

2. Und als das Abendmahl gehalten ward, da der Teufel dem Judas Iskariot, dem Sohne Simons, schon in's Herz gegeben hatte, ihn zu verraten,⁷

3. stand er, ob er gleich wusste, dass der Vater ihm alles in die Hände gegeben habe, und dass er von Gott ausgegangen sei, und zu Gott zurückkehre,⁸

4. vom Mahle⁹ auf, legte seine Oberkleider ab, nahm ein leinenes Tuch, und umgürtete sich damit.¹⁰

5. Dann goss er Wasser in ein Becken,¹¹ und fing an, seinen Jüngern die Füße zu waschen, und sie mit dem leinenen Tuche, mit dem er umgürtet war, abzutrocknen.

6. Er kam also zu Simon Petrus.¹² Petrus aber sprach zu ihm: Herr! du¹³ willst mir die Füße waschen?

7. Jesus antwortete, und sprach zu ihm: Was ich tue, verstehst du jetzt nicht; du wirst es aber nachher verstehen.¹⁴

8. Petrus sprach zu ihm: In Ewigkeit wirst du mir die Füße nicht waschen!¹⁵ Jesus antwortete ihm: Wenn ich dich nicht wasche, so wirst du keinen Teil an mir haben.¹⁶

9. Da sprach Simon Petrus zu ihm: Herr! nicht allein meine Füße, sondern auch die Hände und das Haupt.¹⁷

10. Jesus sprach zu ihm: Wer gewaschen ist, bedarf nicht mehr, als dass er sich die Füße wasche, sondern er ist

ganz rein.¹⁸ Auch ihr seid rein, aber nicht alle.¹⁹

11. Er wusste nämlich, wer der sei, der ihn verraten würde; darum sagte er: Ihr seid nicht alle rein.

12. Nachdem er nun ihre Füße gewaschen, und seine Oberkleider angelegt hatte, setzte er sich wieder zu Tische, und sprach zu ihnen: Wisset ihr, was ich euch getan habe?²⁰

13. Ihr nennet mich Meister und Herr, und mit Recht sagt ihr es; denn ich bin es.²¹

14. Wenn nun ich euch die Füße gewaschen habe, euer Herr und Meister, so müsset auch ihr, einer dem andern, die Füße waschen.²²

15. Denn ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so tuet, wie ich euch getan habe.²³

16. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ein Diener ist nicht größer als sein Herr, und ein Gesandter nicht größer als der, welcher ihn gesandt hat! [Mt 10,24, Lk 6,40, Joh 15,20]

17. Wenn ihr dieses wisset, selig seid ihr, wenn ihr es tut!²⁴

18. Nicht von euch allen²⁵ rede ich. Ich weiß,²⁶ welche ich erwählet habe;²⁷ aber damit die Schrift erfüllet werde:²⁸ „Der mit mir das Brot ißt, wird wider mich seine Ferse erheben.“²⁹ [Ps 40,10]

19. Schon jetzt sage ich es euch, ehe es geschieht, damit ihr, wenn es geschehen ist, glaubet, dass ich es bin.³⁰

20. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch:³¹ Wer jemanden aufnimmt, den ich senden werde, der nimmt mich auf; wer aber mich aufnimmt, der nimmt den auf, der mich gesandt hat!

21. Als Jesus dieses gesagt hatte,³² wurde er im Geiste bewegt, und bezeugte und sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Einer von euch wird mich verraten!³³

22. Da sahen die Jünger einander an, und waren ungewiss, von wem er redete.³⁴

23. Einer aber von seinen Jüngern³⁵ lag zu Tische an der Brust Jesu,³⁶ der, welchen Jesus liebte.

24. Diesem nun winkte Simon Petrus zu, und sprach zu ihm: Wer ist es, von dem du redest?³⁷

25. Da lehnte sich dieser an die Brust Jesu, und sprach zu ihm: Herr! wer ist es?

26. Jesus antwortete: Der ist es, dem ich das Brot, welches ich eintauche, reichen werde.³⁸ Und er tauchte das Brot ein, und gab es dem Judas Iskariot, dem Sohne Simons.

27. Und nach dem Bissen fuhr der Satan in ihn.³⁹ Und Jesus sprach zu ihm: Was du tun willst, das tue bald!⁴⁰

28. Es verstand aber keiner von denen, welche zu Tische waren, warum er dieses sagte.⁴¹

29. Denn einige meinten, weil Judas den Beutel hatte, habe Jesus ihm gesagt: Kaufe, was wir auf das Fest brauchen; oder er sollte den Armen etwas geben.⁴²

30. Als er nun den Bissen genommen hatte, ging er sogleich hinaus.⁴³ Es war aber Nacht.⁴⁴

31. Nachdem er nun hinausgegangen war, sprach Jesus: Jetzt ist der Menschensohn verherrlicht,⁴⁵ und Gott ist verherrlicht in ihm!⁴⁶

32. Wenn Gott in ihm verherrlicht ist, so wird Gott ihn auch in sich selbst verherrlichen, ja alsbald wird er ihn verherrlichen.⁴⁷

33. Kindlein!⁴⁸ Noch eine kurze Zeit⁴⁹ bin ich bei euch. Ihr werdet mich suchen; aber wie ich den Juden gesagt habe:⁵⁰ Wo ich hingehe, dahin könntet ihr nicht kommen; so sage ich jetzt auch euch. [Joh 7,34]

34. Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr einander liebet, wie ich euch geliebet habe, so sollt auch ihr einander lieben.⁵¹ [Mt 22,39, Joh 15,12]

35. Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe habet zueinander.⁵²

36. Simon Petrus sprach zu ihm: Herr! wohin gehst du?⁵³ Jesus antwortete: Wohin ich gehe, dahin kannst du mir jetzt nicht folgen; du wirst mir aber nochmals folgen.⁵⁴

37. Petrus sprach zu ihm: Warum kann ich dir jetzt nicht folgen? Ich will mein Leben für dich einsetzen.⁵⁵

38. Jesus antwortete ihm: Du willst dein Leben für mich einsetzen? Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Der Hahn wird nicht krähen, bis du mich dreimal verleugnet hast.⁵⁶ [Lk 22,34]

Fußnote - Kap. 13

(1) Am Donnerstage, nach den [Mt 26,15-29] erzählten Ereignissen: Der Heiland hielt das Ostermahl wahrscheinlich am 14. Nisan, die Juden erst am 15., beim Beginne des Sabbats, und feierten das Fest am 16., am Sabbate. Vergl. [Mt 26,Anm. 24].

(2) Die von Ewigkeit her vorerwählte Stunde.

(3) Von der Erniedrigung zur Verherrlichung.

(4) Die durch die Gnade gewonnenen. [Joh 6,70]

(5) Jesus gab ihnen Beweise seiner Liebe: die Fußwaschung mit dem Mahle, den Verheißungen usw.

(6) Der heil. Chrys., Cyr., Theoph., Euth. übersetzen: bis zum höchsten Erweise.

(7) Griech.: des Judas. Der Teufel knüpfte an die in Judas herrschende Leidenschaft, die Habsucht, an und bewegte ihn heftig, dieselbe durch elenden Verrat zu befriedigen.

(8) Ungeachtet seiner Machtfülle und seiner Würde als eines von Gott Ausgegangenen und zu ihm Zurückkehrenden. Das letztere deutet an, dass er bald auch als Mensch zur höchsten Herrlichkeit gelangen werde, nämlich nach der Himmelfahrt.

(9) Es ist das Paschamahl [Mt 26,20ff, Mk 14,17ff, Lk 22,14ff]. Die Einsetzung der heil. Eucharistie erwähnt Johannes nicht, wohl weil er diese als aus den anderen Evangelien bekannt voraussetzt, und wählt von den Ereignissen dieser Nacht nur das aus, was seinem Zwecke, den Heiland als den Eingeborenen vom Vater in der Fülle seiner Gnade und Wahrheit zu zeigen, am meisten entsprach. Die Fußwaschung wird am wahrscheinlichsten hinter das Paschamahl, das mit seinen

streng vorgeschriebenen Zeremonien nicht unterbrochen werden durfte, aber vor den Beginn des eucharistischen Mahles gesetzt.

(10) Im Griechischen steht überall die gegenwärtige Zeit. Ist dies auch der lebhafteren Schilderung halber geschehen, wie tiefen Eindruck muss das Ereignis auf den Apostel gemacht haben, dass er noch im Greisenalter alles lebendig vor sich sieht!

(11) Das Waschbecken, das bereit stand.

(12) Er beginnt wohl mit dem hl. Petrus, dem Oberhaupte der Apostel. Einige griechische Ausleger nehmen an, Jesus habe aus Demut und Abtötung bei Judas angefangen. Auch der hl. Thomas glaubt so. Wahrscheinlicher indes ist es, dass der hl. Petrus auch hier die erste Stelle einnahm (Aug., Bed.).

(13) Du, der Meister, mir, dem Jünger, und dazu die Füße?

(14) Du verstehst jetzt noch nicht die sittliche Bedeutung meiner Handlung, ich werde dir dieselbe nachher erklären. Es ist wohl die (V. 12) beginnende Belehrung gemeint (Cyr., Euth., Thom.), vielleicht auch die Erleuchtung nach der Ankunft des Heil. Geistes.

(15) Petrus überhört in seinem Eifer die Andeutung des höheren Sinnes und weigert sich seinem Charakter gemäß in fast schroffer Weise (Chrys.) die Verdemütigung des Herrn zuzulassen: in Ewigkeit.

(16) Die Fußwaschung war zwar an sich zum Heile nicht notwendig, doch aber in dem Sinne, dass die innere Waschung notwendig war, deren Bild die äußere bot; sodann weil der, welcher sich beharrlich geweigert hätte, diese Waschung an sich vornehmen zu lassen, von der Gemeinschaft mit Christus ausgeschlossen worden wäre (Cyr.).

(17) Der Grundzug des Charakters des hl. Petrus ist die Liebe zu dem Heilande. Diese hat ihn veranlasst, den Dienst zurückzuweisen, der des Heilandes unwürdig schien, sie gibt

ihm jetzt den Wunsch ein, der Heiland möchte ihm auch Hände und Haupt waschen, hofft er doch, so noch mehr mit dem Herrn vereint zu werden. Hände und Haupt wurden auch häufigsten gewaschen.

(18) Physisch und gesetzlich. Er hat also, wenn er in ein Haus kommt, nur nötig, die ungeschützten Füße zu waschen.

(19) Der Heiland geht von der leiblichen Reinheit auf die geistige über. Die Apostel sind durch die Lehre und Gnade des Herrn geistig, innerlich rein. Immerhin hafteten ihren menschlichen Gefühlen und Bestrebungen („Füße“) jene kleinen Fehler an, von denen sich der Mensch in seinem Erdenwandel nicht ganz frei zu halten vermag. Wie also physisch und levitisch Reine nur der Fußwaschung bedürfen, so die schon mit der heiligmachenden Gnade ausgestatteten Apostel nur einer Reinigung von kleinen Gebrechen (durch die Akte der Demut, Liebe, Reue usw.). – Nicht alle: Judas hat die heiligmachende Gnade verloren. Welch liebevolle Mahnung an ihn, sie wieder zu gewinnen!

(20) Was meine Tat bedeutet und warum ich sie verrichtet habe?

(21) Meiner Stelle und Würde mir voll bewusst, habe ich dies getan.

(22) Es ist höchst geziemend, dass die Untergebenen sich wechselseitig leiten, was der Höhere dem Untergebenen gewährt.

(23) Die Einzelhandlung des Fußwaschens hat in der kirchlichen Feier des Gründonnerstages als Auftrag seine rituelle Vergegenwärtigung behalten. Betreffs der sonstigen Nachahmung ist das Wort „wie“ zu beachten: der Heiland befiehlt den Jüngern in erster Linie nicht die Vornahme der gleichen Handlung, sondern die Übung der durch dieselbe gelehrteten Tugend der Demut und Nächstenliebe.

(24) Ihr wisset es nun, aber selig in diesem und im anderen Leben seid ihr erst dann, wenn ihr es auch ausübet. Diese

Mahnung ist nur scheinbar selbstverständlich, denn leicht ist es zwar die Demut zu kennen, aber oft sehr schwer, sie zu üben.

(25) Jesus offenbart seine Kenntnis des Verrates, um den Verräter zu warnen und die anderen vor Ärger zu bewahren.

(26) Judas fehlt die Liebe: Aber noch mehr, er geht in seiner Anmaßung so weit, seinen Meister wie einen verächtlichen Sklaven zu verkaufen.

(27) Nicht nur zur zeitweiligen Nachfolge, sondern zum Ausharren. Dass Judas nicht ausharrte, war allerdings seine Schuld, aber da sein Verhalten von Ewigkeit her vorhergesehen war, hat er nie zu den Auserwählten gehört.

(28) Nichtsdestoweniger habe ich ihn so lange unter meinen Vertrauten geduldet, damit die Schrift erfüllt werde.

(29) Im Psalme ist zunächst von Achitophel die Rede, welcher bereits Verräter ward. Wie David ein Vorbild des Messias, so ist Achitophel das Vorbild des Judas. Griech.: hat erhoben. Judas hat schon Vorkehrungen für den Verrat getroffen. Das Bild ist vom Pferde entlehnt und fand seine Erfüllung, als Judas mittels des Friedenskusses den Heiland den Händen der Schergen überlieferte.

(30) Dass ich jener von David Vorgebildete bin, der dem Verrate zum Opfer fällt. Wenn Jesus den Verrat bestimmt voraussagt, mussten die Jünger nach dem Eintreffen einsehen: Der Herr unterliegt dem Verrate nicht aus Schwäche sondern aus freiem Willen, denn er hat alles vorausgewusst und hätte also leicht Vorsorge treffen können. Er ist und bleibt also der Messias.

(31) Nach der kleinen Abschweifung bezüglich des Verrates kehrt der Herr zu dem früheren Gegenstande seiner Rede: Gegenseitige demütige Liebesweise zurück: Wer euch die Füße wäscht, oder allgemeiner: Wer euch Liebe und Gastfreundschaft erweist.

(32) Zwischen V. 20 und 21 setzen manche Erklärer die Einsetzung der hl. Eucharistie wegen [Lk 22,21]. In der Tat meinen Hier., Cyrill v. Jerus., August., Cyr. v. Alex., Chrysost., Leo u. a., dass Judas das heiligste Abendmahl empfing. Wenngleich es nun wahr ist, dass Lukas mehr als Matthäus die Reihenfolge der Tatsachen in seiner Erzählung zur Richtschnur nimmt, so dürfte er doch in einem Einzelumstande leichter die Ordnung vertauschen als ein Augenzeuge, wie Matthäus war. Nach dem vorliegenden Evangelium ging Judas fort, sobald er sich entdeckt sah. [Joh 13,30] Die Ansicht, dass Judas den heiligen Leib des Herrn nicht empfangen habe, halten u. a. Hilar. Rupert, Aphraatis, die Apostol. Konstitutionen, Innocenz III und die meisten neueren Ausleger. Vergl. auch [Mt 26,Anm.53]

(33) Der Gedanke an den bevorstehenden Verrat, auf welchen der Heiland bereits zweimal hingewiesen (V. 11, V. 18), erschüttert sein Inneres mächtig. Jetzt erklärt Jesus bestimmt, dass der Verräter dem Apostelkreise angehört. Der Evangelist sagt: Jesus bezeugte und sprach, um hervorzuheben, dass der Herr diese Worte mit Feierlichkeit vor allen sprach. Nicht nur das doppelte „Wahrlich“, auch Haltung und Stimme des Herrn trugen wohl zu der Feierlichkeit bei.

(34) Die Jünger sind von Schreck ergriffen. Waren sie sich auch nichts Bösen bewusst, so mussten sie doch das Wort ihres Meisters höher stellen als ihre eigene Meinung. Vergl. [Mt 25,22]. Wir sind stets allzu geneigt, die Sünde im eigenen Herzen nicht zu erkennen, wie der Kranke seinen Zustand nicht kennt (Basil.). Der hl. Matthäus hebt mehr die Unsicherheit über die eigene Beharrlichkeit hervor, der hl. Johannes die Ungewissheit, wer von ihnen wohl dieser Tat fähig wäre. Der Heiland hat also so lange die zarteste Schonung gegen Judas geübt, da keiner auf diesen verfiel.

(35) Der heil. Johannes bezeichnet sich bei der Erinnerung an diesen feierlichen Augenblick hier zum ersten Male als den

Jünger, den der Herr lieb hatte. [Joh 18,15, Joh 19,26.35, Joh 20,2].

(36) Dies deutet eine besondere Bevorzugung an. Man lag bei Tische mit dem linken Ellenbogen auf das Polster gestützt und die Füße rückwärts gestreckt, so dass der rechts Liegende dem Links Liegenden den Kopf gegen die Brust hielt. Johannes lag also rechts. Der Platz auf der linken Seite war der Ehrenplatz, den Platz rechts nahmen vertraute Freunde ein; hier wahrscheinlich Petrus. Der hl. Petrus winkt dem hl. Johannes zu, weil er wegen seines Platzes bei Tische den Herrn nicht selbst fragen kann. Die Frage ist wohl auch im Namen der übrigen Anwesenden durch deren Haupt gestellt (Cyr. v. Alex.), und zwar nicht aus Neugier, sondern um den Herrn, wenn möglich, zu beschützen vergl. [Lk 22,38] und um die durch angstvolle Blicke sich gegenseitig und mittelbar den Heiland fragenden Jünger (V. 22) vergl. [Mt 26,22] zu beruhigen. Gewiss aus dem letzten Grunde beantwortet der Heiland leise die Frage des hl. Johannes.

(37) Der Herr antwortet leise, und wählte zur Bezeichnung des Verräters eine Handlung, die nichts Auffallendes hatte, umso mehr, als auch jeder einzelne die gleiche Handlung für sich vornehmen konnte. [Mt 26,23]

(38) Es war vielleicht eben die Reihe an Judas gekommen, dass ihm Jesus als Hausvater ein Stück Brot in die Paschamahlsbrühe eingetaucht zu reichen hatte. Vergl. V. 18: Der mit mir das Brot isst usw. Viele Väter verstehen unter dem Brot das hl. Abendmahl, indes ist es doch nicht wahrscheinlich, dass der Herr dieses eintauchte.

(39) In V. 2 wird gesagt, dass Satan dem Judas den Gedanken des Verrates eingab, hier gibt Judas seinen Willen demselben ebenso gänzlich hin und darum wird gesagt: Der Satan sei eingetreten in ihn. Dies wird freilich auch [Lk 22,3] gesagt, aber dort ist ein früherer Zeitpunkt und kann dies Wort deshalb an jener Stelle nur von einer heftigen Versuchung verstanden sein,

der Judas zuzustimmen geneigt war, sonst würde hier nichts Neues gesagt. An dieser Stelle wird also ausgedrückt: Die Ausführung des Verrates war jetzt beschlossene Sache (Thom.). Zur teuflischen Boßheit gesellt sich dann noch die heuchlerische Frechheit, da er nach [Mt 26,25] noch mit der Frage vor den Heiland hintritt: Ich bin es doch nicht, Meister?

(40) An die Antwort: Du sagst es, schließen sich wohl die von dem hl. Johannes erwähnten Worte: Was du tun willst, das tue bald. Dem zum Verrate schon entschlossenen Judas konnte der Herr diese Worte sagen, denn sie bedeuten nur: Wenn du schon durchaus das Böse vollbringen willst, ist es aus verschiedenen Gründen besser, wenn du es bald tust. Auch konnte Jesus nach dem Fortgange des Verräters ungestört zu seinen Treuen reden.

(41) Obgleich wenigstens Johannes und Petrus jetzt wussten, dass Judas der Verräter sei (V. 26), konnten sie doch nur schwer darauf kommen, dass der unbestimmte Ausdruck: Was du tun willst, tue bald! sich auf die Ausführung des Verrates beziehe.

(42) Dies spricht wiederum dafür, dass der eigentliche Festtag anderenfalls schon begonnen und es wären nur die dringendsten Einkäufe (für den Lebensunterhalt) erlaubt gewesen. Eine solche Dringlichkeit aber lag sicher nicht vor, da der Heiland mit seinen Jüngern bereits beim Mahle saß. Auch die Vermutung einer Armenspende lag nahe, da auch die Armen das Paschalamm essen mussten. Wir sehen aus dieser Stelle auch, dass der Heiland gewohnt war, aus seiner Armut den Armen zu spenden.

(43) Er sah sich von dem Meister entdeckt und fürchtete auch vor den Aposteln als Verräter bezeichnet zu werden. Das Bewusstsein, entdeckt zu sein, bewog sein böses Herz nicht zur Reue, sondern trieb ihn zu Trotz und Verhärtung.

(44) Diese Worte haben etwas in ihrer Kürze Ergreifendes und Erschütterndes. Auch in Judas Herzen ist es jetzt ganz Nacht

geworden. Hat Judas das hl. Abendmahl mitgefeiert, so ist die Einsetzung desselben wohl vor V. 21 zu setzen und das Brot V. 26 von einem nachträglich gereichten Bissen zu verstehen. Johannes berichtet die Einsetzung der hl. Eucharistie nicht, weil diese seinen Lesern aus den anderen drei Evangelien, der mündlichen Überlieferung und der Feier der hl. Geheimnisse hinreichend bekannt war. Die Sorge vor Entweihung, Verrat, Missverständnis, welche im zweiten Jahrhunderte und später die höchsten Geheimnisse des Christentums vor Nichtchristen auszusprechen verbot, war es vielleicht auch, welche schon bei Abfassung dieses am spätesten geschriebenen Evangeliums einer neuen Berichterstattung über das hl. Opfer und Sakrament des N. B. entgegenwirkte. Dafür hatte aber der Evangelist mit der großen eucharistischen Rede des Herrn (Kap. 6) den Gläubigen die geheimnisvolle Tiefe des ihnen in Lehre und Leben längst gegenwärtigen Geheimnisses geboten.

(45) Die Verherrlichung besteht im Leiden des Herrn, das mit dem Verrate beginnt und dem Kreuze endet (Orig., Chrys.), aber zur Herrlichkeit führt.

(46) Durch Christi Tod und seinen beseligenden Folgen wird ja Gottes Gerechtigkeit und unendliche Liebe offenbar. Auch wird Gott durch den Gehorsam des Eingeborenen auf's höchste verherrlicht.

(47) Weil Gott durch den Menschensohn verherrlicht wird, wird er seinerseits diesen verherrlichen und zwar in ihm selbst (so nach der besseren griech. Leseart), d. i. in seiner Gottheit, indem er die göttliche Natur des Sohnes offenbart. Ein schöner Gegensatz: Der Sohn Gottes verbirgt seine Gottheit, um den Vater zu verherrlichen, der Vater offenbart die Gottheit des menschengewordenen Sohnes, indem er zeigt, dass der „Menschensohn“ wahrer Gott ist.

(48) Dieser Ausdruck findet sich nur an dieser Stelle und [Mk 10,24]. Der Heiland will durch die liebevolle Anrede die Kundgebung der schmerzlichen Nachricht der Trennung

einleiten, auch sollte in der schweren Zukunft die Erinnerung an diese Ansprache sie stärken und trösten.

(49) Bis zur Gefangennehmung.

(50) Vergl. [Joh 7,34, Joh 8,21.24]. Zu den Juden hatte der Heiland diese Worte in einem anderen Sinne und in anderer Absicht gesprochen. Dort erklärte der Heiland unbeschränkt, dass die Juden nicht zu ihm in den Himmel kommen würden. Hier sagt der Heiland dasselbe, nur von der Jetztzeit. Dort sprach der Herr diese Worte, um zu strafen, hier um zu rühren und die Gemüter der Jünger für das folgende Gebot empfänglicher zu machen. Der Herr sagt den Jüngern dies jetzt, weil er von ihnen geht.

(51) Wie ein scheidender Vater seinen Kindern gibt der Heiland das neue Gebot. Wohl heißt es [3Mos 19,18]: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst, und wohl hat der Heiland das Gebot der Nächstenliebe nächst dem Gebote der Gottesliebe das Höchste genannt [Mt 22,37]; aber neu war das Vorbild und damit der Beweggrund und das Maß der Liebe. Zudem war das Gebot der Nächstenliebe im A. T. besonders den Volksgenossen gegenüber geboten, und war ein Mittel der nationalen und religiösen Einheit, die selbst wieder nur Vorbild und Vorbereitung auf eine höhere Einheit war. Von jetzt ab aber, nachdem der eingeborene Sohn Gottes sich für alle Menschen hingegeben [Joh 15,13] und die Offenbarung der höchsten Liebe am Kreuze gegeben, sich selbst und seine Gnaden auch ferner uns in Opfer und Sakrament spendend, ist die Liebe nach seinem Vorbilde, der Inhalt und das höchste Ziel des N. B. geworden, und zwar die selbstlose Liebe. Christus hat die Menschen geliebt ohne ihr Verdienst, ja trotz ihrer Mißverdienste, während im A. B. dieser Gedanke sich nur unvollkommen findet. Wie in der Bergpredigt stellt hier Christus den Geboten, welche den Alten zu Teil geworden, seine neuen, höheren Gebote gegenüber, nachdem er dem A. B. einen neuen Bund in seinem Blute entgegengestellt und einen ewig gültigen

Erweis seiner sich selbst entäußernden Liebe gegeben.

(52) Diese Worte enthalten einen Befehl und sind eine Voraussage. Der ganze erste Brief des hl. Johannes ist gleichsam ein Kommentar zu demselben. Dass sie zu allen Zeiten in Erfüllung gingen, bezeugt die Kirchengeschichte.

(53) Die Liebe zu seinem Meister erfüllt den hl. Petrus derart, dass er nur immer an die Voraussagung der Trennung (V. 33) denkt.

(54) Petrus hat noch nicht den Beruf, noch die Kraft, mit Christus und für Christus zu sterben. Später aber wird er ihm durch sein glorreiches Martyrium in den Tod und in die Herrlichkeit folgen.

(55) Es sind Worte eines liebeglühenden, aber zu sehr auf sich selbst vertrauenden Herzens.

(56) Zweimal sagte der Heiland dem hl. Petrus seinen Fall voraus: bei Tisch [Lk 22,34] und auf dem Wege nach Gethsemani. [Mt 26,34, Mk 14,30]. Die übrigen Evangelisten fassen besonders das zweite Krähen des Hahnes in's Auge, während der hl. Markus in der Vorhersagung des Herrn das zweimalige Krähen erwähnt und die Erfüllung eingehender berichtet. [Mt 26,6ff, Mk 14,68.72]

Schriftlesung, 82. Tag

Joh – 14. Kap.

2. Des Herrn Trost (K. 14): Verheißung der Wiederkehr des Heilandes (V. 3), Stärkung der Jünger im Glauben an seine Wesensgleichheit mit dem Vater, welche er durch seine Werke offenbart hat und die Gläubigen durch noch größere Werke offenbaren werden. (V. 12) Verheißung der Kraft von oben, der

Sendung des hl Geistes und der Wiedervereinigung mit Jesus (V. 24).

1. Euer Herz bange nicht! Ihr glaubet an Gott; glaubet auch an mich!**1**

2. In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen.**2** Wenn es nicht so wäre, so hätte ich es euch gesagt;**3** denn ich gehe hin, euch eine Stätte zu bereiten.**4**

3. Und wenn ich hingegangen bin, und euch eine Stätte bereitet habe, so komme ich wieder,**5** und werde euch zu mir nehmen, damit auch ihr seiet, wo ich bin.

4. Wohin ich gehe, wisset ihr, und den Weg wisset ihr auch.**6**

5. Da sprach Thomas zu ihm: Herr! wir wissen nicht, wohin du gehst; und wie können wir den Weg wissen?**7**

6. Jesus sprach zu ihm: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.**8** Niemand kommt zum Vater, außer durch mich.**9**

7. Wenn ihr mich erkannt hättet, so würdet ihr auch meinen Vater erkannt haben;**10** aber von nun an werdet ihr ihn erkennen, und ihr habt ihn gesehen.**11**

8. Philippus sprach zu ihm: Herr! zeige uns den Vater, und es genügt uns.**12**

9. Jesus sprach zu ihm: So lange Zeit bin ich bei euch, und ihr habt mich noch nicht erkannt? Philippus! wer mich sieht, sieht auch den Vater. Wie kannst du sagen:

Zeige uns den Vater?¹³

10. Glaubet ihr nicht, dass ich im Vater bin, und der Vater in mir ist? Die Worte, welche ich zu euch rede, rede ich nicht von mir selbst. Der Vater aber, der in mir wohnt, er tut die Werke.¹⁴

11. Glaubet ihr nicht,¹⁵ dass ich im Vater bin, und der Vater in mir ist?

12. Wo nicht, da glaubet mir doch um der Werke willen. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wer an mich glaubt, der wird die Werke, die ich tue, auch tun, und noch größere, als diese tun;¹⁶ denn ich gehe zum Vater!¹⁷

13. Und um was immer ihr den Vater bitten werdet in meinem Namen, das werde ich tun, damit der Vater in dem Sohne verherrlicht werde.¹⁸ [Mt 7,7, Mt 21,22, Mk 11,24, Joh 16,23]

14. Wenn ihr mich um etwas bitten werdet in meinem Namen, so werde ich es tun.¹⁹

15. Wenn ihr mich liebet, so haltet meine Gebote.²⁰

16. Und ich werde den Vater bitten,²¹ und er wird euch einen anderen Tröster²² geben, damit er bei euch bleibe²³ in Ewigkeit,

17. den Geist der Wahrheit, welchen die Welt²⁴ nicht empfangen kann, weil sie ihn nicht sieht, und ihn nicht kennt. Ihr aber werdet ihn kennen; denn er wird bei euch bleiben, und in euch sein.

18. Ich werde euch nicht als Waisen zurücklassen; ich

werde zu euch kommen.²⁵

19. Noch eine kleine Weile, und die Welt sieht mich nicht mehr. Ihr aber werdet mich sehen, weil ich lebe, und ihr leben werdet.²⁶

20. An jenem Tage werdet ihr erkennen, dass ich in meinem Vater bin, und ihr in mir, und ich in euch.²⁷

21. Wer meine Gebote hat, und sie hält, der ist es, der mich liebt.²⁸ Wer aber mich liebt, wird von meinem Vater geliebt werden; und ich werde ihn lieben, und mich selbst ihm offenbaren.²⁹

22. Da sprach Judas, nicht der Iskariot, zu ihm: Herr! was ist geschehen, dass du dich uns offenbaren willst,³⁰ und nicht der Welt?

23. Jesus antwortete, und sprach zu ihm: Wenn jemand mich liebt, so wird er meine Lehre halten, und mein Vater wird ihn lieben; und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bei ihm nehmen.³¹

24. Wer mich nicht liebt, der hält meine Lehre nicht;³² und die Lehre, welche ihr gehört habet, ist nicht meine, sondern dessen, der mich gesandt hat, des Vaters.

25. Dieses habe ich euch gesagt, da ich noch bei euch weile.

26. Der Tröster aber, der Heilige Geist, den der Vater senden wird in meinem Namen,³³ er wird euch alles lehren,³⁴ und euch alles in Erinnerung bringen, was immer ich euch gesagt habe.

27. Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich

euch;³⁵ nicht wie die Welt gibt, gebe ich euch.³⁶ Euer Herz beunruhige sich nicht, und zage nicht!

28. Ihr habt gehört, dass ich euch gesagt habe: Ich gehe hin, und komme zu euch. Wenn ihr mich liebtet, so würdet ihr euch ja freuen, dass ich zum Vater hingehge;³⁷ denn der Vater ist größer als ich.³⁸

29. Auch jetzt habe ich es euch gesagt, ehe es geschieht, damit ihr glaubet, wenn es geschehen ist.

30. Nicht mehr vieles werde ich mit euch reden; denn es kommt der Fürst dieser Welt,³⁹ und an mir hat er keinen Teil.⁴⁰

31. Aber damit die Welt erkenne, dass ich den Vater liebe, und wie mir der Vater aufgetragen hat, also tue: Stehet auf, lasset uns von hinnen gehen!

Fußnote - Kap. 14

(1) Die Trauer der Jünger hat durch die Vorhersagung der Verleugnung des hl. Petrus zugenommen (Chrys., Cyr., Theod.). Banget nicht, denn ihr glaubet ja. Oder: Banget nicht, sondern vertraut. Ihr glaubt an Gott, der nicht irren noch euch täuschen kann, so glaubet auch an mich, da ich nur rede, was ich von Gott gehört. Die griech. Form des Zeitwortes wird von einigen Vätern auch in der ersten Satzhälfte als Befehl aufgefasst (Chrys., Cyr. v. Alex., Hil.).

(2) Glaubet an mich, der ich euch sage, dass in meines Vaters Hause viele Wohnungen sind, also auch für euch. Der Heiland sagt nicht: Wohnungen für viele, sondern viele Wohnungen. Mit Recht schließen viele Väter daraus, dass die Seligkeit verschiedene Stufen hat.

(3) Gäbe es im Himmel keine Stätte für euch und keine

Wiedervereinigung, ich hätte euch auch diese schmerzliche Wahrheit mitgeteilt, damit ihr euch keine eitle Hoffnung macht. Also glaubet gewiss: Sehet ihr auch den Weg noch nicht, den Gott euch durch dieses Leben führen wird, er führt euch dennoch sicher in die Heimat.

(4) Aber es ist keine eitle Hoffnung, denn ich gehe ja hin, euch eine Stätte zu bereiten. Wendet also euren Blick auf den Himmel. Die Wohnungen sind von Ewigkeit her bestimmt [Mt 25,34]; der Heiland geht, den Eingang in den Himmel durch sein Leiden und die Himmelfahrt zu öffnen und die Teilnahme an der Seligkeit zu sichern. [Joh 17,24]

(5) Der Herr kommt bei dem Tode jedes Einzelnen und kommt am Ende der Tage, wo die Gerechten auch dem Leibe nach im Himmel ihre Stätte finden.

(6) Ihr wisst, dass ich von euch gehe und zwar auf dem Wege des schmerzlichen Todes, so beherzigt auch zu eurem Troste, wohin ich gehe: in den Himmel, zu dem auch euer Weg führt.

(7) Der hl. Thomas hat in seiner Betrübniß das Wort „in meines Vaters Hause“ überhört. Ihm erscheint alles trüb und dunkel. Vergl. [Joh 11,16]. Er weiß nicht, wohin der Herr geht, noch viel weniger kennt er den Weg, auf dem er ihm folgen soll.

(8) Ich bin ja selbst der Weg zum Vater, zur Heimat; schließe dich an mich an in Glaube und Liebe, und du gelangst zum Himmel. Ich bin der Weg, weil ich die göttliche Wahrheit bin, die gekommen ist, jeden Menschen zu erleuchten und zum Vater zu führen; ich bin das göttliche Leben, welches das Leben der Gnade und der Herrlichkeit verleiht. Wie oft im Leben stellen auch wir die Frage: Wo will das hinaus? Wie soll das enden? Wir schauen nur auf den Weg, den Gott uns auf Erden führt und dieser scheint sich in's Dunkle zu verlieren, bleiben wir in Glaube und Liebe mit Christus vereint, dann sind wir stets auf dem rechten Wege, denn Christus ist der Weg: Ich bin der Weg,

die Wahrheit und das Leben!

(9) Das gemeinsame Ziel für mich und für euch ist der Vater. Ohne Weg kann man nicht gehen, ohne Wahrheit und Leben nicht zur Vereinigung mit Gott gelangen, der die Wahrheit und das Leben selber ist. Sofern nun der Herr sein Amt als Mittler durch die Kirche fortsetzt, ist auch diese der alleinige Weg, auf dem der Mensch das Heil erlangt. Mit Recht also heißt sie alleinseligmachend, denn außerhalb derselben ist so wenig Heil zu finden wie außer Christus. Wer also in keiner Weise, nicht einmal dem Verlangen nach, zur Kirche gehört, oder wer von derselben abfällt, muss des Heiles verlustig gehen.

(10) Der Heiland antwortet auf den zweiten Teil der Frage des hl. Thomas: Wie können wir den Weg wissen? Antwort: Ihr konntet ihn nicht wissen, weil ihr mich, den wahren Weg, nicht vollkommen erkannt habt; doch wie derjenige, welcher den Weg kennt, zum Ziele gelangt, so kommt derjenige zur Erkenntnis des Vaters, der mich kennt.

(11) Von dieser Stunde an kommt euch die rechte Erkenntnis, tiefer als je werdet ihr heute Abend mein Wesen schauen und damit den Vater. So helle Lichtstrahlen der Offenbarung wie an diesem Abende hat der Heiland den Aposteln noch nicht spendet, so bereit dieselben aufzunehmen wie heute ist ihr Herz noch nie gewesen. Was heute in ihnen beginnt, wird die Auferstehung des Herrn und die Sendung des Heil. Geistes vollenden.

(12) Ähnlich sprach einst Moses. [2Mos 33,11.18] Philippus wünscht, der Heiland soll durch ein Wunder den Himmel öffnen und die Apostel einen Blick tun lassen in seine Herrlichkeit. Wenn solches Licht in diese trübe Stunde fallen könnte, so sind wir zufrieden.

(13) Im griech. Texte: Du hast mich noch nicht erkannt, Philippus. Da von einem Schauen der göttlichen Natur keine Rede sein kann, ist an ein Schauen zu denken, wie es im

Erdenleben möglich ist. Es war aber den Aposteln einzig möglich, den Herrn in seiner heiligsten Menschheit und seinem Wirken zu sehen, woraus sie freilich auf die ihm innewohnende Gottheit schließen konnten. Der Sinn ist also: Ich und der Vater sind derart eines, dass es dasselbe ist, mich oder den Vater zu sehen, denn in nichts würde er anders handeln als ich, wäre er als Mensch unter euch erschienen.

(14) Oder glaubst du das nicht, dass es genügt, mich zu sehen, um auch den Vater zu sehen? Da müsstest du zweifeln, dass ich und der Vater vollkommen eines sind durch dieselbe Natur und die gegenseitige Durchdringung. Sind wir also so eines, so denke, rede und tue ich nur das, was ich vom Vater überkommen empfangen.

(15) Griech.: Glaubet mir.

(16) Eine Steigerung des Beweises. So sehr gibt mir der Vater durch die Werke Zeugnis, dass er nicht nur mich, sondern auch meine Gläubigen dieselben und noch größere vollbringen lassen wird.

(17) Beim Vater werde ich erwirken, dass er euch diese Macht gebe. Oder: Ihr meine Nachfolger müsst solche Werke vollbringen, da ich nicht mehr sichtbar auf Erden wandeln werde.

(18) Damit die Jünger Großes wirken können, müssen sie mit Jesus in Verbindung bleiben. Die Jünger werden ihre Gebete zu ihm emporsenden, er ihnen durch Erhörung und Erfüllung antworten. Aber was ist „im Namen Jesu bitten“? Der Name bedeutet die Person, sofern sie uns kund geworden. Vergl. [Joh 17,6.26] ebenso [Joh 17,11, Joh 20,31] u. a. Jesus ist uns kund geworden als Sohn Gottes und Erlöser, als Lehrer der Wahrheit und Beispiel der Tugend usw. „In seinem Namen“ beten heißt also: Im Vertrauen auf seine Würde, Verdienste, Liebe, und auch in seiner Gesinnung beten, denn auch in dieser ist er uns geoffenbart worden. Der Vater wird durch die Erhörung

verherrlicht in seiner Güte, aber durch den Sohn, weil eben das im Namen des Sohnes verrichtete Gebet sich so wirksam zeigt.

(19) Der Heiland wiederholt die Verheißung und legt den Jüngern nahe, dass sie nach seiner Erhöhung ebenso zu ihm beten werden wie zu dem Vater. Bisher haben sie ihn gebeten, aber nicht zu ihm gebetet.

(20) Nicht nur im Wirken werden die Jünger mit dem Herrn vereint bleiben, nicht nur seine Hilfe wird ihnen nahe sein, er selbst fügt einen neuen Trostgrund hinzu (V. 16): Die Sendung des Hl. Geistes. Damit sie aber sich auf seine Ankunft würdig vorbereiten, sollen sie Christus lieben und diese Liebe durch die Beobachtung seiner Vorschriften, insbesondere der heute gegebenen, beweisen (Thom.).

(21) Als Gott sendet er den Hl. Geist selbst, als Mensch erlebt er ihn vom Vater, nachdem er durch sein Leiden die Sendung für uns verdient hat.

(22) Der Hl. Geist wird anstatt des die Erde verlassenden Heilandes ein anderer Beistand und insofern Tröster sein, weil auch der Heiland selbst Beistand ist. [1Joh 2,1]. Der Hl. Geist ist Tröster, weil er in das volle Verständnis der Lehre Jesu einführt (V. 17), weil er den Jüngern in allen Gefahren beisteht [Mt 10,19ff], weil er, in uns wohnend, uns heiligt [1Kor 6,19], uns zu Kindern Gottes macht und diese Gotteskindschaft bezeugt; endlich weil er uns verbürgt, dass wir das himmlische Erbe erlangen werden [Eph 1,14], und so die Gläubigen ganz besonders tröstet und ermutigt [1Petr 1,3]. Der Hl. Geist ist ein anderer Tröster, also ist er vom Sohne verschieden. Er wird vom Vater gesendet, also ist er auch vom Vater verschieden. Andererseits wird er hier und an anderen Orten als Gott gekennzeichnet. So sind also drei verschiedene göttliche Personen.

(23) Der Hl. Geist wird den Aposteln und ihren Nachfolgern verheißt, jenen, welche der Heiland aussendet, alle Völker zu

lehren, alles zu halten, was er ihnen befohlen. [Mt 28,20]

(24) Die im Argen liegende Welt kann den Hl. Geist nicht empfangen, weil ihr das geistige Auge fehlt, ihn zu schauen und die innere Empfänglichkeit, ihn aufzunehmen und an seinen Wirkungen zu erkennen.

(25) Der Heiland will wiederkommen, vorübergehend nach der Auferstehung (Chrys.), für immer im Kommen des Hl. Geistes (Cyr.).

(26) Der Heiland ist das Leben. [Joh 5,26] Darum geht ihm das Leben auch im Tode nicht verloren, sondern triumphiert über denselben, die menschliche Natur des Herrn zur Auferstehung und zum ewigen Leben bringend. Die Verheißung: „Ihr werdet leben“ kann sich unmöglich nur auf das natürliche Leben beziehen, denn dieses hat auch die Welt und doch „sieht“, d. i. erkennt sie weder Christus noch den Hl. Geist. Es ist also das übernatürliche, gottesleuchtete Leben zu verstehen. Mit dem Leben des Herrn ist das durch den Hl. Geist in den Jüngern begründete Leben eng verbunden.

(27) In der Zeit, welche mit der Auferstehung beginnt und in der Sendung des Hl. Geistes ihren Höhepunkt findet, werdet ihr erkennen, dass ich mit dem Vater wesensgleich bin (V. 11), und zwischen mir und euch die engste Lebensgemeinschaft besteht. Vergl. [Joh 15,4.5, Joh 6,57]. Wäre ich nicht mit dem lebendigen Gotte eines, so könnte ich nicht aus dem Tode zum Leben zurückkehren. Die zweite Wahrheit erkannten die Apostel besonders aus den wunderbaren Wirkungen, welche die Herabkunft des Hl. Geistes hervorbrachte: Christus wirkte durch den Hl. Geist in ihnen, sie zu seiner Ähnlichkeit umwandelnd.

(28) Es wird vorangestellt, was von Seite des Menschen zu geschehen hat, damit der Lebensbund sich schließe. Dem Glauben muss sich Gehorsam und Liebe zugesellen.

(29) Wer den Heiland liebt, wird vom Vater und von Christus geliebt, innere Offenbarungen Gottes werden ihm zu Teil.

(30) Über Judas siehe [Lk 6,16]. Nicht Iskariot: Dies Wort soll die Leser aufmerksam machen, dass der andere Judas (Thaddäus) gemeint ist. Er nahm den Ausdruck „Welt“ V. 17, V. 19 zu allgemein von allen Menschen, oder doch vom ganzen Volke, und wundert sich nun, dass der Welterlöser, vergl. [Joh 1,29] sich nur einer kleinen Schar offenbarte.

(31) Der Heiland antwortet nicht direkt, aber doch so, dass man die eigentliche Antwort herausfinden kann: Ich offenbare mich nur denen, die mich lieben und mein Wort halten, dies tun aber die Weltlichgesinnten nicht. Wie einst Gott im Tempel von Jerusalem, so will die hl. Dreifaltigkeit in höherem und innigerem Sinne in dem wohnen, der seine Seele durch Gehorsam und Liebe ihr zur Wohnung anbietet. Die äußere Offenbarung der Herrlichkeit ist für die Wiederkunft des Herrn aufbewahrt.

(32) Ergänze: und zu dem werden wir nicht kommen. In dem Folgenden: „Und das Wort“ usw. liegt die Begründung des Nichtkommens! Ein solcher verachtet nicht Menschen-, sondern Gotteswort, so können also die göttlichen Personen nicht bei ihm einkehren.

(33) Diese Stelle wird verschieden erklärt. Mit Rücksicht auf V. 16: „Ich will den Vater bitten“ ist als Sinn wohl dieser anzunehmen: Wegen meiner Verdienste und Bitten. Oder: Der Geist kommt im Namen Christi, weil er Christi Geist ist [Roem 8,9, Gal 4,6], wie der Sohn im Namen des Vaters kommt. [Joh 5,44], weil er der Sohn des Vaters ist (Thom.). So oft der Heiland in dieser Rede von dem Hl. Geist spricht, ebenso oft erwähnt er sich und den Vater. Jeder Sendung wesentlich ist der Ausgangspunkt: hier Gott der Vater und die gesandte Person: der Hl. Geist, der mithin als Person vom Vater unterschieden ist; das Ziel der Sendung: die Apostel, in deren Seelen er auf neue Weise zugegen sein will; endlich das Verhältnis zwischen dem

Sendenden und dem Gesandten: Gewöhnlich hat der Sendende eine Autorität über den Gesandten. Da aber in der hl. Dreifaltigkeit nichts größer und nichts kleiner ist, liegt der Grund, warum gerade der Hl. Geist gesendet wird, darin, dass er die göttliche Wesenheit vom Vater und Sohn empfängt, aber sendet auch, weil er mit dem Vater dem Hl. Geist die göttliche Wesenheit mitteilt. Da es sich um eine Wirksamkeit Gottes nach außen handelt, ist diese der ganzen hl. Dreifaltigkeit eigen und wird dem Hl. Geist nur zugeschrieben.

(34) Die volle Kraft des Trostes konnte in den Jüngern nicht zur Geltung kommen, da sie die Worte des Herrn teils nicht verstanden, teils zweifelnd an denselben haften blieben. Deshalb befreit Jesus sie von aller Beängstigung, indem er sagt: Der Hl. Geist wird euch alles lehren (Chrys.), so dass alsdann kein Fragen mehr notwendig ist [Joh 16,23]. Die Lehre des Hl. Geistes enthält indes nichts, was Christus nicht selbst mittelbar bereits offenbart hätte. Ein besonderer Punkt des Lehramtes des Hl. Geistes ist, dass er die Jünger auch an alles erinnert, was Jesus gesagt. Dies gibt uns die Bürgschaft, dass alles wahr ist, was die Apostel über das Leben und die Lehre des Heilandes aufgezeichnet haben.

(35) Die Wiederholung: „Frieden, meinen Frieden“ bekräftigt die Verheißung und macht auf den hohen Wert der Gabe aufmerksam. Friede ist Ruhe, welche aus der Ordnung entspringt. Die Apostel stehen zu Gott und den Menschen im rechten Verhältnisse; sie bekennen Gott als ihren Herrn, sich als Diener und Freunde, die Mitmenschen als Brüder, welche sie zu retten haben, die Geschöpfe als Mittel. Seinen Frieden nennt der Herr diesen Frieden, weil er allein ihn besitzt und geben kann im Gegensatze zur Welt. Mit dem Friedensgrüße der Engel war Jesus in die Welt eingetreten [Lk 2,14], mit dem Vermächtnisse des Friedens verlässt er dieselbe. Was der Herr gibt, ist nicht bloße Trost- oder Beruhigungsformel [1Mos 43,23, Rich 6,23], sondern das Wort mit der Tat.

(36) Die Welt wünscht nur den Frieden, gibt ihn aber nicht; sie gibt keinen dauernden Frieden, weil die Weltmenschen durch die hervorbrechenden Leidenschaften sich gegenseitig beunruhigen, keinen wahren Frieden, denn sie glaubt im Frieden zu sein, wenn ihre Wünsche erfüllt sind, wenn sie keine Abtötung zu üben, keine Verfolgung zu leiden braucht, während der wahre Friede aus der Selbstverleugnung, aus Kampf und Geduld entspringt.

(37) Der Gedanke an den Heimgang des Herrn darf den Frieden nicht stören. Denken die Apostel an sich, so muss sie das Wort trösten: Ich komme zu euch. Denken sie an den Heiland, und dies fordert die vollkommene Liebe, welche sich selbst verleugnet [Joh 10,11], so muss Freude an die Stelle des Schmerzes treten.

(38) Der Vater ist größer als der Sohn im Stande seiner Erniedrigung, seiner hl. Menschheit nach ist. Diese soll nunmehr glorreich der höchsten Verherrlichung teilhaftig werden (Cyr., Athanas., Aug.). Einige Väter übertragen das Wort „größer als ich“ im uneigentlichen Sinne auf das Geheimnis der hl. Dreifaltigkeit, sofern der Sohn vom Vater gezeugt wird, während der Vater Ursprung ohne Ursprung ist, d. h. von seiner göttlichen Person die Wesenheit mitgeteilt erhält (Athanas., Bas., Greg. Naz., Epiph., u. a.).

(39) Diese Worte beziehen sich auf das Hingehen des Herrn, besonders wie er V. 28 verkündet hat. Satan naht dem Heilande feindlich, um zu sehen, ob er kein Recht über ihn geltend machen kann. Er steht an der Spitze der Feinde.

(40) Zwar hat er kein Recht über mich [Joh 12,31] aber ich lasse seine Gewalt über mich ergehen, damit die Menschen erkennen, dass ich den Vater liebe und aus Liebe gehorche. Zum Zeichen dieser Gesinnung erhebt er sich mit den Seinen. Da aber erst [Joh 18,1] berichtet wird, dass Jesus hinausging (doch wohl aus dem Speisesaale), so sind die von 15 – 17 mitgeteilten Reden wohl auch noch im Speisesaale zu Jerusalem vom Herrn

stehend gehalten worden. Viele angesehene Lehrer indes glauben, der Heiland sei jetzt wirklich fortgegangen und habe die übrigen Reden außerhalb der Stadt an einem einsamen Orte gehalten.

Schriftlesung, 83. Tag

Joh – 15. Kap.

3. Des Herrn Mahnung (Kap. 15): Zur innigsten Vereinigung mit ihm, dem wahren Weinstock (V. 11), zur gegenseitigen Liebe (V. 17), zur Furchtlosigkeit gegen den Hass der Welt.

1. Ich bin der wahre Weinstock,¹ und mein Vater ist der Weingärtner.²

2. Jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, wird er wegnehmen; und jede, die Frucht bringt, wird er reinigen, damit sie mehr Frucht trage.³

3. Schon seid ihr rein wegen des Wortes, das ich zu euch gesprochen habe.⁴

4. Bleibet in mir, und ich in euch.⁵ Gleichwie die Rebe keine Frucht bringen kann aus sich selbst, wenn sie nicht am Weinstocke bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht in mir bleibet.⁶

5. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibet, und ich in ihm, der bringt viele Frucht; denn ohne mich könnet ihr nichts tun.⁷

6. Wenn jemand nicht in mir bleibt, so wird er wie ein Rebzweig hinausgeworfen werden, und wird verdorren, man wird ihn auflesen und in das Feuer werfen, und er

verbrennt.**8**

7. Wenn ihr in mir bleibet, und meine Worte in euch bleiben, so werdet ihr bitten, um was immer ihr wollet, und es wird euch gewährt werden.**9**

8. Darin ist mein Vater verherrlicht, dass ihr viele Frucht bringet, und meine Jünger werdet.**10**

9. So wie mich der Vater geliebt hat, so habe auch ich euch geliebt. Bleibet in meiner Liebe!**11**

10. Wenn ihr meine Gebote haltet, so werdet ihr in meiner Liebe bleiben; so wie auch ich die Gebote meines Vaters gehalten habe, und in seiner Liebe bleibe.

11. Dieses habe ich zu euch geredet, damit meine Freude in euch sei, und eure Freude vollkommen werde.**12**

12. Dies ist mein Gebot, dass ihr euch einander liebet, wie ich euch geliebet habe.**13** [Joh 13,34]

13. Eine größere Liebe hat niemand als diese, dass er sein Leben für seine Freunde hingibt.**14**

14. Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch gebiete.**15**

15. Ich nenne euch nun nicht mehr Knechte, denn der Knecht weiß nicht, was sein Herr tut; euch aber habe ich Freunde genannt;**16** denn alles, was ich von meinem Vater gehört, habe ich euch kundgetan.**17**

16. Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt, und habe euch gesetzt, dass ihr hingehet und Frucht bringet, und eure Frucht bleibe;**18** damit euch der

Vater alles gebe, um was ihr ihn in meinem Namen bitten werdet.**19** [Mt 28,19]

17. Dies**20** gebiete ich euch, dass ihr euch einander liebet!
[1Joh 3,11, 1Joh 4,7]

18. Wenn euch die Welt hasst, so wisset, dass sie mich vor euch gehasst hat.**21**

19. Wäret ihr von der Welt gewesen, so würde die Welt das Ihrige lieben; weil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich euch von der Welt auserwählt habe, darum hasset euch die Welt.**22**

20. Gedenket meiner Worte, die ich zu euch gesagt habe: Der Knecht ist nicht größer als sein Herr. Haben sie mich verfolgt, so werden sie auch euch verfolgen; haben sie meine Worte bewahrt, so werden sie auch das eurige bewahren.**23** [Joh 13,16, Mt 10,24]

21. Aber**24** dies alles werden sie euch tun um meines Namens**25** willen, weil sie den nicht kennen, der mich gesandt hat.**26**

22. Wenn ich nicht gekommen wäre, und zu ihnen geredet hätte, so hätten sie keine Sünde; nun aber haben sie keine Entschuldigung für ihre Sünde.**27**

23. Wer mich hasst, hasset auch meinen Vater.**28**

24. Wenn ich nicht die Werke unter ihnen getan hätte,**29** die kein anderer getan, so hätten sie keine Sünde; nun aber haben sie mich wie den Vater gesehen und doch gehasst.

25. Doch es sollte das Wort erfüllet werden, das in ihrem

Gesetze geschrieben steht: Sie haben mich ohne Ursache gehasst.³⁰

26. Wenn aber der Tröster kommen wird, den ich euch vom Vater senden werde, den Geist der Wahrheit, welcher vom Vater ausgeht, so wird er von mir Zeugnis geben.³¹
[Lk 24,49]

27. Und auch ihr werdet Zeugnis geben, weil ihr von Anfang an bei mir seid.³²

Fußnote - Kap. 15

(1) Das Bild vom Weinstocke lag nahe. Ein Prophet hat dasselbe gleichsam dem anderen übergeben, es war die Bezeichnung für den A. B. geworden [Ps 79, Jes 5,1, Jer 2,21, Ez 19, Hos 10,1]. An diesem Abende hatten die Jünger den eucharistischen Kelch genossen und die Worte des Herrn [Mk 14,25] vernommen. Christus, der menschgewordene Sohn Gottes (Aug.), ist der wahre Weinstock nicht in dem Sinne, als ob der natürliche Weinstock kein wahrer sei, sondern weil er im übernatürlichen Gebiete in so ausgezeichneter Weise das wirkt, was der Weinstock in der Natur, dass dieser im Vergleich mit ihm nur ein Sinnbild des wahren Weinstockes ist.

(2) Denn er hat mich gepflanzt, d. i. durch die Menschwerdung in die Menschheit eingesenkt und alles getan, damit das Reich Gottes auf Erden (der Weingarten) entstehe.

(3) Die Rebzweige sind diejenigen, welche dem Herrn durch Glaube und Liebe eingepflanzt und durch den Empfang des Hl. Geistes seiner Gemeinschaft teilhaftig geworden sind. Die unnützen Zweige werden abgeschnitten: Wer äußerlich in der Gemeinschaft mit Christus steht, aber keine Früchte des Glaubens, keine guten Werke zeitigt (Aug., Chrys., Cyr.). Die gesunden Zweige werden von allem befreit, was sie hindern kann, Frucht zu tragen, durch Heimsuchungen und Trübsale

(Cyr., Chrys.), und durch alles, was die Gottesliebe anfacht und nährt (Cyr.). Ein Beispiel für beide steht vor Augen: Judas als tote Rebe, die Jünger als fruchtbare Reben.

(4) Vater und Sohn vereinigen sich in der Sorge um den Weinstock, der die Jünger sind. Was soeben dem Vater zugeschrieben, wird jetzt vom Sohne ausgesagt (Cyr., Chrys.). Das Winzermesser des Herrn ist seine letzte Rede nach einigen, nach anderen seine gesamte Heilslehre. Das Wort Christi, seine dreijährige Tätigkeit reinigte den Verstand von Irrtum, den Willen von bösen Bestrebungen, die ganze Seele von Sünden, aber nur wenn es geglaubt ward (Thom.).

(5) Wie die Apostel nur durch Christus rein geworden sind, so kann auch nur in der Gemeinschaft mit ihm das neue Leben erhalten und erhöht werden. Daher die Aufforderung: Bleibet in mir! Und die Verheißung: Und ich in euch.

(6) So notwendig der Rebe die Vereinigung mit dem Weinstocke ist, so notwendig ist die Verbindung mit mir, denn ohne diese ist es nicht möglich, jene übernatürlichen guten Werke zu vollbringen.

(7) Erst hier sagt der Heiland ausdrücklich, dass durch das Bild vom Rebzweige das Verhältnis der Apostel zu ihm dargestellt werden soll. Wer mit dem Heilande verbunden ist, der allein trägt Frucht und zwar reiche Frucht. Wer aber nicht mit Jesus verbunden ist, ist unfähig zu jedem übernatürlichen guten Werke, denn der Herr ist nicht mehr in ihm. (Konz. v. Trient, Sitz 6 Kap 16)

(8) Im Griech. ist die Folge des „Nicht in Christus bleiben“ als bereits eingetreten gedacht, in der Vulg. die augenblicklich eintretende Folge des Nichtbleibens ausgedrückt. Das schließliche Los ist die endgültige Scheidung von Christus durch Überantwortung in die ewigen Höllenstrafen. Das Auflesen geschieht von den Engeln, welche den zum Gerichte wiederkommenden Erlöser begleiten, sowie die Sammlung und

Scheidung der Menschen vornehmen werden. [Mt 13,41.42, Mt 25,31ff] In der Hölle brennen die verdorrten Reben, aber verbrennen nicht (Euth.).

(9) Der Heiland will die Drohung für die Jünger mildern und fügt eine Verheißung bei. Dem Vergleiche folgt nun die Auslegung: Wenn ihr in mir bleibet und meine Worte in euch bleiben – beides liegt in eurer Macht – so könnt ihr bitten, um was ihr wollt, und es wird jede Bitte Erhörung finden, weil ihr mit mir vereinigt seid und ich deshalb selbst mit euch bete, mein Gebet aber wird immer erhört. Vergl. [Joh 11,42].

(10) Die Verherrlichung jedes Vaters, also auch des himmlischen Vaters, sind gute Söhne. Eine besondere Verherrlichung für Gott ist es, wenn viele dem Beispiele des Sohnes folgen.

(11) Das den Heiland mit seinen Jüngern vereinigende Band ist die Liebe. Zwischen der Liebe des Vaters zum Sohne einerseits und der Liebe zu den Jüngern andererseits ist selbstverständlich nur Ähnlichkeit, nicht Gleichheit. Der Sinn ist wohl: wie euch der Vater wahrhaft, tatkräftig geliebt hat, so liebe ich euch. „Bleibet“ usw.: sorget dass ihr immer meiner Liebe wert seiet (Aug.).

(12) Bleiben sie in der Liebe, so bleiben sie auch in der Freude Christi, denn die Freude besteht aus dem Besitze des höchsten Gutes. Dieser Besitz wird dem Liebenden zu Teil; in der anderen Welt wird sie vollkommen sein, weil auch die Liebe vollkommen ist, wenn Gott in sich selbst geschaut wird. [1Kor 13,12, Offenb 21,4]

(13) Zu der Liebspflicht gegen den Heiland kommt die Pflicht der Liebe gegeneinander. Keine wahre Verbindung mit Jesus ohne die Nächstenliebe. Für diese ist die Liebe des Heilandes Antrieb und Vorbild. So wird die Gemeinschaft mit dem Herrn wahrhaft erhalten. „Wenn das Bleiben in Jesus von der Liebe kommt, das Lieben aber von der Erfüllung der Gebote, das Gebot aber dies ist, dass wir einander lieben, so ist folglich das

Bleiben in Gott abhängig von der Liebe zueinander.“ (Chrys.) „Mein Gebot“, d. i.: Der Inbegriff meiner Gebote. Wer liebt, erfüllt alle Gebote, und zwar aus Liebe. Die Liebe ist der Ausgang und das Ziel der Geboteerfüllung (Thom.).

(14) Liebet wie ich. (V. 12) Ich aber liebe im höchstem Grade, bis zur Hingabe aller Güter, selbst des Lebens, also seid zu solcher Nächstenliebe bereit. Dieselbe muss durch kleinere Opfer geübt werden, denn, sagt der heil. Gregor, wer zur Zeit der Ruhe nicht seinen Rock opfern will, wie wird ein solcher zur Zeit der Trübsal sein Leben geben?

(15) V. 13 musste dazu anspornen, ein Freund Christi zu werden, nun sagt der Herr, was dazu notwendig ist.

(16) Wohl hat der Heiland die Jünger mehrfach Knechte und Diener genannt [Joh 12,26, Joh 13,13ff, Lk 17,7-10], aber doch ist er stets mit ihnen mehr wie mit Freunden als wie mit Dienern umgegangen. Denn das ist der Unterschied zwischen Knecht und Freund, dass dem ersteren nur Befehle erteilt werden, den Freund aber lässt man in sein Herz schauen. Am heutigen Abend hat der Herr die Apostel tiefer in sein Herz schauen lassen, er hat ihnen den ganzen Heilsplan geoffenbart und sie in die Zukunft schauen lassen, nun war ihr Gehorchen ein erleuchtetes und mit innerem Anschluss gepaartes. Damit ist also nicht gesagt, dass sie nicht auch ferner noch Diener des Herrn sind; denn es ist in der Natur des Geschöpfes gelegen, dass es Gott gegenüber im Verhältnisse eines Dieners stehe.

(17) Dem widerspricht nicht [Joh 16,12]. Der Heiland hat den Aposteln nicht sein ganzes göttliches Wissen geoffenbart, sondern dasjenige, was er vom Vater für sie gehört hat und in der Zeit seines Wandels mit ihnen sie lehren wollte. Übrigens ist alles, was der Hl. Geist sie lehren wird, nur Entwicklung dessen, was der Herr gesagt.

(18) Ich habe euch aus der sündigen Welt auserwählt und habe euch als Zweige in den Weinstock, zu Aposteln eingesetzt.

Wozu? Damit ihr hingehet [Mt 28,19, Lk 10,3] und die Menschen bekehret und sie des ewigen Lebens teilhaftig macht. Man kann auch die Worte: „Eure Frucht bleibe“ von der Kirche verstehen, welche, von den Aposteln gestiftet, dauern soll bis an das Ende der Zeiten (Apollin.).

(19) Ich habe euch durch meine Erwählung in eine Würde und einen Stand versetzt, dass der Vater auch um meinetwillen alles gewähren wird. Ohne Gebet bleibt das apostolische Amt ohne Frucht. Wie oft weist der Heiland in diesem Verse die Apostel darauf hin, dass sie alles von ihm haben und von ihm und dem Vater abhängig sind! Wie hoch muss ihnen ihr Amt erscheinen, wie groß aber auch die Notwendigkeit, mit dem Herrn vereinigt zu bleiben!

(20) Entweder: was ich bisher (V. 12 – 16) sagte, wollte ich euch zu dem Zwecke einprägen, dass ihr dadurch zur gegenseitigen Liebe bewogen würdet, oder: was ich euch schon zuvor gesagt (V. 12), sage ich euch nochmals.

(21) Zusammenhang: Liebet ihr einander, so wird es auch genug Menschen geben, welche euch nicht lieben, sondern hassen, aber dies soll euch nicht wundern, noch verwirren, denn hat die Welt mich gehasst, wird sie auch euch, meine Freunde und Jünger, hassen. Diesen Trostgrund des Heilandes wiederholt der hl. Petrus. [1Petr 2,21ff]

(22) Würdet ihr in Gesinnung, Wort und Tat, mit der Welt halten, so würde sie euch als ihre Angehörigen lieben, weil ihr aber als meine Jünger zu ihr im Gegensatze steht, hasst sie euch.

(23) Der Heiland stellt das Verhalten der Welt gegen Person und Botschaft der Gottesgesandten seinen Jüngern vor Augen. Wenn sie mich verfolgt haben – und ihr wisst, dass dies geschah, so werden sie auch euch verfolgen. Wenn sie mein Wort angenommen haben – und ihr wisst, dass dies nicht geschah, so

werden sie das Gleiche eurem Worte gegenüber tun.

(24) Aber der Grund dieses Hasses liegt nicht in euch, lasset euch also nicht beunruhigen.

(25) Um seiner Person und seines Erlösungswerkes willen wird zunächst Christus gehasst, da aber der Name daran erinnert, gewissermaßen die Zusammenfassung des Ganzen ist, wird auch er gehasst.

(26) Die Trostgedanken, welche der Heiland in den vorhergegangenen Versen geboten, lassen sich in drei Worte zusammenfassen: Sie werden euch hassen und verfolgen nach mir, wie mich, meinetwegen. Wie reichen Trost die Jünger in diesem Gedanken fanden, zeigt [Apg 5,41, Apg 21,13, 2Kor 12,10ff, Gal 6,17, 1Petr 4,12ff]

(27) „Nicht kennen“: Die Sünde besteht darin, dass sie den Vater nicht als denjenigen erkannt haben, von dem der Heiland in die Welt gesandt war, und demgemäß ihren Hass gegen diesen ausübten und ihn verfolgten. Der einzige Vorwand, nämlich dass sie es nicht wissen konnten, ist ihnen benommen, also ist ihr Unglaube sündhaft.

(28) Der Heiland zeigt die Größe ihrer Sünde: sie ist Gotteshass, wenn seine Feinde sich auch den Anschein geben, für die Ehre Gottes zu eifern.

(29) Weitere Beleuchtung der Unentschuldbarkeit des Unglaubens. Zu dem Zeugnisse der Lehre trat das Zeugnis der Werke. Er hat Werke getan, welche keiner vor ihm getan. Vergl. [Joh 3,2, Joh 5,36, Joh 9,3.32, Joh 10,37, Joh 14,10, Mt 9,33], um die Wahrheit seiner Lehre, dass er Gottes Sohn und der Messias sei, zu beweisen. Darum sind seine Werke unmittelbar göttliche Werke. Dass die Juden in den Werken den Heiland als Messias hätten sehen können: vergl. [Joh 10,25]; und zugleich den Vater: vergl. [Joh 14,10].

(30) Das auserwählte Volk gehörte Gott an wie kein anderes. Und dennoch steht jetzt an der Spitze der dem Heilande feindlichen Welt! So wird das Wort erfüllt, das in ihrem Gesetze steht, in dem Gesetze, das sie fortwährend im Munde führen. Die angeführte Stelle findet sich [Ps 34,19] und [Ps 68,5]. Da die Juden sich des Hasses schuldig machten, wurde das Eintreten desselben von dem göttlichen Gesetze vorherverkündet, damit der Heil. Geist zeigte, dass ihm nichts unbekannt ist.

(31) Auch in Zukunft wird sich niemand mit Unwissenheit entschuldigen können, denn der Heil. Geist wird von mir Zeugnis geben (Thom.). Dieses Zeugnis geschah teils durch innere Erleuchtung, teils durch die wunderbaren. Offenkundigen Wirkungen des Heil. Geistes. Der Herr schreibt sich hier das Senden des Heil. Geistes zu, weil derselbe von ihm ausgeht wie vom Vater. Zum Vater heimgekehrt wird er ihn von demselben und in Verbindung mit dem Vater senden. (IV. Lateran. Konzil Kap. 1)

(32) Dem Zeugnis der Heil. Geistes schließt sich das der Apostel an. Auch ihr Mund soll und wird in den Verfolgungen der Welt nicht verstummen. Die Apostel legen ein historisches Zeugnis ab, indem der Heil. Geist sie erfüllt und beseelt und demselben Kraft und Erfolg verleiht, sie legen weiter Zeugnis ab über alle Wahrheit, in welche der Heil. Geist sie einführt. Dieses Zeugnis der Apostel erhält der Heil. Geist in der Kirche durch alle Zeiten unversehrt, durchleuchtet und erklärt es seinem Inhalte nach und verleiht ihm lebenspendende Kraft. So vereinigt sich das doppelte Zeugnis in schönster Weise.

Schriftlesung, 84. Tag

Joh – 16. Kap.

4. Erneuter Trost (Kap. 16): Vorhersagung der bevorstehenden Verfolgungen. (V. 4) Notwendigkeit des Heimanges Christi, damit

der Heil. Geist komme. (V. 11) Kürze der Trennung und freudenvolle Wiederkehr des Herrn. (V. 24) Der Ausgang des Sohnes vom Vater, Versprechen der Jünger, zu glauben und bei dem Leiden des Herrn standhaft zu bleiben.

1. Dieses¹ habe ich zu euch geredet, damit ihr nicht Anstoß nehmet.²

2. Sie werden euch aus den Synagogen ausstoßen; ja, es kommt die Stunde, wo jeder, der euch tötet, meinen wird, Gott einen Dienst zu erweisen.³

3. Und dies werden sie euch tun, weil sie weder den Vater noch auch mich kennen.⁴

4. Aber dies habe ich euch gesagt, damit, wenn diese Stunde kommt, ihr euch daran erinnert, dass ich es euch gesagt habe.⁵

5. Dies habe ich euch vom Anfang an nicht gesagt, weil ich bei euch war. Nun aber gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat; und niemand von euch fragt mich: Wo gehst du hin?⁶

6. Vielmehr weil ich dies zu euch gesagt habe, hat Traurigkeit euer Herz erfüllt.

7. Doch ich sage euch die Wahrheit: Es ist gut für euch, dass ich hingehe; denn wenn ich nicht hingehe, so wird der Tröster nicht zu euch kommen; wenn ich aber weggehe, so werde ich ihn zu euch senden.⁷

8. Und wenn dieser kommt, wird er die Welt überführen von der Sünde, und von der Gerechtigkeit, und von dem Gerichte.⁸

9. Von der Sünde, weil sie nicht an mich geglaubt haben. **9**
10. Von der Gerechtigkeit aber, weil ich zum Vater gehe, und ihr mich nicht mehr sehen werdet. **10**
11. Von dem Gerichte, weil der Fürst dieser Welt schon gerichtet ist. **11**
12. Noch vieles habe ich euch zu sagen, aber ihr könnet es jetzt nicht tragen. **12**
13. Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, so wird er euch in alle Wahrheit einführen; denn er wird nicht von sich selbst reden, sondern alles, was er hört, wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkünden. **13**
14. Dieser wird mich verherrlichen; denn er wird von dem Meinigen nehmen, und euch verkünden.
15. Alles, was immer der Vater hat, ist mein; darum habe ich gesagt: Er wird von dem Meinigen nehmen, und wird es euch verkündigen. **14**
16. Noch eine kleine Weile, und ihr werdet mich nicht mehr sehen; und wieder eine kleine Weile, und ihr werdet mich sehen; **15** denn ich gehe zum Vater.
17. Da sprachen einige von seinen Jüngern zueinander: Was ist das, was er uns sagt: Noch eine kleine Weile, und ihr werdet mich nicht mehr sehen; und wieder eine kleine Weile, und ihr werdet mich sehen: und: Denn ich gehe zum Vater?
18. Sie sagten also: Was ist das, was er sagt: Noch eine

kleine Weile? Wir wissen nicht, was er meint.**16**

19. Jesus aber erkannte, dass sie ihn fragen wollten, und sprach zu ihnen: Darüber fraget ihr einander, dass ich gesagt habe: Eine kleine Weile, und ihr werdet mich nicht sehen; und wieder eine kleine Weile, und ihr werdet mich sehen?**17**

20. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, ihr werdet weinen und wehklagen; die Welt aber wird sich freuen. Ihr werdet traurig sein; aber eure Traurigkeit wird in Freude gewandelt werden!**18**

21. Wenn das Weib gebärt, ist es traurig, weil seine Stunde gekommen ist; wenn es aber das Kind geboren hat, so gedenkt es nicht mehr an die Bedrängnis, um der Freude willen, dass ein Mensch zur Welt geboren ist.

22. Auch ihr habt jetzt zwar Traurigkeit, wiederum aber werde ich euch sehen, und euer Herz wird sich freuen; und eure Freude wird niemand von euch nehmen.**19**

23. An jenem Tage werdet ihr mich um nichts fragen. Wahrlich,**20** wahrlich, ich sage euch, wenn ihr den Vater um etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird er es euch geben! [Mt 7,7, Mt 21,22, Mk 11,24, Lk 11,9, Joh 14,13, Jak 1,5]

24. Bisher habt ihr um nichts gebeten in meinem Namen.**21** Bittet, und ihr werdet empfangen, damit eure Freude vollkommen sei.

25. Dieses habe ich in Gleichnissen zu euch geredet. Es kommt die Stunde, da ich nicht mehr in Gleichnissen zu euch rede, sondern unverhüllt euch vom Vater Kunde

geben werde.²²

26. An jenem Tage werdet ihr in meinem Namen bitten; und ich sage euch nicht, dass ich den Vater für euch bitten werde;

27. denn der Vater selbst liebt euch, weil ihr mich liebt, und geglaubt habet, dass ich von Gott ausgegangen bin.²³

28. Ich bin vom Vater ausgegangen, und in die Welt gekommen; wiederum verlasse ich die Welt, und gehe zum Vater.²⁴

29. Da sprachen seine Jünger zu ihm: Siehe, jetzt redest du unverhüllt, und sagst kein Gleichnis.

30. Jetzt wissen wir, dass du alles weißt, und nicht nötig hast, dass jemand dich frage; darum glauben wir, dass du von Gott ausgegangen bist.²⁵

31. Jesus antwortete ihnen: Jetzt²⁶ glaubet ihr?

32. Siehe, es kommt die Stunde, und sie ist schon da, wo ihr euch zerstreuen werdet, ein jeder in das Seinige, und mich allein lasset. Und ich bin nicht allein, denn der Vater ist bei mir.²⁷ [Mt 26,31, Mk 14,27]

33. Dies habe ich zu euch geredet, auf dass ihr in mir Frieden habet.²⁸ In der Welt werdet ihr Bedrängnis haben; doch seid getrost: Ich habe die Welt überwunden!²⁹

Fußnote - Kap. 16

(1) Viele Ausleger beginnen mit dem Anfange dieses Kapitels einen neuen Abschnitt, andere ziehen V. 1 – 4 zu dem vorhergehenden. – Das Wort „dieses“ bezieht sich auf die

Ankündigung der Leiden [Joh 15,18ff] zurück.

(2) Es wird dem Heilande schwer, so schmerzliche Bilder seinen Jüngern vor Augen zu stellen, doch es ist notwendig, damit ihr Glauben nicht Schaden leide und jedes Misstrauen und Murren fern gehalten werde.

(3) Die Ältesten haben die Verabredung getroffen, jeden, der Jesus als Messias anerkennen würde, aus der Synagoge auszustoßen. Die Prophezeiung des Heilandes ging wohl nach dem Ausbruch der Verfolgung in Jerusalem [Apg 8,1] in Erfüllung. Ja noch Schwereres steht bevor. Nachdem der Heiland wegen Gotteslästerung des Todes schuldig erklärt ist [Mt 26,65], wird das Blut des heil. Stephanus wegen angeblicher Lästerung wider Moses und Gott vergossen. [Apg 6,11] Vergl. auch [Apg 8,3, Apg 9,1, Gal 1,13, Apg 26,9].

(4) Es ist dies nicht eine Entschuldigung wie [Joh 15,21], sondern eine Erklärung, wie es komme, dass sie meinen, Gott durch Verfolgung seiner Diener und Freunde, der Apostel, einen Dienst zu leisten. Also nicht die Jünger tragen die Schuld, wenn sie ein so herbes Geschick trifft (Chrys., Theoph., Aug.). Sie wollen ja der Ehre Gottes dienen und das Heil der Menschen fördern.

(5) Früher hatte der Heiland mehr im Allgemeinen von Verfolgungen gesprochen, nicht aber von den seitens der Juden bevorstehenden, doch gegen diese, als von den eigenen Volksgenossen ausgehende, und darum besonders schmerzliche, mussten die Jünger jetzt gewappnet werden. Die Worte: „weil ich bei euch war“ haben wohl den Sinn: ich wollte durch eine so traurige Voraussagung eure Freude an meiner Gegenwart nicht trüben. Zudem hatte der Herr in der Tat nie gesagt, dass ihr eigenes Volk die Tötung der Jünger als Opferdienst ansehen werde.

(6) Die Jünger dachten im tiefstem Schmerze nur daran, dass der Herr von ihnen weggehe, derart, dass die Traurigkeit jede

Frage erstickte, wohin er denn gehe. War in den Fluten der Betrübniß das alles versunken, was der Herr über Zeit und Zweck seines Heimanges gesagt? Dies ist's, weshalb er ihnen vorhält, dass sie ihn nicht fragen, wohin er gehe.

(7) Mit großem Nachdrucke beginnt die Rede. Die letzte Ursache dieser Heilsordnung ist der Wille Gottes.

(8) Das Überführen geschieht durch Erleuchtung, Predigt, Wunder. Das Wort „überführen“ hat gewöhnlich die Nebenbedeutung, dass das Ziel desselben Buße und Wirkung des Heiles ist. Wenngleich also der Heil. Geist die Welt vor allem besiegen und überwinden will, ist doch die Bekehrung einzelner aus der Welt nicht ausgeschlossen. Die Welt ist also hier die Gesamtheit der Menschheit nach Ausschluss der bereits zum Glauben Gekommenen, jedoch mit Einschluss derer, welche zwar noch zur Welt gehören, aber durch die Sendung der Jünger an die Welt [Joh 17,18] noch zum Glauben geführt und zu ihrem Heile von der Welt losgelöst werden. [Joh 17,20]. Der Heil. Geist überführt die Welt durch sein Zeugnis in der Welt und an die Welt [Joh 15,26]. Das Organ des Heil. Geistes ist die Kirche. Auf was sich die Überführung des Geistes bezieht, wird gleichfalls gesagt: dass es Sünde, Gerechtigkeit, Gericht gebe, und was es damit für eine Bewandnis habe.

(9) Der Heil. Geist sagt der Welt, dass es Sünde gibt, und stellt es ihr so vor Augen, dass sie ihren Irrtum anerkennen muss: er weist sie hin auf ihren Unglauben gegen Jesus und überführt sie dadurch der Sünde, und dass sie selbst in Sünden liege. Nicht glauben ist Quelle anderer Sünden.

(10) Der Heil. Geist überführt die Welt, dass es eine Gerechtigkeit gebe, und wo und welche sie sei. Ist Jesus zum Vater gegangen, so war auf seiner Seite Gerechtigkeit, ob auch die Welt an ihm Sünde entdecken wollte, denn dass nur der Gerechte in den Himmel aufgenommen wird, musste auch der Welt einleuchten. Hat die Welt den Gerechten verfolgt, so ermangelt sie der Gerechtigkeit, die nur bei Jesus im

Anschlusse an die im Himmel verherrlichte Gerechtigkeit zu finden ist. Diese Erkenntnis, dass nur bei Christus die wahre Gerechtigkeit zu finden ist, wird bei den Böswilligen fruchtlos bleiben, ja sie noch mehr verstocken; andere aber werden sich zu Jesus führen lassen und der Gerechtigkeit teilhaftig werden. Der Zusatz: „Ihr werdet mich nicht mehr sehen“ betont das bleibende Wohnen beim Vater auf ewig (Chrys.).

(11) Der Tod des Herrn ist die Stunde des Gerichtes [Joh 12,31] über den Satan, welchem durch Christi Erlösungstod alle Seelen entrissen werden, ausser jenen, welche sich nachher wieder freiwillig ihm übergeben. Der Heil. Geist wird die Welt lehren, dass es über alle ein Gericht gibt, und zum Beweise dafür dient das über den Teufel bereits verhängte Gericht. Die Erneuerung des Menschengeschlechtes, die Gewalt der Jünger Jesu über die bösen Geister bezeugte deutlich, dass das Gottesreich gegen das Reich Satans errichtet, dieser also „gerichtet“ sei. Über der Welt schwebt beständig die Wetterwolke des Gerichtes, aus welcher der Blitz bereits auf den Satan herabgefahren ist. Die beiden ersten Dinge führen auf das dritte, bei dem Gerichte handelt es sich um Sünde und Gerechtigkeit.

(12) Will der Heiland sagen, dass der Heil. Geist ganz neue, bisher noch nicht verkündete Geheimnisse offenbaren wird oder ist nur die tiefere Einführung in das Verständnis der schon offenbarten Wahrheiten gemeint? Nur das letztere. Der Geist der Wahrheit, der nicht irren und nicht irre führen kann, wird die von Christus gelegten Keime immer mehr entwickeln und entfalten bis an das Ende der Tage. Wie von Christus einst gesagt ward, dass er wuchs [Lk 2,52], so wächst die Kirche an Alter und Weisheit (Hilar.). Dazu wird der Heil. Geist freilich auch die künftigen Entwicklungen und Schicksale der Kirche offenbaren. (Offenbarung des Johannes)

(13) Der Heil. Geist ist gleichsam ein Wegführer, welcher die rechten Geistesbedürfnisse weckt und befriedigt, des Menschen eigenes Mitgehen und Mittun berücksichtigend. Alle Lehren des

Heil. Geistes sind aber in der Lehre Jesu grundgelegt und treten zu ihr nur als Erklärung, Entwicklung und Ergänzung hinzu (V. 16). So wirket der Heil. Geist fort in der Kirche durch alle Zeiten und bewirkt, dass sie sich nie im geringsten von der Lehre Jesu entfernt, sondern dieselbe nach ihrem Bedürfnisse vollkommen besitzt, wie das Sonnenlicht von der Morgendämmerung bis zur Mittagshöhe wächst und dennoch das gleiche ist. (Vinz. von Lerin.)

(14) Der Heil. Geist ist Lehrer der Wahrheit, weil er nur redet, was er hört (V. 13). Die Wahrheit selbst entnimmt er aus dem Schatze der Erlösungswahrheiten des Sohnes (V. 14). Nun ist was immer das Wahrheitseigentum des Sohnes umfasst, dem Vater eigen, der den ewigen Heilsratschluss aus dem Schatze seiner Weisheit entnommen und dem Sohne mitgeteilt hat, also teilen beide diese Wahrheiten dem Heil. Geist mit, der sie seiner Braut, der Kirche vermittelt. Wenngleich die Worte des Herrn nicht das Verhältnis der drei göttlichen Personen zueinander darstellen sollen, lassen sie doch auf dasselbe schließen. Deshalb beweisen die hl. Väter und der allgemeine Kirchenrat von Florenz (Sitz 25) die Gottheit des Sohnes und den Ausgang des Heil. Geistes vom Sohne wie vom Vater aus dieser Stelle. Über das Verhältnis der göttlichen Personen zueinander bekennt die Kirche im Athanasianischen Glaubensbekenntnisse: Der katholische Glaube besteht darin, dass man einen alleinigen Gott in der Dreifaltigkeit, und die Dreifaltigkeit in der Einigkeit bekenne und anbete, ohne die Personen untereinander zu vermischen, noch die Wesenheit zu trennen. Denn eine andere Person ist die des Vaters, eine andere die des Sohnes, eine andere die des Heiligen Geistes. Doch ist die Gottheit des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes an sich nur eine, auch ihre Glorie durchaus dieselbe, und ihre Majestät von gleicher Ewigkeit. Was und wie hierin der Vater ist, ist auch der Sohn und der Heilige Geist. Der Vater ist von niemanden weder gemacht, noch erschaffen oder erzeugt. Der Sohn ist vom Vater allein, nicht gemacht, noch geschaffen, sondern gezeugt. Der Heilige Geist ist zwar von dem Vater und dem Sohne, aber nicht

von ihnen gemacht oder erschaffen, noch erzeugt, sondern geht von ihnen beiden aus. Es ist demnach ein Vater, nicht drei Väter; ein Sohn, nicht drei Söhne; ein Heiliger Geist, nicht drei Heilige Geiste. Das Ziel und der Erfolg des Wirkens des Heil. Geistes ist die Verherrlichung Jesu (V.14), wie der Sohn einst auf Erden den Vater verherrlicht.

(15) Von demselben Wiedersehen spricht der Heiland. V. 22, 23, 25, 26. Es ist das Wiedersehen nach der Auferstehung bis zum Pfingstfeste gemeint wie [Joh 14,18]

(16) Vor kurzem hatte der Heiland von seinem Heimgange zum Vater gesprochen und damit das Nichtmehrsehen in Zusammenhang gebracht (V.10). Dort ist sicher die Himmelfahrt gemeint, hier das Sterben und Auferstehen. „Denn ich gehe zum Vater“ fehlt in manchen Handschriften. Wie dunkel der Ausspruch des Herrn war, zeigen die verschiedenartigen Erklärungen, welche auch jetzt, nachdem die angekündigten Ereignisse bereits eingetreten sind, gegeben werden.

(17) Der Heiland sagt nicht geradezu, welchen Zeitabschnitt jede der beiden kleinen Weilen umfasst. Die Jünger hätten wohl nur auf das Betrüben geachtet und die Verkündigung der Auferstehung kaum noch empfunden.

(18) Die beiden Gegensätze entsprechen wohl den beiden anderen in V. 16 mit den Worten, „eine kleine Weile“ eingeleiteten. Die Worte „weinen und wehklagen“ bezeichnen den höchsten Schmerz, welcher laut hervorbricht. Was gibt es Traurigeres als das Scheiden durch den Tod? Dies deutet also der Herr schonend an. Weiter, während die Jünger trauern, freut sich die gottentfremdete Welt. Also was dieser Freude macht, muss ihnen Kummer bereiten. Aber was jetzt für die Jünger Ursache der Betrübnis ist, wird beim Wiedersehen Anlass zur Freude werden, weil aus dem Grabe Leben, aus dem Leiden Herrlichkeit hervorging. [Joh 20,20]

(19) Der Vergleich in V. 21 zeigt, in wie rascher Folge Leid und

Freud aufeinander folgen, und wie die Freude aus dem Schmerze herausgeboren wird. Die Jünger trauern des Heilandes wegen, und des Heilandes wegen wird alle Trauer von den Jüngern weichen und sich in Freude wandeln.

(20) Es ist an V. 17, 18, 19 zu denken. Nach der Auferstehung war ihnen klar, was bis dahin dunkel war. Einige Erklärer übersetzen: „Um nichts bitten“: weil nach der Auferstehung die Versöhnung mit Gott schon eingetreten war, brauchten die Apostel sich nicht mehr an Christus als menschlichen Vermittler zu wenden, sondern konnten, freilich eben wegen der Verdienste Christi (in meinem Namen) sich unmittelbar an die Gottheit wenden (Thom.).

(21) Weil ich selbst mit euch war und mit euch betete (Chrys.). Man bittet im Namen eines Abwesenden, nicht eines Gegenwärtigen.

(22) Alles, was von V.16 an gesprochen wurde, ist so gehalten, dass die Apostel den eigentlichen Sinn nicht erfassten. Einige sagen, die ganze Lehrweise des Herrn sei so geartet gewesen. Vergl. [Mt 13,10ff]. Nach der Auferstehung und bei der Geistessendung erhielten die Jünger die volle Aufklärung. Vergl. [Apg 1,13, Lk 24,45]

(23) Die Jünger sollen nicht meinen, ihr Gebet zum Vater werde erst wirksam, wenn er auch seinerseits nach diesem Gebete der Jünger zum Vater bete. In meinem Namen, in meinen Verdiensten hat euer Gebet seine Weihe und seine Kraft, deshalb bedarf es keiner weiteren Vermittlung und Empfehlung beim Vater. Der Vater liebt den Sohn und alle, welche ihm in Glaube und Liebe angehören.

(24) Diese Worte enthalten einen Abriss der Lebensgeschichte des Herrn. Die Worte: „Ich bin vom Vater ausgegangen“ sind nicht von der Zeugung der zweiten Person zu verstehen, sondern davon, dass der Vater die menschliche Natur Christi erschuf, mit der göttlichen Natur in der zweiten Person vereinigte und in

die Welt sandte. Der Heiland muss das Wort vom Gehen und Scheiden noch einmal aussprechen, ehe er schließt, und er tut es, indem er dasselbe den Jüngern unter einem Gesichtspunkte zeigt, der keine Trauer mehr zulässt, sondern zur gläubigen Anbetung der ewigen Ratschlüsse und zur demütigen Unterwerfung unter seine Heilsabsichten führt. Jetzt ist es den Jüngern, als ob ein heller Lichtstrahl in das Dunkel fiel, das sie umgibt (V. 30). Jetzt ahnen sie, dass es ein göttliches Gesetz ist, nach dem er die Welt verlässt und zum Vater heimkehrt.

(25) Seine Kenntnis der Herzensgeheimnisse ist ihnen ein Beweis seiner Allwissenheit. Ehe du fragen hörst, weißt du als Gott, was uns Bedenken verursacht, und hast du diese Bedenken behoben (Chrys.). Nur wer von Gott dem Allwissenden ausgegangen, konnte dies wissen.

(26) Der Heiland deutet an, dass ihr glaube nicht die Festigkeit habe, welche sie ihm in ihrem Meinen und Reden beilegte. Deshalb lässt er ihrem feurigen „Siehe wir glauben“ die Warnung folgen: euer Glaube wird schwach werden, so dass er euch nicht mehr miteinander noch mit mir vereint zu halten vermag (Chrys., Euth., Theoph.).

(27) Ich bin nur scheinbar allein, denn der Vater unterstützt meine menschliche Natur mit seiner allmächtigen Hilfe, dass ich den Kampf siegreich zu Ende führe. An die Wesenseinheit mit dem Vater ist zunächst wohl nicht zu denken, denn in diesem Sinne konnten ihn die Jünger nicht allein lassen, dauerte jene doch ununterbrochen fort.

(28) Frieden in mir, das war das Ziel meiner Reden.

(29) Nach dem Friedenswort noch ein Kampfwort. Es erwartet euch Kampf – seid getrost! – nicht wäre ich der Sieger über die Welt, könnte die Welt meine Glieder überwinden! (Aug.)

Schriftlesung, 85. Tag

Joh – 17. Kap.

5. Das hohepriesterliche Gebet des Herrn (Kap. 17): Bitte des Herrn für sich selbst um Verklärung. (V. 5) Fürbitte Jesu für die Jünger um Beharrlichkeit im Glauben, Bewahrung vor dem Bösen und Heiligung. (V. 19) Fürbitte für die Gläubigen um Vereinigung untereinander, mit Jesus und dem Vater, jetzt und in der seligen Ewigkeit.

1. Dieses redete Jesus; und die Augen zum Himmel erhebend, sprach er: **1** Vater! **2** die Stunde ist gekommen, verherrliche deinen Sohn, damit dein Sohn dich verherrliche. **3**

2. Gleichwie du ihm Macht gegeben hast über alles Fleisch, damit er allen, die du ihm gegeben, das ewige Leben verleihe. **4** [Mt 28,18]

3. Dies ist aber das ewige Leben, dass sie dich erkennen, den alleinigen wahren Gott, und den du gesandt hast, Jesus Christus. **5**

4. Ich habe dich verherrlicht auf Erden; ich habe das Werk vollbracht, das du mir zu verrichten gegeben. **6**

5. Und jetzt, verherrliche du mich, Vater! bei dir selbst mit der Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war.

6. Ich habe deinen Namen den Menschen kundgetan, welche du mir von der Welt gegeben hast. **7** Sie waren dein, und du hast sie mir gegeben; und sie haben dein Wort bewahrt. **8**

7. Jetzt haben sie erkannt, dass alles, was du mir gegeben, von dir ist.**9**

8. Denn die Worte, die du mir gegeben hast,**10** habe ich ihnen gegeben, und sie haben dieselben angenommen, und wahrhaftig erkannt, dass ich von dir ausgegangen bin, und geglaubt, dass du mich gesandt hast.**11** [Joh 12,49]

9. Ich bitte für sie. Nicht für die Welt bitte ich, sondern für die, welche du mir gegeben hast, weil sie dein sind.**12**

10. Und alles, was mein ist, ist dein, und was dein ist, ist mein;**13** und ich bin verherrlicht in ihnen.**14**

11. Ich bin nicht mehr in der Welt, aber sie sind in der Welt, und ich komme zu dir.**15** Heiliger Vater! bewahre sie in deinem Namen, die du mir gegeben hast, damit sie eines seien, sowie auch wir.**16**

12. Da ich bei ihnen war, bewahrte ich sie in deinem Namen. Die du mir gegeben hast, habe ich behütet; und keiner von ihnen ging verloren, außer der Sohn des Verderbens, damit die Schrift erfüllt werde.**17** [Joh 13,18, Ps 108,8]

13. Jetzt aber komme ich zu dir, und dieses rede ich in der Welt, damit sie meine Freude vollkommen in sich haben.**18**

14. Ich habe ihnen dein Wort gegeben, und die Welt hat sie gehasst, weil sie nicht von der Welt sind, so wie auch ich nicht von der Welt bin.**19** [Joh 15,18.19]

15. Nicht bitte ich, dass du sie aus der Welt wegnehmest,

sondern dass du sie bewahrest vor dem Bösen.**20**

16. Sie sind nicht von der Welt, wie auch ich nicht von der Welt bin.

17. Heilige sie in der Wahrheit. Dein Wort ist Wahrheit.**21**

18. Wie du mich in die Welt gesandt hast, habe ich auch sie in die Welt gesandt.**22**

19. Und für sie heilige ich mich selbst, damit auch sie in der Wahrheit geheiligt seien.**23**

20. Aber nicht für sie allein bitte ich, sondern auch für diejenigen, welche durch ihr Wort an mich glauben werden,**24**

21. damit alle eins seien, wie du, Vater! in mir, und ich in dir, damit auch sie in uns eins seien; damit die Welt glaube, dass du mich gesandt hast.**25**

22. Und ich habe die Herrlichkeit, welche du mir gegeben hast, ihnen gegeben;**26** damit sie eins seien, wie auch wir eins sind.**27**

23. Ich in ihnen und du in mir; damit sie vollkommen eins seien, und die Welt erkenne, dass du mich gesandt, und sie geliebt hast, wie du auch mich geliebt.**28**

24. Vater! ich will, dass, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, damit sie meine Herrlichkeit sehen, welche du mir verliehen hast, weil du mich liebtest vor Gründung der Welt.**29**

25. Gerechter Vater! die Welt hat dich nicht erkannt; ich aber habe dich erkannt, und diese haben erkannt, dass

du mich gesandt hast.³⁰

26. Und ich habe ihnen deinen Namen kund getan, und ich werde ihn kund tun, damit die Liebe, mit welcher du mich geliebet, in ihnen sei, und ich in ihnen.³¹

Fußnote - Kap. 17

(1) Der Name: Hohepriesterliches Gebet ist diesem Kapitel zuerst von Chyträus († 1600) gegeben worden, doch der Gedanke stammt bereits vom hl. Cyrill her. Ist der Heiland Hoherpriester und Opfer zugleich, so ist sein vorstehendes Gebet das Gebet des Hohenpriesters, das Gebet im Garten Gethsemani das Gebet des Opfers. Dies Gebet ist gleichsam auf den Flammen der Liebe entzündeter Weihrauch (Rup.), welchen unser Hoherpriester vor dem Blutopfer Gott darbringt. Wie ein Vater von seinen Kindern umringt, so steht der Heiland in der Mitte seiner Jünger. Wie er am Grabe des Lazarus den Grund angibt, warum er laut betet, [Joh 11,41ff], so auch hier (V. 13). Der in den Abschiedsreden gespendete Trost soll noch wirksamer werden. Die Apostel sollen sich dem Heilande innerlich anschließen. Welcher Trost in der Tat! Der Heiland selbst bezeugt seine Gottheit vor dem Vater, seine treue Pflichterfüllung, seine Siegesgewissheit. Welch Trost ferner das Zeugnis des Herrn vor dem Vater über die Apostel! Welch hohe Güter erlebt ihnen Jesus! Wie weckt er endlich die Hoffnung auf Wiedersehen!

(2) Noch fünfmal ruft der Herr im Verlaufe des Gebetes diesen Namen.

(3) Die Leidensstunde hat mit dem Weggange des Judas ihren Anfang genommen. Der Herr erinnert hier gleichsam den Vater an die [Joh 12,28] gemachte Zusage. Die Verherrlichung geschah durch verschiedene Ereignisse bei dem Leiden und Sterben und bei der Auferstehung, durch welche der Vater seinem Sohne wunderbar Zeugnis gab, besonders aber durch den Triumph über Tod, Hölle, Sünde und Feinde. „Deinen

Sohn“, d. i. weil ich dein Sohn bin. „Damit dein Sohn dich verherrliche“: dies ist die Folge der vom Vater gewirkten Verherrlichung, denn eben wenn der Sohn triumphiert, wird der Vater verherrlicht, ist aber auch Zweck, denn zuletzt muss das ganze Erlösungswerk zur Ehre Gottes dienen. Vergl. [1Kor 15,24.28].

(4) Ich werde dich verherrlichen, denn du hast mir Macht gegeben, allen Menschen, die sich nicht selbst vom Heile ausschließen, das ewige Leben zu verleihen.

(5) Das übernatürliche Leben besteht zwar nicht nur in der Erkenntnis Gottes und seines Gesandten, sondern auch in dem auf diese Personen gerichteten Willen (Lieben), aber da nichts geliebt wird, was nicht erkannt, ist die Erkenntnis die notwendige Voraussetzung und im Jenseits besteht das Leben eben in anschauendem Erkennen, welches notwendig mit der Liebe verbunden ist. Ewig kann auch das diesseitige Gnadenleben genannt werden, weil es der Beginn und die Voraussetzung des ewigen Lebens ist. Das Wort „den alleinigen wahren Gott“ bedeutet nicht etwa, dass der Vater allein Gott sei, sondern sagt lediglich, dass es nur einen wahren Gott gibt, schließt also mehrere göttliche Personen nicht aus. Im Gegenteil, dieser Vers beweist die Gottheit Christi, sonst könnte das Leben nicht ebenso von der Erkenntnis des Heilandes wie von der Erkenntnis Gottes des Vaters abhängen. Zugleich erhellt, dass im N. T. die wahre, lebenspendende Gotteserkenntnis die christliche sein muss. Nur an dieser Stelle nennt der Heiland sich im Evangelium selbst mit vollem Namen. In diesem Namen schloß sich der A. und der N. Bund zusammen, und deshalb nennt auch der hl. Petrus in seiner ersten Predigt diesen Heilsnamen [Apg 2,38, Apg 3,6], der den Wahlspruch der ganzen Christenheit werden sollte.

(6) Verherrliche mich (V.1), denn ich habe dich verherrlicht (V. 4), indem ich deine Eigenschaften offenbarte, zur Liebe und Verehrung gegen dich anleitete, durch Gehorsam mich dir

unterwarf, alles dir zuschrieb. „Ich habe vollbracht“, kann der Herr sagen, weil er schon am Schlusse seiner Laufbahn steht, und dem Willen nach auch das Schmerzlichste vollzogen hat. „Und jetzt“ (V. 5), nachdem ich vollbracht habe, und weil ich vollbracht habe.

(7) Die Juden hatten gleichsam nur einzelne Buchstaben des Gottesnamens. Dass Gott der Vater des Heilandes ist, das ist gleichsam die betonte Silbe des Gottesnamens (Aug.), und die andere ist, dass dieser sein Vater zugleich unser Vater ist, der aus Liebe zu uns den eingeborenen Sohn in die Welt sandte. [Joh 3,16]

(8) Sie waren dein, des Schöpfers Eigentum; du hast sie mir, dem Menschensohne geschenkt, d. i. bewirkt, dass sie an mich glaubten, und mir anhingen. „Dein“ d. i. des Vaters heißt das Werk, die ganze Lehre des Herrn, weil er vom Vater gesandt ist und von ihm die Lehre mitgeteilt erhalten hat.

(9) Jetzt, nachdem sie die Lehre erkannt und bewahrt, d. i. geübt haben, erkennen sie, dass dieselbe göttlich ist. Vergl. [Joh 7,17]

(10) Die Offenbarung.

(11) Sie nahmen meine Worte an: sie glaubten und übten meine Lehre, und erkannten so, dass ich dein Sohn und Gesandter bin. Ich glaube, damit ich erkenne (Aug.).

(12) Die Welt ist hier die bis zum Ende Christusfeindliche und verhärtete Welt (Aug., Thom.). Für diese hat Christus zwar auch gebetet und den Tod erlitten, an dieser Stelle aber betet er nur für die, welche des Heiles teilhaftig werden.

(13) Die Jünger sind ebenso Eigentum des Vaters wie des Sohnes.

(14) Ein weiterer Grund für den Vater, die Jünger zu

beschützen. Ich bin in ihren gläubigen Herzen verherrlicht.

(15) Da sie meiner Gegenwart entbehren, bedürfen sie umso mehr meines Schutzes.

(16) Es ist die in V. 9 angekündigte und in den folgenden Versen dem Vater an's Herz gelegte Bitte. Vater, der du im Gegensatz zur Welt heilig bist, beschütze sie in der Welt, die sie hasst (V. 14), indem du sie in der neuen Lebensgemeinschaft mit dir bewahrst, welche durch meine Offenbarung gestiftet ist; bewahre sie, damit sie eines seien wie wir. Christus, eines mit dem Vater, hat den Vater geoffenbart, und durch den gläubigen an Christus sind die Jünger in die Gemeinschaft des Vaters eingetreten. Ein Ausfluss und Abbild dieser Gemeinschaft ist die Einheit der Jünger untereinander. Diese Einheit der Jünger ist die Einheit der Kirche. Wie die drei göttlichen Personen durch ihre Wesenheit sollen die Gläubigen mit ihnen und untereinander durch das Wirken der Gnade verbunden sein.

(17) Auch Judas war in die Namensgemeinschaft mit dem Vater aufgenommen, da ihm die Offenbarung Zu Teil geworden, und ihn suchte der Heiland in der Seelengemeinschaft mit dem Vater zu erhalten. Doch Judas blieb nur äußerlich in der äußeren Gemeinschaft. Ein Sohn des Verderbens (Gegensatz: Kinder des Lichtes) ist der, welcher sich diesem selbst freiwillig übergibt und ihm unrettbar anheimgefallen ist. Noch einmal gedenkt der Heiland wehmütig seines Verräters vor Gott und den Aposteln, indem er sich vor dem Vater für den Verlust verantwortet und feierlich bezeugt, dass er keine Schuld an seinem Untergange hat. „Damit die Schrift erfüllt würde.“ Wie solche und ähnliche Stellen zu verstehen sind, siehe [Joh 13,18, Joh 15,25]

(18) Der Heiland gibt die Ursache an, weshalb er laut betet: die Erinnerung an seine Fürbitte soll die Jünger jetzt und immerdar über die Trauer des Erdenlebens hinausheben. „Meine Freude“ usw.: Damit auch sie jene Freude haben, von welcher ich erfüllt bin.

(19) Ein neuer Grund, warum der Vater die (V. 11) vorgelegte Bitte erhören soll: sie haben deine Lehre, und weil sie dieselbe angenommen, werden sie von der Welt gehasst, denn eben daraus, dass sie die von mir verkündete Lehre annehmen, erkennt die dieser Lehre feindselige Welt, dass sie nicht mit ihr halten. Als Gehasste bedürfen sie deines besonderen Schutzes.

(20) Vielleicht konnte mancher Jünger denken: Nimm mich mit dir! Doch der Heiland befiehlt ihnen, sich zu schicken: Bewahre sie vor dem in der Welt überall vorhandenen Bösen, lass sie im Kampfe nicht unterliegen!

(21) „Heiligen“ kann in weiterem Sinne gebraucht werden und in engerem. Im letzteren bezeichnet es Gnade verleihen, in besonderer Weise am Heilungswerk teilnehmen lassen [Jes 1,5, Ps 105,16, 2Mos 28,36]. Außer Christus heißen in diesem Sinne im N. T. Heilige die Propheten [Lk 1,70, Apg 3,21], Johannes der Täufer [Mk 6,20], die Apostel [Eph 3,5]. Also ist hier wohl zu erklären: Mache sie zu Vermittlern deiner Heilsgnade, zu Priestern des Neuen Bundes, welche die Wahrheit verkünden, nachdem sie von mir zu dieser Würde auserwählt sind.

(22) Zu dem V. 16 angeführten Beweggründe kommt hinzu, warum sie der Vater in der Wahrheit befestigen soll. Er hat ja Christus gesandt, dass er der Wahrheit Zeugnis gebe [Joh 18,37], zu demselben Zwecke sendet der Herr seine Apostel.

(23) Ich bringe mich zum Opfer dar für sie, damit sie zum Apostolat geheiligt seien. Der Opfertod Christi verdient die Amtsweihe der Jünger und das Feststehen in der Wahrheit. Diese Heiligung fand durch den Heil. Geist am Pfingstfeste statt. So treten in der Heiligung der Jünger alle göttlichen Personen in Tätigkeit, der Sohn Gottes bittend und verdienend, der Vater gewährend und der Geist die Heiligung vollziehend.

(24) Nachdem der Heiland für die Jünger als Apostel der Welt gebetet, betet er jetzt für die, welche durch das Apostolat an allen Orten und zu allen Zeiten zum Glauben und Heile geführt

werden. Der Weg zum Glauben ist das Wort der Apostel, vorweg das mündliche. Alle Zeiten sind an die Apostel gewiesen, ihre Nachfolger erhalten nicht von Christus unmittelbar den Inhalt ihrer Lehre, sondern von den Aposteln. So ist also die Apostolizität ein Kennzeichen der wahren Kirche.

(25) Eine ähnliche Bitte wie V. 11. „In uns seien“: indem sie an denselben Vater und denselben Sohn glauben, und zwar durch die allen von Vater und Sohn (durch den Heil. Geist) gespendete Glaubensgnade. – „Damit die Welt glaube“: damit die Welt an dieser wunderbaren Einheit in meiner Kirche einen gewichtigen Beweggrund habe zu glauben. Nur ein Gottgesandter konnte eine solche, durch alle Zeiten dauernde, Einheit erzielen. Dass die Welt glaube, ist Gottes Absicht, dass viele nicht glauben, ihre Schuld. Vergl. [1Joh 1,3]

(26) Der Heiland gab den Gläubigen Macht, Kinder Gottes zu werden, und dies ist die größte „Herrlichkeit“, welche dem Geschöpfe verliehen werden kann. Allerdings besteht ein großer Unterschied zwischen der Christus verliehenen Herrlichkeit und der unseren, der Mensch Christus ist der wahre Sohn Gottes, wir nur angenommene Kinder.

(27) Die Gläubigen sind eins, weil sie Kinder eines Gottes sind. Aber auch Vater und Sohn sind eins in der Gottheit. – Christus ist als Haupt des geistlichen Leibes in den Gläubigen, seinem mystischen Leibe, der Vater ist in Christus und Christus in den Gläubigen, also ist auch der Vater in den Gläubigen, und so sind sie vollkommen eins, weil in Gott, dem vollkommensten Einigkeitsprinzip, geeint.

(28) Die Welt erkennt in dieser wunderbaren Einheit Gottes Werk. Gott aber ist die Liebe und wirkt aus Liebe; daher kann seine Absicht bei Verleihung dieser Einheit nur eine höchst wohlwollende gewesen sein.

(29) Alle, die der Vater dem Heilande gegeben, von seiner hl. Mutter und den Aposteln an bis zum letzten Christen am Ende

der Zeiten, bilden eine Gemeinschaft und das vom Vater dem Sohne anheimgegebene Eigentum. Über dieses zu verfügen ist Sache des Erlösers. Bereits sieht er sich in der Herrlichkeit des Himmels und will, dass dort mit ihm alle vereint seien, welche hier mit ihm in Gnadengemeinschaft standen. Das Schauen ist ein Eingehen in die Herrlichkeit [Roem 8,17, Kol 3,4, 2Tim 2,12], die Quelle der Seligkeit (Chrys., Euth.). „Weil du mich liebtest“: Auch als Mensch war Christus von Ewigkeit her Gegenstand der Liebe Gottes.

(30) Die Welt hat, weil ungerecht, den gerechten Vater nicht erkannt, auch die ungläubigen Juden nicht, denn mochten sie auch Gott etwas erkennen, sie erkannten ihn doch nicht als den, der Christus gesandt.

(31) Ich habe sie gelehrt, dich zu erkennen und werde diese Erkenntnis durch den Heil. Geist noch vervollkommen. Vergl. [Joh 16,13]. Dann werden sie erkennen, wie sehr du mich geliebt, und diese Liebe zu mir von dir lernen, und dann werde ich in ihnen sein, der Geliebte in der Seele des Liebenden, da dieser durch alle Fähigkeiten der Seele sich mit dem Geliebten beschäftigt. Vergl. [Joh 14,23]. Herrlich schließt das Gebet mit dem Hinweis auf das letzte Ziel des Menschen: Gott zu erkennen und zu lieben und so mit ihm vereinigt zu werden.

Schriftlesung, 86. Tag

Joh – 18. Kap.

2. Offenbarung der Herrlichkeit des sterbenden Erlösers (18 – 19,37): Im Garten Gethsemani. (V. 12) Vor dem Hohenpriester. (V. 24) Vor Pilatus. (V. 38)

1. Als Jesus dies gesagt hatte, **1** begab er sich mit seinen Jüngern hinaus **2** über den Bach Cedron, **3** wo ein Garten war **4** in diesen trat er mit den Jüngern ein. [2Sam 15,23,

Mt 26,36, Mk 14,32, Lk 22,39]

2. Es wusste aber auch Judas, welcher ihn verriet, den Ort; denn Jesus war oft mit seinen Jüngern dorthin gekommen.

3. Da nun Judas die Wache⁵ mitgenommen hatte und Diener von den Hohenpriestern und Pharisäern, kam er mit Laternen, Fackeln und Waffen dahin.⁶ [Mt 26,47, Mk 14,43, Lk 22,47]

4. Jesus nun, der alles wusste, was über ihn kommen sollte,⁷ trat hervor, und sprach zu ihnen: Wen suchet ihr?⁸

5. Sie antworteten ihm: Jesus von Nazareth. Jesus sprach zu ihnen: ich bin es! Es stand aber auch Judas, der ihn verriet, bei ihnen.⁹

6. Als er ihnen nun sagte: Ich bin es! wichen sie zurück, und fielen zu Boden.¹⁰

7. Da fragte er sie wiederum: Wen suchet ihr? Sie aber sagten: Jesus von Nazareth.¹¹

8. Jesus antwortete: ich habe es euch gesagt, dass ich es bin; wenn ihr also mich suchet, so lasset diese gehen.¹²

9. Damit das Wort erfüllet würde, welches er gesprochen hatte: Die du mir gegeben hast, keinen von ihnen habe ich verloren.¹³ [Joh 17,12]

10. Simon Petrus also,¹⁴ der sein Schwert hatte, zog es und schlug den Knecht des Hohenpriesters, und hieb ihm sein rechtes Ohr ab.¹⁵ Der Name des Knechtes aber war

Malchus.16

11. Da sprach Jesus zu Petrus: Stecke dein Schwert in die Scheide! Soll ich den Kelch, den mir der Vater gegeben hat, nicht trinken?¹⁷ [Mt 20,22, Mt 26,42]

12. Die Wache aber, der Kriegsoberst¹⁸ und die Diener der Juden ergriffen Jesus, und banden ihn.

13. Und sie führten ihn zuerst zu Annas;¹⁹ er war nämlich der Schwiegervater des Kaiphas, welcher in diesem Jahre Hoherpriester war. [Lk 3,2, Mt 26,3]

14. Kaiphas aber war derjenige, welcher den Juden den Rat gegeben hatte: Es ist gut, wenn ein Mensch für das Volk stirbt.²⁰ [Joh 11,49]

15. Simon Petrus aber und ein anderer Jünger folgten Jesus nach.²¹ Dieser Jünger war dem Hohenpriester bekannt, und ging mit Jesus hinein in den Vorhof des Hohenpriesters.

16. Petrus aber stand draußen am Torweg.²² Da ging der andere Jünger, welcher dem Hohenpriester bekannt war, hinaus,²³ redete mit der Torhüterin,²⁴ und führte Petrus hinein.²⁵

17. Da sprach die Magd, welche Torhüterin war,²⁶ zu Petrus: Bist etwa auch du einer von den Jüngern dieses Menschen? Er sprach: Ich bin keiner.²⁷

18. Es standen²⁸ aber die Knechte und die Diener am Kohlenfeuer, und wärmten sich, denn es war kalt; auch Petrus stand bei ihnen, und wärmte sich.

19. Der Hohepriester also²⁹ fragte Jesus über seine

Jünger und über seine Lehre.³⁰

20. Jesus antwortete ihm: ich habe öffentlich zu der Welt geredet; ich habe allezeit in der Synagoge³¹ und im Tempel gelehrt, wo alle Juden zusammenkommen; und im Verborgenen habe ich nichts³² geredet.

21. Was fragst du mich? Frage diejenigen, welche gehört haben, was ich zu ihnen geredet habe; siehe, diese wissen, was ich gesagt habe.³³

22. Als er aber dieses gesagt hatte, gab einer von den Dienern, der dabei stand, Jesus einen Backenstreich, und sprach: So antwortest du dem Hohenpriester?³⁴

23. Jesus antwortete ihm: Wen ich unrecht geredet habe, so beweise, dass es unrecht sei; wenn ich aber recht geredet habe, warum schlägst du mich?³⁵

24. Und³⁶ Annas schickte ihn gebunden zu dem Hohenpriester Kaiphas. [Mt 26,57, Mk 14,53, Lk 22,54]

25. Simon Petrus aber stand da, und wärmte sich.³⁷ Da sprachen sie³⁸ zu ihm: Bist etwa auch du einer von seinen Jüngern? Er leugnete, und sprach: Ich bin es nicht.

26. Einer von den Knechten des Hohenpriesters, ein Verwandter desjenigen, dem Petrus das Ohr abgehauen hatte,³⁹ sprach zu ihm: Habe ich dich nicht im Garten bei ihm gesehen?

27. Da leugnete Petrus abermals; und sogleich krähte der Hahn.⁴⁰

28. Sie führten nun Jesus von Kaiphas in das

Gerichtshaus.⁴¹ Es war aber früh Morgens.⁴² Sie selbst gingen⁴³ nicht in das Gerichtshaus hinein, damit sie nicht unrein würden,⁴⁴ sondern das Ostermahl essen dürften.

29. Pilatus ging also zu ihnen hinaus,⁴⁵ und sprach: Welche Anklage bringt ihr gegen diesen Menschen vor?⁴⁶

30. Sie antworteten, und sprachen zu ihm: Wenn dieser kein Übeltäter wäre, so würden wir ihn dir nicht überliefert haben.⁴⁷

31. Da sprach Pilatus zu ihnen: Nehmet ihr ihn hin, und richtet ihn nach euerm Gesetze! Die Juden aber sagten zu ihm: Uns ist es nicht erlaubt, jemanden zu töten.⁴⁸

32. Damit⁴⁹ das Wort Jesu erfüllet würde, das er gesagt hatte, um anzudeuten, welches Todes er sterben werde.⁵⁰

33. Da ging Pilatus wieder in das Gerichtshaus hinein, rief Jesus, und sprach zu ihm:⁵¹ Bist du⁵² der König der Juden? [Mt 27,11, Mk 15,2, Lk 23,3]

34. Jesus antwortete: Sagst du dieses von dir selbst, oder haben es dir andere von mir gesagt?⁵³

35. Pilatus antwortete: Bin ich denn ein Jude?⁵⁴ Dein Volk und⁵⁵ die Hohenpriester haben dich mir überliefert; was hast du getan?⁵⁶

36. Jesus antwortete: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wenn mein Reich von dieser Welt wäre, so würden wohl meine Diener kämpfen, dass ich den Juden nicht überliefert würde.⁵⁷ Nun aber ist mein Reich nicht von hinnen.⁵⁸

37. Da sprach Pilatus zu ihm: Also ein König bist du?⁵⁹ Jesus antwortete: Du sagst es, ich bin ein König. Ich bin dazu⁶⁰ geboren,⁶¹ und dazu in die Welt gekommen, dass ich der Wahrheit Zeugnis gebe.⁶² Jeder der aus der Wahrheit ist,⁶³ höret meine Stimme.

38. Pilatus sprach zu ihm: Was ist Wahrheit?⁶⁴ Und da er dies gesagt hatte, ging er wieder hinaus zu den Juden, und sprach zu ihnen: Ich finde keine Schuld an ihm.

39. Es ist aber bei euch Herkommen, dass ich euch am Osterfeste einen freigebe. Wollt ihr nun, dass ich euch den König der Juden freigebe?⁶⁵ [Mt 27,15, Mk 15,16, Lk 23,17]

40. Da schrieen sie wiederum⁶⁶ alle, und sagten: Nicht diesen, sondern den Barabbas. Barabbas aber war ein Räuber.⁶⁷

Fußnote - Kap. 18

(1) Vergl. [Mt 26,30]

(2) [Mt 26,30, Mk 14,26] Vergl. [Lk 22,39] bezeichnet dies Wort den Aufbruch aus dem Speisesaale, also wohl auch hier. Bergl. Übrigens [Joh 14,Anm.40]

(3) Schwarzbach, östlich vor der Stadt, dem Toten Meere zufließend. Der Evangelist erwähnt den Übergang wohl wegen des Vorbildes [2Sam 15,23]

(4) Der Evangelist setzt den Todeskampf des Heilandes als bekannt voraus. Im Garten Eden war der Beginn unserer Erdentrübsal und wieder in einem Garten, in Gethsemani, nimmt mit dem Leiden des Herrn unser Heil seinen Anfang.

(5) Judas hatte den römischen Soldaten, welche zu der

Besatzung der Burg Antonia gehörten, den Weg zu zeigen. Der Anführer der Cohorte, der Tribun, ist selbst mitgekommen (V. 12). Die römische Behörde hatte ein starkes Aufgebot von Mannschaften gewährt, vergl. [Mt 26,47], weil die etwa kundwerdende Gefangennahme des so angesehenen Meisters einen Aufstand des Volkes zu dessen Gunsten befürchten ließ. Außer den römischen Soldaten war die Dienerschaft der vornehmen Mitglieder des hohen Rates (V. 26) und die Tempelwache ausgezogen. [Lk 22,52]

(6) Trotz des Vollmondes nahmen sie Lichter mit, denn der Mond konnte durch Wolken verdeckt sein oder der Herr sich im Schatten der Bäume befinden.

(7) Ergänze: Und da er wollte, dass es über ihn komme. Sobald Judas seiner ansichtig wurde, eilte er der Schar voran und gab, indem er den Heiland küsste, das verabredete Zeichen. Nach dem Kusse des Judas trat der Heiland auf die Rotte zu.

(8) Diese Frage und das „Ich bin es“ sind keineswegs überflüssig, obwohl Judas den Heiland durch den Kuss bezeichnet hat. Bald umringten die Jünger den Herrn und die Soldaten konnten unsicher werden, wer der Gesuchte sei. Der heil. Johannes setzt den Kuss des Verräters als bekannt voraus und hebt die Selbstangabe des Herrn hervor.

(9) Wie frech ist der abtrünnige Jünger! Offen stellt er sich zu den Feinden seines Meisters! Er stürzt mit den Häschern.

(10) Der Heiland will seinen Feinden Gelegenheit zur Umkehr bieten und ihnen zeigen, dass sie nichts gegen ihn vermögen, wenn er es nicht selbst zulässt. Ehe sich das Lamm Gottes den Wölfen überlässt, gibt es zu erkennen, dass es auch der Löwe ist aus dem Stamme Juda (Aug.).

(11) Man gibt verschiedene Gründe an, warum der Herr diese Frage noch einmal stellte. Ein Grund ist wohl: er will sagen: Wer ist der, den ihr sucht? Einem, der euch mit einem Worte zu

Boden streckt! Bedenket es nochmals!

(12) Der Heiland bezeichnet die Jünger nicht als die Seinen, um sie nicht in sein Schicksal zu verwickeln.

(13) Der gute Hirt denkt vor allem an die Rettung seiner Schafe. Wenngleich der Heiland die [Joh 7,12] enthaltenen Worte zunächst von der Rettung von dem ewigen Verderben gemeint hatte, dehnt der Evangelist dieselben hier auch auf die Befreiung von zeitlichen Übeln aus (Thom., nach Chrys.).

(14) Also: weil er sah, dass die Gefangennahme bevorstand. Zu dem Folgenden vergl. [Lk 22,38]

(15) Der Hieb ging fehl.

(16) Nur der heil. Johannes nennt Petrus und den Knecht mit Namen. Er kannte den Malchus wohl als Bekannter des Hohenpriesters (V. 15).

(17) Das Bild des Kelches war den Juden bekannt. Vergl. [Mt 20,22, Mk 10,38].

(18) Der jüdischen Gewalttat wird die römische Gewalt zu Diensten gestellt.

(19) Hiermit wird erklärt, warum Annas auch [Lk 3,2] neben Kaiphas genannt ist. Die Schuld der Juden wächst, da sie ein doppeltes Verhör brauchen, um einen Vorwand für die Verurteilung zu finden. Es geschah wohl der Ehre wegen, dass Kaiphas den gefangenen Heiland zuerst vor seinen Schwiegervater führen ließ. Unterdessen fand der hohe Rat Zeit, auf die Kunde der geglückten Unternehmung hin sich zu einer Sitzung bei Kaiphas zu versammeln. „In diesem Jahre“: In jenem denkwürdigen Jahre, in dem der Heiland der Welt sich für uns opferte, war Kaiphas Hoherpriester.

(20) Johannes gedenkt noch einmal der Weissagung [Joh 11,49], um wiederum hervorzuheben, dass das Leiden des Herrn ein für

die ganze Welt dargebrachtes Opfer war. Gleichzeitig deutet er wohl darauf hin, dass der Richter bereits den Todesbeschluss gegen den Angeklagten unwiderruflich festgesetzt hat, lange bevor er jetzt heuchlerisch die gerichtliche Verhandlung beginnt.

(21) Dieser andere Jünger ist höchstwahrscheinlich Johannes selbst. Die erste Verleugnung des hl. Petrus fand während des Verhöres Jesu vor Annas statt, der hier, wie [Lk 3,2, Apg 4,6] Hoherpriester genannt wird. Da die Synoptiker nur das Verhör vor Kaiphäs erwähnen, bringen sie alle Verleugnungen mit dieser in Verbindung, und mit Recht, da das Verhör bei Annas nur ein Vorverhör war, das aus einer gewissen Höflichkeit und verwandtschaftlichen Rücksichten zugestanden wurde. Da ferner Annas und Kaiphäs höchstwahrscheinlich in demselben Gebäudekomplex wohnten, ist es einerlei, ob die Verleugnung in den Hof des Annas oder bei Kaiphäs verlegt wird. Bezüglich der Zeit der Verleugnung ist die Schwierigkeit gering, denn in dem, worauf es ankommt, stimmt [Joh 18] V. 27 mit den anderen Evangelisten überein. Die Verleugnungen fanden ihren Beschluss vor dem zweiten Hahnenrufe, d. i. am Ende der dritten Nachtwache.

(22) Petrus und Johannes erscheinen oft eng verbunden, [Joh 20,4, Joh 21,7.21, Apg 3,1,]

(23) Der heil. Johannes bemerkt, dass sein Mitapostel nicht mit ihm eingetreten ist, und vermutet die Ursache.

(24) Johannes bittet die Türhüterin, dem Freunde zu öffnen.

(25) Wo Johannes sich weiter aufhielt, wird nicht gesagt. Er erscheint erst wieder unter dem Kreuze des Herrn. Vielleicht war es ihm möglich bei den Verhören in der Nähe zu sein.

(26) Eine von den Mägden des Hohenpriesters.

(27) Wenn Petrus zum Anhang Jesu gehörte, konnte es für sie schlimme Folgen haben, ihn einzulassen. Petrus leugnet es ab.

Der Evangelist stellt die Sache kurz dar, weil er nur die Erfüllung von [Joh 13,38] nachweisen will.

(28) Dass die Diener hier stehen, nach den Synoptikern sitzen, kann nicht befremden. Einige standen, andere saßen, zudem wechselte man öfter die Stellung. Nur noch die Diener des Hohenpriesters und einige von der levitischen Tempelwache sind da, die römischen Soldaten sind in ihre Quartiere zurückgekehrt.

(29) Diese Partikel führt zu den durch V. 15 – 18 unterbrochenen Berichte über das Verhör zurück. - (30) Der Hohepriester sucht einen Vorwand zur Anklage.

(31) In den verschiedenen Synagogen und im Tempel.

(32) Es steht die Tätigkeit des Heilandes als Volkslehrer in Frage. Das Wort „nichts“ schließt also keine besonderen Unterweisungen über solche Punkte aus, welche die Fassungskraft des Volkes überstiegen. Indes auch was er den Aposteln gesagt, steht mit der öffentlichen Lehre in Übereinstimmung und soll einst von denselben verkündet werden. Vergl. [Mt 10,27].

(33) Mit Nachdruck betont der Heiland die Worte mich und diese (die Hörer). Seine Lehrtätigkeit war eine öffentliche, zudem gilt das Zeugnis der Hörer mehr als sein eigenes.

(34) Die Antwort hatte nichts Beleidigendes, mithin war die Misshandlung seitens des Dieners (wohl ein Faustschlag) eine ungerechte, umso mehr, als eine Verweigerung der Antwort nicht vorlag.

(35) Die gesetzlose, freche Tat des Knechtes fällt dem Annas selbst zur Schuld, der kein Wort des Tadels für dieselbe hat. Einem Frevel gegenüber, ob dessen der Himmel erschauerte (Chrys.), spricht sich der, welcher den Frevler durch ein Wort zermalmen oder in die Tiefen des Abgrundes stürzen konnte,

nur mit himmlischer Ruhe aus (Aug.). Solche Sanftmut und Geduld würde jeden Grimm entwaffnet haben, jenen der Feinde Jesu allein ausgenommen. (Euth.) Des Heilandes Verhalten widerspricht nicht der [Mt 5,39] von ihm aufgestellten Regel; ist er doch bereit, seinen ganzen heil. Leib den Peinen hinzugeben (Aug.), und war jene Vorschrift keine Bestimmung betreffs des Verhaltens vor Gericht.

(36) Griech.: Annas also. Er konnte mit seinen Fragen zu keinem Resultate kommen und brach deshalb die Verhandlung ab. Der Evangelist will wohl andeuten, dass die zweite Verleugnung statthatte, als der Heiland von Annas zu Kaiphas geführt ward. Mit der Änderung des Ortes wird am besten die Unterbrechung in der Erzählung erklärt.

(37) In der Mitte des Hofes, wohin er nach kurzer Zeit zurückgekehrt war [Lk 22,58]. Zuerst sagt einer diese Worte, dann mehrere.

(38) Das Subjekt ist aus V. 18 zu ergänzen. Das Zusammensein mit den Häschern erhöht die Gefahr für Petrus.

(39) Das Auftreten eines Augenzeugen musste die Angst des Apostels steigern, besonders, wenn Petrus wusste, dass jener ein Verwandter des Verwundeten war. Der Sprecher scheint aber doch nicht gewusst zu haben, dass Petrus der Angreifer des Malchus war, sonst hätte er ihm dies sicher vorgeworfen.

(40) Nach den drei anderen Evangelisten wurde Petrus das dritte Mal an seiner galiläischen Mundart erkannt. Dies wird durch die vom heil. Johannes erzählten Einzelheiten nicht ausgeschlossen. Nach Markus kräht der Hahn bei der ersten und dritten Verleugnung, die übrigen Evangelisten führen nur das zweite Krähen an. Nach der dritten Verleugnung blickt der Heiland den heil. Petrus an. [Lk 22,61]

(41) Welche Gegensätze! Hier die Juden, die Bilder vollendeten Unglaubens, dort Pilatus, der Vertreter der Halbheit, des

Indifferentismus und der gewöhnlichen Lebensklugheit. Die Juden bekämpfen die Wahrheit, Pilatus verzweifelt an ihr und gibt sie preis. Was bei Kaiphas geschah, lässt der heil. Johannes aus, weil es aus den Synoptikern bekannt war. Das römische Gerichtshaus lag in der Burg Antonia, nordwestlich vom Tempel und nahe bei demselben. – „Sie“, nämlich die Mitglieder des hohen Rates und andere Feinde Jesu.

(42) Die Römer pflegten die Gerichtssitzungen mit Tagesanbruch zu beginnen. Es ist also etwa zwischen 6 und 7 Uhr morgens.

(43) Die Wohnung des Statthalters hieß allgemein Prätorium.

(44) Der Eintritt in ein heidnisches Haus konnte leicht levitisch unrein machen, da verschiedene verunreinigende Gegenstände oder Personen sich oft dort befanden; überdies waren es die Tage der ungesäuerten Brote, aus dem heidnischen Hause aber sicher der Sauerteig nicht entfernt. Vergl. [2Mos 12,19]. Sie blieben also am Fuße der 28 Stufen zählenden Treppe, die noch jetzt in Rom verehrt wird. „O gottlos blinder Aberwitz! Eine fremde Behausung sollte die Juden beflecken, und nicht der eigene, entsetzliche, zur Stunde begangene Frevel!“ (Aug.)

(45) Pilatus nimmt auf ihre religiösen Bedenken Rücksicht.

(46) Da sie den Heiland selbst zu ihm führen, setzt er voraus, dass sie eine vor seinen Richterstuhl gehörige Anklage gegen denselben haben. Er verlangt daher dem römischen Gebrauche gemäß eine bestimmt formulierte Anklage, die auf ein bürgerliches Verbrechen laute. Von der Gefangennahme des Herrn hatte er bereits Kunde, da er selbst dazu Soldaten gegeben.

(47) Da die Juden einsehen, dass es schwer halten wird, beweis für die Beschuldigung eines bürgerlichen Verbrechens vorzubringen, verlangen sie, Pilatus solle sich mit ihrer Untersuchung der Sache begnügen. Schon dies, dass sie den Heiland vorführen, soll Pilatus als Beweis genügen, dass Jesus

ein Missetäter sei, denn sie, die Gerechten und Priester, werden doch keinen Unschuldigen vor Gericht bringen. Sie wollen die Bestätigung ihres Urteiles ertragen und hoffen, Pilatus werde wegen des Festes keine Schwierigkeiten machen. In der Aufforderung, den Heiland nach dem jüdischen Gesetze zu richten, lag ein Hohn, da Pilatus wusste, dass sie bereits nach demselben die Sache untersucht hatten. Die Erscheinung des Heilandes muss auf den sonst wenig skrupulösen Mann einen tiefen Eindruck gemacht haben. Zu den dreien Malen erklärt er unumwunden den Heiland für unschuldig [Joh 18,39, Joh 19,4.6]. Zu bemerken ist, dass der Evangelist als bekannt voraussetzt, dass Pilatus der Landpfleger ist, von dem er zuvor gesprochen.

(48) Gewiss würden wir selbst das Urteil vollziehen, aber es lautet auf Tod, eine Strafe, deren Vollstreckung uns durch die Römer entzogen ist.

(49) Vergl. [Mt 20,19] (Aug., Thom.). Eben dieser Umstand, dass die Juden nicht töten durften, zwang sie sich an die Heiden zu wenden, und so wurde die Voraussage des Herrn, dass er von den Heiden verspottet, misshandelt und getötet werden würde, erfüllt.

(50) Der Heiland spricht von dem Tode am Kreuze, der bei den Heiden üblich war. [Mt 20,19, Joh 3,14, Joh 8,28, Joh 12,32-34]. Nach dem jüdischen Gesetze stand auf Gotteslästerung die Strafe der Steinigung, [3Mos 24,14]

(51) Indessen haben die Juden einige politische Anklagen vorgebracht und Pilatus muss über dieselben eine Untersuchung anstellen. Vergl. [Lk 23,2]

(52) Du? Die höchste Verwunderung. Oder: du bist also der König der Juden, von dem die Priester sprachen? Alsdann hat die Antwort des Herrn die Bedeutung: Ich bin es nicht in dem Sinne, welchen du damit verbindest; denn dann wäre es deine (des Vertreters der kaiserlichen Rechte) Sache gewesen zu

wachen, und hätten nicht die Juden mich angeklagt. Pilatus: Bin ich denn ein Jude, der eure religiösen Streitigkeiten kennt?

(53) Der Heiland lenkt durch diese Frage die Aufmerksamkeit des Landpflegers auf die Ungerechtigkeit der Anklage (Chrys.). Zugleich gewinnt Jesus damit die Gelegenheit, Pilatus über sein Königtum zu belehren, das keine Gefahr für die Römer in sich schließt. Bei den Synoptikern bejaht der Heiland die Frage einfach. Auch hier tut er dies, aber indirekt.

(54) Pilatus sieht es als eine Beleidigung an, den Juden irgendwie gleichgestellt zu werden. Mit der Frage: Bin ich denn ein Jude? Hat er den ersten Teil der Frage V. 34 verneint. Dein Volk: er will auch den Heiland die Verachtung fühlen lassen, welche er für dasselbe hegt.

(55) Ergänze: ganz besonders.

(56) Er will die Sache möglichst kurz abmachen. Der Ursprung des Reiches ist im Himmel, auch Ziel und Mittel sind übernatürlich.

(57) Das Reich des Herrn ist in dieser Welt, aber nicht von dieser Welt. Sein Reich sind die Gläubigen.

(58) Wenn der Erlöser ein politisches Reich hätte aufrichten wollen, hätte er auch für Verteidiger gesorgt. Nun er dies nicht getan, ist dies ein Beweis, dass sein Reich anderer Art ist als die Reiche dieser Erde. Es ist das Reich der Wahrheit. (V. 37)

(59) Pilatus greift nur einen Punkt heraus. Welcher Gegensatz: der arme Gefangene ein König!

(60) Dazu – zweimal mit Nachdruck.

(61) In der Zeit geboren und gesendet (Euth.).

(62) Der Heiland gibt von der Wahrheit Zeugnis, da er das, was an sich wahr ist, auch als wahr erklärt und verkündet. Vergl

[Hebr 1,1].

(63) Jeder, der die Wahrheit liebt und ihr angehören will. Der Heiland will Pilatus zu weiterem Nachdenken führen (Chrys.).

(64) Angesehene Väter, wie Aug., Chrys., Thom. glauben, Pilatus habe diese Frage aus aufrichtigerem Verlangen nach Wahrheit gestellt, indes die Mehrzahl der Erklärer fasst die Frage dahin auf: Wahrheit willst du lehren? Als wenn die Wahrheit je gefunden wäre! Da Pilatus keine Antwort erwartet, also keine Belehrung will, scheint diese Auffassung die richtigere. Hier schließt sich die Sendung des Heilandes zu Herodes an [Lk 23,4ff]

(65) Diese Frage ist ungerecht, denn er musste den Unschuldigen (V. 38) freigeben, und er fragt das Volk, ob er ihn freigeben soll; ungerecht ferner, weil nur Verbrecher freigegeben werden. Unklug, denn durch die verhasste Bezeichnung „König der Juden“ gießt Pilatus Öl in´s Feuer (Rup.), wie V. 40 zeigt.

(66) Da der Evangelist noch kein anderes Geschrei erwähnt hat, setzt er die [Mk 15,8, Lk 23,4.5] erzählten Ereignisse voraus.

(67) Diese Bezeichnung widerspricht den Synoptikern nicht, nach denen er während eines Aufstandes einen Mord begangen hatte, den Aufstand und Mord werden von Räubern als Mittel zu ihrem Zwecke angewendet.

Schriftlesung, 87. Tag

Joh – 19. Kap.

Verherrlichung des sterbenden Heilandes vor Pilatus, (V. 14) im Tode (V. 32), nach dem Tode (V. 37). 3. Offenbarung der Herrlichkeit des Herrn durch seinen Triumph über seine Gegner. (19,38 – 21,23) 1. Joseph von Arimathäa und Nikodemus.

1. Da¹ ließ Pilatus Jesus ergreifen und geißeln. [Mt 27,57, Mk 15,16]

2. Und die Soldaten flochten eine Krone von Dornen, und setzten sie ihm auf sein Haupt, und legten ihm einen Purpurmantel um.

3. Und sie traten zu ihm, und sprachen: Sei begrüßt, du König der Juden! Und sie gaben ihm Backenstreich².

4. Da ging Pilatus abermals hinaus, und sprach zu ihnen: Sehet, ich führe ihn zu euch heraus, damit ihr erkennt, dass ich keine Schuld an ihm finde.³

5. (Jesus also trat hinaus, mit der Dornenkrone und dem Purpurmantel angetan.)⁴ Und er sprach zu ihnen: Sehet da den Menschen!⁵

6. Als ihn aber die Hohenpriester und Diener⁶ sahen, schrien sie, und sprachen: Kreuzige, kreuzige ihn! Pilatus sprach zu ihnen: Nehmet ihr ihn hin, und kreuziget ihn; denn ich finde keine Schuld an ihm.⁷

7. Die Juden antworteten ihm: Wir haben ein Gesetz, und nach dem Gesetze muss er sterben, weil er sich zum Sohne Gottes gemacht hat.⁸

8. Als nun Pilatus diese Worte hörte, fürchtete er sich noch mehr.⁹

9. Und er ging wiederum in das Gerichtshaus, und sprach zu Jesus: Woher bist du? Aber Jesus gab ihm keine Antwort.¹⁰

10. Da sprach Pilatus zu ihm: Zu mir redest du nicht? Weisst du nicht, dass ich Macht habe, dich zu kreuzigen,

und Macht habe dich freizulassen?¹¹

11. Jesus antwortete: Du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht von oben herab gegeben wäre;¹² darum¹³ hat der, welcher mich dir überlieferte, eine größere Sünde.¹⁴

12. Von nun an suchte Pilatus ihn freizulassen.¹⁵ Die Juden aber schrieen, und sprachen: Wenn du diesen freigibst, so bist du kein Freund¹⁶ des Kaisers; denn jeder, der sich zum Könige macht, erklärt sich gegen den Kaiser.¹⁷

13. Als aber Pilatus diese Reden hörte, führte er Jesus hinaus,¹⁸ und setzte sich auf den Richterstuhl,¹⁹ an dem Orte, der Lithostrotos heißt, hebräisch aber Gabbatha.²⁰

14. Es war aber der Rüsttag des Osterfestes, ungefähr die sechste Stunde,²¹ und er sprach zu den Juden: Sehet, euer König!²²

15. Diese aber schrieen: Hinweg! Hinweg! Kreuzige ihn! Pilatus sprach zu ihnen: Euren König soll ich kreuzigen?²³ Die Hohenpriester antworteten: Wir haben keinen König, als den Kaiser.²⁴

16. Da übergab er ihnen²⁵ denselben, dass er gekreuziget würde. Sie übernahmen also Jesus, und führten ihn hinaus.

17. Und sich selbst das Kreuz tragend,²⁶ ging er hinaus zu dem Orte, den man Schädelstätte nennt, hebräisch aber Golgotha. [Mt 27,33, Mk 15,22, Lk 23,33]

18. Da kreuzigten sie ihn,²⁷ und mit ihm zwei andere zu

beiden Seiten, in der Mitte aber Jesus.

19. Pilatus aber schrieb auch eine Aufschrift, und setzte sie über das Kreuz. Es war aber geschrieben: Jesus von Nazareth, der König der Juden.**28**

20. Diese Aufschrift nun lasen viele Juden; denn der Ort, wo Jesus gekreuziget wurde, war nahe bei der Stadt, und es war hebräisch, griechisch und lateinisch geschrieben.**29**

21. Da sprachen die Hohenpriester der Juden zu Pilatus: Schreibe nicht:**30** der König der Juden, sondern dieser hat gesagt: Ich bin der König der Juden.

22. Pilatus antwortete: Was ich geschrieben habe, habe ich geschrieben.**31**

23. Nachdem**32** nun die Soldaten Jesus gekreuziget hatten, nahmen sie seine Kleider (und machten vier Teile daraus, für jeden Soldaten einen Teil), und den Rock.**33** Der Rock aber war ohne Naht, von oben bis unten ganz gewebt. [Mt 27,35, Mk 15,24, Lk 23,34]

24. Da sagten sie zueinander: Diesen wollen wir nicht zerschneiden,**34** sondern das Los darüber werfen, wessen er sein soll. Damit**35** die Schrift erfüllet würde, welche sagt: Sie haben meine Kleider unter sich geteilt, und über mein Gewand haben sie das Los geworfen. Die Soldaten also taten dies.

25. Es standen aber bei dem Kreuze Jesu seine Mutter, Maria, die Frau des Kleophas, und Maria Magdalena.**36**

26. Da nun Jesus seine Mutter, und den Jünger, den er lieb hatte, stehen sah, sprach er zu seiner Mutter: Weib,

siehe da, dein Sohn!³⁷

27. Hierauf sprach er zu dem Jünger: Siehe da, deine Mutter!³⁸ Und von jener Stunde an nahm sie der Jünger zu sich.³⁹

28. Hierauf, da Jesus wusste, dass alles vollbracht sei,⁴⁰ sprach er, damit die Schrift ganz erfüllet würde: Mich dürstet.

29. Es stand aber ein Gefäß da voll Essig. Und sie füllten einen Schwamm mit Essig, steckten ihn auf einen Ysopstengel, und brachten ihn an seinen Mund.⁴¹

30. Da nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht! Und das Haupt⁴² neigend, übergab er seinen Geist.

31. Damit nun die Leiber nicht am Sabbate am Kreuze blieben, weil es der Rüsttag war (denn jener Sabbat war groß), baten die Juden den Pilatus, dass ihnen die Beine gebrochen, und sie abgenommen werden möchten.⁴³

32. Da kamen die Soldaten, und zerbrachen dem ersten die Beine und den anderen, der mit ihm gekreuzigt war.⁴⁴

33. Als sie aber zu Jesus kamen, und sahen, dass er schon gestorben sei, brachen sie ihm die Beine nicht,

34. sondern einer von den Soldaten öffnete seine Seite mit einem Speere,⁴⁵ und sogleich kam Blut und Wasser heraus.⁴⁶

35. Und der dies gesehen hat,⁴⁷ hat es bezeugt, und sein Zeugnis ist wahrhaftig. Und er weiß, dass er die Wahrheit

sagt, damit auch ihr glaubet.⁴⁸

36. Denn⁴⁹ dies ist geschehen, damit die Schrift erfüllet würde: Ihr sollet kein Bein an ihm zerbrechen.⁵⁰

37. Und wiederum eine andere Schriftstelle spricht: Sie werden auf den schauen, den sie durchbohrt haben.⁵¹

38. Hierauf aber bat Joseph von Arimathäa⁵² (weil er ein Jünger Jesu war, jedoch aus Furcht vor den Juden ein heimlicher) den Pilatus, dass er den Leichnam Jesu abnehmen dürfte. Und Pilatus erlaubte es. Er kam also, und nahm den Leichnam Jesu ab. [Mt 27,57, Mk 15,43, Lk 23,50]

39. Es kam aber auch Nikodemus, welcher vormals des Nachts zu Jesus gekommen war, und brachte eine Mischung von Myrrhe⁵³ und Aloe,⁵⁴ gegen hundert Pfund.⁵⁵ [Joh 9,2]

40. Da nahmen sie den Leichnam Jesu, und wickelten ihn samt den Spezereien in leinene Tücher ein, wie es die Sitte der Juden beim Begraben ist.

41. Es war aber an der Stätte, wo er gekreuzigt ward, ein Garten, und in dem Garten ein neues Grab, in welches noch niemand gelegt worden war.⁵⁶ [Mt 27,60]

42. Dorthin legten sie Jesus wegen des Rüsttages der Juden; denn das Grab war nahe.

Fußnote - Kap. 19

(1) Als das Volk von Jerusalem den Barabbas forderte und nach der Handwaschung [Mt 27,24]. Pilatus hat den Rechtsboden verlassen, er macht den Juden ein neues Zugeständnis.

(2) Nach [Mt 27,26-31] und [Mk 15,15-20] könnte es scheinen, als ob Pilatus das Urteil vor der Dornenkrönung sprach; die Darstellung des heil. Johannes wirft auch auf diesen Punkt Licht. (V. 5 – 16) – Pilatus duldet es, weil er glaubt, der elende Zustand, in welchen der Herr dadurch versetzt wird, werde Mitleid erregen.

(3) Pilatus kommt selbst heraus: Ich will ihn nun vor euch anhören, damit usw. Indem er sagt, dass er keine Schuld an dem Heilande finde, verurteilt er die grausame Geißelung und Verspottung selbst.

(4) Jesus blieb bis zum Abschluß der Verhandlungen vor den Augen der Juden.

(5) Das Wort ist halb verächtlich, halb mitleidig: Da kommt der Mann, dessen Erscheinen ich euch angekündigt.

(6) Wie die Hohenpriester das Volk angestiftet, die Freilassung des Barabbas zu fordern [Mt 27,20], so halten sie es jetzt von Mitleid zurück. Die Diener sind insbesondere die Tempeldiener.

(7) Pilatus antwortet ihnen ärgerlich: ich kann mich nicht zu einer solchen Ungerechtigkeit hergeben, dies möget ihr tun. Da sie selbst nicht das Recht hatten zu kreuzigen, lag in seinen Worten eine Ablehnung. Sie haben als Juden für einen Angehörigen ihres Volkes zu ihrer eigenen Schande die Kreuzigung verlangt.

(8) Wenn du keine Schuld findest, wir haben eine solche bereits gefunden, denn wer sich Gott gleichstellt, ist ein Lästlerer, ein solcher aber muss nach unserem Gesetz sterben, und dieses Urteil zu vollziehen liegt dir ob. Das Gesetz, auf welches sie sich beziehen, ist das [3Mos 24,15ff, 5Mos 18,20] aufgezeichnete.

(9) Die Furcht des Pilatus wächst. An diese Stelle gehört wohl der Traum seiner Frau. [Mt 27,19] (Aug.). Ob Pilatus vermutet, der Herr möchte ein Halbgott sein? Jedenfalls konnten selbst

gebildete Heiden sich nicht von dem Aberglauben frei machen, dass die Götter in Menschengestalt unter Menschen wandelten und Söhne und Töchter, sogenannte Halbgötter hatten. Vergl. [Apg 14,11, Apg 28,6].

(10) Weil eine Antwort, die einzig zur Unterweisung für Pilatus selbst gedient hätte, keine Stätte in seinem Herzen gefunden haben würde (Chrys., Cyr.), und weil Pilatus wegen seines schwankenden Verhaltens einer Antwort nicht würdig war, der Herr zudem den Gang der Ereignisse nicht aufhalten wollte.

(11) Pilatus fürchtet sich selbst und will Furcht einflößen (Euth.).

(12) Pilatus prahlt mit seiner Macht und will sie doch gegen einen Unschuldigen gebrauchen. Jesus handelt und leidet nach göttlichem Ratschluß. Pilatus ist mit seinen freien Handlungen und Entschlüssen dennoch wieder nur das dienende Werkzeug jenes höheren, auf ewige Macht und Weisheit gegründeten Ratschlusses. Darum und nur so weit hat Pilatus auch Gewalt des Lebens und Todes (V. 10) selbst über den Herrn des Lebens. [Apg 3,15]. Die Rollen werden gleichsam gewechselt, und Pilatus wird in der letzten Antwort, die der Heiland ihm gibt, statt des Richters der Angeklagte.

(13) Darum: Nicht irgendein Unschuldiger ist dir überliefert worden, sondern der, welcher wegen seiner hohen Würde keiner menschlichen Gewalt, außer auf besondere Anordnung Gottes, unterworfen ist. Darum ist die Sünde derer, die mich überliefert haben, größer.

(14) Es gibt also einen Unterschied in der Schwere der Sünden (Thom.).

(15) Griech.: Infolge dessen. Diese Partikel ist vorzuziehen, da Pilatus den Herrn nicht erst jetzt freilassen wollte. Die Worte des Heilandes hatten einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht. Der Evangelist sagt: „freizulassen“, nicht „freizusprechen“. Pilatus

hatte schon früher die Unschuld unseres Herrn erklärt, fortan kann er auf Mittel, ihm, ohne die Juden zu beleidigen, die Freiheit zu verschaffen. Umsonst, die Feinde Jesu merkten die Absicht des Römers.

(16) Kein treuer Diener des Kaisers.

(17) Zurückweisung auf die bereits [Joh 18,33] vorgebrachte Anklage.

(18) Nach der letzten an den Herrn gerichteten Frage hatte Pilatus den Heiland im Richthause zurückgelassen (V. 9).

(19) Der Richterstuhl wurde wohl nach dem sogleich genannten Orte übertragen. Das Urteil musste im Freien vor dem Angeklagten gefällt werden.

(20) Gabbatha: Anhöhe. Es ist wohl ein mit Mosaikboden gepflasterter Platz gegen den Tempelvorhof gelegen. Um die Wichtigkeit des Augenblickes zu kennzeichnen, gibt der Evangelist genau Ort, Stunde und Tag an. Nur an fünf Stellen gibt der heil. Johannes eine nähere Zeitbestimmung: [Joh 1,39, Joh 4,6.52, Joh 11,9] und an unserer Stelle.

(21) Markus nennt als Zeit der Kreuzigung die dritte Stunde, Johannes sagt, es sei ungefähr die sechste gewesen. Vergl. [Mk 15,Anm.19]. Übrigens sind die Zeitangaben bei Johannes genauer als bei Markus, da letzterer nach Abteilungen von je drei Stunden rechnet.

(22) Diese Worte sind wohl ein letzter Versuch, die Juden zum Mitleid zu bewegen (Aug., Chrys., Thom.). seht seinen erbarmungswürdigen Zustand! Sollte ein solcher König euch schrecklich erscheinen?

(23) Auch diese Worte sind in Pilatus Munde ein Hohn.

(24) Die Juden sprechen sich selbst das Verdammungsurteil. Sie sagen sich von dem messianischen Königtume los und geben

sich in ihrer Wut selbst auf. Vergl. dagegen [Joh 8,33]. Gott ließ ihr eigenes Urteil an ihnen vollziehen, indem er sie bei der Zerstörung Jerusalems der Rache des selbstgewählten Herrschers überließ (Chrys.).

(25) Den Hohenpriestern u. a. als den Anstiftern, beziehungsweise den Soldaten, welche ihn hinausführen und kreuzigen sollten.

(26) Es ist wohl gegen 11 Uhr. Johannes hebt hervor, dass der Heiland selbst sein Kreuz trug, und lässt deshalb den Bericht über Simon von Cyrene weg. Ob auch der Heiland jetzt noch die Dornenkrone trug? Einige Überlieferungen aus sehr alten Zeiten bejahen diese Frage.

(27) Die meisten Ausleger sind, gestützt auf die Gewohnheit der Römer, der Ansicht, dass der Heiland das bereits aufgerichtete Kreuz bestieg, nicht vorher an dasselbe geschlagen und mit ihm erhoben wurde.

(28) Die Aufschrift ist eine Beleidigung der Juden (Chrys.). Ohne dass es der Landpfleger ahnte, gab er dem Heilande seinen wahren Titel. Pilatus hatte die Aufschrift schreiben lassen, als der Zug aufbrach.

(29) Da die Aufschrift nun jedermann verständlich war, erbosten sich die Juden noch mehr. Sie baten Pilatus um eine Änderung, weil die Aufschrift sagte: Sehet, Juden, euer König hängt am Holze der Schande und des Fluches.

(30) Sie reden, als ob Pilatus noch im Schreiben begriffen wäre, weil sie die Aufschrift nicht als endgültig ansehen wollten.

(31) Pilatus freut sich, nach allen Zugeständnissen wenigstens in diesem untergeordneten Punkte die Juden den Stachel fühlen zu lassen, und will sich das Ansehen eines unerschütterlichen Römers geben.

(32) Die Partikel weist auf V. 18 hin.

(33) Ein Kommando von je vier Soldaten, vergl. [Apg 12,4] wurde zur Bewachung von Gefangenen und zu Strafvollstreckungen aufgeboten. Solche vier teilen sich „gleichsam nach Erbrecht“ (Cyr., Al.) in die Gewänder des Heilandes.

(34) Der Rock des Herrn, nach Art der Priesterkleider [2Mos 28,4.39] von oben herab zu einem Stücke gewebt, würde zerschnitten und geteilt keinem der Soldaten Nutzen gebracht haben. Daher lösen sie unter dem Kreuze [Lk 23,34, Mk 15,24]. Das eine, ungeteilte Kleid des Herrn deutet auf das Geheimnis der untrennbaren Einheit der Kirche. „Niemand kann Christus anziehen, der die Kirche Gottes zertrennen und spalten will.“ (Cypr.) Nach [Mk 15,24] wurde über alle Kleider das Los geworfen. Der heil. Johannes widerspricht dem nicht, sondern sagt nur, dass die Soldaten über das ganze ungenähte Kleid des Herrn, nicht über seine Teile das Los warfen.

(35) Dies Zitat ist aus [Ps 21,19] nach der Septuaginta gegeben.

(36) Das hier Erzählte fällt vor [Mt 27,55] (Aug., Thom.). Wie am Beginne der öffentlichen Tätigkeit des Heilandes, so erscheint Maria am Schlusse derselben. Die Frauen standen einige Zeit nicht unmittelbar unter dem Kreuze. [Mt 27,55, Mk 15,40, Lk 23,49] Sie waren zuerst nahe getreten, hatten sich dann aber ein wenig zurückgezogen (Thom.).

(37) Dieses Wort des Heilandes musste eine der schönsten Erinnerungen des greisen Apostels bilden. Der Heiland nennt die heil. Jungfrau nicht „Mutter“, da sie bald ihren Sohn verlieren soll, oder um ihren Schmerz nicht noch mehr zu vergrößern. Die Anrede Weib drückt die Ehrerbietung aus. Siehe [Joh 2,Anm. 7].

(38) Siehe, wie ehrt der Heiland den Jünger, da er ihn, seiner Mutter ihn zum Sohne gebend, zu seinem Bruder macht! So gut ist es, bei dem Kreuze zu stehen und auszuharren bei dem

leidenden Heiland (Theoph.). In mystischem Sinne sagt Rupertus (12. Jahrhundert): Johannes war unterm Kreuze der Vertreter aller Gläubigen, ja aller Menschen, und alle hat Jesus damals seiner heil. Mutter empfohlen, allen sie zur Mutter gegeben. Diese Worte enthalten eine Wahrheit, welche jetzt alle Katholiken glauben und bekennen. Sind wir nicht Adoptivbrüder des Herrn, der Mensch geworden ist, und also auch Adoptivkinder seiner heiligsten Mutter?

(39) Dass seine eigene Mutter noch lebte, konnte für den heil. Johannes kein Hindernis sein. Er hatte wohl in Jerusalem eine Unterkunft. Da der heil. Joseph schon vor der öffentlichen Tätigkeit des Herrn gestorben war und nun auch ihr göttlicher Sohn diese Erde verlässt, hat Maria keine eigene Heimat mehr. Aber sie gehört nun der Kirche an, für welche sie, als Jungfrau zugleich und als Mutter, deren reinstes Bild und ein kostbares Kleinod ist, das wir durch das Testament unseres gekreuzigten Herrn für alle Zeiten ererbt haben.

(40) Johannes berichtet von den sieben Worten, welche der Heiland am Kreuze gesprochen, V. 26 das dritte, V. 28 das fünfte. Auch durch dieses wird ein prophetisches Wort erfüllt [Ps 68,22]. [Mt 27,48] und [Lk 23,36], die nur die Darreichung des Essigtrankes berichten, setzen dabei dies Wort des Heilandes voraus. V. 30 berichtet Johannes über das sechste Wort.

(41) Johannes und Lukas sprechen von mehreren, Markus von einem. Erstere erwähnen den Handelnden und die Zustimmenden, Markus nur den ersteren. Vergl. auch [Lk 23,36].

(42) Weil alles vollbracht ist und weil er sterben will. Er neigt das Haupt vor dem Sterben, wie die heil. Väter erwägen, um zu zeigen, dass er freiwillig sein Leben dahingibt.

(43) Das jüdische Gesetz gebot, die Leiche (welche nach der Steinigung an einem Phahl gehängt worden) noch am Tage der Hinrichtung zu bestatten. [5Mos 21,22] Diese Vorschrift

wendeten die Juden nun auf die Gekreuzigten an. Der Rüsttag (V. 14) neigte sich bereits zu Ende. Der mit dem Erscheinen des Abendsternes beginnende Sabbat war dieses Mal ein großer oder hoher Sabbat, weil er mit der Feier des Osterfestes zusammentraf. Vergl. [Mt 27,62].

(44) Die Soldaten haben auf beiden Seiten zugleich angefangen.

(45) Um den Tod Jesu sicher zu stellen, durchbohrt einer von ihnen die Seite und das Herz des Heilandes. Die Überlieferung nennt ihn nach der Lanze (Lonche) Longinus.

(46) Blut und Wasser sind getrennt. Das Blut floss nach den Gesetzen der Natur, das Wasser wohl durch ein Wunder. Sie bedeuten die Erlösung des Herrn, die uns in seinem Blute [1Joh 1,7, Offenb 7,14] und in der Wiedergeburt (3,5 Cyr., Chrys., Aug., Thom.) zu Teil wird. Aus der geöffneten Seite ging die Kirche hervor (Cyr.), wie Eva aus der Seite des schlafenden Adam (Cyr. v. Jer., Mar. v. Tours, Aug., Thom.). Die Seite Christi ward geöffnet, damit wir in ihr das Leben fänden, wie einst alle Wesen, die Gott erhalten wollte, durch die geöffnete Tür der Arche eingingen. Die Verehrung des heil. Herzens Jesu findet in diesem Vorgange eine starke Anregung, da Jesus, als er noch lebte, aus Liebe zu den Menschen einwilligte, dass sein Herz für sie durchbohrt werden sollte.

(47) Hierauf liegt der Nachdruck, denn bei geschichtlichen Tatsachen haben Augenzeugen das größte Gewicht.

(48) „Dass er die Wahrheit sagt“, und zwar sagt er sie in dieser Absicht, damit ihr glaubet. Sie sollen fest glauben, dass Jesus der verheißene Messias ist, denn die heil. Schrift hat dies vom Messias vorausgesagt. (V. 36, V. 37) Nun ist dies aber an Jesus in Erfüllung gegangen, also ist er der Messias.

(49) Ihr könnet glauben (V. 35) denn an ihm erfüllte sich durch das Erzählte die Schrift.

(50) Anführung aus [2Mos 12,46, 4Mos 9,12]. Jesus ist das wahre Osterlamm. [1Kor 5,7]

(51) [Sach 12,10] Nach dem hebr. Texte nach der besseren Lesart: sie werden auf mich schauen. Die Juden hatten den Lanzenstich mittelbar veranlasst (V. 31).

(52) Der Name Joseph steht im Griechischen mit dem Artikel: der (aus den übrigen Evangelien) bekannte Joseph.

(53) Vergl. [Mt 2,11] das Geschenk der heiligen drei Könige.

(54) Die Myrrhe, ein balsamisches Harz, und die Aloe, ein wohlriechendes, würziges Holz, wurden gepulvert, miteinander vermengt und zwischen den Leichnam und die umhüllenden Binden gelegt.

(55) Die große Menge dieser Spezereien, welche Nikodemus mitbrachte, lässt vermuten, dass für den heil. Leib ein ganzes Lager von Gewürzen bereitet wurde. Doch selbst dies genügte der Liebe der frommen Frauen nicht, die auch ihrerseits Gewürze und besonders Salben kauften, um dem Leibe des Herrn die letzte Ehre zu erweisen. [Mk 16,1, Lk 23,56]

(56) Gott hatte Sorge getragen, dass der heil. Leib in ein reines, unberührtes Grab kam. „Wegen des Rüsttages“: Der anbrechende Sabbat erlaubte nicht ein entfernteres Grab zu suchen, welches von dem Richtplatze weiter ab lag.

Schriftlesung, 88. Tag

Joh – 20. Kap.

Jesus zeigt sich nach seiner Auferstehung der heil. Maria Magdalena. (V. 18) Der Heiland erscheint den Jüngern außer Thomas. (V. 24) Der Herr offenbart sich allen Jüngern insgesamt.

1. Am ersten Tage der Woche aber kam Maria Magdalena¹ früh, da es noch finster war, zum Grabe, und sah den Stein vom Grabe weggenommen.

2. Da lief sie, und kam zu Simon Petrus, und zu dem andern Jünger,² welchen Jesus lieb hatte, und sprach zu ihnen: Sie haben den Herrn aus dem Grabe weggenommen, und wir wissen nicht, wo sie ihn hingelegt haben.³

3. Da gingen Petrus und der andere Jünger⁴ hinaus, und kamen zum Grabe.

4. Beide liefen aber zugleich, doch der andere Jünger lief schneller voran als Petrus, und kam zuerst zum Grabe.

5. Und sich vorwärts neigend, sah er die Leintücher da liegen, trat jedoch nicht in das Grab.⁵

6. Da kam Simon Petrus, der ihm folgte, trat in das Grab, und sah die Leintücher liegen,

7. und das Schweißstuch, welches auf seinem Haupte gewesen war, das aber nicht zu den Leintüchern gelegt, sondern abgesondert an einem eigenen Orte zusammengewickelt war.⁶

8. Dann trat auch jener Jünger, welcher zuerst zum Grabe gekommen war, in dasselbe; und er sah, und glaubte;⁷

9. denn noch verstanden sie die Schrift nicht, dass er von den Toten auferstehen müsse.⁸

10. Da gingen die Jünger wieder fort nach Hause.⁹

11. Maria aber stand draußen an dem Grabe und

weinte.**10** Während sie nun weinte, bückte sie sich, und sah in das Grab hinein.

12. Da erblickte sie zwei Engel**11** in weißen Kleidern da sitzend, wo der Leichnam Jesu gelegen hatte, einen zu Häupten und einen zu Füßen.

13. Diese sagten zu ihr: Weib! was weinst du? Sie sprach zu ihnen: Weil sie meinen Herrn weggenommen haben; und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben.**12**

14. Als sie dies gesagt hatte, wandte sie sich um, und sah Jesus stehen; sie wusste aber nicht, dass es Jesus sei.**13**

15. Jesus sprach zu ihr: Weib! Was weinst du? Wen suchest du? Da meinte sie, es wäre der Gärtner,**14** und sprach zu ihm: Herr! wenn du ihn weggetragen hast, so sage mir, wo du ihn**15** hingelegt hast, und ich werde ihn holen.**16**

16. Jesus sprach zu ihr: Maria!**17** Da wandte sie sich um, und sprach zu ihm: Rabboni**18** (das heißt Meister)!

17. Jesus sprach zu ihr: Rühre mich nicht an, denn ich bin noch nicht aufgefahren zu meinem Vater;**19** gehe aber hin zu meinen Brüdern,**20** und sage ihnen: Ich fahre auf**21** zu meinem Vater und eurem Vater, zu meinem Gott und eurem Gott.**22** [Ps 21,23]

18. Da kam Maria Magdalena, und verkündigte den Jüngern: Ich habe den Herrn gesehen, und dies hat er mir gesagt.

19. Als es nun an demselben Tage, am ersten der Woche, Abend war,**23** und die Türe des Hauses, wo die Jünger sich versammelt hatten, aus Furcht vor den Juden

verschlossen waren,²⁴ kam Jesus, stand in ihrer Mitte, und sprach zu ihnen: Friede sei mit euch!²⁵ [Lk 24,36]

20. Und als er dieses gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und die Seite. Da freuten sich die Jünger, dass sie den Herrn sahen.

21. Er sprach abermals zu ihnen:²⁶ Friede sei mit euch! Wie²⁷ mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.

22. Da er dies gesagt hatte, hauchte er sie an,²⁸ und sprach zu ihnen: Empfanget den Heiligen Geist!²⁹

23. Welchen ihr die Sünden nachlassen werdet, denen sind sie nachgelassen;³⁰ und welchen ihr sie behalten werdet, denen sind sie behalten.³¹

24. Thomas aber, einer von den Zwölf, der Zwilling genannt, war nicht bei ihnen, als Jesus kam.³²

25. Die andern Jünger sagten ihm also: Wir haben den Herrn gesehen. Er aber sprach zu ihnen: Wenn ich nicht an seinen Händen das Mal der Nägel sehe, und meinen Finger in die Stätte der Nägel, und meine Hand in seine Seite lege, so werde ich nicht glauben.³³

26. Nach acht Tagen waren seine Jünger wieder im Hause beisammen und Thomas mit ihnen. Da kam Jesus bei verschlossenen Türen, stand in ihrer Mitte, und sprach: Friede sei mit euch!³⁴

27. Dann sagte er zu Thomas: Lege deinen Finger hierher, und siehe meine Hände, und reiche deine Hand her, und lege sie in meine Seite;³⁵ und sei³⁶ nicht ungläubig, sondern gläubig!

28. Thomas antwortete, und sprach zu ihm: Mein Herr und mein Gott!³⁷

29. Jesus sprach zu ihm: Weil du mich gesehen hast, Thomas! hast du geglaubt;³⁸ selig, die nicht gesehen, und doch geglaubt haben.³⁹

30. Es hat Jesus zwar noch viele andere Zeichen vor den Augen seiner Jünger getan, welche nicht in diesem Buche geschrieben sind;

31. diese aber sind geschrieben, damit⁴⁰ ihr glaubet, dass Jesus Christus ist, der Sohn Gottes; und damit ihr durch den Glauben das Leben habet in seinem Namen.⁴¹

Fußnote - Kap. 20

(1) Die heil. Maria Magdalena geht ein klein wenig früher als die anderen frommen Frauen zum Grabe. Während sie auf dem Wege sind, wälzt ein Engel den Stein von der Tür des Grabes. Magdalena sieht den Stein abgewälzt und meldet es den Aposteln Petrus und Johannes. Inzwischen langen die andern Frauen am Grabe an und erhalten die Engelsbotschaft von der Auferstehung des Herrn. Die Frauen erzählen des Aposteln alles [Lk 24,9-11], ohne Glauben zu finden. Inzwischen [Lk 24,12, Joh 20,3-10] eilen Petrus und Johannes, von Maria Magdalena gerufen, zum Grabe und finden alles, wie die Frauen berichtet. Während sie in die Stadt zurückkehren, bleibt Maria Magdalena bei dem Grabe, wo ihr der Herr erscheint. [Joh 29,11-18], der sich auch den anderen Frauen auf dem Wege zeigt. – Der heil. Johannes nennt nur Maria Magdalena, weil er von ihr die erste Kunde erhalten hat, und weil sie sich durch die heißeste Liebe zum Herrn auszeichnete (Aug., Thom.). die Worte: „Da es noch finster war“ lassen sich unschwer mit [Mk 16,2]: „da die Sonne eben aufgegangen war“ vereinen, denn zwischen Finsternis (Morgendämmerung) und Sonnenaufgang liegt im Morgenlande eine sehr kurze Zeit. Diese konnte verfließen, bis die übrigen

Frauen an das Grab kamen, während es in dem Augenblicke, als die vorangeeilte Magdalena ankam, noch finster, d. h. die Sonne noch nicht aufgegangen war.

(2) Maria fürchtet wohl eine Bosheit der Juden und sucht sich die Hilfe der Jünger zu sichern. Sie wendet sich an Petrus, der das Haupt der Apostel ist, und an Johannes, den Lieblingsjünger des Herrn.

(3) Sie redet nicht von der Engelserscheinung, weil sie (siehe Anm. 1) bei derselben nicht zugegen war.

(4) Die innere Liebe beflügelt die Schritte des Lieblingsjüngers.

(5) In einiger Entfernung sieht der heil. Johannes die Leintücher liegen, mit welche der Leib des Herrn umwickelt gewesen war, aber tritt nicht in das Grab. Aus Scheu, sagt Euthymius; aus Ehrfurcht gegen den älteren Petrus, das Haupt der Apostel, der heil. Thomas.

(6) In solche Ordnung hätten Räuber die Tücher nicht gebracht.

(7) Johannes sieht und glaubt, dass der Heiland durch göttliche Macht auferstanden ist (Chrys., Cyr., Euth.).

(8) Es bedurfte des Augenscheines, ehe sie an die Tatsache der Auferstehung glaubten, und erst nachher kam zu dem Glauben das Verständnis durch die Erklärung der heil. Schrift. [Lk 24,7.46ff, Apg 1,3]. Die Leidensweissagungen hatten die Jünger von dem bevorstehenden Tode des Herrn nicht zu überzeugen vermocht. Jetzt war der Tod eingetreten, umso notwendiger war hier für sie nun der Augenschein der Auferstehung. Es ist dies ein Fingerzeig, wie wenig das Alte Testament ohne die Offenbarung in Christus erfasst wird.

(9) Aus Furcht vor den Juden. (V. 19)

(10) Zu bleiben gebot ihr die Liebe zu Jesus, zu weinen der Schmerz um ihn. Noch immer wähnt sie den heiligsten Leib

geraubt, und so sucht sie mit Sehnsucht wenigstens die Stätte noch zu erblicken, wo ihr höchstes Gut zuletzt geruht.

(11) Ihr sehnsüchtiges Schauen wird durch eine Engelserscheinung belohnt. Vergl. [Lk 24,4]. Die Engel erscheinen ihr wohl nicht in leuchtenden Gewändern, da sie sonst wie ihre Genossinnen [Mk 16,5] erschrocken wäre. Sie erschrickt nicht über die Erscheinung der Engel, ja, sie scheint sich nicht einmal zu wundern, derart nimmt der Gedanke an den Herrn ganz ihr Herz ein.

(12) Aus die teilnahmevolle Frage der Engel antwortet sie mit den Worten, in denen sie auch zu den Aposteln gesprochen.

(13) Vielleicht veranlassten die Engel selbst Maria Magdalena, sich umzuwenden. Als sie ihren Herrn sah, sagt Chrys., erhoben sie sich sofort, gleich ehrerbietigen Dienern. (Euth.) Dass sie den Herrn nicht erkannte, ist entweder daraus zu erklären, dass seine Gestalt verändert war (Chrys., Athan.), oder mit einer wunderbaren Verhinderung des Erkennens oder daraus, dass sie durchaus nicht darauf gefasst war, Jesus vor sich zu sehen (Cyr., Hier.).

(14) Es war noch früh. Wer also sollte sonst hierher kommen als der Gärtner?

(15) Sie sprach, als ob jeder wüsste, wen sie meinte, weil eben „er“ alle ihre Gedanken in Anspruch nahm. Übrigens konnte sie voraussetzen, dass der Gärtner wusste, wer im Garten begraben sei.

(16) In ihrer Liebe vergisst sie, dass ihre Kräfte dazu nicht ausreichen.

(17) Maria hatte sich nach den obigen Worten V. 15 wohl wieder nach dem Grabe gewendet. Jetzt offenbart sich der Heiland durch die Stimme. Maria Magdalena ist so ergriffen, dass sie nur ein Wort findet.

(18) Eigentlich: Mein Meister. Die Beifügung des hebräischen Wortes erhöht die Feierlichkeit der Erzählung. Maria betet den Heiland an (Aug., Chrys., Greg., Euth.).

(19) Das Wort ist schwer zu erklären. Viele Ausleger neigen der Ansicht zu, Maria Magdalena habe sich zu lange mit der Bezeugung ihrer Ehrfurcht und Liebe aufgehalten und sei deshalb von dem Herrn gemahnt worden, für jetzt jene Erweise zu enden und seinen Jüngern die Botschaft seiner nahen Auffahrt zum Vater zu bringen. Sie selbst werde bis zu jener Himmelfahrt noch Gelegenheit haben, sich seiner Gegenwart zu freuen. Der Sinn ist etwa dieser: Es ist noch nicht die Zeit für jenen traulichen Verkehr, welchen ich den Meinen gestatten werde, wenn ich in den Himmel aufgefahren bin und sie zu mir genommen habe. Denn dort wird der vertrauliche Verkehr mit dem Herrn geläutert sein, während hier solche stürmische Beweise von Ehrfurcht und Liebe, wie Magdalena sie geben will, nicht gänzlich von etwas Leidenschaftlichkeit und Unvollkommenheit frei sind.

(20) Wie gewinnend ist diese Bezeichnung der Apostel! Zuletzt hatte sie der Heiland seine Freunde genannt [Joh 15,14], jetzt sind sie seine Brüder und Miterben des Himmelreichs. [Roem 8,12].

(21) Die Himmelfahrt ist gleichsam die Vollendung der Auferstehung.

(22) Der Heiland sagt: Mein Gott, indem er dabei von seiner menschlichen Natur redet. [Mt 27,46]. Christi Vater ist Gott von Natur, unser Vater durch Adoption und Gnade (Aug.). War diese Erscheinung des Auferstandenen die erste? So kann es nach [Mk 16,9] scheinen, während der Heiland nach [Mt 28,9] zuerst den übrigen Frauen erschienen zu sein scheint. Die Frauen haben sich wohl auf dem Wege länger aufgehalten, während dieser Zeit konnte Magdalena zum Grabe zurückgekehrt sein und die Erscheinung des Herrn gesehen haben, der sogleich

darauf auch den übrigen Frauen erschien.

(23) Der hier erzählten Erscheinung des Auferstandenen ging außer den Begebenheiten des Morgens [Joh 20,1-18] am nämlichen Nachmittage des Ostersonntages vorher: die Kundgebung des Herrn an Simon Petrus [Lk 24,34, 1Kor 15,5] und an die Jünger zu Emmaus. [Lk 24,13-33].

(24) Die Türen waren aus Furcht vor den Juden verschlossen. Die Jünger aus Emmaus erzählten noch. [Lk 24,36]. Wie der Heiland aus dem Grabe hervorgegangen, ohne dass der Stein abgewälzt war, so trat er hier wunderbar zu seinen Jüngern. Wohl ist der Leib des Herrn ein wahrer (V. 17, V. 20), aber nicht mehr ist er an die Schranken irdischer Räumlichkeit gebunden. Sein verklärter Leib durchdringt die Körper, so dass diese für ihn kein Hindernis bilden.

(25) Der Sieger über alles, was den Frieden stört, Sünde, Tod, Hölle, wünscht Frieden und spendet Frieden.

(26) Sie selbst sollen den Frieden haben, damit sie denselben auch anderen mitteilen; darum wird die Sendung angefügt.

(27) Der Heiland lenkt die Aufmerksamkeit der Apostel auf das enge Verhältnis zwischen seiner Sendung und ihrer Sendung und derer, von denen sie ihre Sendung empfangen. Vergl. [Joh 17,18]. Sie sollen das Werk des Herrn fortsetzen. Das Wort „wie“ deutet also erstlich auf die Ähnlichkeit in der Aussendung hin: auch ihre Sendung ist von Gott. Wie mich der Vater gesendet, sende ich, der Sohn Gottes, Gott von Gott, euch in die Welt als meine Stellvertreter. Zweitens sollt ihr die Welt wie ich bekehren, entsündigen und heiligen (V. 23) vermittelt der Verdienste meines Opfertodes. – Der Heiland richtet seine Worte einzig an die Apostel, nicht an die übrigen gegenwärtigen Jünger, welche er nicht zu dem Amte seiner Gesandten (Apostel) berufen hatte. Andererseits beschränkt sich diese Sendung nach der Absicht des Herrn nicht auf die Personen der gegenwärtigen Apostel, sondern erstreckt sich auch auf ihre Nachfolger. Das

Werk Christi ist beständig in der Kirche fortzuführen, so muss also auch die Sendung derer, welche es fortführen sollen, bis an das Ende der Zeiten [Mt 28,20] dauern. Da nun an die Stelle der Apostel Bischöfe mit der priesterlichen Vollgewalt und Priester mit beschränkter Gewalt getreten sind, musste der Heil. Geist die Kirche belehren, welche Teile der Gewalt den letztern zuzuweisen waren.

(28) Der Hauch ist wegen seiner unsichtbaren Kraft und Wirksamkeit ein Bild des Geistes. Überdies dient im Aramäischen dasselbe Wort, um Hauch und Geist zu bezeichnen. Zu bemerken ist, dass nicht allein lateinische, sondern auch griechische Väter in diesem Vorgange, dass der Sohn den Geist aushaucht, die Lehre angedeutet finden, dass der Heil. Geist auch vom Sohne ausgeht.

(29) Jesus setzt die Apostel durch diese Worte in eine solche Verbindung mit dem Heil. Geiste, dass sie die Werkzeuge seiner göttlichen Wirksamkeit werden, dass der Heil. Geist durch sie die ihm ewig eigene Gewalt der Sündenvergebung und Rechtfertigung ausübt. Diese Mitteilung des Heil. Geistes ist daher wohl zu unterscheiden von der Geistessendung am Pfingstfeste. An diesem empfangen sie den Heil. Geist in seiner ganzen Fülle, hier nur zu einer bestimmten Wirksamkeit; dort vor allem zu ihrer eigenen Heiligung, hier, nachdem sie bei dem letzten Abendmahle zu Priestern geweiht sind, zur Heiligung anderer.

(30) Eine wirkliche Nachlassung der Sünden findet durch die Apostel statt; nicht etwa nur eine Erklärung oder ein Gebet, die Sünden möchten nachgelassen werden. Das Wort „Sünden“ ist ferner ohne Einschränkung gesetzt. Nun pflegt das hier im Urtexte gebrauchte Wort in der hl. Schrift Todsünden zu bedeuten, also ist keine Todsünde ausgenommen, so groß sie immer sei oder wie oft sie auch begangen sein mag.

(31) Da der Heiland den Aposteln nicht allein die Gewalt gibt, die Sünden nachzulassen, sondern auch zu behalten, so macht er

die Apostel zu Richtern über ihre Mitmenschen, die nach der Empfänglichkeit und Würdigkeit des Sünders die Sündenvergebung spenden oder vorenthalten sollen. Mithin muss jeder Sündenvergebung ein Urteil über die Empfänglichkeit des Sünders vorausgehen. Gott selbst fällt dies Urteil mittels der Allwissenheit, mit der er das Herz des Menschen durchschaut und sowohl die Sünde wie die Reue kennt. Der Mensch aber, der an Gottes Stelle die Sünde vergibt, kann dieses Urteil nur fällen, wenn der Sünder selbst ihm seinen Seelenzustand darlegt. Nun kann aber über den Seelenzustand nicht geurteilt werden, wenn der Sünder nicht angibt, welche Sünden er begangen und wie oft er die Hölle verdient usw., und ob er Buße tun will, d. i. wenn er nicht beichtet. Denn sonst wäre es bloße Willkür, dem einen die Sünden nachzulassen, dem andern nicht. Hat der Heiland also gewollt, dass die Sünden je nach dem Seelenzustande der Sünder nachgelassen oder behalten werden, so wollte er auch die Beichte. Dieselbe ist mithin, wie auch die heil. Väter bezeugen, göttlicher Einsetzung. Könnte über den Sinn der Worte des Herrn ein Zweifel sein, so hätte denselben die unfehlbare Kirche durch ihre Erklärung gehoben. Der Kirchenrat von Trient sagt: „wenn jemand sagt: die Worte des Herrn: Nehmet hin usw. seien nicht von der Gewalt zu verstehen, die Sünden im Sakramente der Buße zu vergeben oder zu behalten, wie dies die katholische Kirche von Anbeginn an verstanden hat, der sei im Banne“ (Sitzg. 14 Kann. 3).

(32) So gut wie trotz der Meldung der Frauen zwei Jünger nach Emmaus gehen können, vermag Thomas einen Verhinderungsgrund zu haben, der ihn fernhält.

(33) Thomas, der mit dem Herrn hat sterben wollen, ist durch den Tod Jesu so niedergeschmettert, dass er an allem zweifelt, was man ihm sagt. Wenn er also nachher glaubt, so muss die Auferstehung ganz unzweifelhaft geschehen sein und niemand kann an der Tatsache zweifeln. Thomas Unglaube hilft uns mehr

zum Glauben, als der Glaube der übrigen Jünger (Greg. d. Gr.).

(34) Die Jünger waren an der Oktave des Auferstehungstages noch einmal versammelt, ehe sie nach Ablauf der Festzeit wieder nach Galiläa zurückkehrten.

(35) Warum erschien der Heiland dem heil. Thomas erst nach acht Tagen? Damit er, zuvor von den Jüngern noch besser unterrichtet, sich inniger nach dem Heilande sehnte und dann desto sicherer im Glauben gestärkt ward (Crys.). Ob Thomas die Berührung vornahm, wird nicht gesagt. Jesus kannte die Eigentümlichkeit seines Charakters, und welchen Einfluß die traurigen und aufregenden Ereignisse der letzten Tage auf sein Herz geübt (Cyr. Alex.). So konnte Thomas besonderer Herablassung seines Meisters gewürdigt werden.

(36) Griech.: Werde nicht ungläubig. Noch war er nicht im Stande des Unglaubens verhärtet.

(37) Dem Zweifel folgt der Glaube. Er erkennt seinen Meister als Herrn und Gott an, ihn in einer Person in zwei Naturen verehrend (Hil., Theoph.). Dass der heil. Thomas diese Worte von dem Auferstandenen sprach, so dass sie den Sinn haben: Dieser vor mir Stehende ist mein Herr und mein Gott (dass also die Worte nicht ein bloßer Ausruf sind, der auf Christus keine Anwendung findet), ist von dem zweiten Konstantinopolitanischen Konzil bestätigt worden. (Kap. 12)

(38) Solche lobt auch der heil. Petrus [1Petr 1,8]. Thomas ist dadurch nicht von der Seligkeit ausgeschlossen, sondern es wird nur das hohe Verdienst jener hervorgehoben, die, ohne gesehen zu haben, doch an ihn glauben.

(39) Diese Seligkeit ist das Erbe der Kirche.

(40) Das Ziel des Evangeliums ist die Erweckung und Bestärkung des Glaubens, dass der Jesus genannte Mensch Christus, der verheißene Messias ist, der wahre Sohn Gottes,

und die Erlangung des ewigen Lebens. „In seinem Namen“, d. i. in dem uns geoffenbarten Jesus Christus. Das „Leben“ ist also nur in Christus zu finden. Vergl. [Apg 4,12].

(41) Dies Schlusswort enthält den Inhalt und Hauptzweck des Evangeliums, sowie den Grundgedanken, welcher den heil. Johannes bei der Auswahl der Begebenheiten aus dem Leben des göttlichen Meisters geleitet hat. Was in Kap. 21 folgt, hat der heil. Apostel als Nachtrag zu dem Evangelienbuche aus einem ihm persönlich angehenden Beweggrund (vergl. Kap. 21 V. 23) beigefügt.

Schriftlesung, 89. Tag

Joh – 21. Kap.

3. Der Heiland zeigt sich den Jüngern am Meere von Tiberias (V. 14) und vertraut dem heil. Petrus die Leitung seiner gesamten Herde an. (V. 23) Schlußwort: Die Erzählung dieses Evangeliums ist wahr, aber unvollständig.

1. Darnach¹ offenbarte sich Jesus² abermals den Jüngern an dem Meere von Tiberias. Er offenbarte sich aber auf folgende Weise:

2. Es waren beieinander Simon Petrus, Thomas, der Zwillings genannt wird, Nathanael von Cana in Galiläa, die Söhne des Zebedäus, und zwei andere von seinen Jüngern.³

3. Da sagte Simon Petrus zu ihnen: Ich gehe fischen.⁴ Sie sprachen zu ihm: Auch wir gehen mit dir. Sie gingen also hinaus, und stiegen in das Schiff; und in dieser Nacht fingen sie nichts.

4. Als es aber Morgen geworden war, stand Jesus am Ufer; jedoch erkannten die Jünger nicht, dass es Jesus sei.

5. Jesus sprach zu ihnen: Kinder! habt ihr etwas zu essen?⁵ Sie antworteten ihm: Nein.

6. Er aber sprach zu ihnen: Werfet das Netz zur Rechten⁶ des Schiffes aus, so werdet ihr etwas finden. Da warfen sie es aus, und konnten es nicht mehr ziehen vor der Menge der Fische.

7. Da sagte jener Jünger, den Jesus lieb hatte, zu Petrus: Es ist der Herr!⁷ Als Simon Petrus hörte: es ist der Herr, gürtete er sich das Oberkleid um (denn er war unbekleidet),⁸ und warf sich in das Meer.⁹

8. Die andern Jünger aber kamen auf dem Schiffe (denn sie waren nicht weit vom Lande, nur etwa zweihundert Ellen);¹⁰ das Netz mit den Fischen hinter sich ziehend.

9. Als sie nun an's Land stiegen, sahen sie ein Kohlenfeuer angelegt und einen Fisch darauf, und Brot dabei.¹¹

10. Jesus sprach zu ihnen: Bringet her von den Fischen, die ihr jetzt gefanget habet!

11. Simon Petrus stieg hinauf, und zog das Netz an's Land,¹² welches mit einhundertdreiundfünfzig großen Fischen angefüllt war; und obwohl ihrer so viele waren, zerriss das Netz nicht.¹³

12. Jesus sprach zu ihnen: Kommet und haltet das Mahl! Aber keiner von denen, die sich zum Mahle lagerten, wagte es, ihn zu fragen: Wer bist du? Denn sie wussten, dass es

der Herr ist.¹⁴

13. Da kam Jesus, nahm das Brot, und gab es ihnen, und ebenso auch den Fisch.¹⁵

14. Dieses war bereits das dritte Mal, dass sich Jesus seinen Jüngern offenbarte,¹⁶ nachdem er von den Toten auferstanden war.

15. Als sie nun gegessen hatten, sprach Jesus zu Simon Petrus: Simon, Sohn des Johannes!¹⁷ liebst du mich mehr als diese?¹⁸ Er sprach zu ihm: Ja, Herr!¹⁹ du weißt, dass ich dich liebe. Jesus sprach zu ihm: Weide meine Lämmer!²⁰

16. Abermals sagte er zu ihm: Simon, Sohn des Johannes! liebst du mich? Er sprach zu ihm: Ja, Herr! du weißt, dass ich dich liebe. Jesus sagte zu ihm: Weide meine Lämmer!

17. Er sprach zu ihm²¹ zum dritten Male: Simon, Sohn des Johannes! liebst du mich? Da ward Petrus traurig, dass er zum dritten Male zu ihm sagte: Liebst du mich? und sagte zu ihm: Herr! du weißt alles, du weißt, dass ich dich liebe. Jesus sprach zu ihm: Weide meine Schafe!

18. Wahrlich, wahrlich, ich sage dir,²² da du jünger warest, gürtetest du dich selbst,²³ und wandeltest, wohin du wolltest; wenn du aber alt geworden sein wirst, wirst du deine Hände ausstrecken, und ein anderer wird dich gürtlen, und dich führen, wohin du nicht willst!²⁴ [2Pet 1,14]

19. Dieses aber sagte er, um anzuzeigen, durch welchen Tod er Gott verherrlichen würde.²⁵ Und als er dies gesagt hatte, sprach er zu ihm: Folge mir nach!²⁶

20. Petrus wandte sich um,²⁷ und sah den Jünger, welchen Jesus lieb hatte, nachfolgen, denselben, welcher auch beim Abendmahle an seiner Brust gelegen, und sagte: Herr! wer ist es, der dich verraten wird? [Joh 13,23]

21. Da nun Petrus diesen sah, sprach er zu Jesus: Herr! was ist es aber mit diesem?

22. Jesus sprach zu ihm: Wenn²⁸ ich will,²⁹ dass er bleibe, bis ich komme;³⁰ was geht es dich an?³¹ Du, folge mir.

23. Daher ging diese Sage aus unter die Brüder, dass jener Jünger nicht sterben werde. Jesus aber sprach nicht zu ihm: er wird nicht sterben;³² sondern: Wenn ich will, dass er bleibe, bis ich komme; was geht es dich an?

24. Das ist der Jünger,³³ welcher hiervon Zeugnis gibt, und dies geschrieben hat; und wir wissen,³⁴ dass sein Zeugnis wahr ist.

25. Es sind aber auch noch viele andere Dinge, die Jesus getan hat; wollte man dieses einzeln aufschreiben, so glaube ich, würde die Welt die Bücher nicht fassen, die zu schreiben wären.³⁵

Fußnote - Kap. 21

(1) Dieses Kapitel wurde wohl geschrieben, um die V. 23 angeführte falsche Ansicht zu berichtigen und um in V. 15 – 17 ein Gegengewicht gegen die früher erzählte dreimalige Verleugnung des heil. Petrus zu bieten.

(2) Es heißt nicht: „er erschien“, sondern „er offenbarte sich“, damit so angezeigt werde, dass er nur erschien, wann er wollte.

(3) Die beiden nicht genannten waren wohl nicht Apostel, sonst

wären ihre Namen ebenfalls genannt. Diese Offenbarung des Herrn fällt vor [Mk 16,14ff] und [Lk 24,44ff].

(4) Inzwischen, ehe sie ihr Amt antreten können, wollen die Apostel eine nützliche Beschäftigung haben, vielleicht auch ihren Lebensunterhalt gewinnen.

(5) Der Heiland redet die Jünger an, als wenn er Fische kaufen wollte (Chrys., Euth.). „Kinder“: das hier gebrauchte griechische Wort hat etwa den Sinn, den unser Wort „Leute“ hat. Das eigentliche Kind bedeutende zärtliche Wort hätte ihn zu schnell verraten.

(6) Warum die Jünger den scheinbar so unnützen Rat befolgten, wird verschieden erklärt. Vielleicht taten sie es, weil sie vom Herrn gelernt hatten, die Ratschläge anderer dem eigenen Urteile vorzuziehen. Auch als Prediger und Lehrer sind die Apostel Fischer. Ihr Netz ist das Evangelium und jedes Wort aus Gott. Zur rechten Seite das Netz auswerfen heißt: die wahre, katholische Lehre mit aufrichtiger Gesinnung und reinem Herzen verkünden (Aug.).

(7) Der heil. Johannes hat den Heiland an dem Wunder erkannt, dessen Vorbild ihm noch im Gedächtnis ist. Dazu schärft seine Liebe den Blick, vielleicht auch läßt sich der Herr von ihm leichter erkennen.

(8) Petrus hatte nur das Hüftkleid um. Vergl. [Jes 20,2] und gürtete, wie wohl begierig, unverweilt zu dem Herrn zu kommen, noch eiligst aus Ehrfurcht einen leinenen Überwurf um.

(9) Das Benehmen beider Jünger entspricht ganz ihrem Charakter (Chrys.).

(10) Ein halbes Stadium, etwa 0,1 Kilometer.

(11) Mit welcher rührender Sorgfalt bereitet der Herr seinen ermüdeten Jüngern eine Erquickung! Dieselbe ist wohl durch ein Wunder des Herrn gegenwärtig. Bereits in ältester Zeit hob

die Kirche die mystische Bedeutung dieses Mahles hervor. Durch die Menschwerdung ist der Sohn Gottes in die Gewässer des Menschengeschlechtes eingesenkt worden, wurde für uns gefangen und in das Feuer der Leiden gelegt (Aug.). Vielleicht ist es auf dies Ereignis zurückzuführen, dass Christus in der alten Kirche so oft unter dem Sinnbilde des Fisches erscheint, wozu beitrug, dass die Anfangsbuchstaben der griechischen Worte: Jesus Christus, Gottes Sohn, Erlöser das griechische Wort ergeben, welches Fisch (Ichthys) bedeutet. Das Brot versinnbildet das Lebensbrot im heil. Altarssakramente.

(12) Der heil. Johannes hat die Fische genau nachgezählt; so ward das Wunder umso offenbarer. Einige Väter deuten die Zahl der Fische mystisch.

(13) Als der heil. Petrus zum Apostelamt berufen ward, sollte ihm ein gesegneter Fischfang zu Teil werden. [Lk 5,6]. Nun, da er bestimmt wird, auf Erden an die Stelle des Herrn zu treten (V. 15, V. 17), segnet Jesus wieder seinen Zug, ohne Zweifel, um die gesegnete Wirksamkeit des Apostelfürsten zu bezeichnen, durch welche die Gläubigen in die Kirche eingehen sollen. Das nicht zerrissene Netz wird auf die Einheit der Kirche bezogen

(14) Aus dem Wunder und dem ganzen Verhalten Jesu schlossen sie mit Sicherheit, dass er Herr bei ihnen sei, aber sie hätten gern aus seinem eigenen Munde gehört: „Ich bin es.“ Aus Ehrfurcht wagten sie nicht, diese Erklärung durch eine Frage zu veranlassen.

(15) Der Heiland nahm wohl wie bei der Erscheinung, welche [Lk 24,43] erzählt, am Mahle teil. Wie der Fischfang die Aufnahme der Gläubigen in die Kirche, so sinnbildet das Mahl die zeitliche und ewige Seligkeit der Kirche in Christus. Vergl. [Mt 8,11].

(16) Johannes spricht hier nur von solchen Erscheinungen, welche mehreren Jüngern zugleich zu Teil geworden waren: die erste am Auferstehungstage [Joh 20,19], die zweite am Sonntage darauf [Joh 20,26ff], die dritte, die hier erzählte, welche zugleich

die erste in Galiläa war.

(17) Die Anrede ist die gleiche wie [Joh 1,42, Mt 16,17]. Der Vatername ist beigesetzt, um die Feierlichkeit zu erhöhen. Auch die Wiederholung der Frage trägt dazu bei.

(18) Der Auszeichnung, welche der Heiland ihm verleihen will, soll ein höheres Maß von Liebe entsprechen. Der Heiland fragt, nicht weil er nicht weiß, ob Petrus ihn mehr lieb hat, sondern um die übrigen Apostel aufmerksam zu machen, dass das höchste Hirtenamt auch eine besondere Liebe zum Herrn erfordert. Dass Jesus fragt: Liebst du mich mehr als diese? kann den Aposteln nicht auffallen. Denn wegen des tieferen Falles bei der Verleugnung (Thom.) und wegen des Amtes, mit dem der heil. Petrus bekleidet ward, und der vielfachen Auszeichnungen die ihm schon zu Teil geworden waren, musste eine größere Liebe von ihm erwartet werden.

(19) Mit Zuversicht, aber auch mit Demut flieht Petrus zur Allwissenheit des Herrn vielmehr, als dass er sich auf das Zeugnis seines Gewissens beruft.

(20) Der Heiland ist selbst der gute Hirt [Joh 10,11] der Hirt und Bischof der Seelen [1Petr 2,25], der Oberhirt [Joh 5,4], der große Hirt der Schafe [Hebr 13,20]. Jetzt, da er von dieser Erde scheidet, um heimzugehen zum Vater, überträgt er dem heil. Petrus die Stellvertretung zum Hirtenamte (Ambr.). Lämmer und Schafe bezeichnen zusammen die dem Hirtenstabe des heil. Petrus anvertraute Gemeinschaft der durch Christus Erlösten, die ganze Kirche, welche durch das Blut des Herrn erkaufte, immerdar sein eigen bleiben wird. Die Lämmer zuerst und dann die Schafe übergibt Jesus Simon Petrus, weil er ihn zum Hirten der Hirten bestellt hat. Petrus ist Hirte der Lämmer und der Schafe, der Kinder und der Mütter, der Untergebenen und der Vorgesetzten (Euseb.). Das vatikanische Konzil erklärt die Worte des Heilandes (V. 15 – 17) als einen Beweis für den Primat (oberste Regierungsgewalt) des heil. Petrus über die ganze

katholische Kirche. (Sitz 4 Kap. 1).

(21) Dreimal richtet der Herr die gleiche Frage an den Apostel, ihn schonend an die dreimalige Verleugnung zu erinnern. Unaufgefordert hatte sich einst Petrus vermessen, opfer- und todesmutiger sein zu wollen als alle anderen Apostel [Joh 13,37, Mt 26,33]; doch seine Furcht war größer gewesen als seine Liebe. Jetzt wird Petrus feierlich aufgefordert, gleichsam in die Hände und in das Herz des Heilandes, welcher ihm seine gesamte Herde zur Leitung übergeben will, das Gelöbnis der Liebe abzulegen. Mit dem Primat der Rechte soll sich in Petrus der Primat der Liebe zu Christus verbinden und ewig verbunden bleiben. Petrus wird traurig ob der Erinnerung an die Verleugnung, und weil diese wiederholten Fragen einen Zweifel auszudrücken scheinen, ob der Apostel den Heiland wirklich liebt.

(22) Deine Liebe zu beweisen, wirst du hinreichend Gelegenheit haben, einmal durch die Hirtensorge für die Meinen und sodann durch den gewaltsamen Tod, den du meinetwegen leiden wirst.

(23) Diese Worte sind der Gegensatz zu den folgenden: „Ein anderer wird dich gürtet“, nämlich der Henker mit Stricken.

(24) „Du wirst deine Hände ausstrecken“, nämlich am Kreuze. So die älteren Erklärer. Zuerst wird der Kreuzestod im Allgemeinen vorausgesagt, dann wird durch den Zusatz: „ein anderer“ usw. beigefügt wie dies geschehen wird (Aug.). Andere: die Hände zum Fesseln ausstrecken, an fremde Gewalt sich hingeben u. a. Vergl. [2Petr 1,14]. Der heil. Johannes kannte übrigens die Erfüllung der Prophezeiung bereits, da der heil. Petrus am 29. Juni 67 am Kreuze den Märtyrertod erlitten hat.

(25) Was der Mensch aus Liebe zu Gott tut oder leidet, verherrlicht den Herrn.

(26) Vermutlich ging der Heiland einige Schritte voran und Petrus folgte. Es war dies eine symbolische Handlung, durch

welche angedeutet wurde: folge mir nach, besonders im Leiden und Sterben am Kreuze (Aug., Theod. a.).

(27) Petrus wandte sich zu Johannes zurück, welcher, weil nicht aufgefordert, nicht folgte. Das innige Verhältnis zwischen beiden Jüngern veranlasst den heil. Petrus zur Frage, wie denn der Lieblingsjünger des Herrn werde ausgezeichnet werden (Chrys., Euth.). Soll nicht auch er folgen, und zwar zum Märtyrertode, wie ich? Wie bei dem letzten Abendmahl Johannes für den heil. Petrus den Herrn gefragt hat, so vergilt der Apostelfürst jetzt den Dienst durch eine Frage für Johannes.

(28) Die Lesart so in der heutigen Vulgata scheint einer Unaufmerksamkeit der Abschreiber zu entstammen. Im Griechischen steht: wenn, womit auch einige Itala-Handschriften übereinstimmen sowie auch die Erklärungen des heil. Hieronymus und anderer Väter.

(29) Der Heiland zeigt, dass er Macht hat über Leben und Tod.

(30) Das Wort „dass er bleibe“ hat wegen des Gegensatzes zu dem gewaltsamen Tode des heil. Petrus den Sinn: nicht dem Märtyrertode soll er zugleich mit dir (dies hatte Petrus wohl gewünscht) geweiht werden. – „Bis ich komme“: entweder: bis ich ihn durch einen natürlichen Tod abberufe, oder: wenn ich wollte, dass er bis zu meiner zweiten Ankunft bleibe, was geht es dich an? Du tue das, wozu du berufen bist!

(31) Diese Worte haben bei den Morgenländern nicht den bitteren Tod, der ihnen bei uns eigen ist.

(32) Die Brüder dachten: Nach der zweiten Ankunft Christi stirbt niemand mehr; lebt also Johannes bis dahin, so stirbt er überhaupt nicht. Der Fehler dieser Schlussfolgerung lag darin, dass sie die Worte: „wenn ich will“ so nahmen, als hätte der Heiland gesagt: ich will. Johannes stellt diesen Irrtum richtig, damit man nicht bei seinem Tode sage: er ist trotz der gegenteiligen Voraussage gestorben. V. 24 und besonders V. 25

wird von vielen als nicht johanneisch angesehen. V. 24 kann indes sehr wohl von dem heil. Johannes selbst herrühren; V. 25 ist vielleicht von einem Schüler des Apostels hinzugefügt, bevor das Evangelium den Gläubigen übergeben wurde. Aber auch diese Ansicht ist nur eine nicht der Wahrscheinlichkeit entbehrende, möglicherweise ist auch V. 25 seinem ersten Ursprunge nach johanneisch.

(33) Vergl. [Joh 19,35]

(34) Der Evangelist selbst und seine Schüler.

(35) Der Apostel preist die Erhabenheit und den Wert der Taten Christi in gesteigerter Redeweise. Vergl. ähnliche Redeweisen [Mt 19,24, 1Mos 22,17]



© www.tudomine.wordpress.com